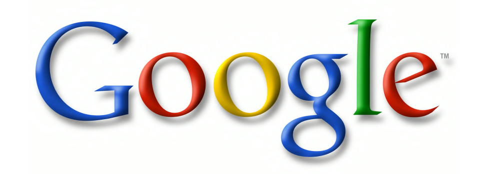
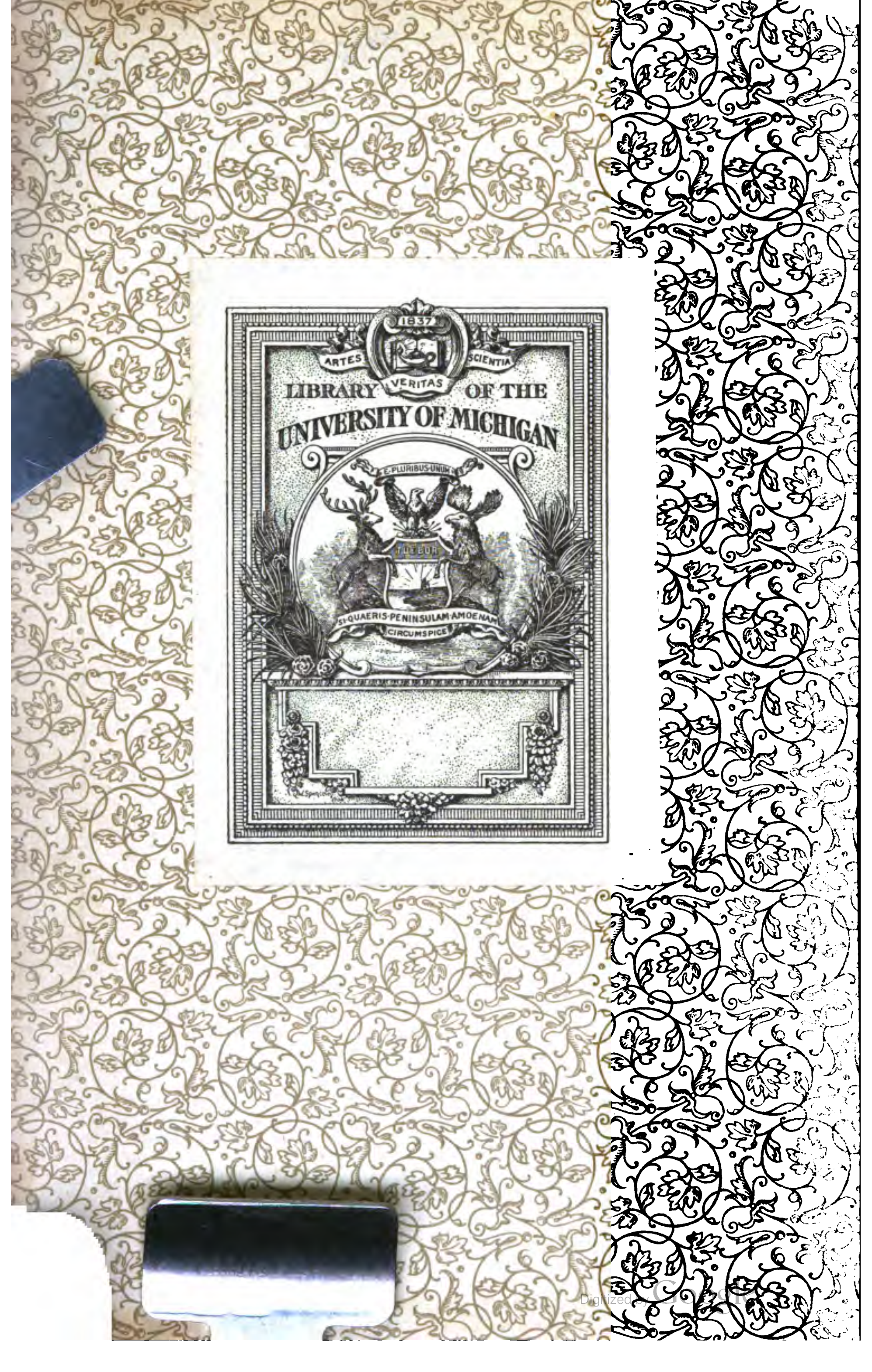
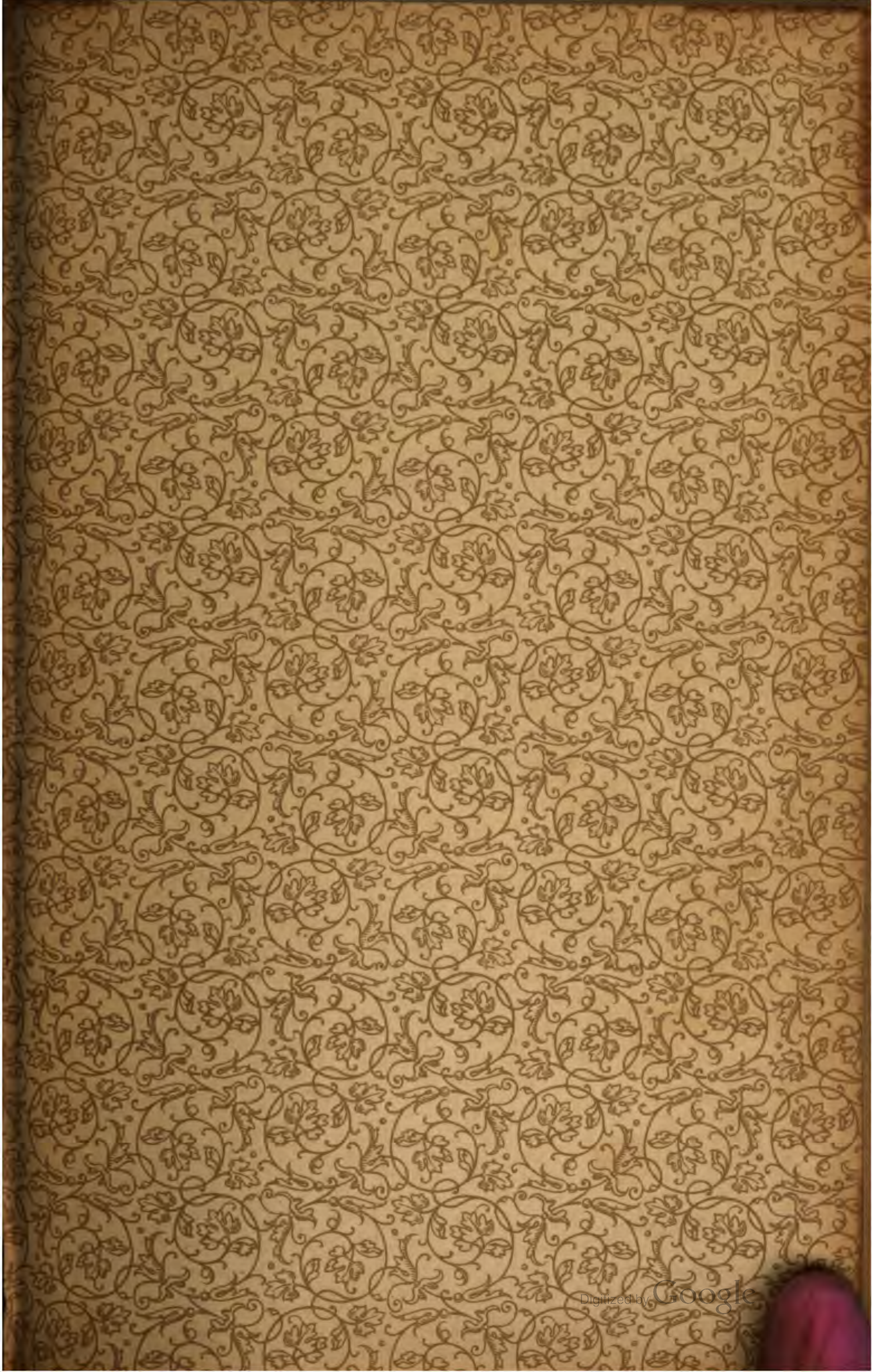





1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



Grammatik

des

Altfranzösischen

von

Dr. Eduard Schwan,
weil. Professor an der Universität zu Jena.

Dritte Auflage,

neu bearbeitet

von

Dr. Dietrich Behrens,
Professor an der Universität zu Giessen.



Leipzig,
O. R. Reisland.
1898.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die neue Auflage der altfranzösischen Grammatik verfolgt die gleichen Zwecke wie die erste Ausgabe und ist daher in ihrer Anlage unverändert geblieben. Sie wendet sich an die Studierenden der romanischen Philologie, um sie in die altfranzösische Laut- und Formenlehre einzuführen und ihnen als Nachschlagebuch und zusammenfassendes Repetitorium derselben zu dienen. Sie hofft auch, mit Nutzen Übungen und Vorlesungen zu Grunde gelegt werden zu können, indem etwa bestimmte Abschnitte bei der Interpretation eines altfranzösischen Textes durchgenommen oder einer auch die übrigen Dialekte umfassenden Erörterung zu Grunde gelegt würden.

Da die Darstellung der altfranzösischen Laute und Formen von den allerdings häufig nur supponierten volkslateinischen Formen ausgeht, so ist auch der einleitende Abschnitt über Volkslatein und Schriftlatein geblieben, welcher nicht eine Geschichte des Volkslateins zu geben beabsichtigt, sondern nur die Unterschiede desselben von dem den Anfängern ausschliefslich bekannten Schriftlatein darlegen will. Konsequenter Weise sind auch rein erschlossene Formen hierin aufgeführt worden, wenn sie als notwendige Vorgänger der altfranzösischen Wörter erschienen, in der Hoffnung, dafs eine fortschreitende Kenntnis sowohl des Volkslateins wie der altfranzösischen Entwicklungsgesetze die Zahl dieser hypothetischen Formen immer mehr vermindern möge.

In der altfranzösischen Lautlehre sind die Nebentonvokale jetzt mit den Vortonvokalen zusammen behandelt, da sie mit denselben eine gleiche Entwicklung zeigen. Dagegen ist die

Anordnung der Konsonanten nach den Artikulationsstellen geblieben, weil mir dieselbe für ein Nachschlagebuch übersichtlicher zu sein scheint; dem Wunsche nach einer Besprechung des Konsonanten gemäfs den Bedingungen, unter welchen sie stehen, suchte ich durch eine zusammenfassende Übersicht über ihre Entwicklung gerecht zu werden, welche vielleicht durch reichere Anführung von Beispielen noch anschaulicher hätte gemacht werden können.

Neu sind von mir hinzugefügt worden eine kurze Geschichte der altfranzösischen Orthographie, sowie Litteraturnachweise, welche die Studierenden auf wichtige Werke und Aufsätze hinweisen und denselben bei strittigen Fragen Anhaltspunkte zu einem selbständigen Studium geben sollen. Einem weiteren Wunsche zufolge ist ferner ein Index der altfranzösischen Wörter von Herrn cand. phil. A. Pariselle zusammengestellt worden, der allen Benutzern der Grammatik willkommen sein wird, wenn auch nicht das gesamte Material ausgezogen zu sein scheint. Um das Erscheinen des Buchs nicht noch länger hinauszuschieben, konnten nur noch die drei letzten Bogen der Grammatik von mir nachverglichen und nachgetragen werden.

Im einzelnen hat die Grammatik eine vollständige Neubearbeitung erfahren. Von gröfstem Nutzen waren mir hierbei die Besprechungen der ersten Auflage durch Horning (Litteraturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1889, 217), H. K[örti]ng (Litterar. Centralblatt 1889, 87), Meyer-Lübke (Zeitschr. f. nfr. Sprache X, 273), Mussafia (Zur altfranz. Lautlehre, Zeitschr. f. Realschulwesen XIV, 65 u. 257), Neumann (Zeitschr. f. rom. Phil. XIV, 543) und Rofsmann (Phonet. Studien III, 232). Aufserdem hatten die Herren Prof. Dr. Tobler und Prof. Dr. Appel die Freundlichkeit, mir ihre bei der Lektüre der ersten Auflage gemachten Bemerkungen mitzuteilen. Allen diesen Herren bin ich zu grofsem Dank verpflichtet.

Diese neue Auflage wird immer noch vielfach verbesserungsfähig sein, auch abgesehen davon, dafs weitere Forschung manches bis jetzt noch dunkle Kapitel der altfranzösischen Grammatik aufhellen wird. Eine Anzahl Nachträge und Berichtigungen habe ich selbst schon hinzugefügt, insbesondere

auch um falsche Citate, welche durch die Umarbeitung des Manuskripts nach dem Druck der ersten Bogen entstanden waren, zu verbessern. Fernere Berichtigungen und Verbesserungsvorschläge werde ich dankbar entgegen nehmen; möge aber auch diese Auflage Anlaſs geben zu weiterer fruchtbringender Forschung.

Jena, im November 1892.

Ed. Schwan.

Vorwort zur dritten Auflage.

Nachdem ich auf Antrag des Herrn Verlegers die vorliegende Neubearbeitung der altfranzösischen Grammatik des unvergeſslichen, der Wissenschaft so früh entrissenen Kollegen übernommen hatte, überzeugte ich mich bald, daſs an dem Gesamtcharakter des Buches, als dem Zwecke desselben vortrefflich angepaſst, wesentliches nicht zu ändern sei. Anders stand es um die Ausführung im einzelnen. Eine eingehende Revision nach Form und Inhalt, die hier geboten schien, hat zu einer nahezu vollständigen Neugestaltung geführt. Inwieweit ich dabei im einzelnen Falle das Richtige getroffen habe, darüber mögen andere urteilen. Daſs für etwaige spätere Auflagen reichlich zu thun übrig bleibt, dessen bin ich mir bewuſst. Einzelne Abschnitte hätte ich gerne schon jetzt einer noch weiter gehenden Umarbeitung unterzogen, wenn ich nicht einem berechtigten Wunsche der Verlagshandlung, die Neuausgabe des seit längerer Zeit vergriffenen Buches nicht noch weiter zu verzögern, hätte Rechnung tragen müssen. Möge auch dieser neuen Auflage wohlwollende Aufnahme beschieden sein!

Gieſsen, im Oktober 1897.

D. Behrens.



Inhaltsverzeichnis[1]).

Einleitung.

I. Teil: Lautlehre.

---

[1]) Die beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen der Grammatik.

II. Teil: Formenlehre.

Anhang.

Einleitung.

Geschichte der französischen Sprache. Ausdehnung und Gliederung des Sprachgebietes.

§ 1. Die französische Sprache gehört der Gruppe der romanischen Sprachen an, welche sich in den einzelnen Provinzen des römischen Reichs im Munde der romanisierten, mit Römern vermischten einheimischen Bevölkerung aus dem Volkslatein entwickelt haben. Neben den romanisierten Völkern waren für die Umbildung des Volkslateins, wenigstens was den Wortschatz betrifft, bei den meisten romanischen Sprachen auch die Germanen von Einflufs, welche in der Zeit der Völkerwanderung das römische Reich eroberten.

§ 2. 1) Aus der römischen Volkssprache (Umgangssprache, *lingua vulgaris*, *sermo plebeius*) und nicht aus der durch die klassischen Autoren bekannten Schriftsprache haben sich die romanischen Sprachen entwickelt (vgl. die §§ 16 u. ff.). Beide, Volkssprache und Schriftsprache, sind aus dem archaischen Latein hervorgegangen; die letztere stellt eine ältere, durch die Schrift und den Einflufs von Rhetoren und Grammatikern als Sprache der Gebildeten künstlich erhaltene Stufe der Entwickelung dar.

2) Das in den einzelnen römischen Provinzen gesprochene Volkslatein zeigt hinsichtlich der Grammatik zunächst keine

dialektischen, wohl aber zeitliche Verschiedenheiten, indem dasselbe in die früher romanisierten Provinzen, wie Sardinien und Spanien, auf einer älteren Entwickelungsstufe Eingang fand, als in die später romanisierten, wie das nördliche Gallien, Rätien oder Dacien. Die weitere Entwickelung des vulgären Lateins zu den romanischen Sprachen erfolgte allmählich, so dafs sich „Vulgärlatein“ und „Romanisch“ lediglich als Benennungen verschiedener Entwickelungsphasen ein und derselben Sprache darstellen. Aus Zweckmäfsigkeitsgründen hält man an jenen in die sprachwissenschaftliche Terminologie seit lange aufgenommenen Bezeichnungen fest und pflegt dem „Vulgärlatein“ von dem Zeitpunkte ab die Bezeichnung „Romanisch“ gegenüber zu stellen, in welchem jenes in der Entwickelung einen gewissen Grad mundartlicher Divergenz in den einzelnen römischen Kolonialländern erreicht hatte. Dafs die unter dem Ansturm der Germanen erfolgte Auflösung der römischen Reichseinheit und die dadurch bedingte Schöpfung neuer Staatengebilde auf dem Boden des römischen Weltreiches sehr wesentlich dazu beitragen mufste, die sprachliche Differenzierung zu fördern, liegt auf der Hand, und man ist daher wohl berechtigt, die genannten politischen Ereignisse für die Bestimmung der Zeitgrenze, welche Vulgärlateinisch und Romanisch trennt, mafsgebend sein zu lassen.

§ 3. Folgende acht romanische Sprachen lassen sich unterscheiden: Das Sardische, Spanische, Portugiesische, Provenzalische, Französische, Rätoromanische, Rumänische, Italienische. Unter diesen sind besonders nahe verwandt das Spanische, Portugiesische und das Französische, Provenzalische, an welch letztere sich dann die norditalischen Dialekte anschliefsen.

Anm. Bei der hier gegebenen Einteilung und Anordnung der romanischen Sprachen wurde von der Chronologie der mit der Eroberung und Romanisierung der einzelnen aufseritalischen Provinzen erfolgten frühesten Spaltung der römischen Vulgärsprache ausgegangen. Über die zweckmäfsigste Gliederung des romanischen Sprachgebietes gehen die Ansichten noch auseinander. Vgl. die Litteraturangaben im Anhang und § 8 die Anmerkung.

§ 4. Das Französische ist diejenige romanische Sprache, welche sich in dem nördlichen Teil von Gallia transalpina entwickelt hat, der in den Jahren 57—51 v. Chr. von Cäsar erobert wurde. Die besiegten Gallier gehörten zu dem festländischen Zweig des keltischen Volkes und nahmen schnell römische Kultur und Sprache an.

Vom Niederrhein her erfolgte im 5. Jahrhundert eine allmähliche Eroberung und Besiedelung Nordgalliens durch die Franken, welche im Jahre 486 durch die Besiegung des Syagrius für das französische Gebiet ihren Abschlufs fand. Der nördliche Teil dieses Gebietes wurde stärker als der südliche (das Gebiet des Syagrius) von ihnen besiedelt, und das Germanentum in demselben ward durch neue Zuzüge dort länger aufgefrischt. Die fränkische Sprache wurde zwar schliefslich unter dem Einflufs der römischen Kultur und der christlichen Kirche von der galloromanischen verdrängt, doch zeigt sich im Wortschatz und in den nördlichen Dialekten auch in der Lautlehre ihre Einwirkung.

§ 5. Die fremdsprachliche Beimischung des Wortschatzes, der auch aus der Sprache der romanisierten einheimischen Bevölkerung bereichert wurde, trug zunächst dazu bei, der lateinischen Volkssprache in den einzelnen Provinzen des römischen Reiches ein verschiedenartiges Aussehen zu verleihen. Bereits die klassischen Autoren bezeichnen eine Anzahl Worte des „sermo Gallicus“ als keltischen Ursprungs, z. B. *alauda* (afrz. *aloe*), *beccu* (afrz. *bec*), *braca* (afrz. *braie*), *kervesia* (frz. *cervoise*), *leuga* (frz. *lieue*). Aus dem Keltischen stammen auch frz. *chemin*, *petit* (kelt. *peth*), *vassal* (kelt. *gwas*), *maint* (kelt. **manti*), *jambe*, *mègue*; wahrscheinlich *roc*, *soc*, *croc* etc. Die Zahl dieser Worte ist, soweit wir darüber heute zu urteilen vermögen, nicht bedeutend. Fraglich ist es, ob und inwieweit auch einzelne Erscheinungen des romanischen Lautwandels (z. B. der Übergang von *u* in *ü*; s. § 70), des Satzbaus etc. auf keltischen Ursprung zurückgehen.

Weit zahlreicher als die keltischen sind die zur Zeit der Völkerwanderung eingedrungenen germanischen Bestandteile des gallischen Volkslateins. Besonders sind es Eigennamen, Namen für Tiere und Pflanzen, Worte, welche

sich auf das Kriegs-, Staats- und Rechtswesen u. dgl. beziehen. Darunter eine gröfsere Zahl von Verben. Beispiele: *Albarik* (afrz. *Auberi*), *Gerhard* (afrz. *Gerard*, *Girard*), *Berthari* (afrz. *Bertier*), *Waltram* (afrz. *Gauteran*); *haring* (afrz. *harenc*), *sparwari* (afrz. *esparvier*, *espervier*); *wald* (afrz. *gualt*); *hapja* (frz. *hache*), *werra* (frz. *guerre*), *helm* (afrz. *helme*, nfrz. *heaume*), *halsberg* (afrz. *halberc*); *alod* (afrz. *alou*, *aleu*), *ban* (afrz. *ban*), *marahskalk* (afrz. *mareschal*); *kausjan* (afrz. *choisir*), *werpan* (afrz. *guerpir*), *warjan* (afr. *guarir*), *hatjan* (afrz. *haïr*). Von dieser ältesten, aus dem Fränkischen oder auch aus dem Burgundischen eingedrungenen Schicht germanischer Wörter sind zu scheiden zahlreiche später aus dem Althochdeutschen, Altnordischen (vgl. § 6), Altenglischen etc. in das Altfranzösische aufgenommene germanische Bestandteile. Vgl. § 31.

Griechische Wörter sind dem Volkslatein in beträchtlicher Zahl direkt oder durch Vermittelung der lateinischen Schriftsprache zu sehr verschiedenen Zeiten zugeführt worden. Über die Chronologie ihrer Aufnahme fehlt zur Zeit noch eine eingehende Untersuchung. Beispiele s. § 30.

§ 6. Die frühere Ausdehnung des französischen Sprachgebietes ist, soweit darüber die namentlich auf Grund einer Untersuchung der Orts- und Flurnamen gemachten Erhebungen ein Urteil heute gestatten, trotz mancher im Laufe der Jahrhunderte eingetretenen Schwankungen von der jetzigen nicht allzu verschieden gewesen.

Im Westen, von der Gironde bis nördlich hinauf zur Vilaine, bildet der Ocean die Sprachgrenze. Die Halbinsel nördlich von der Vilaine-Mündung war im 5. und 6. Jahrhundert dem romanischen Sprachgebiet wieder verloren gegangen, indem von Cornwall aus eingewanderte Inselkelten ihre Sprache, das Bretonische, dorthin verpflanzten, an der sie mit grofser Zähigkeit festgehalten haben. In der westlichen Bretagne bildet noch heute das Bretonische die Muttersprache der Bevölkerung auf einem Gebiet, das sich annähernd durch eine von der Vilaine-Mündung bis nördlich zur Bucht von St. Brieuc führende Linie gegen das von Osten allmählich vordringende Französisch abgrenzen läfst.

Im Norden bildet der Kanal die Sprachgrenze. Auch die politisch seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts zu Eng-

land gehörenden Kanalinseln Jersey, Sercq, Guernsey und Aurigny sind französisches Sprachgebiet. Die im 9. Jahrhundert an der Seine-Mündung erobernd eindringenden Normannen haben, trotzdem sie in grofser Zahl dauernd das Land besiedelten und 911 die zu beiden Seiten der Seine-Mündung sich erstreckende, nach ihnen benannte französische Provinz von Karl III. zugewiesen erhielten, ihre Muttersprache, das Dänische, bald aufgegeben. Als sie unter ihrem Herzog Wilhelm dem Eroberer 1066 England unterwarfen, verpflanzten sie dorthin mit der normannischen Dynastie die französische Sprache, die über 300 Jahre jenseits des Kanals der englischen die Herrschaft streitig gemacht hat. — Das französische Sprachgebiet reicht nördlich am Kanal hinauf bis Gravelines (Gravelingen). Hier beginnt das Vlämische, das in den von Ludwig XIV. politisch mit Frankreich vereinigten flandrischen Gebietsteilen gegenüber dem Französischen an Terrain verliert und zur Zeit in Frankreich nur noch in den Arrondissements Dunkirchen und Hazebrook des Departements du Nord, sowie in einigen Gemeinden des Departements Pas-de-Calais gesprochen wird. Unweit Menin geht die französisch-vlämische Sprachgrenze auf belgisches Gebiet über. Sie verläuft annähernd direkt östlich und trifft unweit Eupen die preufsisch-belgische Landesgrenze, so dafs der ganze südöstliche Teil des jetzigen Königreichs Belgien dem französischen Sprachgebiet zufällt.

Im Osten folgt heute die Sprachgrenze von dem deutschen Eupen südwärts annähernd der politischen Grenze Belgiens. Von der preufsischen Rheinprovinz ist ein kleiner Bezirk, Malmédy und dessen nächste Umgebung, romanisch. Das Grofsherzogtum Luxemburg ist nahezu ganz deutsch. Deutsch ist mit Ausnahme weniger Ortschaften auch der belgische Kreis Arlon (Arel) im äufsersten Südosten des Königreichs. Von Longwy südlich verläuft die Sprachgrenze lange auf deutschem Reichsgebiet, indem Metz und Umgegend, Château-Salins, Dieuze, Lützelhausen, das obere Breuschthal, das Steinthal u. a. dem romanischen Sprachgebiet zufallen. In der Nähe von Münster fällt die Sprachgrenze mit der heutigen politischen Grenze zusammen; beide folgen von hier ab dem Kamm der Vogesen.

Als südliche Sprachgrenze des Französischen, gegen das Provenzalische, pflegt man auf Grund einzelner lautlicher Charakteristica, unter denen die Entwickelung von lateinischem haupttonigem freien *a* (vgl. § 52 Anm. 2) besonders hervorzuheben ist, eine Linie anzunehmen, die, im Westen am Atlantischen Ocean beginnend, bis Villeneuve (unterhalb Blaye) ungefähr der Garonne folgt, dann südöstlich gegen Lussac, hierauf nördlich gegen Angoulême und Mansle sich wendet, südlich von l'Isle Jourdain die Vienne überschreitet, darauf, zunächst annähernd mit der Südgrenze der Departements Vienne und Indre zusammenfallend, östlich bis zur Allier sich fortsetzt und, nachdem sie diese überschritten, in südöstlicher Richtung gegen Roanne im Departement Loire verläuft. Hier beginnt das im Gegensatz zum französischen und provenzalischen gewöhnlich als frankoprovenzalisch (vgl. § 52) bezeichnete Sprachgebiet, das einen Teil des Departements Loire, die Departements Rhône, Isère und Ain, ferner Savoyen, einen Teil der Schweiz und die frühere Freigrafschaft einschliefst.

§ 7. Das Französische hat nicht an jedem Ort des Sprachgebiets das gleiche Gepräge. Es hat sich vielmehr das Volkslatein in den verschiedenen Teilen des französischen Sprachgebiets verschieden entwickelt, und die so entstandenen Dialekte zeigen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart eine fortlaufende Entwickelung.

§ 8. Man unterscheidet im grofsen ganzen folgende sieben Dialekte: Das Normannische, das Pikardische, das Wallonische, das Lothringische, das Burgundische, das Poitevinische und das Franzische, welches letztere im Gebiet von Isle de France gesprochen wurde, und aus welchem sich die französische Schriftsprache entwickelte. Der franzische Dialekt und die daraus entstandene Schriftsprache werden, wenn das Gegenteil nicht bemerkt ist, in der vorliegenden Grammatik ausschliefslich berücksichtigt.

Anm. 1. Innerhalb der einzelnen Dialekte lassen sich wieder Unterdialekte unterscheiden, welche selbst wieder lokale Verschiedenheiten in sich aufweisen, worauf hier nicht näher eingegangen werden kann. Überhaupt darf man sich unter den

Dialektgrenzen nicht feste Linien, wie die politischen Grenzen, vorstellen. Die einzelnen Lautveränderungen und Eigentümlichkeiten der Flexion etc. greifen über dieselben hinaus, und es geschieht nur der Übersichtlichkeit wegen, dafs man die sprachlichen Eigentümlichkeiten eines auch politisch zusammengehörigen Gebietes als Dialekt zusammenfafst. Richtiger würde es sein, von Grenzen der einzelnen Sprachveränderungen zu sprechen.

Anm. 2. Das Normannische hat in England (vgl. § 6) im Anglonormannischen noch eine besondere Entwickelung erfahren.

§ 9. Daraus, dafs mit der Thronbesteigung Hugo Capets im Jahre 987 die Königswürde in Westfranken auf die Herzöge von Franzien übergegangen war, erklärt es sich, dafs unter den französischen Mundarten das Franzische eine bevorzugte Stellung erlangt und zur Schriftsprache Frankreichs sich entwickelt hat, deren äufsere Geschichte durch die Festigung und Entfaltung der königlichen Gewalt wesentlich bedingt bleibt.

In dem Gebiet des alten Neustrien hatte sich schon früher eine litterarische Gemeinsprache herausgebildet, welche wesentliche Züge der franzischen Mundart und somit auch der späteren Schriftsprache aufweist.

Anm. Das älteste Zeugnis für das Vorhandensein einer französischen Schriftsprache ist die Klage des Dichters Quesne de Bethune, welcher in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts lebte:

> La roïne ne fit pas ke courtoise,
> qui me reprist, elle et ses fius li rois;
> encor ne soit ma parole françoise,
> si la puet on bien entendre en françois.
>
> (Bartsch, Chrest.[8] 221, 17.)

§ 10. Die französische Sprache wird durch die Renaissance in zwei nicht scharf zu scheidende Perioden geteilt: das Altfranzösische und das Neufranzösische, welche sich insbesondere durch den Wortschatz, aber auch hinsichtlich der Laut- und Formenlehre und der Syntax unterscheiden, jedoch nicht so, dafs nicht ein allmählicher Übergang stattfände. Ungefähr läfst sich die Periode des Altfranzösischen mit dem

Regierungsantritt König Franz' I. (im Jahre 1515), dem Beginn der französischen Renaissance, abschliefsen.

Anm. Man unterscheidet auch Altfranzösisch und Mittelfranzösisch, indem man ersteres mit dem Ausgang des XIV. Jahrhunderts oder mit dem Emporkommen der Valois im Jahre 1328 endigen läfst. In der That sind um diese Zeit eine Reihe von Veränderungen auf dem Gebiet der Lautlehre wie der Formenlehre vor sich gegangen, die hierzu berechtigen können. Man bezeichnet dann als Mittelfranzösisch die Sprache bis zum XVII. Jahrhundert. Doch ist die andere Teilung üblicher.

I. Teil.

Lautlehre.

Kap. I.

Vorbemerkungen: Arten des Lautwandels, Erbwort und Lehnwort, Orthographie und Aussprache, phonetische Hülfszeichen.

§ 11. In der nachfolgenden Darstellung der Lautlehre sollen in erster Linie die lautmechanischen Veränderungen in der Entwickelung des altfranzösischen Wortmaterials unter der § 8 angegebenen räumlichen Begrenzung des Sprachgebietes behandelt, die einzelnen Erscheinungen des mechanischen Lautwandels unter bestimmte Lautregeln (Lautgesetze) subsumiert werden.

Anm. Aufschlufs über das Wesen des Lautwandels wie über die Grundfragen des Sprachlebens überhaupt giebt die allgemeine Grammatik (Prinzipienlehre), deren Studium für jeden unerläfslich ist, der zum Verständnis der historischen Entwickelung irgend einer Sprache durchdringen will.

Als Norm gilt, dafs im Bereich des mechanischen Lautwandels sich dieselben Laute unter denselben physiologischen Bedingungen innerhalb bestimmter Zeit- und Raumgrenzen durchaus gleichmäfsig entwickeln. Scheinbare Unregelmäfsigkeiten können sich daraus ergeben, dafs:

1) eine sprachliche Veränderung nicht das Ergebnis lautmechanischer Entwickelung ist, sondern als einer der in § 12

näher zu charakterisierenden assoziativen Vorgänge sich erweist;

2) die im übrigen denselben Entwickelungsbedingungen unterliegenden gleichen lautlichen Elemente Wörtern angehören, die zu verschiedenen Zeiten in die Volkssprache aufgenommen worden sind (vgl § 13);

3) die eine Entwickelung einem anderen Dialekt angehört als die andere. So erklären sich in der französischen Schriftsprache *moins (mẹnus)*, *foin (fẹnu)* neben *plein (plẹnu)*, *avoine (avẹna)* neben *veine (vẹna)* und vielleicht *tiers (tertịu)*, *fierge (ferrẹa)* neben *pert (pẹrdit)*, *perche (pẹrtica)* als Eindringlinge aus anderen Mundarten;

4) die physiologischen Bedingungen, unter denen die Umbildung eines Lautes erfolgte, nur infolge mangelhafter Beobachtung als dieselben erscheinen, in Wirklichkeit aber verschieden sind. So darf, um nur einen Fall von allgemeinerer Bedeutung hier zu erwähnen, nicht übersehen werden, dafs das einzelne Wort nicht als solches, sondern nur im Zusammenhang der gesprochenen Rede lebens- und entwickelungsfähig ist, und dafs infolgedessen die lautliche Umbildung desselben je nach seiner Stellung und Verwendung innerhalb des Satzgefüges in verschiedener Richtung erfolgen kann. Es ergeben sich sogenannte Satzdoppelformen, für deren Herausbildung verschiedene Möglichkeiten zu beachten sind:

a) Das Wort behält im Satzgefüge seinen Accent, oder es wird unbetont, d. h. es ordnet seinen Accent dem Accent eines mit ihm syntaktisch eng verknüpften vorhergehenden oder folgenden, stärker betonten Wortes unter. Hierauf ist es z. B. zurückzuführen, dafs die persönlichen Pronomina *mẹ*, *tẹ*, *sẹ* im Französischen aufser zu *moi*, *toi*, *soi* zu (satzunbetontem) *mẹ*, *tẹ*, *sẹ* geworden sind. Neben satzbetontem *mel* (Jon. V. 25) steht unbetontes *mal (malu)* in den Verbindungen *malfaire*, *maldire* u. a. Auch die Partikel *quare* hat zwei Formen entwickelt: *car* unbetont und *quer* betont. Die Präpositionen haben meistens keinen Satzton, weshalb z. B. vlt. *sẹne* (cl. *sĭne*), *ẹn* (cl. *in*), *prọ*, *pẹr*, *ad* im Frz. als *sen-s*, *en*, *pur*, *par*, *a* statt als *sein-s*, *ein*, *preu*, *pier*, *e* erscheinen. In proklitischer Stellung sind vlt. *ẹllu* (cl. *ĭllum*),

ẹlla, *ẹlli* mit Abfall des anlautenden Vokals zu *lo*, *la*, *li* geworden. In Enklise verkürzte Formen repräsentieren altfranz. *nes (ne les)*, *lem (le me)*, *quis (qui se)*, *quem (que me)* etc. Satzunbetonte Entwickelung zeigen weiter die Formen der Hülfszeitwörter: *as* (vlt. *abes*), *a* (vlt. *abet*), *es* (neben *ies;* vlt. *ẹs*), *ẹre* (neben *iere;* vlt. *ẹra*) u. a.

b) Es kann der Auslaut eines Wortes durch den Anlaut eines im Satzgefüge unmittelbar folgenden, der Anlaut durch den Auslaut eines im Satzgefüge unmittelbar vorhergehenden Wortes beeinflufst werden. Das erstere zeigt sich im Französischen besonders oft und ist z. B. der Fall, wenn *je*, *le*, *me*, *te*, *se*, *la*, *ma* etc. vor vokalischem Anlaut mit Elision ihres Vokals zu *j'*, *l'*, *m'*, *t'*, *s'* werden, während sie vor konsonantischem Anlaut die vollere Form behalten, oder wenn lat. *quod* im Altfranzösischen vor konsonantischem Anlaut als *que*, vor vokalischem Anlaut mit erhaltenem *d* als *qued* erscheint. Andererseits zeigt sich der Einflufs des Wortauslautes auf den Anlaut des folgenden Wortes z. B. bei den mit *s* Kons. anlautenden Wörtern. Dieselben erhalten prothetisches *e* (vgl. § 29) zunächst nur nach konsonantisch auslautendem Worte, während dasselbe nach vorhergehendem vokalischen Auslaut sich nicht einstellt. So entstehen die Doppelformen: *la spose* (Alex.) neben gewöhnlichem *espose*, *la spede* (Q. L. d. R.) neben üblichem *espede*. Später wurden die häufigeren Formen mit *e* auf Kosten der anderen verallgemeinert (s. § 12).

Anm. Noch näherer Untersuchung bedarf die Frage, ob und inwieweit abweichende Entwickelung eines Lautes durch die Häufigkeit des Gebrauches einzelner Worte bedingt wird. Aus dem häufigen Gebrauch der betreffenden Wortverbindungen oder Wörter hat man u. a. zu erklären versucht die Verkürzung von *avons* zu *ons*, *avez* zu *ez*, *aveie* zu *eie* in den Futur- und Kondizionalformen *amer-ons*, *amer-ez* etc., den Ausfall des *n* in proklitischem *sẹnịor* (franz. *sire*), den Abfall des *e* im satzunbetonten *or* neben *ore* ([*h*]*a*[*c h*]*ora*), den Abfall der ersten Silbe in satzunbetonten *ẹlli*, *ẹllós*, *ịcĭl (ecce illi)* etc.

§ 12. Neben dem durch physiologische Faktoren wesentlich bedingten „mechanischen Lautwandel" (gewöhnlich als „Lautwandel" schlechtweg bezeichnet) stehen die dem psychischen

Gebiet zufallenden assoziativen Lautveränderungen (Analogiebildungen, Angleichungen). Dieselben kommen dadurch zu stande, dafs in der Vorstellung der Sprechenden die Erinnerungsbilder der äufseren Form einzelner Wörter mit den Erinnerungsbildern der äufseren Form bedeutungs-, funktions- oder lautähnlicher anderer Wörter vermengt und dementsprechend lautlich reproduziert werden. Beispiele: Vlt. *gręve* (cl. *gravem*) wurde beeinflufst durch *lęve* (cl. *lĕvem*), mit dem es den Gewichtsbegriff gemeinsam hat; so erklären sich vlt. *frẹgdu* statt *frịgdu* (cl. *frĭgidum*) nach *rẹgdu* (cl. *rĭgidum*), afrz. *senęstre* statt *senẹstre* (cl. *sinistrum*) nach *dęstre*, vlt. *rendre* (cl. *reddere*) nach *prendre* (cl. *prehendere*, *prendere*), afrz. *jus* (vlt. *dịosu*, s. § 26) nach *sus* (vlt. *sụsu*, s. § 26), *disme* (vlt. *dękimu*) nach *dis* (*dęke*), vielleicht *soif* (*sẹte*) nach *boif* (*bẹbo*), *espeis espois* (*spẹssu*) nach *espeissier* (**spẹssịare*) und entsprechend zahlreiche andere Fälle, in denen der begriffliche Zusammenhang der Wörter, meist in Verbindung mit vorhandener Lautähnlichkeit, die Ursache assoziativer Lautveränderungen wurde. Verschwindend selten sind demgegenüber die Beispiele dafür, dafs blofse Lautähnlichkeit zur Angleichung geführt hat. Derartige Fälle „rein lautlicher Analogie“ liegen z. B. vor, wenn unter dem Einflufs von *que* — *qued* (*quod*, vgl. § 11, 4b) auch ein Obliquus *qued* (für *quem, quam*) neben *que*, ferner *sed* vor Vokal neben *se* (vlt. *sẹ*, cl. *sī*), *ned* neben *ne* (*nec*) gebildet worden ist.

2) Wortreihen von ähnlicher Bedeutung, Funktion und Lautgestalt bieten vor allem die Deklinations- und Konjugationssysteme der flexiblen Wortarten. Über die sehr zahlreichen hier begegnenden assoziativen Vorgänge wird in der Formenlehre gehandelt werden.

3) Um assoziative Vorgänge handelt es sich ferner bei den der Wortbildungslehre zufallenden Erscheinungen der (a) Präfix- und (b) Suffixvertauschung. Beispiele:

a) Ein Präfix wird mit einem häufiger gebrauchten vertauscht in Verkennung des ursprünglichen Sinnes: vlt. *alluminare* (afrz. *allumer*) für cl. *illuminare*, vlt. *accordare* (afrz. *accorder*) für cl. *concordare*, vlt. *abradicare* neben *exradicare* (afrz. *arrachier* und seltener *esrachier*), vlt. *abdurare* (afrz.

adurer) für *obdurare*, vlt. *desdęgnare* (frz. *desdegnier*) für *dedignari*.

b) Die Endung *-ant* der Part. Präs. der Verba der ersten Konjugation ist bereits in der vorlitterarischen Zeit des Französischen an die Stelle der gleichbedeutenden selteneren Endung *-ent* der Part. Präs. der übrigen Konjugationen getreten, z. B. *plaisant* st. *plaisent (plakente), serjant* st. *serjent* (*servįente*). Der Endung *-ent* folgten das abgeleitete Nominalsuffix *-ence (-entįa)*, wofür noch im vorlitterarischen Französisch analogisches *-ance*, und das Gerundivsuffix *-ende (-enda)*, wofür *-ande* eintrat, z. B. *contenance* st. *contenence (contenentįa)*, *naissance* st. *naissence (nascentįa)*, *buvande* st. *buvende (bebenda)*, *viande* st. *viende (vivenda)*. Ferner ist *-ement (-amentu)* eingetreten für *-ment (-imentu)*, z. B. in *vestement*; *-ëour (-atore)* für *-our (-itore)* in *buvëour*; *-ëure (-atura)* für *-ure (-itura)* in *vesteure* u. a.; *-one* für *-anu* in vlt. *tabone* (cl. *tabanum*), frz. *taon*; *-įce* für *-ęce* und *-́ęce (-íce)* in vlt. *berbíce*, frz. *brebiz*, vlt. *soríce*, frz. *soriz*; *-el (-ale)* für *-eil (-ęle)* in *cruel*; *-ier (-arįu)* für *-ir (ęrįu)* in *mostier* (neben *mostir*); *-ime* für *-enu* in vlt. *venime* (cl. *venenum*) frz. *venin* u. s. w.

Anm. Von dem Vorgange der Suffixvertauschung pflegt man den der Suffixverwechselung zu unterscheiden, ohne dafs man zu einer durchweg befriedigenden und übereinstimmenden Definition der beiden angenommenen Kategorien des Suffixwechsels gelangt wäre.

4) In das Gebiet der Volksetymologie oder Umdeutung fallen diejenigen assoziativen Lautveränderungen, welche die Folge einer durch Lautähnlichkeit veranlafsten Verkennung (a) der Bedeutung oder (b) der Funktion eines Wortes oder Wortteiles sind. Beispiele: a) afrz. *dimenche* (vlt. *domenica*) nach *di (die)*, *isnelepas* für *eneslepas (ęn ępsu ęllu passu)* nach *isnel*, *selonc* (*secǫndu*) nach *lonc* (*longu*), *cuillier* (*cǫklįarįu*) nach *cuire* (*cǫkere*), *aguille* nach *aguisier* (*acųtįare*); wahrscheinlich *Pentecųste* statt *Pentecǫste* (gr. πεντηκοστή) nach *cųste* (vlt. *cǫstat*, cl. *constat*). — b) Ein Lautkomplex wird als Artikel und Substantiv aufgefafst und demgemäfs umgebildet, z. B. die Lehnwörter afrz. *l'once* (zu gr. λύγξ; ital. *lonza*), *l'azur* (pers. *lasvard*); der Eigenname *La Pouille* statt *l'Apouille (Apulia)*, *ma mie* für *m'amie* und darnach *une mie* zeigen die

Abtrennung des anlautenden Vokals in Verkennung des Artikels (Pronomens). In anderen Fällen verwächst der Artikel mit einem vokalisch anlautenden Wort, indem begrifflich die Vorstellung des Artikels verloren geht, z. B. *le lendemain* für älteres *l'endemain (ẹn de mane)*, *landier* für *l'andier* (**amitarịu*), *lierre (ẹdera)* für *l'ierre* (noch Jon. *eedre*), *l'avertin* für *la vertin* (*vertigine*). So namentlich bei Eigennamen: *Lisle* für *L'isle (isla*, cl. *insula)*, *Lendit (ẹndictu)*, *Launoi (Alnetu)* etc. — In diesem Zusammenhang läfst sich auch der als scheinbarer Präfix- resp. Suffixwechsel zu bezeichnende Vorgang erwähnen, wonach der Anfang oder Ausgang eines Wortes irrtümlich als Präfix resp. Suffix gefafst und mit einem wirklichen Präfix oder Suffix vertauscht wird, vgl. z. B. die Lehnwörter vlt. pre*bẹtru* und pro*bẹtru* neben prés*byter* (afrz. *preveire* und *proveire* neben *prestre*), afrz. de*meine* neben do*meine (dominium*, gelehrt), afrz. pro*vende* (lat. prae*benda*, gel.), afrz. con*fanon* neben gon*fanon* (germ. *gunþ(i)fano*), de*vant* neben a*vant (ab-ante)* unter Verkennung des Präfixes als *a- (ad)* und Vertauschung dieses verkannten Präfixes mit dem Präfix *de-*; afrz. *ent*ier neben *ent*ir *(entẹgru)*, *faldestueil* neben *faldest*uel (germ. *faldastol*).

5) Als auf Kontamination oder Kreuzung beruhende Mischformen lassen sich die Produkte assoziativer Lautveränderungen bezeichnen, wenn aus zwei etymologisch verschiedenen, aber lautlich ähnlichen Wörtern mit gleichem Sinne ein Wort entsteht, z. B. vlt. *guadu* (frz. *gue*) aus *vadu* und germ. *wad-*, vlt. *guastare* aus *vastare* und germ. *wastan*, vlt. *guọlpe* aus *vọlpe* (cl. *vulpem;* frz. *goup-il*) und germ. *wulf*, afrz. *'halt* aus *altu* und frk. **haühs*, afrz. *chascun* aus *cẹsquun* und *chadun* (*κατὰ unu*). Ferner vielleicht: afrz. *orteil* aus vlt. *artẹclu* (cl. *articulum)* und kelt. *ordag-* Daumen, *crembre* aus *tremere* und kelt. *cretin-*, *glaive* aus *gladiu* und kelt. *cladevo*, *doins* aus **dois* und *don (dono)*, vlt. *gravula* (afrz. *grolle*) aus *ravu* und *gracula*.

§ 13. Erbwort und Lehnwort. 1) Als Erbwörter bezeichnet man die bei Beginn der Entwickelung des Französischen aus dem Gallolatein bereits in der Sprache vorhandenen, als Lehnwörter alle, sei es aus dem Schriftlatein oder aus fremden Sprachen später in den französischen Wortschatz aufgenommenen Bezeichnungen.

Die hier für das Französische gemachte Scheidung in Erbwörter und Lehnwörter ist natürlich für die weiter zurückliegende vulgärlateinische Periode der Sprache ebenso zulässig, so dafs sich unter den französischen Erbwörtern solche finden, welche im Volkslatein Lehnwörter waren (vgl. z. B. § 30 f.).

2) Aus dem Lateinischen, welches während des ganzen Mittelalters die Sprache der Kirche und der Gelehrten (clerici) war, dessen Kenntnis zu verschiedenen Zeiten, z. B. unter Karl d. Gr., wieder in weitere Kreise der Gebildeten getragen wurde und nie ganz erlosch, wurde wiederholt der Wortschatz der Volkssprache bereichert. So sind z. B. teils in vulgärlateinischer, teils in französischer Zeit der kirchlichen Sprache entnommen *Jesus*, *eglise* (volkstüml. *mostier*), *crestiien*, *diable*, *esprit*, *virgene*, *miracle*, *apostre*, *pitet*, *humilitet*, *obedir;* durch Gelehrte sind z. B. eingeführt *epistre*, *titre*, *page (pagina)*, *seel*, *termine*, *ordre*, *escole*, *fable*, *table*, *image*, *matiere*, *mobile*, *digne*, *leal*, *duc*, *rustique*, *aveugle*, *facile*.

3) Anhaltspunkte für die Bestimmung der Zeit, in der ein Wort in die Sprache aufgenommen worden ist, bietet die Bedeutung desselben, wenn mit dem betreffenden Wort der durch dasselbe bezeichnete Begriff entlehnt wurde, und wenn auf Grund geschichtlicher Überlieferung feststeht, um welche Zeit dieser Begriff den Angehörigen der aufnehmenden Sprache bekannt geworden ist. Auf diese Weise läfst sich z. B. für einzelne mit dem Christentum eingedrungene Wörter die Zeit ihrer Aufnahme ungefähr bestimmen.

Wichtiger für die Bestimmung der Chronologie der Aufnahme als die Bedeutung der Wörter ist im allgemeinen ihre Form. Es liegt auf der Hand, dafs die Lehnwörter einen Lautwandel, der vor ihrer Aufnahme in die Volkssprache schon abgeschlossen war, nicht mitmachen konnten, dagegen an denjenigen Lautveränderungen, welche nach ihrer Entlehnung eingetreten sind, so gut wie die Erbwörter partizipieren. So haben von den erwähnten Wörtern *cristianus*, *diabolus* die volkslateinische Entwickelung von Hiatus-*i* zu *į* (§ 22, 3) nicht durchgemacht, können also erst in die Volkssprache gedrungen sein, als jenes Gesetz zu wirken aufgehört hatte. *Diabolus*, *fabula* zeigen nicht die Entwickelung der Gruppe *-abu* zu *au* (vgl. § 19), *obedire* nicht den Ausfall des

nachnebentonigen Vokals (§ 84); *apostre, epistre, titre* zeigen abweichende Entwickelung von *tl* (vgl. § 122); die beiden ersten erhalten auch intervokalisches *p* (vgl. § 109). *Jesús, esprít, termíne, mobíle, facíle* verstofsen sogar gegen das Accentgesetz (vgl. § 16). Dahingegen ist in der Weiterentwickelung von *crestien*, *epistre*, *escole* das *s* vor Konsonant verstummt, in *obedir* intervokalisches *d* geschwunden (vgl. § 274), womit ein terminus ad quem für ihre Aufnahme in die Volkssprache gegeben ist.

4) Dasselbe lateinische Grundwort ist häufig als Erbwort und als Lehnwort im Französischen vorhanden, z. B. *tabula* als *tole* (vgl. § 19) und *table, causa* als *chose* und *cause, computus* als *contes* und *compoz, mobile* als *mueble* und *mobile, hospitale* als *hostel* und *hospital, dignitate* als *deintie* und *dignite.*

Anm. Es kann auch dasselbe Wort zu verschiedenen Zeiten und demzufolge in verschiedener Gestalt wiederholt als Lehnwort in die Volkssprache eingeführt werden, wie etwa *saeculum* als *siecle*, *seule* und *regula* als *regle*, *reule.* In Bezug auf viele Fälle, die man in diese Kategorie gestellt hat, läfst sich indessen schwer mit Sicherheit entscheiden, ob eine durch die Zeit oder den Ort der Entlehnung bedingte Differenzierung der Lautform vorliegt.

§ 14. Orthographie und Aussprache. Die schriftliche Fixierung des Französischen erfolgte seit ältester litterarischer Zeit vermittelst des lateinischen Alphabets.

In der altfranzösischen Zeit, namentlich während der ersten Jahrhunderte, läfst sich das Bestreben erkennen, den lautlichen Veränderungen durch veränderte Schreibung Rechnung zu tragen (phonetische Orthographie). Gleichwohl vermochte die Schrift nicht überall den lautlichen Veränderungen zu folgen, und bereits in den ältesten französischen Sprachdenkmälern finden sich Fälle traditioneller Schreibung (historische Orthographie), die sich mehren, je weiter sich die Sprache von ihrem Ursprung entfernt, und je mehr eine eigentliche Schriftsprache sich herausgebildet hat. Vgl. die Lautlehre § 36 ff. passim. Hier zur vorläufigen Orientierung und zur Veranschaulichung des eben Bemerkten einige Beispiele 1) traditioneller französischer Orthographie bei veränderter Aussprache der verwendeten Lautzeichen; 2) ver-

änderter Orthographie bei veränderter Aussprache:

1) *c*, das vor *e*, *i* ursprünglich die velare Tenuis (s. § 28, 3) bezeichnet, wird später zur Bezeichnung des aus der Tenuis hervorgegangenen *ts-* und *s-* Lautes *(cire, cent)* beibehalten.

g vor *e*, *i* bezeichnet ursprünglich die velare Media, darauf die palatale Spirans, schliefslich im Französischen den *dž-*, später *ž*-Laut *(gent, gendre;* vgl. § 28, 3).

qu, lat. = *kw*, bezeichnet später den aus *kw* entstandenen *k*-Laut *(qui, quel, quant;* dafür selten *c*, z. B. *car* = *qua re*). — *gu*, ursprünglich = *gw* (frk. *w* und lat. *gu*), wird nach Verlust des labialen Elementes vor *e*, *i* zur Bezeichnung des *g*-Lautes verwendet *(guerre, langue,* vgl. § 158 ff.). An der Schreibung *qu* und *gu* zur Bezeichnung des *k-* und *g*-Lautes vor *e*, *i* festzuhalten, empfahl sich um so mehr, als *c* und *g* in gleicher Stellung die Laute *ts*, *dž* wiedergaben.

u bezeichnet im Französischen den aus lat. *ụ* entstandenen *ü*-Laut (*mur, plus, nul;* vgl. § 70).

oi und *ai* wurden in der Orthographie auch dann fortgeführt, als die damit ursprünglich bezeichneten Laute in *oę* (nfrz. *ụá*) und *e* übergegangen waren *(roi, toile, pais, vair)*.

2) Nachdem *c* vor *e*, *i* = *ts*, *g* vor *e*, *i* = *dž* geworden, werden sie auch in Fällen, wo sie etymologisch nicht berechtigt sind, zur Bezeichnung neugebildeter gleicher Laute verwendet, z. B. *g* für *dž* in *rouge (rọbịu)*, *c* für *ts* in *grace (gratịa)*. Andererseits suchte man neue Laute durch eine Kombination lateinischer Lautzeichen auszudrücken, welche ganz oder annähernd den zu bezeichnenden Lautwerten entsprachen. So entstanden die Schreibungen *ai*, *ei*, so *ill (il)* für mouilliertes *l*, *ign (gn)* für mouilliertes *n*. Als diakritisches Zeichen wird *h* nach *c* verwendet. So dient *ch* vor *e*, *i* zur Bezeichnung des Lautes *k* (*chi* = *qui* Eulalia), vor *a* zur Bezeichnung von *tš (š)*. In dieser letzten Verwendung ist es im Schriftfranzösischen gebräuchlich und verallgemeinert worden *(chant, chose, cheval, chien, sache* = *sapịa)*. Oft dauert es lange Zeit, Generationen oder auch Jahrhunderte, bis eine der veränderten Aussprache angepafste Schreibweise allgemein zur Anwendung gelangt. So finden wir, um nur einige in die litterarische Zeit des Alt-

französischen hineinfallende Erscheinungen dieser Art hier anzuführen, isoliertes *t* im sekundären Wortauslaut, unbetonte Vokale vor unmittelbar folgendem hochtonigen Vokal, *s* vor Konsonant in der Schrift vor, nachdem sie die gesprochene Sprache nachweislich längst aufgegeben hatte; so war *l* vor Konsonant phonetisch lange zu *u* geworden, bis dafür allgemein *u* auch geschrieben worden ist. Daneben begegnen in altfranzösischen Handschriften, namentlich der späteren Zeit, Ansätze zu einer phonetischen Schreibung, ohne dafs dieselbe überhaupt zu allgemeinerer Anerkennung gelangt wäre: so, wenn einzelne *e* statt *ai*, *s* (im Inl. *ss*) statt *c* vor *e i*, *an* statt *en* vor Konsonant schreiben, um damit den lautlichen Veränderungen Rechnung zu tragen.

3) Als ein Versuch gelehrter Rückbildung der phonetischen zur historischen Orthographie stellt sich die von Lateinkundigen gepflegte etymologische Schreibweise dar, für die es bereits in der früheren Zeit des Altfranzösischen an Belegen nicht fehlt (z. B. *corps*, *regiel* Eulalia), die aber seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, mit dem Erwachen der humanistischen Studien, in grofsem Umfange zur Anwendung gelangte. In Annäherung an die Grundworte schreibt man z. B. *congnoistre*, *faict*, *mauldire*, *soubvenir*, *pied*, *soixcante*. Analogisch werden solche Schreibungen auf andere Worte übertragen. So schreibt man *craincte* nach *plaincte*, *ung* etwa nach *long* oder in falscher Etymologie *scay* (nach *scio*).

4) Erwähnt seien noch folgende Einzelheiten: *i* und *j*, *u* und *v* werden in altfranzösischen Handschriften promiscue gebraucht; für *-us* begegnet die Schreibung *-x* (dann *-ux*: *diex*, *dieux* = *dieus*). Unbekannt sind den altfranzösischen Schreibern die Cédille, der Apostroph, das heutige Trema, der Bindestrich und die Accente mit Ausnahme des Akuts. Letzterer begegnet in einer Anzahl Handschriften, hier aber nicht in neufranzösischer Weise zur Bezeichnung geschlossener Aussprache des *e*, sondern u. a. als Tonzeichen und Vokaltrennungszeichen.

§ 15. Übersicht der in der nachfolgenden Darstellung der Lautlehre verwendeten phonetischen Hülfszeichen:

Der Hauptton wird durch den Akut, der Nebenton durch den Gravis bezeichnet *(vèritáte)*.

Die Dauer der Vokale wird durch die Zeichen — (Länge) und ◡ (Kürze) angegeben *(mōbilem, fĭdem)*.

Zur Unterscheidung der Vokalqualität dienen der unter den Vokal gesetzte Punkt, um die geschlossene, der nach rechts offene Haken, um die offene, der nach links offene Haken, um eine unbestimmte, dumpfe Aussprache zu bezeichnen *(ẹ, ę, e̜)*.

Nasalvokale werden durch ein übergesetztes ~ bezeichnet *(ã, ẽ, ĩ, õ* etc.).

i̯, u̯, ü̯ sind Halbvokale.

ü = *u* in nfrz. *mur*, *u* = *ou* in nfrz. *tour*.

Jotazierte Konsonanten werden durch einen Akut hinter denselben bezeichnet (*t́, d́, ś, ŕ* etc.)

Ein Punkt unter einem Konsonanten bedeutet, daſs derselbe im Begriff ist zu verstummen (*ṭ, ḍ ṣ* etc.).

s, š, þ bezeichnen stimmlose, *z, ž, ð* die entsprechenden stimmhaften dentalen Spiranten. Es ist:

s = *s* in nfrz. *sel*
š = *ch* in nfrz. *champ*
þ = *th* in neuengl. *thank*
z = *s* in nfrz. *maison*
ž = *j* in nfrz. *jour*
ð = *th* in neuengl. *those*

χ bezeichnet die stimmlose, *y* die stimmhafte palatale Spirans.

k^1, g^1 y^1 bezeichnen postpalatale, k^2, g^2, y^2 mediopalatale Aussprache von *k*, *g*, *y*.

ł, ŋ bezeichnen postpalatales oder velares *l* und *n*.

Ein Sternchen (*) zeigt an, daſs eine Wortform oder ein Laut nicht belegt ist. — Um anzudeuten, daſs innerhalb eines Wortes ein Laut oder eine Lautgruppe in romanischer Zeit verstummt waren, werden die sie bezeichnenden Buchstaben in runde Klammern eingeschlossen.

Kap. II.

Die wichtigsten Abweichungen des vulgärlateinischen Lautstandes von dem schriftlateinischen.

a) Vokalismus.

§ 16. Der lateinische Accent ist ein wesentlich expiratorisch-energischer. Derselbe ruht in der Volkssprache im allgemeinen auf derselben Silbe, wie in der Schriftsprache. Die wichtigsten Abweichungen volkslateinischer Betonung von der schriftlateinischen sind folgende:

1) Wörter mit Muta cum Liquida im Anlaut der letzten Silbe, welche im Schriftlatein infolge kurzer Paenultima auf der drittletzten Silbe betont sind, haben im Volkslatein den Hochton auf der vorletzten Silbe. Beispiele: *ẹntẹ́gru* (cl. *íntĕgrum*), *catẹ́dra* (cl. *cáthĕdra*), *colọ́bra* (s. unten § 20; cl. *cólubra*), *tenẹ́bras* (cl. *ténebras*).

2) Steht betontes *i* der Antepaenultima im Hiat mit folgendem *e* oder *o*, so verbindet es sich mit diesen zu Diphthongen, worauf dann *e*, *o* infolge der ihnen eigenen gröfseren Schallfülle den Hochton an sich ziehen. Beispiele: *pariéte* (vgl. § 22, 3, Anm.; cl. *parietem*), *mọliére* (cl. *mulíerem*), *filiọ́lu* (cl. *filíolum*), *lẹnteọ́lu* (cl. *lintéolum*). Dieselbe Entwickelung zeigen *ẹ́-a*, *ọ́-a* in den Formen der Possessivpronomina *mẹ́a*, *tọ́a*, *sọ́a*, wenn diese satzunbetont sind: vlt. *mẹá*, *tọá*, *sọá*, woraus später *ma*, *ta*, *sa*.

3) Die Zehnerzahlen betonen, indem das determinierende Element den Ton an sich zieht, die drittletzte Silbe. Beispiele: *víyinti* (cl. *vigínti*), *trẹ́yinta* (cl. *trigínta*), *quadráyinta* (cl. *quadragínta*).

4) In vielen anderen Fällen beruht die Abweichung vlt. Betonung von der schriftlateinischen auf Angleichung. So wurden die vlt. Infinitive *cadére* (cl. *cádere*), *sapére* (cl. *sápere*) u. a. den Infinitiven der Verba II. Konjugation angeglichen. Nach dem Muster von *véndo* — *véndere* etc. wurde zum Präsens *cóso* (cl. *cónsuo*) ein Infinitiv *cósere* (cl. *consúere*), zu *bátto* (cl. *báttuo*) etc. ein Infinitiv *báttere* (cl. *battúere*) gebildet. In der

ersten und zweiten Person Plur. Praes. der Verba III. Konjugation *perdímus*, *perdítis* etc. (cl. *pérdimus*, *pérditis)* ist der Accent unter dem Einfluſs der entsprechenden Formen der Verba I., II. und IV. Konjugation (*amámus*, *amátis* etc.) von der drittletzten Silbe auf die vorletzte gerückt worden. Vgl. die Formenlehre.

Anm. Nicht eigentlich um eine Verlegung des Accentes, sondern um die Bildung neuer Komposita von einem nach Laut und Betonung unveränderten Simplex aus (Rekomposition) handelt es sich, wenn vlt. *retę́net*, *convę́nit*, *ęmplę́cat*, *displáket* etc. an die Stelle von cl. *rétinet*, *cónvenit*, *ímplicat*, *dísplicet* etc. treten.

§ 17. Quantität und Qualität. Ursprüngliche Unterschiede der Dauer (Quantität) im Vokalismus des älteren Lateins wirken auf den Klang (Qualität) der Vokale in der Weise ein, daſs allmählich mit Ausnahme von *a* alle betonten langen Vokale geschlossene, alle betonten kurzen Vokale offene Aussprache annehmen. Also:

I. *ī ĭ ē ĕ ā ă ŏ ō ŭ ū*,
z. B. *tēctum lĕctus.*
II. *ị̄ ị̆ ẹ̄ ę̆ ā ă ǫ̆ ọ̄ ụ̆ ụ̄*,
z. B. *tẹctum lę̆ctus.*

Über die unter II. angedeutete Entwickelungsstufe geht die Volkssprache insofern hinaus, als in ihr die Vokalqualität nicht mehr durch die Fortdauer jener alten Unterschiede der Vokalquantität bedingt bleibt (s. § 35). — Von den weiteren Veränderungen im vlt. Vokalismus, welche der Sonderentwickelung des französischen Sprachzweiges vorausliegen, sollen im folgenden nur die bemerkenswertesten hervorgehoben werden.

§ 18. Nach dem übereinstimmenden Zeugnis der Inschriften und der romanischen Sprachentwickelung reichen in eine sehr frühe Zeit hinauf:

a) der Übergang von vlt. *ị̆* in *ẹ*: *mẹttere* (cl. *mĭttere*), *fẹde* (cl. *fĭdem*), *bẹbere* (cl. *bĭbere*), *vẹrga* (cl. *vĭrga*), *pẹlu* (cl. *pĭlum*), *ẹn* (cl. *in*), *vẹrtute* (cl. *vĭrtutem*);

b) der Übergang von *ụ̆* in *ọ*: *sọpra* (cl. *sŭpra*), *crọke* (cl. *crŭcem*), *dọbitare* (cl. *dŭbitare*), *sọmma* (cl. *sŭmma*), *pọnctu* (cl. *pŭnctum*);

c) die Monophthongierung der Diphthonge *ae* und *oe* zu *ę, ẹ: pẹna* (cl. *poena*), *fẹnu* (cl. *foenum*); *kwęro* (cl. *quaero*), *lętus* (cl. *laetus*), *kęlu* (cl. *caelum*), *kęcu* (cl. *caecum*).

Anm. Der frühere Diphthong *ae* zeigt ein noch nicht erklärtes Schwanken, welches auch die lateinischen Grammatiker bezeugen. Meist entspricht ihm *ę*, wie in den genannten Beispielen. Daneben begegnet vlt. *ẹ*, z. B. in *praeda* — *prẹda* (afrz. *preie*, *proie*), *saepes* — *sẹpes* und schon cl. *cẹpa* neben *caepa*.

§ 19. Neben *au* = schriftlat. *au* kennt die Vulgärsprache neues *au* aus *avi* Kons., *abu* Kons., z. B. *auca* (aus **avica*), *aucellu* (**avicellum*), *amaut* (*amavit*), *taula* (*tabula*), *paraula* (*parabula*, gr. Lehnwort).

Anm. Unbetontes *au* im Wortanlaut ist im Vlt. zu *a* geworden vor betontem *u*, *ọ* der folgenden Silbe: *agọstu* (cl. *augustum*), *aguriu* (cl. *augurium*), *ascọlto* (cl. *ausculto*). — Schriftlateinischem *cauda* entspricht vlt. *cọda*, dessen *ọ* im altlateinischen Lautstande begründet ist.

§ 20. V o r L a b i a l entspricht unter im einzelnen noch nicht bekannten Bedingungen in einer Reihe von Fällen betontem schriftlateinischen *ō*, *ŭ* vlt. *ǫ* für zu erwartendes *ọ*, z. B. vlt. *ǫvu* (cl. *ōvum*), *colǫbra* (cl. *cólubra*; vgl. § 16), *cǫpru* (zu gr. *Κύπρος*; cl. *cyprum*), in geringerer Verbreitung: *jǫvne* (cl. *juvenem*), *plǫvia* (cl. *plŭvia*) u. a. neben *rọbur*, *lọpa* (cl. *lŭpa*), *rọbia* (cl. *rŭbea*). — Vlt. *nǫptias* (cl. *nŭptias*) steht unter dem Einflufs von *nǫvus* (*nǫvius*, *nǫvia*).

§ 21. Bei P r o p a r o x y t o n i s wird in mehreren Fällen der erste der beiden nachtonigen Vokale, wie schon teilweise im klassischen Latein, ausgestofsen, ein Vorgang, der durch Inschriften und den Gebrauch der Dichter für frühe Zeit gesichert ist. Gemeinromanisch, daher vorromanisch, hat diese Synkope statt zwischen *l-p*, *l-d*, *l-t*, *l-m*, *r-d*, *r-m*, *s-t*. Beispiele: *colpus* (cl. *colaphus*), *caldus* (cl. *calidus*), *soldus* (cl. *solidus*), *falta* (cl. *fallita*), *calmus* (cl. *calamus*), *vẹrde* (cl. *viridem*), *lardus* (cl. *laridus*), *lọrdus* (cl. *luridus*), *ermus* (cl. *erĕmus*, gr. *ἔρημος*), *postus* (cl. *positus*). Ferner *frẹgdu* (cl. *frīgidum*), *rẹgdu* (cl. *rĭgidum*).

Anm. In Bezug auf vlt. *domnus*, *lamna* neben schriftlat. *dominus*, *lamina* ist es zweifelhaft, ob sie durch spätere Synkope entstanden sind oder einen älteren, ursprünglicheren Lautstand als ihre schriftlateinischen Entsprechungen repräsentieren. Letzteres ist wahrscheinlich der Fall bei vlt. *macla*, *gọbernaclu*, *copla* und

zahlreichen anderen Wörtern mit der Lautfolge ´ Kons. *l* —, denen durch Svarabhakti gelängte schriftlat. *macula*, *gubernaculum*, *copula* etc. zur Seite stehen.

§ 22. Über das Verhalten der vulgärlateinischen **Vokale im Hiat** ist zu bemerken:

1) Der Tonvokal wird mit unmittelbar folgendem *i* oder *u* zu einem Diphthongen verschmolzen. Beispiele: *cui*, *fui*, *tui*, *illui* (cl. *illī*), *amai* (cl. *ama(v)i*), *dęu* (cl. *dĕum*), *męus* (cl. *mĕus*). Derartige Formen zeigen sich auch bei klassischen Dichtern und regelmäfsig in volkstümlichen Spottversen.

2) **Zwei gleiche**, im Hiat zusammenstehende oder zusammentreffende Vokale werden kontrahiert. Der Kontraktionsvokal ist geschlossen (lang), z. B. *prẹndre* (cl. *prehendere* und schon *prēndere*, vgl. § 23), *cọrte* (cl. *cohortem*); *cọprire* (cl. *cooperire*), *cọperclu* (cl. *cooperculum*), *cọpertu* (cl. *coopertum*).

Anm. *ọ* in *cọperit* (cl. *cooperit*) erklärt sich nach § 20.

3) Unbetonte *i* oder *e* vor unmittelbar folgendem Vokal werden zum Halbvokal *i̯* und verlieren damit den Silbenwert. Keinen Unterschied macht es dabei, ob in der Verbindung *i*, *e* + Vokal letzterer den Ton trägt, oder beide Elemente tonlos sind. Auch die nach § 16, 2 erst vulgärlateinischen Verbindungen *ié*, *eá* für ältere *íe*, *éa* erfahren die gleiche Behandlung. Beispiele: *rati̯óne* (cl. *rationem*), *faki̯amus* (cl. *faciamus*), *poti̯one* (cl. *potionem*), *messi̯one* (cl. *messionem*); *muli̯ére* (s. § 16), *fili̯ólu* (s. ib.); *faki̯o* (cl. *facio*), *fili̯us* (cl. *filius*), *fọli̯a* (cl. *folia*), *vini̯a* (cl. *vinea*), *mi̯á* (s. § 16).

Anm. Die Zeit des Eintritts der Jotazierung von Hiat-*i*, -*e* war durch die Beschaffenheit des dem *i*, *e* vorausgehenden Konsonanten bedingt. Z. T. reicht die Entwickelung zu *i̯* weit zurück, während sie in einzelnen Fällen erst dem Sonderleben der romanischen Sprachen angehört und hier nach bestimmten Konsonanten wohl auch ganz unterblieben ist. Zum Französischen s. unten § 195 ff. *Di̯* hat noch in vlt. Zeit *y* ergeben. Ferner ist zu bemerken, dafs *i̯* in vlt. Zeit geschwunden ist vor *ẹ́*, z. B. *parẹte* (aus *pari̯ẹ́te*, s. § 16), *ku̯ẹtu* (cl. *quiētum*) und in den satzunbetonten Formen des Possessivums *ma*, *mas* etc.

4) Unbetontes *u* vor unmittelbar folgendem Vokal wird zum Halbvokal *u̯*. Beispiele: *anu̯ale* (cl. *anualem*), *Jenu̯ari̯u* (cl. *Januarium*); — *vẹdu̯a* (cl. *vidua*), *abu̯i* (cl. *habui*). Unter

bestimmten Bedingungen, so namentlich nach mehrfacher Konsonanz, schwindet *u̯*, z. B. *mortu* (cl. *mortuum*), *febrari̯u* (cl. *februarium*), *victali̯a* (cl. *victualia*), ferner nach Doppelkonsonanz in *batto* (cl. *battuo*), *battalia*, *kwattor* (cl. *quattuor*). Geschwunden ist *u̯* auch in den satzunbetonten Formen der Possessivpronomina: *sọs* (cl. *sŭŭs*), *sa* (cl. *sŭa*), *tọs* (cl. *tŭŭs*), *ta* (cl. *tŭa*), *tas* (cl. *tŭas*). Vgl. § 16, 2.

Anm. Die frühe Konsonantierung des Hiatus-*i*, -*e* und -*u* wird auch durch den Gebrauch der Dichter bezeugt, welche Hiatus-*i*, -*e* und -*u* nicht als Silbe zählen. Der besprochene Ausfall des Hiatus-*u* ist durch Inschriften und Zeugnisse der Grammatiker belegt. Nach anderer Annahme ist in *batto* = **batu̯o*, *quattor* = **quatu̯or* die Doppelkonsonanz erst aus *tu̯* entstanden.

5) Die von den klassischlateinischen Dichtern befolgte Regel über die Quantität betonter Hiatvokale: vocalis ante vocalem brevis est läfst sich einer Bestimmung der Qualität vulgärlateinischer Vokale im Hiat nicht zu Grunde legen. Daher z. B. vlt. *dịe*, *fụi*, *grụe* trotz cl. *dĭem*, *fŭi*, *grŭem*.

b) Konsonantismus.

§ 23. *H* ist in der Vulgärsprache noch früher als in der Schriftsprache vollständig geschwunden. Man sprach *cors*, *prendere*, *onore*, *abi̯o*, *oste*, *omo* für ältere *cohors* (s. § 22), *prehendere* (s. § 22), *honorem*, *habeo*, *hostem*, *homo*.

§ 24. Auslautendes *m* hinter unbetontem Vokal ist, wie bereits die altlateinische Versbildung und die ältesten Inschriften erkennen lassen, sehr früh verstummt. Beispiele: *onore*, *pake*, *patre*, *anima*, *ala*, *domna* statt cl. *honorem*, *pacem*, *patrem*, *animam*, *alam*, *dominam*.

Anm. Hinter betontem Vokal ist *m* geblieben: *rem* (frz. *rien*). So auch in *sọm* (cl. *sum*), *quem*, *jam*, wenn diese Wörter satzbetont waren, während sie an satzunbetonter Stelle zu *sọ*, *que*, *ja* geworden sind.

§ 25. Ebenfalls sehr alt ist der Ausfall des *n* vor *s*, vor welcher Gruppe kurze Vokale gelängt wurden und dann geschlossene Aussprache annahmen. Beispiele: *mẹse* (cl. *mensem*), *ispọsu* (cl. *sponsum*), *prẹsi* (für *prensi* — *prehensi*), *tras* (cl. *trans*), *masi* (cl. *mansi*); *pẹsare* (cl. *pensare*), *cọstare* (cl. *con-*

stare), *masione* (cl. *mansionem*), *mostrare* (cl. *monstrare*), *mẹsura* (cl. *mensura*).

Anm. Die geschlossene (lange) Aussprache des Vokals erklärt sich durch vorhergehende Nasalierung, die dann nach Ausfall des *n* vor dem oralen Konsonanten geschwunden ist.

§ 26. *rs* wird, soweit es auf älteres *rss* zurückgeht, zu *ss*, *s*. Beispiele: *sụsu* (cl. *sursum*), *dịọsu* (*deorsum*), *extrọsu* (cl. *extrorsum*), *dọssu* (cl. *dorsum*).

§ 27. Für *tl*, *dl* ist *kl*, *gl* eingetreten. Beispiele: *veclu* (aus *vetlu*; cl. *vetulum*), *sẹcla* (cl. *sĭtula*); *ascla* (aus *astla*, *assla*; cl. *assula* und *astula*); *ragla* neben *radla* (cl. *radula*) u. a.

§ 28. Zu den Gaumenlauten ist zu bemerken:

1) Für anlautende *c* und *cr* ist in mehreren Fällen *g*, *gr* eingetreten, wofür eine völlig befriedigende Erklärung noch nicht gefunden ist. Beispiele: *gavịola* (zu *cavea*), *grassu* (cl. *crassum*), *graticla* (cl. *craticula*), *gamba* neben *camba* (kelt. *camb-*); dieselbe Erscheinung namentlich auch in Wörtern griechischen Ursprungs wie *gambaru* (gr. κάμμαρος; cl.-lat. *cammarus*), *grọpta* neben *crọpta* (gr. κρύπτη; *crypta*), *garofulu* (gr. καρυόφυλλον; cl.-lat. *caryophyllon*).

2) Auf Dissimilation beruht *k* für *kw* in *kinkwe* (cl. *quinque*), *kinkwaginta* (cl. *quinquaginta*), auf Assimilation vielleicht in *cokere* (cl. *coquere*), *cokina* (cl. *coquina*).

3) Den Beginn der Palatalisierung bezw. Sibilierung der velaren Tenues *k* und *g* vor silbigem *e*, *i* ist man auf Grund der Entwickelung dieser Laute in den romanischen Sprachen versucht bis etwa in die Zeit der Kolonisierung Sardiniens hinaufzurücken. *k*, *g* wurden über k^2, g^2 zu ky^2, gy^2 (d. i. k^2, g^2 mit frikativem Ansatz) verschoben: *ky²era* (cl. *cera*), *ky²entu* (cl. *centum*), *paky²e* (cl. *pacem*). Noch in vulgärlateinischer Zeit ist gy^2 zu y^2 geworden: *y²ente* (cl. *gentem*) etc.

Auf andere Lautübergänge, deren Eintritt der Consensus der romanischen Sprachen in vorromanische Zeit zurückzudatieren nahelegt, ohne dafs in anderen Zeugnissen eine ausreichende Bestätigung hierfür noch gefunden wäre, soll hier nicht eingegangen werden. Erwähnt sei noch:

§ 29. Der Vorschlag von *i* vor *s* + Konsonant. Zur Erleichterung der Aussprache von *s* vor Konsonant hat

sich schon in einer frühen Zeit des Volkslateins ein *i (e)* dem Sibilant vorgeschoben, wenn das vorhergehende Wort konsonantisch endigte (s. § 11, 4 b). Man sprach *isposu*, dann *ẹsposu* cl. *sponsum*), *ẹspina* (cl. *spina*), *ẹspata* (cl. *spatham*), *ẹstare* (cl. *stare*), *ẹstatu* (cl. *statum*).

Anm. Auf Inschriften läſst sich dieser Vorschlag eines *i* erst im 2. Jahrhundert n. Chr. nachweisen; die Übereinstimmung aller romanischen Sprachen läſst es aber wahrscheinlich erscheinen, daſs wir es mit einem lautlichen Vorgang zu thun haben, dessen Anfänge in eine frühere Zeit hinaufreichen. Bei der Verwandtschaft von *s* mit dem Laut *i* ist es begreiflich, weshalb die Schrift diesen Hülfslaut so spät fixierte.

Zur Lautlehre der in die Volkssprache eingedrungenen griechischen und germanischen Lehnworte.

§ 30. Die im Volkslatein vorhandenen Wörter griechischen Ursprungs (vgl. § 5) zeigen in mehreren Fällen Lautverhältnisse, die dem schriftlateinischen Lautstand dieser Wörter nicht entsprechen. Es seien hier die folgenden Abweichungen als die wichtigsten hervorgehoben:

1) *η* erscheint in der lateinischen Vulgärsprache einigemal seinem ursprünglichen Lautwerte entsprechend als *ę*, z. B. *ecclęsia* (*ἐκκλησία*). In Wörtern späteren Imports begegnet es mit seinem spätgriechischen Lautwert *i*, z. B. *tapitịu* (*ταπήτιον*), *Pergaminu* (*Περγαμηνός*).

2) *υ* wird in weiterem Umfange als in der Schriftsprache als *ụ* — *ọ* wiedergegeben, z. T. *bọxida* (*πύξις*; cl.-lat. *pyxis*), *crọpta* (*κρύπτη*; cl.-lat. *crypta*), *tọrsus* (*θύρσος*; cl.-lat. *thyrsus*). Daneben stehen jüngere, z. T. durch die lateinische Schriftsprache vermittelte Entlehnungen mit *ị* und *į* — *ę*, z. B. *gịrus* (cl.-lat. *gyrus*; *γῦρος*), *cẹcinus* (zu cl.-lat. *cycnus*, gr. *κύκνος*).

3) Die griechischen Aspiraten *φ* (= p + h), *θ* (= t + h), *χ* (= k + h) werden in der Volkssprache wie in altlateinischer Zeit durch die einfachen, nicht aspirierten Tenues *p*, *t*, *k* ersetzt, während die Schriftsprache, wie dies auch die Schreibung mit *ph*, *th*, *ch* erkennen läſst, der griechischen Aussprache mehr Rechnung zu tragen suchte. Beispiele: *colpu* (gr. *κόλαφος*; cl.-lat. *colaphus*), **pantasịare* (zu gr. *φαντασία*; cl. *phantasia*);

espata (gr. σπάϑη; cl. *spatha*); *brakiu* (gr. βραχίων; cl. *brachium*), *cręsma* (gr. χρῖσμα; cl.-lat. *chrīsma*), *carta* (gr. χάρτης; cl.-lat. *charta*). Auf spätgriechischer Aussprache beruht *f* in vlt. *orfanu* (gr. ὀρφανός, cl.-lat. *orphanus*) u. a.

4) ζ wird in frühen Entlehnungen als *ss*, später als *di*, *y* herübergenommen, z. B. *dielosu* (zu ζῆλος; cl.-lat. *zelus*), *baptędiare* (βαπτίζειν).

§ 31. Die germanischen Laute (vgl. § 5), welche auch im Gallolatein vorkommen, bleiben; die übrigen werden durch verwandte Laute ersetzt.

a) Vokalismus.

1) frk. *a* = vlt. *a*, z. B. **fanja* — vlt. *fanya* (afrz. *fange*), frk. **warjan* — vlt. *guarire* (afrz. *guarir*), frk. **álina* — vlt. *alna* (afrz. *alne*, *aune*), frk. **brasa* — vlt. *brasa* (afrz. *brese*).

2) frk. *ē* = vlt. *ę*, z. B. frk. **rēd* (ahd. *rât*) — vlt. *arrędu* (afr. *arrei*).

3) frk. *ĭ* = vlt. *ę* (wie cl. *ĭ*, s. § 18), z. B. frk. **spit* (ahd. *spiȥ*) — vlt. *espętu* (afrz. *espeit*, *espoit*), frk. **hilt* (ahd. *helȥa*) — vlt. *hęltu* (afrz. *helt*, *heut*).

4) frk. *ĕ* = vlt. *ę*, z. B. frk. *mëdu* — vlt. *mędu* (afrz. *miez*), frk. **bëran* — vlt. *bęra* (Subst.; afrz. *biere*), frk. **brëkan* — vlt. *bręcare* (afrz. *breiier*, *broiier*), frk. **halsbërg* — vlt. *halbergu* (afrz. *halberc*, *hauberc*), frk. *wërra* — vlt. *guęrra* frz. *guęrre*).

5) frk. *ī* = vlt. *i̥*, z. B. frk. **Albarīc* — vlt. *Albari̥cu* (frz. *Auberi*), frk. *Wīdo* — vlt. *Guidu* (afrz. *Gui*), frk. **wīsa* — vlt. *gui̥sa* (afrz. *guise*), frk. **iw* (ahd. *iwa*) — vlt. *ivu* (frz. *if*).

6) frk. *ŏ* und *ō* (*ǭ*?) = vlt. *ǫ*, z. B. frk. **hŏsa* — vlt. *hǫsa* (afrz. *huese*), frk. *Markbǫdo* — vlt. *Marcbǫdu* (afrz. *Marbue*), frk. **faldastǭl* — vlt. *faldastǫlu* (afrz. *faldestuel*), frk. **fǭdr* — vlt. *fǫdru* (afrz. *fuerre*), frk. **urgǭli* — vlt. *ǫrgǫliu* (afrz. *orgueil*).

7) frk. *ŭ* = vlt. *ǫ* (wie cl. *ŭ*, s. § 18), z. B. frk. **hurdi* — vlt. *hǫrda* (afrz. *horde*), frk. **bukk* — vlt. *bǫcca* (afrz. *buc*), frk. *Wīdburg* — vlt. *Guidbǫrgu* (afrz. *Guiborc*), frk. **fŭrbjan* — vlt. *fǫrbire* (afrz. *furbir*), frk. *Ludhari* — vlt. *Lǫdarius* (afrz. *Lohiers*).

8) frk. *û* = vlt. *ụ*, z. B. frk. **brûn* — vlt. *brụnu* (afrz. *brün*), frk. **drûd* — vlt. *drụdu* (afrz. *drü*), frk. **brûd* — vlt. *brudu* (afrz. *brü*).

9) frk. *ai* = vlt. *a*, z. B. frk. **haisti* — vlt. *hasta* (afrz. *haste*), frk. **aibhor* — vlt. *affru* (frz. *afre*), frk. **waiđanjan* — vlt. *guadanyare* (afrz. *gaaignier*), frz. **haim* — vlt. *hamu* (frz. *ham*, *hamel*).

10) frk. *au* = vlt. *au* z. B. frk. **kausjan* — vlt. *causyire* (frz. *choisir*), frk. **hauniþa* (ahd. *hônida*) — vlt. *haunita* (frz. *honte*), frk. **laubja* — vlt. *laubya* (frz. *loge*).

11) frk. *eu* = vlt. *ẹo* (zweisilbig), z. B. frk. **Theudorîc* — vlt. *Thẹodorịcu* (afrz. *Tierri*), frk. **speut* — vlt. *espẹ́otu* (afrz. *espiet*), frk. **streupa* — vlt. *estrẹ́opu* (afrz. *estrieu*), frk. **þeudisk* — vlt. *tẹ́odẹscu* (afrz. *tieis*, *tiois*), frk. **Leudgari* — vlt. *Lẹòdgarịus* (afrz. *Legiers*).

b) Konsonantismus.

1) frk. *þ* = vlt. *t*, z. B. frk. **þarrjan* — vlt. *tarrire* (afrz. *tarir*), frk. **þriskan* — vlt. *trẹscare* (afrz. *treschier*), frk. **hauniþa* — vlt. *haunita* (afrz. *honte*).

2) frk. *bh* = vlt. *v*, z. B. frk. **hûbha* — vlt. *huva* (afrz. *hüve*), frk. **rîbhan* — vlt. *rivare* (afrz. *river*), frk. *Ebhurhard* — vlt. *Evurhardu* (afrz. *Evrart*).

3) frk. *w* (bilabial) im Anlaut = vlt. *gu̯*, z. B. frk. **warda* — vlt. *gwarda* (afrz. *guarde*), frk. *warôn* — vlt. *guarare* (afrz. *garer*), frk. **warnjan* — vlt. *gwarnire* (afrz. *garnir*). Im Inlaut und Auslaut = *v*, z. B. frk. **falw* — vlt. *falva* (afrz. *falve*, *fauve*), frk. **iw* — vlt. *ivu* (afrz. *if*).

4) frk. *χ* (geschr. *h*) = vlt. *k* (*χ*?), z. B. frk. **wahta* — vlt. *guacta* (afrz. *guaite*, *gaite*), frk. **skarwahta* — vlt. *escárguacta* (afrz. *eschargaite*), frk. **faihida* — vlt. *fakida* (afrz. *faide*; nur aus Palatal + *d* erklärt sich die Erhaltung des intervokalen *d*).

5) frk. *χl*, *χr* in älteren Worten = vlt. *cl*, **cr*, z. B. frk. *Hlŭþawig* — vlt. *Clotavigus* (afrz. *Clöevis*, *Clovis*) oder = *fl*, **fr*, z. B. *Hluþawing* — vlt. *Flotawẹngu* (afrz. *Floovent*) oder in späteren Worten = vlt. *l*, *r*, z. B. frk. *Chlodowig* — vlt. *Lodovicus* (afrz. *Loöis*).

6) frk. ‘*h* (spiritus asper) = vlt. *h* (spiritus lenis), z. B. frk. *‘*halsberg* — vlt. *halbergu* (afrz. *halberc*, *hauberc*), frk. *‘*happja* – vlt. *hapya* (afrz. *hache*), frk. *‘*hĕrda* — vlt. *herda* (afrz. *herde*), frk. *‘*haga* — vlt. *haga* (afrz. *haie*), frk. *‘*hanka* — vlt. *hanca* (afrz. *hanche*); frk. **jĕhan* — vlt. *jehire* (afrz. *jehir*).

Hinsichtlich der Betonung folgen die germanischen Lehnworte dem vulgärlateinischen Gesetz, d. h. den Ton auf der ersten Silbe behalten nur solche zwei- und dreisilbige Worte, deren letzte Silbe ein Kasussuffix war, z. B. *balco* — *balc*, und dreisilbige, wenn deren vorletzte Silbe kurz war, wie *alĭna* — *alne*. Worte, die mit einem auf mehrfache Konsonanz ausgehenden Suffix gebildet sind, haben den Ton auf dem Suffix, z. B. *hâring* — afrz. *harénc*.

Kap. III.

Die vulgärlateinischen Laute und ihre Umbildung in das Altfranzösische.

Es soll die lautliche Entwickelung bis etwa 1100 dargelegt werden. Man kann diese erste Periode als die vorlitterarische der franzischen Mundart bezeichnen. Was wir darüber wissen, beruht auf Rückschlüssen aus dem Lautstand der späteren, litterarischen Zeit des Franzischen und auf Analogieschlüssen aus der Entwickelung der Laute in einer kleinen Anzahl älterer, auf uns gekommener Denkmäler in anderen Mundarten.

I. Vokalismus.

§ 32. Accent. Die Entwickelung der Vokale vollzieht sich in erster Linie unter dem Einflufs des Accentes. Mit Rücksicht auf die Accentstärke sind Haupttonvokale (auch als Hochtonvokale oder kurz als Tonvokale bezeichnet), Nebentonvokale (s. § 81) und tonlose Vokale, mit Rücksicht auf die Stellung eines Vokals zum (Haupt-)Tonvokal, Nachtonvokale und Vortonvokale zu unterscheiden.

§ 33. Offene und geschlossene Silben. Die Vokale haben ferner meist eine verschiedene Entwickelung,

je nachdem sie (1) in offener, d. h. vokalisch auslautender, oder (2) in geschlossener, d. h. konsonantisch auslautender Silbe stehen. Die Vokale in offener Silbe heifsen frei *(libres)*, diejenigen in geschlossener Silbe gedeckt *(entravées)*.

1) Freie Vokale stehen: a) im unmittelbaren Wortauslaut: *me*, *te*, *tu*; b) vor silbeanlautendem Vokal: *me-a*, *ve-a* (cl. *vĭa*); c) vor einfachen inlautenden Konsonanten: *ta-le*, *ma-nu*, *o-ra*, *me-se* (cl. *mense*, s. § 25), *ve-la*, *vi-nu*, *du-ra-re*, *ca-ballu*; d) vor Muta cum Liquida: *pa-tre*, *la-bra*, *ca-pra*, *entẹ-gru*, *vẹ-tru* (cl. *vĭtrum*), *la-trone*, *nọ-trire*.

2) Gedeckt sind im wesentlichen alle Vokale, auf welche eine andere Konsonantengruppe als Muta cum Liquida folgt: *por-ta*, *par-te*, *al-tu*, *os-te*, *fac-tu*, *tẹc-tu*, *rọp-ta*, *cam-pu*, *trak-si (traxi)*, *lak-sat (laxat)*, *seks (sex)*; *cas-tellu*, *lak-sare*, *vẹr-tute*; auch Doppelkonsonanz macht die vorhergehende Silbe geschlossen: *val-le*, *mẹt-tat*, *gras-su*, *sẹc-ca*, *bọc-ca*, *cap-pa*.

3) Steht ein Vokal vor einfachem wortauslautenden Konsonanten, so ist derselbe gedeckt, wenn das betreffende Wort in Pausa oder vor konsonantisch anlautendem Worte; frei, wenn dasselbe vor vokalisch anlautendem Worte sich befindet, z. B. *tres* Kons. Pausa, *tre-s* Vok.; *mel* Kons. Pausa, *me-l* Vok.; *cor* Kons. Pausa, *co-r* Vok.; *ámat* Kons. Pausa, *áma-t* Vok.

Anm. Ursprünglich geschlossene Silben können im Laufe der sprachlichen Entwickelung offen, ursprünglich offene Silben geschlossen werden. So ist das erste *e* in cl. *men-se* gedeckt, in vlt. *me-se* (s. § 25) frei; *ọ* in vlt. *nok-te*, *cok-sa* ist gedeckt, dasjenige in romanisch *nọ'te*, *cọ'sse* frei. Umgekehrt entsprechen cl. *a-sinum*, *ca-lidum*, *vi-ridem* etc. vulgärlateinische (s. § 21) *as-nu*, *cal-du*, *vẹr-de* etc., älterem *co-mite*, *ca-mera*, *nọ-meru* etc. jüngere *con-te*, *cham-bre*, *nom-bre* etc. Wenn im folgenden von freien und gedeckten Vokalen oder von offenen und geschlossenen Silben schlechtweg die Rede ist, so ist stets der vulgärlateinische Lautstand gemeint, während unter sekundär freien oder gedeckten Vokalen und sekundär offenen oder geschlossenen Silben eine jüngere romanische Entwickelung zu verstehen ist.

§ 34. Konnexive Entwickelung der Vokale. Auf den Lautwandel der Vokale ist auch die Natur der umgebenden Laute (Konsonanten und Vokale) von Einflufs. So war bereits im Volkslatein vor folgendem Labial

ọ zu ǫ geworden (s. § 20), werden im Französischen orale Vokale vor folgenden nasalen Konsonanten zu Nasalvokalen (s. § 35, 5), werden *a* und ẹ durch vorhergehenden Palatal beeinflufst (s. § 52, 53 u. 39), scheint vortoniges *e* unter dem gleichzeitigen Einflufs vorhergehender und folgender labialer Konsonanten in *ü* überzugehen (s. § 88 Anm.). Durch folgenden Vokal (verschiedener Provenienz) werden Vokale in ihrer Entwickelung namentlich insofern beeinflufst, als sie mit *i* und *u* diphthongische und triphthongische Verbindungen eingehen und in diesen eine von der gewöhnlichen abweichende Umbildung erfahren, z. B. *laissier (laxare)* — *lęissier* — *lęssier*, *nǫit (nocte)* — **nuoit*, **nueit* — *nüit.* Vgl. § 56, 62 etc.

A. Die Haupttonvokale.

§ 35. Übersicht über die Entwickelung. Aus dem Vulgärlatein hat das Französische die haupttonigen einfachen Vokale

ị ẹ ę a ǫ ọ ụ

nebst einigen Diphthongen (*au* und vereinzelt *ęu*, *ui*, *ai*) überkommen. Vgl. § 17 ff.

Spätere Veränderungen der Qualität dieser Laute ergeben sich zum Teil als Folge veränderter Quantitätsverhältnisse. Und zwar ist für die Entwickelung der Quantität hochtoniger Vokale die Stellung derselben in offener oder geschlossener Tonsilbe mafsgebend geworden in der Weise, dafs in offener Silbe ursprünglich kurze Vokale gelängt, in geschlossener Silbe ursprünglich lange Vokale gekürzt würden, während ursprünglich lange Vokale in offener Silbe lang, ursprünglich kurze Vokale in geschlossener Silbe kurz blieben. Inwieweit diese Neugestaltung der Vokalquantität ausschliefslich einzelsprachlicher Sonderentwickelung in romanischer Zeit angehört oder in ihren Anfängen in vulgärlateinische Zeit zurückreicht, entzieht sich der Beobachtung. Ursprünglich lange oder später gelängte ę ǫ ẹ ọ in offener Silbe sind infolge weiterer Dehnung unter dem Hochton nach heute verbreiteter Annahme zu *ę́ę*, *ǫ́ǫ*, *ẹ́ẹ*, *ọ́ọ* mit zweigipfeligem

Accent, darauf unter Differenzierung ihrer zunächst qualitativ gleichen Elemente zu den französischen Diphthongen *ie (fẹ-ru — fier*, s. § 39), *uo (vọ-let — vuolt;* s. § 58), *ei (vẹ-la — veile;* s. § 39), *ou* (*gọ-la* — *goule*; s. § 64) geworden. Dabei ist zu bemerken, dafs *ọ* nicht diphthongiert wird, wenn Nasal die Nachtonsilbe anlautet (s. § 65), und dafs *ọ*, *ẹ* zum Unterschiede von *ę*, *ǫ* Tondiphthongierung auch vor *l* (s. § 60 u. 48) und vor epenthetischem *i* (s. § 62 u. 50) erfahren.

Freies hochtoniges *a* erscheint im Französischen als diphthongisches *ai* vor Nasal (*a-mas* — *aimes;* s. § 53), sonst als *e* (*pa-tre — pedre;* s. § 52). Die Entwickelungsgeschichte ist wenig aufgeklärt. Zu verschiedenen darüber aufgestellten Theorien s. die Litteraturnachweise im Anhang.

Haupttonige *ę ǫ ẹ ọ a* zeigen vor einfachen wortauslautenden Konsonanten die gleiche Entwickelung wie in offener Silbe, z. B. *rẹm — rien, cọr — cuor, trẹs — treis, vọs — vóus* (s. § 64 Anm.), *tras* (s. § 25) — *tres.* Es ist fraglich, ob der Grund dieser Erscheinung ausschliefslich in Verallgemeinerung derjenigen Formen, die sich bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes (s. § 11, 4b und § 33, 3) einstellen mufsten, oder allgemein in einer durch die Einsilbigkeit jener Wörter bedingten stärkeren Artikulation zu suchen ist. Aus Zweckmäfsigkeitsgründen werden im folgenden die Tonvokale vor einfachen wortschliefsenden Konsonanten mit denen in freier Stellung zusammen behandelt.

Keine Diphthongierung erleiden *ị* (s. § 36 f.) und *ụ*. Letzteres wird in freier und gedeckter Stellung in *ü* umgelautet (s. § 70), wofür keltischer Einflufs angenommen wird.

2) Unter dem Einflufs eines *ī* der Nachtonsilbe wird freies und gedecktes *ẹ* in *i* umgelautet (s. § 44).

3) Eine Anzahl neuer Diphthonge und Triphthonge entstehen durch Verbindung des Tonvokals mit einem aus Palatal oder palatalisiertem Konsonanten hervorgegangenen sogen. epenthetischen *ị*. Die Triphthonge wurden bereits in vorlitterarischer Zeit wieder zu Diphthongen oder auch zu Monophthongen reduziert. Vgl. *tẹctu — teit* (§ 43), *lẹctu — *lẹit *lieit — lit* (§ 50), *plaga — plaie* (§ 56), *mọrịo — *mọir *muoir *mueir — müir* (§ 62), *angọstịa — angoisse* (§ 68), *frụctu — früit* (§ 71); *kẹra — *kieira — cire* (§ 39, 2), *caru —*

chier (§ 52, 2), *jaket* — **dẑieist* — *gist* (§ 56, 2). Über die Quellen des *i̯* vgl. zum Konsonantismus.

4) Die Entwickelungsgeschichte von Vokal + *u̯* bietet eine Reihe ungelöster Schwierigkeiten, namentlich soweit es sich um die einschlägigen Formen der starken *ui*-Perfekta handelt. Vgl. über diese auch die Formenlehre.

5) Unter dem Einfluſs folgender nasaler Konsonanten entstehen Nasalvokale. Daſs Nasalierung vor Ablauf des XI. Jahrhunderts bereits erfolgt war, lassen nur für *a, e, ai, ei* Assonanzen altfranzösischer Denkmäler erschlieſsen. Für die anderen Vokale und Vokalverbindungen fehlt ein zuverlässiges Kriterium, was bei der nachfolgenden Darstellung, in der für sämtliche Vokale vor nasaler Konsonanz gleichzeitiger Eintritt des Nasalierung angenommen wurde, zu beachten ist. S. Anhang.

ị.

§ 36. Freies und gedecktes *i* vor oralen Konsonanten bleibt *ị*. Beispiele: *rịpa* — *rive, vịvu* — *vif, -ịtu* — *-ịt: finịtu* — *finịt* etc., *nịdu* — *nịt, mịsi* — *mis, vịsu* — *vis, venịre* — *venir, fịlu* — *fil, vịle* — *vil; lịbra* — *livre; escrịptu* — *escrit, ịsla* (s. § 25) — *isle, vịlla* — *ville, mịlle* — *mil, tịbi̯a* — *tige, fịli̯a* — *fille (fịle)*.

Anm. *ei* in *leir* weist auf *ẹ* in unerklärtem vlt. *glẹre* (neben *glịre*, cl. *glīrem*) zurück.

§ 37. Freies und gedecktes *ị* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ĩ* (vgl. § 35, 5). Beispiele: *ẹspịna* — *espine; vịnu* — *vin, pịnu* — *pin, crịne* — *crin; kịnque* (s. § 28, 2) — *cinq, quịntu* — *quint, sịmi̯a* — *singe, lịni̯a* — *ligne (lĩṅe)*.

§ 38. *ị* vor epenthetischem *i* verschmilzt mit diesem zu einem einheitlichen *i*-Laut. Beispiele: *mịca* — **mịi̯e mie, amịca* — *amie, dịkere* — *dire, frịyere* — *frire, afflịyere* — *afflire, fịyere* — *(clou)fire, rịyant* (cl. *rideant*) — *rient*. — Vor Nasal *ĩ*: *lịni̯u* — *ling (lĩṅ)*.

Anm. *Freit* entspricht vulgärlateinischem *frẹgdu* st. *frịgdu* (cl. *frīgidu*). S. § 13, 1.

ẹ.

Vlt. *ẹ* entspricht cl.-lat. *ē, ĭ, œ* einigemal *æ* (s. § 18).

§ 39. Freies *ẹ* im unmittelbaren Wortauslaut (a),

vor Vokal (b) und vor oralen Konsonanten (c) ergiebt:

1) *ẹi*. Beispiele: a) *mẹ — mei (mẹi), te — tei, sẹ — sei;* b) *vẹa — veie, mẹa* (angeglichen an *mẹ;* cl. *mĕa*) — *meie;* c) *sẹpe — seif, bẹbant — beivent, nẹve — neif; sẹta — seiḍe, -ẹtis — -eiz: abẹtis — aveiz, prẹda — preiḍe, crẹdit — creit, mẹse* (s. § 25) — *meis,* Suffix *-ẹse* (s. § 25) — *-eis: corteise — corteis, pẹra — peire, vẹru — veir, abẹre — aveir, vẹla — veile, ẹstẹla — esteile, pẹlu — peil; pẹp(e)re — peivre, yunẹp(e)ru — geneivre, vẹtru — veiḍre, tonẹtru* (s. § 16) — *toneiḍre.*

Anm. In Lehnwörtern begegnet cl.-lat. *ē* als *ẹ*, cl.-lat. *ĭ* als *ị*, z. B. *prophẹte* (cl. *prophēta*, gr. *προφήτης*), *secrẹt* (cl. *secrētum*), *decrẹt* (cl. *decrētum*); *lịvre* (cl. *lĭbrum*). — Suffixvertauschung zeigen *crüḍel, feḍel* neben *feḍeil, chandelle* neben *chandeile* u. a. (s. § 12, 3).

2) *i* hinter Palatalen (vgl. § 34). Beispiele: c) *kẹpa — cive (tsive), merkẹde — mercit, Bellovakẹse — Belveisis, payẹse — païs, kẹra — cire, plakẹre — plaisir, takẹre — taisir.*

Anm. Nach gewöhnlicher Annahme hat sich hier nach dem Palatal (vgl. § 28) ein *į* entwickelt, das mit *ei* aus betontem freien *ẹ* über *įei* zu *i* wurde: *kera — *kįeira — tsire* etc. — *Ceilet (kẹlat), receivre (rekẹp(e)re), receit (rekẹpit), diseient (dikẹbant), burgeis (boryẹse)* etc. sind Bildungen nach Analogie.

§ 40. Freies *ẹ* vor Nasal wurde

1) *ẽi*. Beispiele: *plẹnu — plein (plẽin), fẹnu — fein, frẹnu — frein, sẹnu — sein, serẹnu — serein, vẹna — veine, pẹna — peine, catẹna — chaḍeine, avẹna — aveine, arẹna — areine, mẹnat — meinet.*

Anm. *Fiens* entspricht unerklärtem vlt. *fẹmus* (cl. *fĭmus*). — Wegen *en* (vlt. *ẹn*, cl. *in*), *sen-s* (vlt. *sẹne*, cl. *sĭne*) s. § 11, 4 a.

2) *ĩ* hinter Palatal. Beispiele: *rakẹmu — raisin, pọllikẹnu — polcin.*

Anm. Vgl. § 39, 2 die Anmerkung. — Wegen *venin* s. § 12, 3 b. Spätgriechischem *i* = älterem *η* (s. § 30, 1) entspricht *i* in *parchemin* und wahrscheinlich in *saïne* (*σαγήνη*), *Sarrasin* (*Σαρακηνός*). Unerklärt ist *i* in afrz. *chaïne* neben *chaeine (catẹna), estrine* neben *estreine (strẹna)* und dem etymologisch nicht durchsichtigen *serin* (Zeisig).

§ 41. Gedecktes *ẹ* vor oralen Konsonanten erscheint als *ẹ̆*. Beispiele: *mẹttere — metre (mẹ̆tre), pẹscat — peschet, mẹssa* (cl. *mĭssa*) — *messe, spẹssu* (cl. *spĭssum*) — *espes,*

vẹrga — *verge*, *vẹrde* (s. § 21) — *vert*, *ẹlla* — *elle*, *capẹllu* — *chevel*, *sẹccu* — *sec*; *sẹpịa* — *seche* (*sẹ̄tše*), *consẹlịu* — *conseil* (*consẹl*, vgl. § 204), *aurẹcla* (s. § 21, Anm.) — *orẹille* (*orẹle*), *solẹclu* — *soleil* (*solẹl*); in romanisch gedeckter Stellung: *dẹb(i)ta* — *dette*, *nẹt(i)du* — *net*; auch hinter Palatal bleibt gedecktes *ẹ*: *kẹppu* — *cep*, *kẹrcat* — *cerchet*.

Anm. Auf vlt. oder frz. Suffixvertauschung beruhen *-ẹl*, *ẹlle* statt *-ẹl*, *-ẹlle* in *aissẹlle*, *ancẹlle*, *paissẹl* etc., *-ile* statt *-ẹle* in *lentille*, *gradille* (cl. *craticula*) u. a. — Zu *senẹstre* (cl. *sinistrum*), s. § 12, 1, zu jüngerem *espeis espois* (*spẹssu*) ib., zu den Partizipien *mis*, *pris*, *sis* und den Formen der 3. Pers. Sing. und Plur. Praet. *prist*, *pristrent* etc. die Formenlehre. — Lehnwortform haben *virgene* (cl. *virginem*), *epistele*, *saintisme* (cl. *sanctissimum*), wohl auch *eissil* (cl. *exilium*), *cil* (cl. *cilium*), *familie* (cl. *familia*) u. a., ferner *tapiz*, dessen *i* spätgriechischem *i* = η (ταπήτιον) entspricht. Nicht hinreichend erklärt ist (dialektisches?) *meïsme* neben *meẹsme* (*metẹpsimu*).

§ 42. Gedecktes *ẹ* vor Nasal hat sich zu *ẹ̄* und noch im Verlauf unserer Periode, aufser vor *ń*, weiter zu *ā* entwickelt. In der Orthographie bleibt *e* mit wenigen Ausnahmen auch in der späteren Zeit. Beispiele: *prẹndere* (s. § 22, 2) — *prendre* (*prẽndre*, dann *prãndre*), *fẹndere* — *fendre*, *ẹntro* — *entre*, *sobẹnde* — *suvent*; *vẹndẹmịa* — *vendenge*; in romanisch gedeckter Stellung: *kẹn(e)re* (cl. *cinerem*) — *cendre*, *sẹm(i)ta* — *sente*, vor *ń*: *tẹnịa* (cl. *tinea*) — *teigne* (*tẽńe*), *dẹgnat* — *deignet* (*dẽńet*).

Anm. Lehnwörter sind *simple*, *benigne*, *maligne*, *digne*.

Die Entwickelung von *ẽ* vor gedecktem Nasal zu *ã* bildet ein wichtiges Dialektkriterium, indem die nord- und westfranzösischen Mundarten (insbesondere das Pikardische und Normannische) bei *ẽ* beharrten.

§ 43. *ẹ* vor epenthetischem *ị* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ẹ́i*, der vor Nasal zu *ẽi* wird. Beispiele: *lẹye* (*lege*, vgl. § 28, 3) — *lei* (*lẹ́i*), *rẹye* — *rei*; *vẹke* (vgl. § 108 Anm. 1, cl. *vicem*) — *feiz*, *pẹke* — *peiz*, *plẹcat* — *pleit*; *tẹctu* — *teit*, *estrẹctu* (cl. *strictum*) — *estreit*, *nẹgru* — *neir*, *dẹscu* — *deis*; *fẹrịa* — *feire*.

fẹnctu — *feint* (*fẽint*), *vẹnkit* — *veint*, *fẹnyit* (cl. *fingit*) — *feint*, *vẹnkis* — *veins*.

Anm. 1. Für die lautmechanische Entwickelung der hier in Frage stehenden *ei*- und *ẽi*-Laute nach Palatal fehlen

streng beweisende Beispiele, da sowohl die Verbalformen *kẹnyit* — *ceint*, *kẹnktu* — *ceint* als auch die Endungen *-eis: frankẹscu* — *franceis* und *-ise: frank* + *ẹti̯a* *franchise* analogische Beeinflussung erfahren haben können. Zum Suffix *-ẹti̯a* (cl. *-ĭti̯a*) vgl. § 197, zur Endung *-iz* in *brebiz*, *soriz* § 12, 3 b, zu *dit* (*dịctu*; cl. *dĭctum*) die Formenlehre.

§ **44.** Haupttoniges freies oder gedecktes *ẹ* wird unter dem Einfluſs eines nachtonigen *i̯* in *i* umgelautet, indem die gröſsere Enge der *i*-Artikulation auf die Artikulation des Tonvokals übertragen wird. Beispiele: *ẹlli̯* — *il*, *ẹsti̯* — *ist*, **prẹsi̯* — *pris*, **sẹsi̯* — *sis*, *vẹni̯* — *vin*, **tẹni̯* — *tin*; die 2. Pers. Sing. des Perf. der primären Verba (vgl. die Formenlehre), wie *vịdẹsti̯* (cl. *vīdīstī*) — *vedis*.

§ **45.** *ẹ* + *u̯* erscheint als *ü* (geschr. *u*), *ẹ* + *u̯i* als *üi* in *dẹbu̯(i̯)t* — *dut* (*düt*), **crẹvu̯(i̯)t* — *crut* **crẹdu̯(i̯)t*, — *crut*, **rekẹpu̯(i̯)t* — *recut*, **bẹbu̯(i̯)t* — *but*; *dẹbu̯i* — *dui* (*düi*), **crẹdu̯i* — *crui* etc.

Anm. Ein zuverlässiger Maſsstab für die Beurteilung der genannten Vokalverbindungen fehlt, da sie ausschlieſslich in Verbalformen begegnen und hier assoziative Veränderungen erfahren haben können. — Nicht dem alten Erbwortschatz angehörende *rieule* (*riule*), *tiule* lassen sich auf ältere, an *rĕgo*, *tĕgo* angeglichene *rĕ(g)ula*, *tĕ(g)ula* st. *rẹgla* (*rēgula*), *tẹgla* (*tēgula*) zurückführen. Vgl. § 51.

ę.

Vlt. *ę* entspricht cl.-lat. *ĕ* und *æ*. Vgl. § 18 c.

§ **46.** Freies *ę* vor oralen Konsonanten diphthongiert zu *ie*, woraus mit Verlegung des Accents auf den zweiten diphthongischen Bestandteil *ié* wird. Beispiele: *nępos* — *nies*, *bręve* — *brief*, *lętu* — *lieṭ*, *pęde* — *pieṭ*, *sędit* — *siet*, *fęru* — *fier*, *ęrit* — *iert*, *quęrit* — *quiert*, *yęlu* — *giel*, *kęlu* — *ciel*; *męl* — *miel*, *fęl* — *fiel*; *fębre* — *fievre*, *pętra* — *pieḍre*.

Anm. *es* (*es*), *ereṭ* (*erat*) etc. neben *ies*, *iereṭ* erklären sich nach § 11, 4 a. Vgl. auch die Formenlehre. — Wegen *mielz* (*męlius*), *tieḍe* (*tępidu*) etc. s. § 48 u. 35.

§ **47.** Freies *ę* vor Nasal entwickelt sich über *ie* — *ié* zum nasalen Diphthongen *iẽ* (vgl. § 35, 5). Beispiele: *bęne* — *bien* (*biẽn*), *tęnet* — *tient*, *vęnit* — *vient*, *cręmit* (cl. *trĕmit*) — *crient*; *ręm* — *rien*.

§ **48.** Gedecktes *ę* vor oralen Konsonanten bleibt *ę*. Beispiele: *sępte* — *set* (*sęt*), *tęsta* — *teste*, *pęrdere* — *perdre*,

ȩnfȩrnu — *enfern*, *pȩrdit* — *pert*, *fȩrru* — *fer*, *bȩllu* — *bel*, *novȩlla* — *nuvelle*, *bȩllos* — *bels* (vgl. § 217); auch wenn **Palatal** vorangeht: *kȩrvu* — *cerf*.

Anm. Vor *l* wird *ȩ* wie in freier Stellung zu *ie* — *ié* diphthongiert (s. § 35): *mȩlįus* — *mielz*, *mȩlįor* — *mieldre*. — Auch das Lehnwort *siecle (saeculum)* zeigt Tondiphthongierung. — *Niece (nȩptįa)* steht unter dem Einflufs von *nies (nȩpos)*; *piece (pekįa?)* vielleicht unter demjenigen von *pieț (pȩde)*. — In *tȩpidu* — *tiede* ist die Diphthongierung des Tonvokals früher als die Synkope des Vokals der Pänultima, also (nach § 46) in freier Stellung erfolgt. Auch in *mȩdicu* — *miege*, *pȩdicu* — *piege* und dem Verbalsubstantiv *siege* ist die Diphthongierung älter, als die lautliche Umbildung des Ausgangs dieser Wörter. Einer zuverlässigen Deutung harren *ie* (vgl. § 11, 3) in *tierz (tȩrtįu)*, *fierge (fȩrrįa)*, *cierge (cervįa)*, *i* (s. § 202) in *espice (espȩkįa)* neben *espece*, *Grice (Grȩkįa)* neben *Grece*, *Galice (Gallȩkįa)*.

§ 49. Gedecktes *ȩ* vor Nasal hat *ẽ* ergeben, das sich in Übereinstimmung mit dem aus *ẹ* vor Nasal hervorgegangenen *ẽ* (s. § 42) zu *ã* fortentwickelt. Beispiele: *vȩntu* — *vent(vãnt)*, *tȩmplu* — *temple*, *exemplu* — *essemple*; in romanisch gedeckter Stellung: *yȩn(e)rȩ* — *gendre*, *trȩm(u)lat* — *tremblet*, *tȩn(e)ru* — *tendre*.

Anm. Zur dialektischen Scheidung von *ẽ* und *ã* s. § 42 Anm. — Vgl. auch § 12, 3b.

§ 50. *ȩ* vor epenthetischem *į* entwickelt sich mit diesem über **iei* zu *i*, vor Nasal weiter zu *ĩ* (vgl. § 35, 5). Beispiele: *prȩcat* — **prȩiet* **prieiet* — *prieț*, *dȩke* — *diz dis* (vgl. § 138 Anm.), *lȩgo* — *li*; *lȩctu* — **lȩįt* — **lieit* — *lit*, *despȩctu* — *despit*, *pȩctus* — *piz*, *sȩks* — *sis*, *ȩxit* — *ist*, *ȩntȩgru* — *entir*; *ȩbrįu* — *ivre*, *prȩtįu* — *pris*, *mȩyu* (*mȩdįu*) — *mi*, **kerȩsįa* — *cerise*, *mȩrįat* — *miret*; *dȩc(i)mu* — *dime disme* (vgl. § 162 Anm.); *ȩnyȩnįu* — *engin*, *ȩnyȩnįet* — *engint*.

Anm. 1. Das Resultat der Entwickelung von *ȩ* + *i* ist in den französischen Mundarten ein verschiedenes. Das zentralfranzösische *i* findet sich ebenso im Pikardischen, während in den östlichen Mundarten *ȩi*, im Nordwesten des Sprachgebietes *ie* erscheint.

Anm. 2. Auf Suffixvertauschung beruhen *-ier*, *-iere* in *mostier*, *cimetiere* (neben *cimetire*) u. a., auf Angleichung an die 2. und 3. Pers. Sing. *vieng* (*vȩnįo*), *tieng* (*tȩnįo*) statt *ving*, *ting*.

§ 51. 1) *ȩ* + *u* ergiebt triphthongisches *ieu*. Beispiele: *Dȩu* (vgl. § 22, 1) — *Dieu*, *Andrȩu* — *Andrieu*, *Mathȩu* —

Mathieu, *sẹkuo* — *sieu*, *kẹcu* (s. § 18 c) — *cieu*, *Grẹcu* — *Grieu*, *sẹvu* — *sieu*, **lẹgua* (kelt. *leuca*) — *lieue*, **trẹgua* (germ. *treuwa*) — *trieue*.

2) *ẹ* + *ui* erscheint als *üi*: **estẹtui* — *estui* *(estüi)*.

Anm. Neben *ieu* begegnen früh *eu*, *iu*, worin dialektische Abweichung und, was *eu* betrifft, in franzischen Texten gelehrte Lautgebung zu sehen ist. — *ü* in *estüt* (**estẹtuit*), *estürent* (**estẹ́tuerunt*) kann aus der 1. Sing. übertragen sein.

a.

§ 52. Freies *a* vor oralen Konsonanten ergab:

1) *ẹ*. Beispiele: *sapa* — *seve* (*sẹve*), *faba* — *feve*, *nave* — *nef*; *prata* — *prede*, *pratu* — *pret*, *remasa* (s. § 25) — *remese*, *nasu* — *nes*, *clara* — *clere*, *mare* — *mer*, *paret* — *pert*, *ala* — *ele*, *tale* — *tel*, Suffix *-ale* — *-el*: *mortale* — *mortel*, *ospitale* — *ostel*; *tras* (s. § 25) — *tres*, *sal* — *sel*; *labra* — *levre*, *fabru* — *fevre*, *patre* — *pedre*, *matre* — *medre*, *fratre* — *fredre*.

2) *iẹ́* hinter palatalen bzw. palatalisierten Konsonanten oder Konsonantengruppen. Beispiele: *caru* — *chier* (*tšiẹ́r*), *capu* — *chief*, *capra* — *chievre*, *peccata* — *pechiede*; *pacare* — *paiier*, *secare* — *seiier*, *ẹmplẹcare* — *empleiier*, *negare* — *neiier*; *appoyare* (*appodiare*) — *appoiier*; *tractare* — *traitier*, *laxare* — *laissier*, *plakitare* — *plaidier*, *bajulare* — *baillier*, *basiare* — *baisier*, *pretiare* — *preisier*, *calkiare* — *chalcier*, *chaucier*.

Anm. 1. Zur Qualität des aus freiem *a* entstandenen *e*-Lautes s. die Litteraturangaben im Anhang. — Zu *megre (macru)*, *egre (acre)* vgl. § 162 Anm. — *Mal (malu)* neben *mel*, *car (quare)* neben *quer*, *a (ad)*, *as (habes)*, *at (habet)* erklären sich nach § 11, 4 a; *chalt (calet)* neben *chielt*, *valt*, *valent (valent)*, *salt (salit)*, *ont (habent)* u. a. nach § 12, 2 (vgl. die Formenlehre). — Lehnwörter sind *pape* (cl. *papa*), *estat* (cl. *statum*), *cave* (cl. *cavam*), *cas* (cl. *casum*); die Adjektiva und Substantiva auf *-al* (cl. *alem*), wie *leal*, *real* (Eul. *regiel* = *reiiel*), *missal*; ferner *table* (cl. *tabulam*), *diable* (cl. *diabolum*), *estable* (cl. *stabula*) etc.

Anm. 2. Die Entwickelung von haupttonigem freien *a* bildet das wichtigste Kriterium, nach dem man die Sprachgebiete des Französischen, Provenzalischen und Frankoprovenzalischen abzugrenzen pflegt. Im Provenzalischen bleibt *a* durchweg erhalten; im Frankoprovenzalischen wird es hinter Palatalen wie im Französischen zu *ie*, während es sonst wie im Provenzalischen *a* bleibt.

§ 53. Freies *a* vor nasalem Konsonant ergiebt:

1) *ấi*. Beispiele: *amas* — *aimes* (*ấimes*), *fame* — *faim*, *ramu* — *raim*; *lana* — *laine*, *vana* — *vaine*, *pane* — *pain*, *manu* — *main*, *mane* — *main*, *vanu* — *vain*, *granu* — *grain*, das Suffix *-anu* — *-ain*: *subitanu* — *sudain*, **patranu* — *paḍrain*.

2) *iẽ* hinter Palatalen. Beispiele: *cane* — *chien* (*tšiẽn*), *decanu* — *deiien*, *paganu* — *paiien*, *lęgame* — *leiien*.

Anm. Wegen der Verbalendung *-ons* (*-amus*) s. die Formenlehre.

§ 54. Gedecktes *a* vor oralen Konsonanten ist *a* geblieben. Beispiele: *drappu* — *drap*, *vacca* — *vache*, *grassu* — *gras*, *passu* — *pas*, *valle* — *val*; *arma* — *arme*, *parte* — *part*, *lardu* (s. § 21) — *lart*, *salvu* — *salf* (s. § 178), *sapįat* — *sachet*, *rabįa* (cl. *rabiem*) — *rage*, *brakįu* (*bracchium*) — *braz*, *lakįu* (cl. *laqueum*) — *laz*, *alįu* — *ail* (*al*, s. § 204), *battalįa* — *bataille* (= *batale*); in romanisch gedeckter Stellung: *rap(i)du* — *rade*, *as(i)nu* — *asne*, *-aticu* — *-age* (s. § 151, 2); auch hinter Palatal bleibt gedecktes *a*: *cattu* — *chat*, *carne* — *charn*, *carru* — *char*, *carm(i)ne* — *charme*.

Anm. Wegen *font* (*faciunt*) s. die Formenlehre.

§ 55. Gedecktes *a* vor nasalen Konsonanten wird nasaliert (*ã*). Beispiele: *flamma* — *flamme* (*flãme*), *pannu* — *pan*, *annu* — *an*; *amplu* — *ample*, *tantu* — *tant*, *quantu* — *quant*, *ęnfante* — *enfant*; *Bręttanįa* — *Bretaigne* (= *Bretãńe*, s. § 207); in romanisch gedeckter Stellung: *am(i)ta* — *ante*, *an(i)ma* — *anme*, *man(i)ca* — *manche*; auch hinter Palatal steht *ã*: *campu* — *champ*, *cantat* — *chantet*, *pacante* — *paiant*, *negante* — *neiant*, *cam(e)ra* — *chambre*.

Anm. *estont* (*ęstant*) wurde an *sont* (*sunt*) angeglichen. S. die Formenlehre.

§ 56. *a* vor epenthetischem *į* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ái*, der aufser vor Nasal im Franzischen etwa gegen Schlufs unserer Periode zu *ęi* und vor mehrfacher Konsonanz weiter zu *ę* sich entwickelt hat. In der Schreibung bleibt *ai*. Vor Nasal entsteht der nasale Diphthong *ấi*. Beispiele: *braca* — *braie*, *pacas* — *paies*, *plaga* — *plaie*, *fac* — *fai*, *rayu* (*radįu*) — *rai*, Suffix *-acu* — *-ai* in **veracu* — *verai* und Ortsnamen wie *Bavacu* — *Bavai*,

Duacu — *Duai*; *laxat* — *laisset*, *factu* — *fait*, *axe* — *ais*, *faske* — *fais*, *palatịu* — *palais*, *Sarmatịa* — *Sarmaise*, *arịa* — *aire*, *varịu* — *vair*; *paskere* — *paistre*, *naskere* — *naistre* *traxerunt* — *traistrent*.

Sancta — *sainte*, *planctu* — *plaint*, *anxịa* — *ainse*.

2) Diese Regel erleidet eine Einschränkung für vlt. freies *a* hinter Palatal, indem sich hier nach § 52, 2 aus *a ie* entwickelt, das mit folgendem epenthetischen *i* über **iei* zu *i* wird: *jacet* — **džieist* — *gist (džist)*, *cacat* — *chiet (tšiet)*, Suffix *-ịacu* — *i*: *Campinịacu* — *Champigni*, *Linịacu* — *Ligni*.

Anm. Nach anderer Annahme ist *a* nach Palatal über **iai* — **iei* zu *i* geworden. — Das Suffix *-arịu* hat *-ier* (z. B. *primarịu* — *premier*) ergeben. S. Anhang.

§ 57. 1) *a* + *u̯* wurde *ǫu*. Beispiele: *fagu* — *fou (fǫu)*, *clavu* — *clou*, *Andegavu* — *Anjou*; *abu̯(i)t* — *out*, *sapu̯(i)t* — *sout*, *pávu̯erunt* — *pourent (pǫurent)*, *plácu̯erunt* — *plourent*, *tácu̯erunt* — *tourent*.

2) *a* + *u̯i* ergab *ǫi*, z. B. *abu̯i* — *oi (ǫi)*, *placu̯i* — *ploi*, *sapu̯i* — *soi*.

3) Jüngeres *a* + *u*, das sich gegen Ende unserer Periode aus *al* Kons. entwickelte (s. § 178), bleibt *áu*. Beispiele: *salvu* — *sauf*, *caldu* (s. § 21) — *chaut*, *saltu* — *saut*.

ǫ.

§ 58. Freies *ǫ* vor oralen Konsonanten diphthongiert zu *úo*, welches früh über *úe* zu *ué (ue̯)* wird. Beispiele: *ǫpus* — *ues*, *prǫbat* — *pruevet*, *bǫve* — *buef*, *nǫve* — *nuef*, *nǫvu* — *nuef*, *ǫvu* (s. § 20) — *uef*, *mǫvet* — *muet*, **pǫtet* — *puet*, *sǫror* — *suer*, *filịǫlu* — *filluel*, **vǫlet* (cl. *vult*) — *vuelt*, *ap[ud h]ǫc* — *avuec*, *i-lǫco* — *iluec*; *cǫr* — *cuer*; *colǫ́bra* (cl. *cólŭbra*, s. § 16 und § 20) — *culuevre*.

Anm. *ue* begegnet zuerst im Domesday-Book (1086), z. B. *Sept mueles (mŏlas)*. Die franzische Aussprache des Diphthongen war *ue* (geschr. *ue*, *oe*), woneben andere Mundarten *üe* kennen. — *ǫ* ist geblieben in Lehnworten wie *escole*, *rose*, *jaiole* und an satzunbetonter Stelle in *ço (ecce hoc)*, *fors* neben *fuers (fǫris)* u. a. (vgl. § 11, 4). — *ọ* in *demọret* neben *demueret (demǫrat)*, *devọret* statt *devueret (devŏrat)* stammt aus den endbetonten Formen.

§ 59. Freies ǫ vor Nasal wird *uǒ* — *uě*. Beispiele: *bǫnu* — *buen*, *bǫna* — *buene*, *sǫnu* — *suen*, *tǫnant* — *tuenent*, *cǫmes* — *cuens*, *ǫmo* — *uem*.

Anm. ǫ̃ in *bon*, *bone* und dem pronominal gebrauchten *om* erklärt sich aus der satzunbetonten Verwendung dieser Wörter, im Subst. *om* durch Einfluſs des Obliquus *omme (ǫmine)*, in *son*, *tonent* etc. durch den Einfluſs endbetonter Formen gleichen Stammes.

§ 60. Gedecktes ǫ vor oralen Konsonanten bleibt ǫ. Beispiele: *fǫssa* — *fosse (fǫsse)*, *tǫstu* — *tost*, *cǫsta* — *coste*, *pǫrta* — *porte*, *fǫrte* — *fort*, *fǫrtia* — *force*, *mǫrtu* (s. § 22, 4) — *mort*, *dǫrmit* — *dort*, *cǫrnu* — *corn*, *cǫrpus* — *cors*, *mǫlle* — *mol*, *cǫllu* — *col*, *cǫlpu* (s. § 21), — *colp*, *vǫluerunt* — *voldrent*; *nǫptia* (s. § 20) — *noce*; in romanisch gedeckter Stellung *Rhǫdanu* — *Rosne*.

Anm. Vor *l* wird ǫ wie in freier Stellung zu *uo* — *ue* diphthongiert (s. oben § 48 zu ę): *fǫlia* — *fueille (fuele)*, *vǫlia* — *vueille*, *dǫliu* — *dueil*, *sǫliu* — *sueil*; *ǫclu* — *ǫlu* — *ueil*. Auſserdem erscheint *ue* in *reprǫpiu* — *repruece*, *tǫrquet* — *tuert* und einigen anderen Fällen, in denen dialektische Sonderentwickelung anzunehmen ist. — Aus den endungsbetonten Formen stammt ọ in *aprọchet*, *reprọchet*, *despọillet (despọlet)* u. a. Wegen *pentecuste* s. § 12, 4.

§ 61. Gedecktes ǫ vor Nasal ergiebt ǫ̃. Beispiele: *pǫnte* — *pont (pǫ̃nt)* — *cǫntra* — *contre*, *tǫnd(e)re* — *tondre*, *lǫngu* — *lonc*; *cǫm(i)te* — *conte*, *ǫm(i)ne* — *homme*.

§ 62. ǫ vor epenthetischem į entwickelt sich mit diesem über **uoi* — **uei* zu *üi* (geschr. *ui*). Beispiele: *dǫket* — *duist (düist)*, *nǫket* — *nuist*; *nǫcte* — *nuit*, *cǫctu* — *cuit*, *cǫxa* — *cuisse*, *nǫk(e)re* — *nuire*, *cǫk(e)re* — *cuire*; *trǫja* — *truie*, *bǫja* — *buie*, *ǫye (ǫdie)* — *hui*, *pǫyu (pǫdiu)* — *pui*, *cǫpriu* (vgl. § 20) — *cuivre*, *ǫstria* — *uistre*, *cǫriu* — *cuir*, *mǫrio* — *muir*, *mǫriant* — *muirent*.

Anm. *üi* als Vertreter von älteren *uoi*, *uei* begegnet, auſser im Franzischen, im Pikardischen und im Ostnormannischen, während die meisten anderen Mundarten abweichende Entwickelungen zeigen.

§ 63. 1) ǫ + *u* wird, wahrscheinlich über **uou*, *ueu*, zu *öu*. Beispiele: *fǫcu* — *feu (föu)*, *lǫcu* — *leu*, *jǫcu* — *jeu*, *cǫcu* — *keu*.

2) ǫ + *ui* ergab *ụi*: *nǫkui* — *nui (nụi)*.

Anm. Neben *jeu, leu* begegnen *gieu, giu, lieu, liu*, die einer zuverlässigen Deutung harren; in *nüt (nọku̯(i)t)*, *nürent (nọ́cu̯erunt)* dürfte *ü* aus der 1. Sing. eingedrungen sein.

ọ.

Vlt. *ọ* entspricht cl *ō, ŭ*.

§ 64. Freies *ọ* vor oralen Konsonanten und *a* diphthongiert zu *óu*. Beispiele: *tọa* (cl. *tŭam*) — *toue (tóue)*, *sọa* — *soue; nepọte* — *nevout*. Suffix *ọsu* — *ous: dolerous* etc., *onọre* — *onour, colọre* — *culour, ora* — *oure, gọla* — *goule*, *cọda* (s. § 19 Anm.) — *coude*.

Anm. *Nus* (vlt. *nọs*), *vus* (vlt. *vọs*) sind satzunbetonte Formen, die früh auch an die Stelle der satzbetonten Entsprechungen *nóus*, *vóus* getreten sind. Wegen *pur* (vlt. *pọr*, cl. *prō*) s. § 11, 4. In anderen Fällen beruht *u* (statt *óu*) auf Angleichung des Tonvokals an den entsprechenden unbetonten Vokal in endbetonten Wörtern gleichen Stammes. *Tut* geht auf vlt. *tọttu* (st. *tọtu*, cl. *tōtum*) zurück (s. § 119 Anm.). In Lehnwörtern wird cl.-lat. *ō* mit *ọ, u*; cl.-lat. *ŭ* mit *ü* wiedergegeben, z. B. *devọt, nọble (nōbilem), cuple (cōpula), rüde (rŭdem)*. Vgl. § 113 Anm. — In der normannischen und den anderen westfranzösischen Mundarten ist *ọ* nicht diphthongiert worden, sondern durchweg als *ọ u̯* geblieben.

§ 65. Freies *ọ* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ọ̄*. Beispiele: *dọnat* — *donet (dọ̄net), persọna* — *persone, Rọma* — *Rome; leọne* — *lion, pavone* — *paon, masi̯ọne* (s. § 25) — *maison, dọnu* — *don*.

Anm. Nach anderer Auffassung ist eine Lautstufe *ọ̄* nicht vorhanden gewesen, sondern *on* (mit oralem *ọ*) in einer späteren Zeit des Altfranzösischen direkt in *ọ̃n* übergegangen.

§ 66. Gedecktes *ọ* vor oralen Konsonanten wird *u̯*. In der Schreibung wechseln *o* und *u*, wofür später *ou* in Gebrauch kommt (s. § 223). Beispiele: *rọpta* — *rute*, *cọppa* — *cupe, gọtta* — *gute, *tọttu* — *tut* (s. § 119 Anm.), *gọsta* — *guste, cọstat* (s. § 25) — *custet, mọsca* — *musche*, *rọssu* — *rus, cọrte* (s. § 23) — *curt, ọrnat* — *urnet, ọrdine* — *urne, fọrma* — *furme, tọrre* — *tur, bọrsa* — *burse, pọlla* — *pule, mọltu* — *mult*; *conọcla* — *quenuille (kenule)*; in romanisch geschlossener Silbe: *dọbitat* — *dutet, d(u̯)ọdeke* — *duze*.

Anm. Lehnwortform zeigen *fọrme* neben *furme, ọrdre* und *ọrne* neben *urne, delüge* (vgl. § 64 Anm.) u. a.

§ 67. Gedecktes *o* vor Nasal wird zum Nasalvokal *õ*. Beispiele: *ọnda* — *onde* (*õnde*), *ọmbra* — *ombre*, *sọmma* — *some*, *colọmna* — *colone*, *ọngla* (cl. *ungula*) — *ongle*; *calọmnịa* — *chalonge*, *lọmbịu* — *lọnge*; in romanisch geschlossener Silbe: *nọm(e)ru* — *nombre*. Vgl. die Anm. zu § 65.

§ 68. *ọ* vor epenthetischem *ị* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ǫi*, vor Nasal *õi*. Beispiele: *vọke* — *voiz* (*vǫiz*), *crọke* — *croiz*, *nọke* — *nois*; *dọcta* — *doite*, *cognọscit* — *conoist*; *angọstịa* — *angoisse*.

pọgnu — *poing* (*põiń*), *cọnịu* — *coing*, *testimọnịu* — *tesmoing*, *pọnctu* — *point*.

Anm. Auffallend ist *üi* für zu erwartendes *ọi* in *puis* (*püis*; *pọtịu*, cl. *pŭteum*), *cuit* (*cọgito*; cl. *cōgito*), *huis* (*ụstịu* oder gallorom. *ọstịu?*; cl. *ōstium*), *tuit* und einigen anderen Wörtern, deren Entwickelungsgeschichte nicht genügend aufgeklärt ist.

§ 69. *ọ* + *u* ergab *ǫu*. Beispiele: *dọos* (cl. *dŭos*) — *dous* (*dǫus*), *lọ(p)u* — *lou*.

Anm. *üi* dürfte die lautmechanische Fortsetzung von *ọ* + *ụi* repräsentieren in **mọvụi* — *mui* (*müi*), **cognọvụi* — *conui* (*conüi*) und die 3. Sing. und Plur. *müt* (vlt. **mọvụ(i)t*), *mürent* (**mǫvụerunt*), *conüt*, *conürent* hieran angebildet worden sein.

ụ.

§ 70. Freies und gedecktes *ụ* vor oralen Konsonanten, desgleichen freies *u* im unmittelbaren Wortauslaut und vor Vokal ergeben *ü*. In der Orthographie bleibt *u* (s. § 14, 1). Beispiele: *tụ* — *tu* (*tü*); *cụpa* — *cuve*, *escụtu* — *escuṭ*, *nụda* — *nuḍe*, *lactuca* — *laitue*, *ụsu* — *us*, *mụru* — *mur*, *secụru* — *sëur*, *mụlu* — *mul*; *plụs* — *plus*; *fụste* — *fust*, *fụrtu* — *furt*, *nụllu* — *nul*, *nụlla* — *nulle*; *pụlike* — *pulce*.

§ 71. Freies und gedecktes *ụ* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ü̃* (vgl. § 35, 5). Beispiele: *ụnu* — *un* (*ü̃n*), *flụme* — *flun*, *dụnu* — *dun*: *Autun Verdun*, *ụna* — *une*, *prụna* — *prune*; *allum(i)nat* — *allume*.

§ 72. *ụ* mit epenthetischem *ị* wird *üi*, vor Nasal *ü̃i*. Beispiele: *dụcat* — *duieṭ* (*düieṭ*), *lụket* — *luist*; *frụctu* — *fruit*, *trụcta* — *truite*, *lụcta* — *luite*; *jụnịu* — *juin* (*džü̃in*). — Bereits vlt. *ụi* (s. § 22) ergiebt ebenfalls *üi*, z. B. *cui* (*cüi*), *fui*.

au.

§ **73.** Freies und gedecktes *au* vor oralen Konsonanten wird *ǫ*. Beispiele: *audit* — *ot* (*ǫt*), *causa* — *chose*, *pausa* — *pose*, *clausu* — *clos*, *caule* — *chol*, *auru* — *or*, *claudere* — *clore*, *paupere* — *povre*; *paraula* — *parole*, *taula* — *tole*; (*il*)*lá ora* — *lore-s*, *áora* (cl. *hác hora*) *ore*; **faurga* (s. § 112 Anm.) — *forge*.

§ **74.** *au* vor epenthetischem *i̯* entwickelt sich mit diesem zum Diphthongen *ǫ́i*. Beispiele: *gauya* (*gaudi̯a*) — *joie* (*dž ǫ́ie*), *auyo* (*audi̯o*) — *oi*, *nausi̯a* — *noise*.

Anm. Wegen *oie* (*auca*) s. § 143, Anm., wegen *poi* § 148, 2.

§ **75.** *au* + *u* giebt *ǫ́u*: *paucu* — *pou* (*pǫ́u*), *raucu* — *rou*.

B. Die Nachtonvokale.

a) In der Paenultima.

§ **76.** Wenn auf den Hauptton zwei Nachtonvokale folgen, so wird der erste (dem Tonvokal zunächststehende) der beiden Vokale elidiert. Beispiele: *manica* — *manche*, *comite* — *comte*, *fraxinu* — *fraisne*, *camera* — *chambre*, *nọmeru* — *nombre*; auch *a* fällt: *Séquana* — *Seine*, *lázaru* — *lazdre ladre*, *platanu* — *plane*, *cannabe* — *chanve*.

Anm. Schon im Vlt. waren viele Proparoxytona zu Paroxytona geworden: a) durch Accentverlegung (s. § 16, 1), b) durch Jotazierung eines im Hiat stehenden, ursprünglich silbigen *i*, *e* (*faki̯o* etc., s. § 22, 3), c) durch Synkope des Vokals der Paenultima zwischen gewissen Konsonanten (*calmu* etc., s. § 21). Nach der Wirkung des § 76 formulierten Gesetzes, die in eine frühe Zeit des Altfranz. hinaufreicht, besafs das Französische Proparoxytona überhaupt nicht mehr, abgesehen von einer Anzahl nicht dem Erbwortschatz angehörenden Wörtern wie *angele*, *imagene*, deren Aussprache zweifelhaft ist, die aber in der überlieferten Litteratur vom Dichter stets als Paroxytona behandelt werden. Abweichende Behandlung zeigen aus jüngeren Texten belegte *ave* (*avidu*), *pave* (*pavidu*), *rance* (*rancidu*), *ane* (*anate*), *t*(*i*)*eve* neben *tiede* (*tẹpidu*), *pale* (*pallidu*) u. a., für die teils gelehrte, teils dialektisch volkstümliche Entwickelung anzunehmen ist.

b) Im Wortauslaut.

§ **77.** Treten auslautende *u*, *i* mit dem vorhergehenden Tonvokal in Hiatus, so gehen sie mit diesem diphthongische

Verbindungen ein. Beispiele: *potui — poi, placui — ploi; focu — fou, jocu — jou, fagu — fou; clavu — clou, Andegavu — Anjou.*

Anm. Die Entstehungsgeschichte dieser Diphthonge ist im einzelnen nicht völlig klar gestellt. S. die Litteraturnachweise im Anhang und vgl. zum Konsonantismus. — Über Verschmelzung von Tonvokal mit unmittelbar folgendem unbetonten auslautenden Vokal zu Diphthongen im Vulgärlat. s. § 22, 1.

Im folgenden sind die unbetonten Vokale der letzten Silbe nur noch insoweit zu berücksichtigen, als sie im Romanischen silbig geblieben waren. Von den Fällen, in denen der Nachtonvokal im unmittelbaren Wortauslaut steht (*porta, bene, comite*), sind diejenigen zu trennen, in welchen darauf wortauslautende Konsonanz folgt (*amat, venit, facimus, vendunt*).

§ 78. *a* im unmittelbaren Wortauslaut bleibt als dumpfes ę (Stimmtonlaut). Beispiele: *vęa — veie, ala — ele, terra — terre, porta — porte, bona — bone, colomna — colonne, angostia — angoisse, folia — fueille.*

§ 79. Andere wortauslautende Vokale als *a* sind:

1) gefallen:

a) Nach einfachen Konsonanten. Beispiele: *nave — nef, mese — meis, pare — per, muru — mür, mortale — mortel, bene — bien, pavone — paon, amo — ain.*

b) Nach geminierten Konsonanten. Beispiele: *ceppu — cep, cattu — chat, sęccu — sec, passu — pas, ferru — fer, caballu — cheval.*

c) Nach primären (bereits vulgärlat.) Konsonantengruppen, deren letztes Element Verschlufslaut oder Spirant ist. Beispiele: *campu — champ, servu — serf, salvu — salf; arte — art, perdo — pert, vęrde* (s. § 21) — *vert, caldu* (s. § 21) — *chalt, ventu — vent, factu — fait, prepostu* (s. § 21) — *prevost, tostu — tost, jǫnctu — joint, septe — set, versu — vers, escripsi — escris, axe — ais; arcu — arc, dǫlke — dolz.* Ferner nach Vokal + Palatal + *l*: *periclu — peril, solęclu — soleil, veclu* (s. § 27) — *vieil;* nach *gr*: *nęgru — neir, entęgro — entir;* nach *r* + Nasal: *cornu — corn, ibernu — ivern, fęrmu — ferm;* nach *gn*: *pǫgnu — poing.*

d) Nach einigen früh vereinfachten sekundären Konsonantenverbindungen: *´tid—: nẹtidu — net, pụtidu — püt; ´kit-, ´yit-: plakitu — plait, dẹyitu — deit; ´yine: plantayine — plantain; ´lligo — cueil; ´gnit-, ´ryit-: cognitu — coint, gọryite* (cl. *gurgitem*) — *gurt*.

e) Nach *ti̯, si̯, ki̯, li̯, ri̯* (aufser Kons. + *ri̯*), *ni̯* (aufser *mni̯*). Beispiele: *prẹti̯u — pris, Marti̯u — Marz, Gervasi̯u — Gervais, solaki̯u — solaz, consẹli̯u — conseil, malli̯u — mail, vari̯u — vair, cọni̯u — coing* (dagegen: *cọpri̯u — cüivre, ẹbri̯u — ivre, somni̯u — songe*).

2) als *e* geblieben:

a) Nach den primären Verbindungen Lab. + *r*, Dent. + *r*, Lab. + *l*, Kons. + Patal. + *l*, *lm*, *sm*, *ln*, *mn*: *fabru — fevre, labru — levre, febre — fievre; patre — peḍre, matre — meḍre, nostru — nostre; dọplu — duble, trẹplu — treble, ẹnflo — enfle; coperclu — cuvercle; calmu* (s. § 21) — *chalme, helmu — helme, olmu — ọlme, orme; baptẹsmu — batesme; alnu — alne; somnu — somne, escamnu — eschamne.*

b) Nach den sekundären Verbindungen mit Ausnahme der unter 1d genannten. Beispiele: *Lẹyere — Leire, fakere — faire, vivere — vivre, yenere — gendre, molere — moldre, asinu — asne, jọvene — juevne, omine — homme, malabitu — malade, tepidu — tiede, pedicu — piege, comite — conte, ẹtaticu — eḍage, pascere — paistre, metẹpsimu — meḍesme, ordine — urne, ospite — oste, cannabe — chanve.*

c) Nach Lab. + *i̯*. Beispiele: *api̯u — ache, rọbi̯u — ruge, quadrọvi̯u — caruge, simi̯u — singe.* Ferner nach Kons. *ri̯, mni̯* (s. 1, e).

Anm. 1. In der relativen Lautchronologie ist die Erklärung dafür zu suchen, dafs das für *e*, *i*, *o*, *u* eingetretene wortauslautende *e* — sog. Stütz-*e* — erhalten bleibt, auch wenn die vorangehende Konsonantenverbindung später vereinfacht worden ist (z. B. *patre — peḍre, pere*), und dafs das Verhalten der Vokale nach primären und sekundären Konsonantenverbindungen auseinandergeht (z. B. *pulike — pülce* neben *dolke — dolz*, *Leyere — Leire* neben *nẹgru — neir*).

Anm. 2. Abweichende Behandlung zeigen zahlreiche Lehnwörter wie *honeste, chaste, celeste, monde, contraire, lange* (*laneum*), *linge* (*lineum*), *signe* (*signum*); *siecle, miracle.* — In anderen Fällen

scheinbar unregelmäfsiger Entwickelung liegen Analogiebildungen vor. So sind *coillir* (*colligere*), *benëir* (*benedicere*) durch Übertritt in die altfrz. 2. Konjugation zu erklären. — Aus dem proklitischen Gebrauch erklärt sich vielleicht *dan* statt *dame* aus *domnu* (s. § 21 Anm.). Vgl. auch § 186 Anm.

§ 80. Folgt auf den unbetonten Vokal der Ultima ein auslautender Konsonant oder eine auslautende Konsonantengruppe, so gilt: *a* ist auch hier stets als *e* geblieben, z. B. *amas* — *aimes*, *amat* — *aimet*, *amant* — *aiment*. Das Verhalten anderer Vokale als *a* ist durch die Beschaffenheit der umgebenden Konsonanten bedingt. Meist ist der Vokal geschwunden, z. B. *sapit* — *set*, *debet* — *deit*, *tempus* — *tems*, *corpus* — *cors*, *comes* — *cuens*, *vermes* — *ver(m)s*, *mẹnus* — *meins*, *amet* — *aint*, *sedet* — *siet*, *laudet* — *lot*, *defendit* — *defent*, *ẹntus* — *enz*, *fortis* — *forz*, *plaket* — *plaist*, *pẹjus* — *pis*, *melịus* — *mielz*. Dahingegen *vendunt* — *vendent*, *cantent* — *chantent*, *áment* — *aiment*, *díkimus* — *dimes*, *fákimus* — *faimes*, *cantasses* — *chantasses*; vgl. auch mit Metathese eines auslautenden *r* oder *l*: *semper* — *sempre*, *kwattor* — *quatre*, *ẹmperator* — *emperedre*, *melịor* — *mieldre*, *mẹnor* — *meindre*, *mayor* — *maire*, *ẹnsẹmul* — *ensemble* u. a.

Anm. Auf Angleichung beruht *e* in zahlreichen Verbalformen wie: *estes* (*estis*), *iermes* (*erimus*), *somes* neben *sons* (*sumus*), *-astes* (*-astis*): *amastes*, *chantastes*, *-ames* (*-amus*): *amames*, *chantames* etc. Vgl. die Formenlehre.

C. Die Vortonvokale.

§ 81. Als Vortonvokale werden im folgenden sämtliche Vokale eines Wortes bezeichnet, welche dem Haupttonvokal vorangehen.

Wörter mit zwei oder mehr Silben vor der hochtonigen haben einen Nebenton auf der ersten Silbe, z. B. *sànitáte*, *sòbitánu*, *vẹ̀ridịárịu*. Dieser Regel sind auch die durch Zusammensetzung gebildeten Wörter unterworfen, wenn ihre Kompositionselemente nicht mehr als solche empfunden werden, z. B. *àdjutáre*.

Die Vokale zwischen Nebenton und Hochton — sie seien kurz als nachnebentonige bezeichnet — folgen besonderen Entwickelungsgesetzen und sind daher für sich zu behandeln.

a) Die nachnebentonigen Vokale.

§ 82. Im allgemeinen haben die Vokale nach dem Nebenton mit denjenigen nach dem Hauptton gleiches Schicksal gehabt, insofern nämlich hier wie dort unter der Wirkung einer stärker betonten Silbe eine Abschwächung des Vokals der dieser folgenden unbetonten Silbe erfolgte, die in vielen Fällen den völligen Schwund derselben zur Folge hatte.

§ 83. Von den nachnebentonigen Vokalen bleibt nur *a* regelmäfsig erhalten, sei es als silbiges *ę* oder, vor epenthetischem *i̯*, als erster Bestandteil eines Diphthongen. Beispiele: *bàccaláre* — *bacheler*, *càntatóre* — *chantedọ́ur*, *àratóre* — *aredọ́ur*, *pòrtatóre* — *portedọ́ur*, *àrmatúra* — *armedüre*, *àmar(e) ábet* — *amerat*; *òrati̯óne* — *oraison*, *vènati̯óne* — *venaison*, *tànakéta* — *tanaiside*, *Bèll(o)vakése* — *Belvaisis*.

Anm. Neben *oraison*, *venaison* etc. begegnen in altfranz. Texten *oreison* (später *oroison*), *veneison* (*venoison*), *Belveisis* (*Beauvoisis*), so dafs man zweifeln darf, ob *ai* oder *ei* die ursprüngliche Lautung repräsentiert, d. h. ob der Übergang von *a* in *e* der Attraktion des *i* vorausliegt oder nachfolgte. — Wegen *donrat*, *dorrat* neben *donerat*, *menrat*, *merrat* neben *menerat*, desgl. wegen *serment*, *merveille* vgl. § 267 Anm.

§ 84. Andere nachnebentonige Vokale als *a* werden, aufser in bestimmter konsonantischer Umgebung, synkopiert.

1) Beispiele für Synkope: *kèrebéllu* — *cervel*, *àrteméṣi̯a* — *armeise*, *vèrecọ́ndi̯a* — *vergogne*, *tèner(e) ábet* — *tendrat*, *màteri̯áme* — *mairrien*, *mèdi̯etáte* — *meitiet*, *pàrtiti̯óne* — *parçon*, *sànitáte* — *santet*, *bèllitáte* — *beltet*, *sọbitánu* — *sudain*, *òspitále* — *ostel*, *dòrmitóri̯u* — *dortoir*, *lèporári̯u* — *levrier*, *àdjutàre* — *aidier*, *bàjuláre* — *baillier*, *pèsturíre* — *pestrir*, *ęstimáre* — *esmer*, *mòntikéllu* — *moncel*, *còmitátu* — *contet*. — In *men(i)steri̯u* — *mest(ier)*, **mon(i)stęriu* — *most(ier)* ist, wie der Schwund des *n* erkennen läfst (s. § 25), die Synkope bereits in vlt. Zeit erfolgt.

2) Die Synkope ist unterblieben vor mehrfacher Konsonanz in *càlọmni̯áre* — *chalongier*, *sòspecti̯óne* — *suspeçon*; vor *l*, *ń* in *pàpili̯óne* — *pavillon* (doch *Àureli̯ácu* — *Orly*), *Sàbini̯ácu* — *Savigny*; vor *ki̯* in *èriki̯óne* — *eriçon*; in der Lautfolge ⁀ Kons. t-t ⁀: *càstitáte* — *chastetet*, *sànctitáte* — *saintetet*; ferner in *dòmnikella* — *dameiselle* u. sonst.

Anm. Lat. *làtrokínịu*, *nòtritúra* und andere Wörter, in denen Kons. + *r* die nachnebentonige Silbe anlautet, sind nicht direkt (mit Erhaltung der nachnebentonigen Vokale als *e*) zu *larrecin*, *nurretüre* geworden, sondern haben, wie die Behandlung der die Tonsilbe anlautenden Konsonanten vermuten läfst, zunächst *ladṛcin*, *nodṛtüre* mit sonantischem *r* ergeben. — In vielen Fällen hat die Macht der Analogie die Synkope verhindert, oder auch die Wiederherstellung des synkopierten Vokals verursacht. So stehen die Futurformen *mentirai*, *partirai*, *dormirai* etc. unter dem Einflufs der zugehörigen Infinitive *mentir*, *partir*, *dormir*; beruhen Wortformen wie *vestement*, *büvedóur*, *batedüre* auf Verallgemeinerung der Endungen *-amentu*, *-atore*, *-atura* resp. deren franz. Entsprechungen *-ement*, *-edóur*, *-edüre*; verdanken *felonie*, *doluros* und zahlreiche andere Wörter die Erhaltung ihres nachnebentonigen Vokals solchen Bildungen, in denen derselbe Vokal den Hauptton trägt (*felon*, *dolóur*). In wieder anderen Fällen, in denen die Synkope nicht stattgefunden hat, handelt es sich um Lehnwörter, z. B. *predechier* (*praedicare*), *obedir* (*obedire*), *visiter* (*visitare*; afrz. auch *visder*), *lapider* (*lapidare*), *habiter* (*habitare*) und wohl auch *emperedre* (*imperator*), *pelerin* (*peregrinum*), *maledeit* (*maledictum*), *benedeit*, *enemi* (*inimicum*). Vgl. Anhang.

Im Hiat mit folgendem Tonvokal waren nachnebentonige *i*, *e*, *u* bereits im Vulgärlatein zu den Halbvokalen *i̯*, *u̯* geworden, über deren weitere Schicksale beim Konsonantismus § 195 ff. zu vergleichen ist. Silbig geblieben sind *i*, *u* vor unmittelbar folgendem Tonvokal im Französischen in zahlreichen gelehrten Worten wie *chrestïen*, *ancïen*, *patïent*, *glorïọus*, *passïon*; *manüel*. Durch Ausfall von Konsonanten in intervokaler Stellung wurden zahlreiche neue Hiatverhältnisse geschaffen.

b) Die Vortonvokale im Wortanlaut.

i.

§ 85. *i* bleibt vor oralen Konsonanten und vor einfachem Nasal als *i*. Beispiele: *liberare* — *livrer*, *vivente* — *viv(ant)*, *ibernu* — *ivern*, *privare* — *priver*, *mirare* — *mirer*, *filare* — *filer*, *filiǫlu* — *filluel*; *villanu* — *villain*; *finire* — *finir*, *limakiu* — *limaz*, *limare* — *limer*.

Anm. Einigemal erscheint, wenn die Tonsilbe *i* enthält, in der Vortonsilbe *e* statt *i*. Beispiele: *devin* neben *divin*, *demi* (*dimẹdiu*), *fenir* neben *finir*; vielleicht gehören hierher *mesis* (*misisti*), *desis* (*dixisti*); schon vulgärlat. ist *vẹkinu* (frz. *veisin*) statt *vịkinu*. Angemerkt seien ferner *premier* (*primariu*), *se* (*si*),

fübler (*fibulare*) mit *ü* statt *i* in labialer Umgebung und *dreit* (vlt. *dįrẹctu* oder *drẹctu*) mit Synkope des vortonigen Vokals.

§ 86. Vor gedecktem Nasal ist *i* zum Nasalvokal *ĩ* geworden (vgl. § 35, 5). Beispiel: *primu tempus* — *printens*.

§ 87. Mit epenthetischem *į* verschmilzt *i* zu einem einheitlichen *i*-Laut. Beispiele: *dikebant* — *diseient* (s. § 137), *diker(e) abet* — *dirat*, *dictare* — *ditier*.

e.

Es werden im folgenden ältere *ẹ* (cl. *ĭ*, *ē*, *œ*) und *ę* (cl. *ĕ*, *æ*) nicht geschieden, da ein Unterschied in der Entwickelung dieser Laute im Französischen nicht nachweisbar ist. Ob, wie angenommen wird, das Vulgärlatein nur *ẹ* = cl. *ĭ*, *ē*, *ĕ* gekannt hat, sei dahingestellt.

§ 88. *e* vor oralen Konsonanten und vor einfachem Nasal erscheint als *e*, das in freier Stellung frühzeitig die Lautung *ę* angenommen haben dürfte. Beispiele: *trẹbutu* — *treüṭ*, *beber(e) abet* — *bevrat*, *debere* — *deveir*, *crepare* — *crever*, *levare* — *lever*, *leporarįu* — *levrier*; *vedere* — *veḍeir*, *sedere* — *seḍeir*, *etaticu* — *eḍage*; *pesare* — *peser*; *felone* — *felon*; *ferire* — *ferir*. — *Seccare* — *sechier*, *cessare* — *cesser*; *fermare* — *fermer*, *sermone* — *sermon*, *vertute* — *vertüṭ*, *merkede* — *merciṭ*, *bellitate* — *belteṭ*. — *Menare* — *mener*, *penare* — *pener*, *denarįu* — *denier*, *venire* — *venir*.

Anm. Dialektisch ist *e* vor *r* in *a* übergegangen, wovon die Schriftsprache einzelne Spuren aufweist, z. B. *mercatante* — *marcheḍant*, *mercatu* — *marchieṭ*, die Präposition *per* (s. § 11,4) — *par*, auch in Zusammensetzungen wie *parmi*, *pardonner*, *parjürer* neben *permettre* u. a. — Auf den Einfluſs umgebender labialer Konsonanten wird *ü* statt *e* in *fümier* (*fẹmarįu*), *büveiz* (*bẹbẹtis*) zurückgeführt. Zu *büveiz* vgl. auch die Formenlehre. S. ebenda wegen *o* in *doüsse* u. a. — *Veracu* ergab *vrai* mit Synkope des vortonigen Vokals. — Wegen (*ẹl*)*lo* etc. s. § 11, 4.

§ 89. Vor Nasal wird gedecktes *e* über *ẽ* zu *ã* (geschrieben *e*): *entrare* — *entrer* (*ãntrer*), *envolare* — *embler*, *prender(e) abet* — *prendrat*, *temperare* — *temprer*, *tender(e) abet* — *tendrat*; in romanisch gedeckter Stellung *sem(u)lare* — *sembler*, *trem(u)lare* — *trembler*. — Vor *ń* bleibt *ẽ*, z. B. *dẹgnatis* — *deigniez* (*dẽńiez*).

§ 90. Mit epenthetischem *į* verbindet sich *e* zum Diphthongen *ei*. Beispiele: *lekere* — *leisir*, *plecare* —

pleiier, *meyetate* (*medi̯etate*) — *meitieţ*, *preti̯are* — *preisier*, *precare* — *preiier*, *necare* — *neiier*, *negare* — *neiier*, *peski̯one* — *peisson*, *pectorina* — *peitrine*, *vectura* — *veitüre*, *exire* — *eissir*; vor Nasal entsteht *ẽi: kenxisti* — *ceinsis* (*cẽinsis*), *degnitate* — *deintieţ*.

Anm. *Prison* (*presi̯one*) ist Anbildung an *pris* (s. die Formenlehre). Unter dem Einflufs der stammbetonten Formen (vgl. § 50) bildete man früh *prisier* (*preti̯are*), *issir* (*exire*), *issue*, *priier* (*precare*), *niier* (*negare*).

a.

§ 91. Freies *a* vor oralen Konsonanten und vor einfachem Nasal erscheint:

1) Als *a*. Beispiele: *Aprile* — *Avril*, *avaru* — *aver*, *pavone* — *paon*, *abere* — *aveir*, *sapere* — *saveir*, *latrone* — *laḍron*, *agostu* (s. § 19) — *äust*, *satollu* — *saḍul*, *barone* — *baron*, *parete* — *pareiţ*, *farina* — *farine*, *valere* — *valeir*; *amare* — *amer*, *clamare* — *clamer*.

2) als *e*: a) im sekundären Hiat zu haupttonigem *ü*. Beispiele: *sabucu* — *seü*, *acutu* — *eüţ* (im Eigennamen *Monteüţ*), **aguru* — *eür* (s. § 19), *maturu* — *maḍür mcür*, *placutu* — *pleüţ*, *abutu* — *eüţ*, *saputu* — *seüţ*. — b) Hinter Palatalen. Beispiele: *capri̯ǫ́lu* (s. § 16, 2) — *chevruel*, *caballu* — *cheval*, *capẹstru* — *chevestre*, *capẹllos* — *chevels*; *caminu* — *chemin*, *canale* — *chenel*.

Anm. Zu *oüţ*, *soüţ*, *ploüţ* etc. s. die Formenlehre. — Nach Palatal ist *a* geblieben in *caligine* — *chaline*, *calamellu* — *chalümel*, *calere* — *chaleir*, *calore* — *chalǫ́ur*, *calǫmni̯a* — *chalonge*; *catena* — *chaḍeine chaeine*, *catẹ́dra* — *cha-iere*, *cadére* — *chaeir* (später *cheoir*). Es scheinen hiernach folgendes *l* und palataler Vokal auf *a* konservierenden Einflufs geübt zu haben. — *o* für *a* begegnet in *noel* (*natale*) neben *nael*, dann nach labialer Konsonanz in *poon* neben *paon* (*pavone*), *poǫ́ur* neben *paǫ́ur* und *peǫ́ur* (*pavore*), *poelle* (*patella*) neben *paelle*, worin dialektische Abweichungen zu sehen sein dürften. Bereits galloromanisch ist *notare* = cl. *natare*.

§ 92. Gedecktes *a* vor oralen Konsonanten bleibt *a*. Beispiele: *lassare* — *lasser*, *battali̯a* — *bataille*, *baccalare* — *bacheler*, *tardicare* — *targier*, *aryente* — *argent*, *salvare* — *salver sauver*; auch hinter Palatal: *castellu* —

chastel, carbone — *charbon, castanịa* — *chastaigne, captịare* — *chacier.*

Anm. Unerklärt ist *geline* (*gallina*).

§ 93. Gedecktes *a* vor Nasal nimmt nasale Aussprache (*ã*) an, auch dann, wenn der Silbenschlufs erst in romanischer Zeit erfolgte. Beispiele: *Cantare* — *chanter, cantịone* — *chanson, candela* — *chandeile, mantellu* — *mantel, manducare* — *mangier, annellu* — *annel* (*ãnel*); *san*(*i*)*tate* — *santeṭ, van*(*i*)*tare* — *vanter.*

§ 94. *a* vor epenthetischem *ị* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ai* — *ẹi* (vgl. § 56). Beispiele: *tractare* — *traitier, laxare* — *laissier, axella* — *aisselle*; *ratịone* — *raisun, abịatis* — *aiiez, adjutare* — *aidier, pacare* — *paiier*; *plakere* — *plaisir, vaskellu* — *vaissel.* — Vor Nasal *ãi: planxisti* — *plainsis* (*plãinsis*). — Hinter Palatal ist früh *e* für *ai* eingetreten: *jakere* — **jaisir* — *jesir.*

Anm. Fraglich ist es, ob hierher *chaitif chetif* gehört, das man auf vlt. **cactivu* (durch Kontamination aus *coactivu* und *captivu* entstanden) zurückgeführt hat.

ọ.

§ 95. Freies *ọ* vor oralen Konsonanten wird über *ọ* zu *u*. Beispiele: *bọtellu* — *buḍel, pọt*(*e*)*r*(*e*) *abet* — *puḍrat, ọp*(*e*)*rare* — *uvrer, prọbare* — *pruver, nọvellu* — *nuvel, mọvere* — *muveir, mọlinu* — *mulin, cọlore* — *culóur, dọlore* — *dulóur, vọlere* — *vuleir, sọlere* — *suleir, mọrire* — *murir, cọlọ́bra* (s. § 20) — *culuevre, cọrọna* — *curone.*

Anm. In der Schreibung wechselt *o* lange mit *u* und späterem (s. § 223) *ou*. Unter dem Einflufs der Orthographie scheint in einigen Wörtern, wie *volonteṭ, colonne, o* auch wieder in die Aussprache gedrungen zu sein, während in anderen Fällen wie *Novembre, olive, obeir, opinion,* es sich um Lehnwörter handelt. — Zu *peüṭ, pleüṭ* etc. s. die Formenlehre.

§ 96. Gedecktes *ọ* vor oralen Konsonanten bleibt

1) *ọ*. Beispiele: *fọrtuna* — *fortüne, *pọrtare* — *porter, dọrmire* — *dormir, sọrtire* — *sortir, mọrtale* — *mortel, cọrnẹcla* — *corneille, ọspitale* — *ostel, ọccidere* — *ociḍre, ọccasione* — *ochaisun.*

2) wird ọ (*u*) vor *l̦*, *p̦*: *despọl̦are* — *despoillier* (*despọlier*), *mọll̦are* — *moillier*; *apprọp̦are* — *aprọchier*, *reprọp̦are* — *reprọchier* (vgl. § 60).

Anm. Unerklärt ist *u* in *purcel* (*pọrkẹllu*), *turment* (*tọrmentu*).

§ 97. Vor Nasal wird ọ zum Nasalvokal *õ*. Beispiele: *cọmputare* — *conter*, *cọmmi̯atu* — *congiet*, *cọmparare* — *comperer*, *cọmmune* — *commün*, *sọmni̯are* — *songier*; *cọm(i)tatu* — *contet*; *sọnare* — *soner*, *ọnọre* — *onóur*, *mọnẹta* — *moneiḍe*.

Anm. *ã* für *õ* in den proklitisch gebrauchten *dame* (*dọmna*: *d. Maria* — *dame Marie*), *dam* (*dọmnu*: *Dọmnu Martinu* — *Dammartin*), *dans* (*dọmnus*: *dans Alexis*), ferner in *danter* (*dọm(i)tare*), *dameiselle*, *dancel* u. a. dürfte der Mundart der Isle de France von Haus aus fremd sein. — Anzumerken ist auch proklitisches *en*, *an* neben *on* (*ọmo*).

§ 98. Mit epenthetischem *i̯* entsteht aus ọ der Diphthong *oi*, vor Nasal *õi*. Beispiele: *ọctobre* — *oitouvre*, *fọcari̯u* — *foiier*, *lọcari̯u* — *loiier*, *mọγọlu* (*mọdi̯ọ̆lu*) — *moiuel*, *nọkere* — *noisir*; *cọgnitamente* — *cointement*, *acọgnitare* — *acointier*.

Anm. *Cüisine* wurde an *cüire* (s. § 62) angeglichen.

ọ.

§ 99. Freies und gedecktes ọ vor oralen Konsonanten wird *u*. In der Schreibung wechselt lange älteres *o* mit *u*, wofür später (s. § 223) *ou* eintritt. Beispiele: *sọbẹnde* — *suvent*, *dọtare* — *duter*, *nọdare* — *nuḍer*, *plọrare* — *plurer*, *sọlaki̯u* — *sulaz*, *nọtrire* (cl. *nūtrire*) — *nuḍrir*; *bọrdone* — *burdon*, *dọb(i)tare* — *duter*; die (stets nebentonigen) Präpositionen *pọr* (cl. *prō*) — *pur*, wie *pọrvedére* — *purveḍeir*, *pọrprend(e)re* — *purprendre* und *sọbtus* (cl. *sŭbtus*) — *suz sus*, wie *sọbtustrag(e)re* — *sustraire*; ferner die verbundenen Formen der persönlichen Pronomina (s. § 11, 4a): *nọs* — *nus*, *vọs* — *vus*.

Anm. Zu *oraison*, *colombe*, *soleil* mit *o* gilt das § 95 Anm. zu *volontet*, *colonne* Bemerkte. Gelehrt ist *pro-* in *produire*, *profit* u. a.

§ 100. Freies und gedecktes ọ vor Nasal wird zum Nasalvokal *õ*. Beispiele: *donare* — *doner* (*dõner*); *nọm(e)rare* — *nombrer*, *cọm(u)lare* — *combler*, *adọmbrare* — *adombrer*, *nọm(i)nare* — *nommer*, *sọmmare* — *sommer*.

Anm. Satzunbetontes *nọn* wurde *nen* (später *ne*).

§ **101.** Mit folgendem epenthetischen *i̯* verbindet sich *ọ* zum Diphthongen *oi*, woraus vor Nasal *õi* entsteht. Beispiele: *potione — poison, otiosu — oisǫus, frostiare — froissier, pǫny(e)re-abet — poindrat, pǫnctatu — point(üt).*

u̯.

§ **102.** Freies und gedecktes *u̯* vor oralen Konsonanten und freies *u* vor Nasal wird *ü* (geschrieben *u*). Beispiele: *durare — durer* (*dürer*), *curatu — curet, jud(i)care — jugier, pu̯llikella — pulcelle, munire — munir; fumare — fumer, umanu — humain.*

§ **103.** Gedecktes *u̯* vor Nasal ist zum Nasalvokal *ü̃* (geschr. *u*) geworden, z. B. *lun(e)die — lundi* (*lü̃ndi*). S. § 35, 5.

§ **104.** Mit epenthetischem *i̯* entsteht der Diphthong *üi* (geschr. *ui*). Beispiele: *lukente — lüis(ant), duxisti — düisis.*

au.

§ **105.** Freies und gedecktes *au* vor oralen Konsonanten wird *ǫ*. Beispiele: *pausare — poser* (*pǫser*), *ausare — oser, aurẹclu — oreille, laudare — loder, audire — odir, gaudire — jodir; claustura — clostüre.* — Vor Nasal *ǭ*: *haunire* (frk. **haunjan*) — *honir* (*hǭnir*).

§ **106.** Mit epenthetischem *i* entsteht der Diphthong *ǫi*. Beispiele: *gauyosu* (*gaudiosu*) — *joious* (*dšǫiǫus*), *aukellu — oisel, causjire* (germ. *kausjan*) — *choisir, nausiare — noisier.*

II. Konsonantismus.

§ **107.** Übersicht über die Entwickelung. Aus dem Vulgärlatein hat das Französische die folgenden Konsonanten überkommen:

	Orale					Nasale
	Verschlufslaute		Spiranten		Liquide	
	stimmlose	stimmhafte	stimmlose	stimmhafte		
Labiale	*p*	*b*	*f*	*v, w*		*m*
Dentale	*t*	*d*	*s*		*l, r*	*n*
Palatale und Velare	*k*	*g*		*y*		*ŋ*

Dazu kommen der Hauchlaut *h* in germanischen Lehnwörtern und die Halbvokale *i̯*, *u̯*. Vgl. § 23—31, zu den Palatalen auch S. 71.

Auf die Entwickelung der Konsonanten ist vornehmlich deren lautliche Umgebung, in viel geringerem Umfange der Accent von Einflufs gewesen, der meist nur indirekt insofern das Verhalten derselben beeinflufst hat, als durch seine Stellung der frühere oder spätere Eintritt der Synkope vor- oder nachtoniger Vokale bedingt war. Mit Rücksicht hierauf ist die Entwickelung der Konsonanten nach ihrer Stellung im Anlaut, Inlaut oder Auslaut eines Wortes zu unterscheiden.

1) Im Anlaut bleiben die Konsonanten im allgemeinen erhalten, mit Ausnahme der Palatale vor *e*, *i* und *a*, deren Artikulation an die Zähne verschoben wird (*ke*, *ki* — *tse*, *tsi*; *ka* — *tša*; *ga* — *dže*; *ye*, *yi*, *ya* — *dže*, *dži*, *dža*). Vor *o*, *u* bleiben auch die Palatale aufser *y*, welches auch hier *dž* ergiebt. Die palatalen Affrikaten *gw*, *kw* verlieren den Labial, erhalten aber den Palatal unverändert.

2) Im Inlaut ist die Entwickelung verschieden in intervokalischer (*ripa*), in vorkonsonantischer (*ro̜pta*), in nachkonsonantischer (*talpa*) und in interkonsonantischer (*ampla*) Stellung.

In mehreren Fällen hat auch die Natur des folgenden, seltener diejenige des vorhergehenden Vokals auf die Entwickelung eingewirkt (z. B. *debe̥re* — *deveir*, *tabone* — *taon*; *plaga* — *plaie*, *ruga* — *rüe*).

Ferner ist zu unterscheiden, ob ein ursprünglich inlautender Konsonant oder eine inlautende Konsonantenverbindung inlautend bleiben (*no̜va* — *mueve*), oder im Romanischen infolge Abfalls eines folgenden Vokals in den Auslaut rücken (*no̜vu* — *muef*).

Nicht unmittelbar benachbarte gleiche Konsonanten können sich in der Weise beeinflussen, dafs der eine derselben ausfällt oder in einen verwandten anderen Konsonanten übergeht (Differenzierung). So erklären sich z. B. *viande* (*vivenda*), *viaz* (*vivaki̯u*), *geole* (*cave̜ola*, s. § 195), vielleicht *pijon* (*pibi̯one* statt *pipi̯one*; s. § 196); dann *palefreiḍ* (*paravredu*), *pelerin* (*peregrinu*), *flairer* (*fragrare*) u. a.; vgl. § 28, 2 zum Vulgär-

latein. — Selten ist der Fall, daſs ein Konsonant an einen anderen, nicht unmittelbar benachbarten angeglichen wird. Man erklärt so u. a. jüngeres schriftfrz. *cherchier* statt *cerchier* (*cẹrkare*). Vgl. auch § 28, 2 zu vlt. *cokere* (cl. *coquere*), *cokina* (cl. *coquina*).

a) Intervokal werden die Verschluſslaute infolge Abschwächung der artikulatorischen Energie im allgemeinen zu stimmhaften Reibelauten:

p — *b* — *v*: *ripa* — *riba* — *rive*
b — *v*: *faba* — *feve*
k^1 — g^1 — *ⁱy*: *braca* — *braga* — *braⁱye*
g^1 — *ⁱy*: *plaga* — *plaⁱye*

wahrscheinlich auch:

t — *d* — *ð*: *vita* — *vida* — *viðe*
d — *ð*: *nuda* — *nüðe*

unter Verschiebung der Artikulationsstelle (s. zum Anlaut):

k^2 — *dz′ z′* — *ⁱz*: *vekinu* — *veizin*.

Die so entstandenen neuen Spiranten fallen dann in der Entwickelung mit den ihnen entsprechenden, in der Sprache bereits vorhandenen älteren Lauten zusammen; *v* ist wie primäres *v* in auch französisch intervokaler Stellung vor palatalen Vokalen geblieben, vor labialen geschwunden (vgl. § 109); die interdentale Spirans *ð*, der ein älteres romanisches *ð* nicht entspricht, ist in allen Fällen verstummt (s. § 110); *y* teilt die Schicksale des vulgärlat. *y* (s. § 153) in gleicher Stellung; *z* ist mit dem aus intervokalem lat. *s* hervorgegangenen stimmhaften linguodentalen Spiranten zusammengefallen und wie dieser in französisch intervokaler Stellung geblieben (s. § 129).

Velares *k* (*o*, *u*) ist auf der Stufe der Media zusammen mit primärem *g* (*o*, *u*) verstummt (s. § 148). Dasselbe Schicksal hatten primäres und sekundäres g^1, wenn ihnen labialer Vokal voranging (s. § 143, 2).

Die Liquiden und Nasalen bleiben intervokal erhalten (s. §§ 170. 176. 184).

b) Konsonantenverbindungen sind entweder primäre, d. h. schon im Vulgärlateinischen vorhandene (*sọbtile*) oder sekundäre, d. h. erst in romanischer Zeit durch Synkope eines Vokals entstanden (*sobitanu*). In letzterem Falle

bleibt zunächst festzustellen, welche Veränderungen die einzelnen zu einer Gruppe zusammentretenden Konsonanten etwa bereits erfahren hatten, bevor die Synkope des trennenden Vokals erfolgte. So waren die Tonsilbe anlautende *t* und *k*[1] wahrscheinlich in *d* und *g*[1] übergegangen, bevor die nachnebentonigen Vokale (aufser *a*) fielen, während sie die letzte Silbe in Proparoxytonis anlautend noch auf der Stufe der Tenuis beharrten, als die Synkope des Vokals der Pänultima eintrat, also *debita* — **debta* (frz. *dette*), *pertica* — **pertca* (frz. *perche*), aber *sobitanu* — *sobdanu* (frz. *sudain*), *delicatu* — *delgatu* (frz. *delgiet*). Die hier einschlägigen Probleme gehören zu den schwierigsten der Lautlehre und harren meist noch endgültiger Lösung. Vgl. § 125, 2 u. sonst.

Primäre und sekundäre Konsonantenverbindungen bleiben z. T. unverändert (vgl. z. B. § 172); meist wurden sie schon in vorlitterarischer Zeit durch assimilatorische Vorgänge vereinfacht. Die Assimilation ist eine vollständige (z. B. *adcaptare* — *acheter*) oder teilweise (*sem(i)ta* — *sente*) und betrifft entweder die Artikulationsstelle (vgl. die beiden eben genannten Beispiele) oder den Artikulationsgrad (*capra* — *chievre*). Gewöhnlich ist es der erste (aufser in der Verbindung von Muta cum Liquida silbeschliefsende) Konsonant, der an den zweiten (aufser in der Verbindung von Muta cum Liquida silbeanlautenden) Konsonanten angeglichen wird (regressive Assimilation), z. B. *labra* — *levre*, *escripta* — *escrite*, *capsa* — *chasse*, *sobtile* — *sutil*, *Rotlandu* — *Rodlant* — *Rollant*, *sapidu* — **sab(i)du* — *sade*, *am(i)ta* — *ante*, *as(i)nu* — *ane*, *tibia* — *tige* (*tidže*) etc. — Weit seltener hat Angleichung des zweiten an den ersten Konsonanten stattgefunden (progressive Assimilation), z. B. *net(i)da* — *nette*, *escamnu* — *eschame*, *fem(i)na* — *feme*. — Ferner kann gegenseitige Angleichung (reciproke Assimilation) eintreten, wie sie namentlich die aus der Umbildung der Gruppen Palat. + Kons. hervorgehenden mouillierten Konsonanten zeigen (s. § 162).

Ein assimilatorischer Vorgang ist es auch, wenn zwischen zwei Konsonanten als Übergangslaut ein Verschlufslaut sich herausbildet. Im Franzischen entwickelt sich ein derartiger vermittelnder Konsonant zwischen *m'r*: *camera* — *chambre*, *m'l*:

tremulare — *trembler*, *ń'r*: *teneru* — *tendre*, *l'r*: *mólere* — *moldre*, *ź'r*: *cozere* — *cuzdre*, *s'r*: *essere* — *estre*, *ś'r*: *paskere* — **paiś^{e}re* — *paistre*, *ń'r*: *planyere* — **plaiń^{e}re* — *plaindre*; *lv'r*, *mv'l* sind über *lr*, *ml* zu *ldr*, *mbl* geworden: *polvere* — *polre* — *poldre*, *emvolare* — *emler* — *embler*. — Ein konsonantischer Übergangslaut ist ferner eingetreten vor auslautendem *s* nach *nn*, *ń*, *l*: *annus* — *an^{t}s* (geschr. *anz*), *pǫgnus* — *poin^{t}s* (geschr. *poinz*), *genǫclos* — *genụl^{t}s* (*genulz*).

Lateinische Doppelkonsonanten werden mit Ausnahme von *rr* bereits vor Ablauf unserer Periode vereinfacht. Dieser Vorgang ist jünger als die Diphthongierung der Vokale in offener Tonsilbe und jünger als die S. 56. erwähnten Übergänge ursprünglicher einfacher Konsonanten in intervokaler Stellung, da vor den vereinfachten Geminaten weder Tondiphthongierung sich zeigt, noch auch dieselben an der erwähnten Lautabstufung teilnehmen, z. B. *cappa* — *chape* (s. § 111), *mẹttet* — *metet* (s. § 120), *messa* — *messe* (s. § 130), *bọcca* — *buche* (s. § 145, 2), *bella* — *bele* (s. § 177), *flamma* — *flame* (s. § 185) etc.

3) Der Auslaut eines Wortes steht unter verschiedenen Entwickelungsbedingungen, je nachdem dasselbe im Zusammenhange der gesprochenen Rede vor vokalisch oder konsonantisch anlautendes folgendes Wort oder in Pausa zu stehen kommt (vgl. § 11, 4). Unter diesem Gesichtspunkt findet jedenfalls ein Teil der divergierenden Entwickelungsformen, welche in mehreren Fällen die Konsonanten im lateinischen oder romanischen Auslaut zeigen, seine Erklärung, wenn auch eine zuverlässige Beurteilung und Umgrenzung aller hier einschlägigen satzphonetischen Erscheinungen zur Zeit noch als nicht möglich sich erweist. So ist wahrscheinlich anzusetzen *viv(u)* Kons. Pausa — *vif*, aber *clavụ* Vok. — *clǫu*; *capu* — **cav(u)* Kons. Pausa — *chief*, aber *Andegavụ* Vok. — *Anjǫu* etc. (s. § 109). Vgl. ferner § 148, 2.

A. Die oralen Konsonanten.

1. Verschlußlaute und Spiranten.

a. Labiale.

1) Anlaut.

§ 108. Im Anlaut bleiben alle Labiale erhalten, vor Vokal wie vor Liquida (*l, r*). Beispiele: *bonu* — *bon*, *baro* — *ber*, *pare* — *per*, *ponte* — *pont*, *vivere* — *vivre*, *vedére* — *vedeir*, *fame* — *faim*, *fęde* - *feit*; *breve* — *brief*, *blasfemare* (*βλασφημεῖν*, s. § 30, 3) — *blasmer*, *probare* — *pruver*, *plakęre* — *plaisir*, *frenu* — *frein*, *flore* — *flóur*.

Anm. 1. *Brebiz* geht auf vlt. *berbike* (cl. *vervecem*; vgl. § 12, 3 b), *boiste* auf vlt. *bọxida* (cl. *pyxis*, gr. *πυξίς*) zurück, für die eine völlig befriedigende Erklärung fehlt. Dasselbe gilt von frz. *feiz* = vlt. *vęce* (cl. *vĭcem*) und *feiede* = vlt. *vęcata*. Zu *gaster*, *gupil* u. a. s. § 12, 5, zu jüngerem *hors* (*foris*) § 110.

Anm. 2. Die Lehnwörter aus dem Griechischen, welche mit *ps*, *pn* beginnen, verlieren das anlautende *p*, z. B. *saltier sautier* (*psalterium*, gr. *ψαλτήριον*), *salme saume* (*psalma*, gr. *ψάλμα*), *neume* (*πνεῦμα*).

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 109. Intervokal werden die Verschlufslaute *p*, *b* zum stimmhaften Reibelaut *v*, mit dem ursprüngliches lateinisches intervokalisches *v* in der weiteren Entwickelung zusammenfällt:

1) In auch französisch intervokalischer Stellung ist *v*: (a) geblieben vor den palatalen Vokalen *a*, *e*, *i*; (b) geschwunden vor den labialen Vokalen *o*, *u*. Beispiele: a) *capęllu* — *chevel*, *capęstru* — *chevestre*, *crepare* — *crever*, *trępalịu* — *travail*, *ripa* — *rive*, *kępa* — *cive*; *debere* — *deveir*, *ibernu* — *hivern*, *caballu* — *cheval*, *abante* — *avant*, *taberna* — *taverne*, *faba* — *feve*; *levame* — *levain*, *avaru* — *aver*, *grevare* — *grever*, *vivat* — *vivet*, *levat* — *lievet*. Auch wenn labialer Vokal vorhergeht: *propayine* — *provain*, *coperclu* — *cuvercle*, *copertu* (vgl. § 22) — *cuvert*, *cupa* — *cüve*, *lọpa* — *lóuve*; *cọbare* — *cuver*, *sọbęnde* — *suvent*, *gọbernat* — *guvernet*, *probare* — *pruver*; *movere* — *muveir*, *novellu* — *nuvel*, *bovarịu* — *buvier*, *movent* — *muevent*.

b) *saputu* — *seüṭ*; *tabone* — *taon* (vgl. § 12, 3), *vibọrna* — *viorne*, *trebutu* — *treüṭ*, *debutu* — *deüṭ*, *sabucu* — *seü*; *pavone* — *paon*, *pavore* — *paọ́ur*.

Anm. Ob auch vor vortonigem labialen Vokal *v* ausfällt, darf fraglich erscheinen. In *sonder*, *sombrer* kann, falls diese Wörter überhaupt auf *sobọndare* (*subundare*) und *sobọmbrare* (*subumbrare*) zurückgehen, Angleichung an die stammbetonten Formen stattgefunden haben. Proklitisches *apud* ist über **a*(*v*)*ud* zu *oḍ* geworden, während in *ap*(*ud*) *ọc* — *avuec p* nach Abfall der Endung an der Grenze der beiden Kompositionselemente als *v* blieb. — Mundartlich ist Assimilation des labialen Konsonanten auch an vorhergehenden labialen Vokal eingetreten, worin spätere schriftfranzösische *oeille ouaille* (*ovẹcla*), *lüette* (von *uva*, s. § 12, 4 b) und vielleicht auch *nüe* (*nub*(*a*) ihre Erklärung finden. — Wegen *viande*, *viaz*, *-eie* (*-ebam*) s. § 107, 2 und die Formenlehre. — Lehnwörter sind *chapitre* (*capitulum*), *epistre* (*epistola*), *pape* (*papa*), *glebe* (*gleba*), *habile* (*habilem*), *abeille* (= prov. *abelha*; *apẹcla*) etc.; ferner *vapọ́ur* (*vaporem*), *labọ́ur* (*laborem*), *robüste* (*robustum*), *ivoire* (*eboreum*), *civoire* (*ciboreum*; *κιβώριον*), *favọ́ur* (*favorem*) etc.; wohl auch *nevọ́uṭ* (*nepotem*), *savon* (*saponem*), *savọ́ur* (*saporem*).

2) In dem Wortausgang *´vu ´vo* hat das die Nachtonsilbe anlautende *v* eine doppelte Entwickelung erfahren (s. § 107, 3), indem hier entweder (a) der Nachtonvokal abfiel, worauf *v* im französischen Auslaut unter Verlust des Stimmtons zu *f* wurde, oder (b) der labiale Konsonant verloren ging, während der Nachtonvokal mit dem vorhergehenden Tonvokal sich verbunden hat. Beispiele: a) *capu* — **cavu* — *chief*, *napu* — *nef*, *vivu* — *vif*, *tardivu* — *tardif*, *probo* — *pruef*, *ovu* — *uef*, *novu* — *nuef*. b) *lọ́pu* (cl. *lŭpum*) — **lọvu* — *lọ́u*, *clavu* — *clọu* (vgl. § 57), *Andegavu* — *Anjọu*, *Pẹctavu* — *Peitọ́u*, *sẹvu* — *sieu* (s. § 51).

3) In dem Wortausgang *´ve* ist *v* nach Abfall des nachtonigen Vokals in den französischen Auslaut getreten und hier stimmlos (*f*) geworden. Beispiele: *nave* — *nef*, *clave* — *clef*, *sọave* — *suef*, *breve* — *brief*, *nẹve* — *neif*, *bove* — *buef*, *nove* — *nuef*; *bẹbe* (cl. *bĭbe*) — *beif*; *sẹpe* — *seif*.

§ 110. Intervokales *f* begegnet fast ausschliefslich in Zusammensetzungen und scheint hier, falls die Kompositionselemente nicht mehr als solche empfunden wurden, vor labialem Vokal in Übereinstimmung mit der Entwickelung

des intervokalen *v* geschwunden zu sein. Beispiele: *deforis* — *deors* (geschr. *dehors* mit etymologisch nicht berechtigtem stummen *h*) neben *defors*, *refusare* — *reüser* (?).

Anm. An *dehors* wurde später *hors* angeglichen, das bereits im Altfrz. häufig neben *fors*, *fuers* (*foris*) begegnet. Beachte noch *escruelle* (*escrofella*; cl. *scrofulae*) mit Ausfall des *f* nach labialem Vokal.

b) Vor Konsonant.

§ 111. Doppelter Labial wird als einfacher Labial erhalten. Beispiele: *cappa* — *chape*, *cọppa* — *cupe*; *sappinu* — *sapin*, *abbate* — *abeṭ*; im franz. Auslaut: *drappu* — *drap*, *cẹppu* — *cep*.

§ 112. Vor *r* Vok. werden die Verschlufslaute *b*, *p* zur stimmhaften Spirans *v*; die Spirans *v* bleibt. Beispiele: —*br*—: *libra* — *livre*, *labra* — *levre*, *fabru* — *fevre*, *febre* — *fievre*, *colọbra* (s. § 20) — *culuevre*, *octobre* — *oitọuvre*; *Fébrarịu* — *Fevrier*. —*b'r*—: *rọbur* — *rọuvre*; *liberare* — *livrer*. —*pr*—: *capra* — *chievre*; *Aprile* — *Avril*. —*p'r*—: *pẹpere* — *peivre*, *ọpera* — *uevre*, *paupere* — *povre*, *lẹpore* — *lievre*; *seperare* — *sevrer*, *leporarịu* — *levrier*, *operarịu* — *uvrier*, *operare* — *uvrer*, *pẹperata* — *pevreḍe*. —*v'r*—: *vivere* — *vivre*. Gleiche Behandlung erfährt die Gruppe Lab. *rị*, z. B. *ẹbrịu* — *ivre*, *cọprịu* — *cüivre*.

Anm. *Escrire* und *beire* für ursprüngliche *escrivre* (*escribere*) und *beivre* (*bebere*) sind spätere Analogiebildungen zu *dire*, *lire*, *creire* etc. (s. die Formenlehre). — *Fábrica* ist über **favrega*, **favr'ga* zu *faurga* (*forge*) geworden, indem hier die Lautfolge *vr'g* eine abweichende Entwickelung bedingte. Vgl. damit *esculurgeṭ* (*excolọbricat*), *tenerge* (*tenebricu*). — Satzunbetonte *sọpra*, *sọper* erscheinen früh als *sọr*(*e*) *sụr*(*e*). — Lehnwörter sind u. a. *libre* (*liberum*), *teniebres* (*tenẹ̆bras*, s. § 16, 1), *celebre*, *liepre*, *Octobre*, auch *aurone* (*abrotonum*, gr. *ἀβρότονον*) und, mit singulärem Übergang von *v'r* in *fr*, *palefreiṭ* (spätlt. *paraveredus* = *παρά·v'red-*), ferner *propre* (*proprium*), *sobre* (*sobrium*).

§ 113. *pl* wird *bl*; *bl* bleibt unverändert. Beispiele: [—*pl*—: *dọplu* — *duble*, *trẹplu* — *treble*]; —*p'l*—: *pop*(*u*)*lu* — *pueble*, *stọp*(*u*)*la* — *estouble*; — *b'l*—: *eb*(*u*)*lu* — *hieble*, *mob*(*i*)*le* — *mueble*, *neb*(*u*)*la* — *nieble*, *nụb*(*i*)*le* — *nüble*, *trib*(*u*)*lare* — *tribler*, *sab*(*u*)*lone* — *sablon*, *adfib*(*u*)*lare* — *affübler*.

Anm. Lehnwörter sind *cuple* (*copula*), *pueple* (*populum*), vielleicht auch, aber einer älteren Schicht angehörend, die

genannten *duble*, *treble*. — Dialektisch hat sich sekundäres und primäres *bl* zu *vl* — *ul* weiter entwickelt, daher altfrz. *triuler* (*tribulare*), *nieule* (*nebula*), *peule* (*populu*) u. a. — *Manoil*, *escueil* weisen auf ältere unerklärte *manọclu*, *escọclu* statt *manọplu* (cl. *manipulus*), *escọplu* (cl. *scŏpulus*, gr. *σκόπελος*). — *sifler* entspricht vulgärlateinischem *sifilare* (cl. *sibilare*), für das altitalische Lautgebung angenommen wird. — Wegen *tole*, *parole* s. § 19.

§ 114. An andere Konsonanten als *r*, *l* ist vollständige Assimilation des vorhergehenden Labials eingetreten:

Beispiele: a) die Verbindung Lab. + Kons. bestand bereits im Lateinischen: *ropta* — *rute*, *escripta* — *escrite*, *accaptare* — *acheter*, *septembre* — *setembre*, *septe* — *set*, *escriptu* — *escrit*, *rọptu* — *rut*; *capsa* — *chasse*, *nekẹpse* — *neïs*, *escripsi* — *escris*, *metẹpsimu* — *medesme*; *sọbtile* — *sutil*, *sọbtus* — *suz* (*suts*); *absolvere* — *assoldre*, *obscuru* — *oscür*, *abstenere* — *asten*(*ir*).

b) Sekundäre Verbindungen: *capitellu* — *chadel*, *tepidu* — *tiede*, *rapidu* — *rade*, *sapidu* — *sade*, *sapit* — *set*; *apis* — *es*, *opus* — *oes*; *sọbitanu* — *sudain*, *sọbitamente* — *sudement*, *adcọbitare* — *accuder*, *debita* — *dette*, *dọbitat* — *dutẹt*, *bẹbit* — **beivit beit*, *debet* — *deit*; *abes* — *as* (s. § 11, 4a); *mọvita* — *muete*, *vivit* — *vit*; *vivis* — *vis*, *brevis* — *bries*; *navikella* — *nacelle*; *jọvene* — *juevne*, *juene* (vgl. § 192), *Stephanu* — *Estienne* (vgl. § 192), *antẹphona* (gr. *αντίφωνος*) — *antienne* (vgl. § 192).

Anm. Über die Entwickelung der dentalen Verschlufslaute in der Verbindung LD s. § 125. — Zu *chetif* vgl. § 94 Anm. — *Caisse* (*capsa*) ist Lehnwort aus dem Provenzalischen. Schriftlateinischen Einflufs verraten *captif*, *sceptre*, *precepte*, *obscür*, *Egipte* u. a., woneben *scetre*, *Egite* etc. vorkommen.

c) Nach Konsonant.

§ 115. In französisch intervokalischer Stellung bleiben in der Gruppe Kons. + Lab. die Labiale unverändert. Beispiele: *erba* — *erbe*, *barba* — *barbe*, *tọrba* — *turbe*, *alba* — *albe aube* (s. § 178), *ambas* — *ambes*, *gamba* — *jambe*, *tọmba* — *tombe*; *cọlpa* — *culpe*, *talpa* — *talpe taupe*; *arva* — *arve*, *sẹlva* — *selve*. *Carbone* — *charbon*, *albọrnu* — *alburn auburn*, *corbẹcla* — *corbeille*; *serpente* — *serpent*, **palpẹtra* — *palpiere paupiere*; *cervike* — *cerviz*, *servire* — *servir*, *salvare* — *salvar sauver*; *ẹnfernu* — *enfern*, *ẹnfante* — *enfant*.

Anm. In mehreren Fällen, die noch weiterer Aufhellung bedürfen, wechseln *v* und *b*. *Curber*, *brebiz*, *cervel* gehen auf

bereits vlt. *corbare* (neben *corvare;* cl. *curvare*), *berbike* (cl. *vervecem*; vgl. § 12, 3 b), *cervellu* (cl. *cerebellum*) zurück. In frz. *verveine* (*verbena*), *verve* (*verba*) scheint Assimilation des inlautenden Konsonanten an den Wortanlaut vorzuliegen. Dasselbe gilt von *vervel* (*verteběllu;* zu cl. *vertibulum*), wenn nicht hier, wie für *corveis* (*cordubęse*), *culvert* (*collibertu*), die Annahme näher liegt, daſs *b* in intervokaler Stellung (s. § 109) zu *v* geworden war, bevor die Synkope des nachnebentonigen Vokals eintrat. Beachte noch *arveire* (*arbętrịu*).

§ 116. Im französischen Auslaut schwindet *p* nach Kons. + *k*, in allen anderen Fällen bleibt es; *b* wird *p*, *v* mit Verlust des Stimmtons *f*. Beispiele: *prinkipe* — *prince*, *epęscopu* — *evesque* (frühes Lehnwort); *colpu* (s. § 21) — *colp*, *crępu* — *cresp*, *campu* — *champ; orbu* — *orp*, *corbu* (cl. *corvum;* vgl. § 115 Anm.) — *corp* neben *corvu* — *corf; servu* — *serf*, *cervu* — *cerf*, *nervu* — *nerf*, *salvu* — *salf sauf*, *calvu* — *chalf chauf*.

Anm. In *orb*, *corb* etc. neben *orp*, *corp* ist *b* etymologische Schreibung, oder es repräsentiert die lautliche Entwickelung vor vokalisch anlautendem Worte (s. § 107, 3). Lehnwörter sind u. a. *Jaque Jacme* (*Jacobum*), *chanvre* (*cannabim*).

d) In interkonsonantischer Stellung.

§ 117. Zwischen Konsonanten bleiben (a) die labialen Verschluſslaute und *f* vor *r* und *l;* in allen anderen Fällen (b) schwinden die Labiale.

Beispiele: a) *asperu* — *aspre*, *semper* — *sempre*, *rǫmpere* — *rompre*, *membru* — *membre*, *ǫmbra* — *ombre*, *arbore* — *arbre*, *amplu* — *ample*, *nespilu* (cl. *mespilum*) — *nesple*, *ambulare* — *ambler; sǫlfur* — *sulfre*, *ęnflo* — *enfle*.

b) *ęnvolare* — **emv(o)lare* — **emler* — *embler* (vgl. § 107, 2), *solvere* — *solre* — *soldre* (vgl. § 107, 2 b), *pǫlvere* — *polre* — *puldre; corpus* — *cors*, *servus* — *sers*, *cervus* — *cers*, *ospite* — *oste*, *computu* — *conte*, *presbiter* — *prestre*, *computare* — *conter*, *ospitale* — *'ostel; gálbinu* — *jalne jaune*, *carpinu* — *charne* (vgl. § 192); *ęrpeke* — (*h*)*erce*, *fórfike* — *force*, *cloppicare* — *clochier*.

Anm. Lehnwörter sind *timbre* (*tympanum*), *pampre* (*pampinum*), ferner *assomption* u. a. (vgl. § 192 u. 197). Unerklärt ist späteres schriftfranz. *nefle* statt *ne*(*s*)*ple*.

b. Dentale.

α) Die Verschlufslaute.

1) Anlaut.

§ 118. Im Anlaut erhalten sich die dentalen Verschlufslaute vor Vokal wie vor Liquida. Beispiele: *deke — dis*, *duru — dür*, *dolere — duleir*, *tale — tel*, *tenere — ten(ir)*, *tọrre — tur; drappu — drap*, *druta* (germ.) — *drüḍe*, *tragere* (cl. *trahere*) — *traire*, *tres — treis*, *tremulare — trembler*.

Anm. Wegen *criem* von lat. *trẹmo*, Inf. *criembre* etc., vgl. § 12, 5.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 119. Intervokal wird der stimmlose Verschlufslaut (*t*) stimmhaft (*d*); dieses *d* sowie vlt. *d* erhalten sich (vermutlich als *ð*) bis gegen Ende des XI. Jahrhunderts, dann verstummen sie. Beispiele: *espata — espeḍe*, *presentata — presenteḍe*, *vetare — veḍer*, *rotọndu — roḍont; vẹdẹre — veḍeir*, *laudare — loḍer*.

2) Auch wenn intervokalisches sekundäres oder primäres *d* in den französischen Auslaut tritt, ist es (nachdem es in Pausa und vor stimmlosen Konsonanten stimmlos geworden), etwa seit dem Ausgang des XI. Jahrhunderts, verstummt. Beispiele: *nudu — nüḍ* und *nüṭ*, *nodu — nọuḍ nọuṭ*, *amatu — amedu — ameḍ ameṭ*, *natu — nedu — neḍ neṭ*, *sẹte — seide — seiḍ seiṭ*, *vẹrtute — vertude — vertüḍ vertüṭ*.

Anm. Die Schreibungen *th* in älteren französischen und *ð*, *þ* in mittelenglischen Texten lassen vermuten, dafs in beiden unter 1) und 2) genannten Fällen der dentale Verschlufslaut, bevor er verstummte, zur interdentalen Spirans geworden war. Beispiele: Alexius (Hdschr. L.) *mustrethe*, *espethe*, *mandethe*, *contrethe* (Str. XV), *espusethe* (Str. XXI, 2), *dunethe* (XXIV, 3); *caritеþ* Orm, *plenteð* Gen. u. Exod., *nativiteð* Chron., *feið* Gen. u. Exod. (noch ne. *faith*) etc. —

Für lat. *d* und für *d* (*ð*) in Lehnwörtern aus dem Germanischen begegnet im Altfranzösischen auch *f*, für dessen Auftreten die näheren Bedingungen noch nicht gefunden sind, z. B. *muef* (*modu*), *blef* (*bladu?*), *bïef* (germ. *bed*), *aluef* (germ. *alod*), *fief* (*feod*), *-buef* (*-bodo*) in Eigennamen wie *Marbuef*, *Elbuef* etc. — Wegen späterem *soif* (*sẹte*) s. § 12, 1. — Franz. *tut* entspricht vulgärlateinischem *tottu*, das aus der Doppelung **tot-t(ot)u* erklärt wird. — Gelehrt

sind *prophete, paterne, metal, odọur, devot, dot* und zahlreiche andere Wörter mit erhaltenem Dental.

b) Vor Konsonant.

§ 120. Doppelter Dental bleibt als einfacher Dental erhalten. Beispiele: a) in lateinisch und französisch intervokaler Stellung: *addentes — adenz, addesare* (cl. *ad* + *densare*) — *adeser; mẹttat — metẹt*, Suffix *-ẹtta — -ete* wie *brunetta — brünete, gọtta — gute, totta* (s. § 119 Anm.) — *tute*. In etymologischer Schreibung begegnet neben *d, t* intervokalisch auch *dd, tt*. — b) Im sekundären (franz.) Auslaut: *mẹtto — met, cattu — chat, tọttu — tut*. — c) vor *r*: *mẹttere — metre, battere* (s. § 22, 4) — *batre*.

2) Die sekundären Verbindungen *t'd, d't* und *t't* (vgl. § 79, 1 d) ergeben im französischen Inlaut und Auslaut *t*. Beispiele: *nẹt(i)da — nette nete, put(i)da — pütte püte, ered(i)-tate — eritẹt, mat(u)tinu — matin; ped(i)tu — pet, nẹt(i)du — net, sedet — siet, laudet — lot, ridet — rit*.

§ 121. Intervokalisches *tr* wird zu *dr*, das sich mit ursprünglichem *dr* seit Ausgang unserer Periode (wahrscheinlich über *ðr*) zu *rr, r* entwickelt hat. Beispiele: *patre — pedre, aratru — arẹdre, petra — piedre, latrone — ladron, nọtrire — nudrir; catẹdra* (s. § 16) — *chadiedre*. Ebenso die sekundären Verbindungen *t'r, d'r*: *ẹmperator — emperedre* (vgl. § 84 Anm.), *ẹterare — edrer; credere — creidre, occidere — occidre, claudere — clodre*.

Anm. In Lehnwörtern bleibt der Dental vor *r*, z. B. *patron* (cl. *patronum*), *cedre* (cl. *cedrus*, gr. *κέδρος*).

§ 122. Für intervokalisches *tl, dl* war bereits im Vulgärlatein (s. § 27) *kl, gl* eingetreten, über deren weitere Entwickelung § 163 zu vergleichen ist. Wo in später in die Volkssprache aufgenommenen Wörtern *tl, dl* jenen älteren Lautwandel nicht mitgemacht haben, ist *tl* zu *dl* und dieses mit primärem *dl* unter Assimilation des Verschlufslautes an die Liquida zu *ll, l* geworden. Beispiele: *corrot(u)lare — crodler — cruller, Rodlandu — Rodlant — Rollant, spat(u)la — espadle — espalle espaule, rot(u)lu — rodlu — role*.

Anm. In einer jüngeren Lehnwortschicht ist *-tr* für *-tl* eingetreten, z. B. *titre* (cl. *titulum*), *chapitre* (cl. *capitulum*), woneben *title, capitle* begegnen.

§ 123. Folgendem *n, m* haben sich *t, d* assimiliert. Durchgangsstufe scheint vor *n s* gewesen zu sein. Beispiele: *ret(i)na* — *resne* — *rene, Rhod(a)nu* — *Rosne* — *Rone, plat(a)na* (cl. *platanus; gr.* πλάτανος) — *plane; admirare* — *ammirer.*

Anm. Die Endung *-ūme* in franz. *costūme, amertūme* etc. geht nicht auf lat. *-udine*, sondern auf vlt. *-umine* zurück, das nach dem Ausgang von *homine, femina* u. a. gebildet wurde. — Gelehrt sind *admirer, admonicion* u. a.

§ 124. Treten *t, d* nach Synkope eines unbetonten Vokals vor *s*, so bleibt der stimmlose dentale Verschlufslaut in unserer Periode; der stimmhafte wird stimmlos. In der Schrift wird *ts* durch das Zeichen *z* dargestellt. Beispiele: *vitis* — *viz, latus* — *lez, amatis* — *amez; audis* — *oz, vẹdes* — *veiz.*

Anm. Älteres *ds* war schon in vorromanischer Zeit zu *ss* geworden, z. B. *adsatis* — *assatis* (frz. *assez*), *adsalire* — *assalire* (frz. *assalir*). Zur Gruppe Dental + Palatal s. § 140. 146. 151.

c) Nach Konsonant.

§ 125. Nach allen Konsonanten bleiben, abgesehen von dem Wechsel zwischen stimmhaftem und stimmlosem Laut, die dentalen Verschlufslaute erhalten. Keinen Unterschied macht es, ob der dem Dental vorangehende Konsonant geblieben ist oder spätere Umbildung erfuhr.

1) In lateinischen Verbindungen, die im Französischen inlautend bleiben, bleibt der stimmhafte Dental stimmhaft, der stimmlose stimmlos. Beispiele: *ardere* — *ardeir tardare* — *tarder, caldaria* — *chaldiere chaudiere, mọndare,* (cl. *mundare*) — *monder; Alda* — *Alde Aude, ọnda* — *onde.* — *partire* — *partir, cọltellu* — *cultel, mentone* — *menton, sọbtile* — *sutil, octanta* — *oitante, vestire* — *vestir; porta* — *porte, alta* — *halte haute, menta* — *mente, escripta* — *escrite, estrẹcta* — *estreite, festa* — *feste.*

Anm. Wegen *manjüent* (*manducant*), *responent* (*respondent*), *prenons* u. a. s. die Formenlehre.

2) In sekundären Verbindungen, die im Französischen inlautend bleiben, wechseln stimmhafter und stimmloser dentaler Verschlufslaut. Die einzelnen hier einschlägigen Fälle bedürfen noch näherer Untersuchung. Im allgemeinen scheint zu gelten:

a) *d* bleibt stimmhaft nach gallorom. stimmhafter, wird stimmlos (*t*) nach stimmloser Konsonanz; z. B. *sapidu* — **sabidu* — *sade*, *tepidu* — **tiebidu* — *tiede*, *tepida* — *tiede*, *rapidu* — **rabidu* — *rade*; *solidare* — *solder*, *Vẹrodunu* — *Verdün*; *flakkidu* — *flaist(r)e*, *mọkkidu* — *moiste*, *nẹtida* — *nette*, *pụtida* — *püte*.

b) *t* bleibt stimmlos, wenn es in Proparoxytonis nach Ausfall des Vokals der Pänultima mit vorhergehendem Konsonanten zusammentrifft, z. B. *amita* — *ante*, *semita* — *sente*, *comite* — *conte* (vgl. § 79, 2 b), *fremitu* — *friente*, *debita* — *dette*, *bẹbita* — *bette*, (*terra*)*mọvita* — (*terre*)*muete*, *ospite* — *oste*, *computu* — *conte*, *explẹkitat* — *espleitẹt*, *fuyita* — *füite*, *perdita* — *perte*, *vendita* — *vente*.

c) *t* wird *d*, wenn es, im Anlaut der Tonsilbe stehend, mit einem die Vortonsilbe anlautenden gallorom. stimmhaften Konsonanten nach Ausfall des Zwischenvokals sich verbindet, z. B. **capitellat* — **cabidellat* — *chadellẹt*, *sọbitanu* — *sudain*, *adcọbitare* — *accuder*, *plakitare* — **plagidare* — *plaidier*, *coyitare* — *coidier*, *adyutare* — *aidier*.

Anm. Das verschiedene Verhalten des Dentals in den genannten Fällen findet in der relativen Lautchronologie seine Erklärung. In *sapidu* etc. war *p* zu *b* geworden, bevor der Vokal der Pänultima fiel, während in *nẹtida*, *putida* u. a. die Synkope des Vokals der konsonantischen Lautabstufung vorausliegt (vgl. § 57). In den unter b) genannten Wörtern ist die Synkope früher, in den unter d) genannten später erfolgt, als der Übergang von intervokalischem *t* in *d*. — Sehr zahlreiche Wörter zeigen eine von der unter 2 a—c angenommenen abweichende Entwickelung. Als Analogiebildungen lassen sich u. a. erklären *dettọur* (*debitóre*; nach *detre* = *debitor* und *dette* = *debita*); *vanter* (*vanitare*; nach den stammbetonten Formen des Präsens: *vantẹt* = *vanitat* etc.), ebenso *duter* (*dọbitare*), *accuter* neben *accuder* (*adcọbitare*), *donter* (*domitare*), *espleitier* (*explẹkitare*); *contẹt* (*comitatu*; nach *conte* = *comite*), *sentier* (*semitariu*; nach *sente* = *semita*), *lintel* (**limitale*; nach *linte* = *limite*), *ostel* (*ospitale*; nach *oste* = *ospite*); *beltẹt* (*bellitate*), *santẹt* (*sanitate*), *plentẹt* (*plenitate*), nach *libertẹt*, *volontẹt* u. a.; *dortoir* (*dormitoriu*) nach *cuvertoir*. *Citẹt* entspricht älterem *civtate* mit gemeinromanischer Synkope und zeigt daher die Entwickelung der § 125, 1 genannten Wörter. Vgl. noch *ereditate* — *eritẹt*, *matutinu* — *matin* (s. § 120, 2) mit ebenfalls früher Synkope. Zu *ave*, *pave*, *rance*, *ane*, *t(i)eve*, *pale* s. § 76 Anm. Unerklärt bleiben *malade* (*male abitu*) neben *ate* (*abitu*), *chetel* (*capitale*) u. a.

3) Im französischen Auslaut bleibt der stimmlose Laut (*t*) unverändert, der stimmhafte (*d*) wird stimmlos. Beispiele: *fronte* — *front*, *sorte* — *sort*, *depostu* (s. § 21) — *depost*, *septe* — *set*, *sanctu* — *saint*, *dẹyitu* — *deit*, *vọkitu* — *vüit*, *caldu* (s. § 21) — *chalt chaut*, *sọrdu* — *surt*, *tardu* — *tart*, *lardu* (s. § 21) — *lart*, *vẹrde* (s. § 21) — *vert*, *frẹgdu* (s. § 21) — *freit*, *plakidu* — *plait*.

Anm. Wegen *-as* = *-asti* etc. in der 2. Person Sing. Perf. s. die Formenlehre.

d) In interkonsonantischer Stellung.

§ 126. Der Dental bleibt (a) erhalten vor *r* und *s*, in anderen Fällen hat sich derselbe (b) früh seiner Umgebung assimiliert.

Beispiele: a) *fenestra* — *fenestre*, *ọltra* — *ultre*, *ẹntro* — *entre*; *contrata* — *contrede*, *ostrịa* — *üistre* (vgl. § 62); *pẹsturire* — *pestrir*, *pectorina* — *peitrine*; *tondere* — *tondre*, *fẹndere* — *fendre*, *tendere* — *tendre*, *perdere* — *perdre*, *mordere* — *mordre*; *ẹntus* — *enz* (*z* = *ts*), *fortis* — *forz*, *partis* — *parz*, *ostes* — *oz* (s. § 131), *ekkẹstos* (cl. *ecce istos*) — *icez*.

b) *ustulare* — *üṣler*, *dọctile* — *duille*, *pectine* — *peigne* (*pẽñe*), *ordine* — *urne*, *perdita* — *perte*; *estimare* — *eṣmer*, *testimonịu* — *teṣmoin*, *montikellu* — *moncel*, *fortimente* — *forment*, *artemẹsịa* — *armeise*, *septimana* — *semaine*.

Anm. Wegen vlt. *scl* = *stl* s. § 27. Mit *ustulare* — *üṣler* läfst sich vergleichen *peṣle* (*pest'lu*; cl. *pessulum*) und *feṣle*, wenn es auf *fẹstula* (cl. *fistula*) zurückzuführen ist. In dem frühen Lehnwort *apostle*, *apostre* (gr. *απόστολον*) ist der dentale Verschlufslaut geblieben. Ebenso in afrz. *festle*, *festre* (*fẹstula*). — Altfrz. *setme* neben *seme* (*septimu*) steht unter dem Einflufs von *set* (*septe*).

3) Auslaut.

§ 127. Im lateinischen Auslaut sind *d*, *t* analog der Entwickelung der sekundär auslautenden *d*, *t* (s. § 119, 2) verschieden behandelt worden, je nachdem ihnen Vokal oder Konsonant voranging:

1) Nach Vokal sind *d*, *t* seit Ausgang des XI. Jahrhunderts (in proklitisch gebrauchten Wörtern z. T. früher) verstummt. Als Durchgangslaute lassen sich auch hier *ð þ* annehmen. Beispiele: *ad* — *aḍ*, *qued* — *queḍ queiḍ*, *apud* — *oḍ*

(vgl. § 109 Anm.), *et* — *eṭ*, *amat* — *aimeṭ*, *clamat* — *claimeṭ*, *vivat* — *viveṭ*, *perdat* — *perdeṭ*.

2) Nach Konsonant ist *t* geblieben. Keinen Unterschied macht es, ob der dem auslautenden Dental vorangehende Konsonant später geschwunden ist, und ob die Verbindung Kons. + *t* bereits im Lateinischen vorhanden war oder erst im Romanischen gebildet wurde. Beispiele: *vẹdit* — **veid(i)t* — *veit*, *crẹdit* — *creit*, *sapit* — *set*, *valet* — *valt* (s. § 52 Anm. 1) *vaut; amet* — *aint*, *dormit* — *dort*, *perdit* — *pert*, *plaket* — *plaist*, *fakit* — **faist fait* (s. § 138), *duxit* — *düist; amant* — *aiment*, *perdunt* — *perdent*, *viderunt* — *vịdrent*, *amasset* — *amast*.

Anm. In *at* (*habet*) und den damit gebildeten Formen der 3. Sing. des Futurums *amerat* etc., ferner in den Perfektausgängen *-it* (*-ivit*), *-at* (*-avit*), *-iet* (*-ẹdit*), *-üt*, z. B. *finit*, *amat*, *perdiet* (*perdẹ́dit*), *düt* (*debu̯it*) auch *füt* (*fuit*) zeigt *t* abweichendes oder schwankendes Verhalten, wofür der Grund in flexivischen und syntaktischen Verhältnissen zu suchen ist.

β) Die Sibilanten.

1) Anlaut.

§ 128. Im Anlaut bleibt der stimmlose Sibilant. Beispiele: *sanu* — *sain*, *sẹta* — *seịde*, *servire* — *servir*, *sapere* — *saveir*, *securu* — *seür*.

Anm. Wegen s + Kons. s. § 29 u. 11, 4b.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 129. 1) Im Inlaut wird intervokales *s* stimmhaft (*z*). In der Schrift bleibt *s*. Beispiele: *remasa* (cl. *remansa*, s. § 25) — *remese*, *pausare* — *poser*, *rasare* — *raser*, *mẹsellu* — *mesel*.

2) Im französischen Auslaut ist *s* in Pausa und vor konsonantischem Anlaut stimmlos. Beispiele: *risu* — *ris*, *remasu* — *remes*, *nasu* — *nes*, *pẹsu* — *peis*, *usu* — *üs*.

Anm. Wenn ursprünglich wortanlautendes *s* in Zusammensetzungen wie *dessure* (*de sọpra*), *dessuz* (*de sọptus*) erst im Französischen inlautend wurde, blieb es stimmlos.

b) Vor Konsonant.

§ 130. Geminiertes *s* bleibt als einfaches stimmloses *s* erhalten. In der Schreibung bleibt (a) *ss* in französisch

intervokaler Stellung; im französischen Auslaut tritt dafür (b) *s* ein. Beispiele: a) *mẹssa* (cl. *missa*) — *messe*, *massa* — *masse*, *pressare* — *presser*. b) *passu* — *pas*, *grassu* — *gras*, *ossu* — *os*, *pressu* — *pres*.

§ **131.** Vor stimmlosen Verschlufslauten bleibt *s* während unserer Periode aufser in der Verbindung *sts* erhalten. Beispiele: *crẹspu* — *cresp*, *asperu* — *aspre*, *respondere* — *respondre*, *oste* — *ost*, *festa* — *feste*, *espine* (*spina*, s. § 29) etc. — *sts* wurde unter Verlust des vorkonsonantischen *s* früh zu *ts* (geschr. *z*, s. § 126) vereinfacht, z. B. *ostes* — *oz*, *ekkẹstos* (cl. *ecce istos*) — *icez*.

§ **132.** Folgt *l*, *n*, *m*, so ist *s*, nachdem es vorher stimmhaft geworden war, vor Ablauf des XI. Jahrhunderts verstummt. In der Schrift ist es hier auch später meist geblieben. Beispiele: *as(i)nu* — *asne* (*ane*), *eleemós(y)na* (gr. ἐλεημοσύνη) — *almosne*, *pẹs(i)le* (cl. *pensile*, vgl. § 25) — *peisle*, *is(o)la* (s. § 25) — *isle*; dieselbe Behandlung erfuhr *s* in gleicher Stellung, wenn ihm ursprünglich ein anderer Konsonant vorausging oder unmittelbar folgte, z. B. *metẹps(i)mu* — *meḍesme*, *masclu* — *masle*, *frax(i)nu* — *fraisne*, *blasph(e)mo* (gr. βλασφημέω) — *blasme*, *Ax(o)na* — *Aisne*, ferner *s* in *masịonata* — *maisneḍe*, *araisnier* (*adratịonare*), *asaisnier* (*adsatịonare*).

2) Wie vor *l*, *n*, *m* wurde wahrscheinlich *s* vor den Spiranten *j*, *v*, *f* und den stimmhaften Explosiven *b*, *d*, *g* behandelt, z. B. in *dẹsjejunare* — *desjeüner*, *exfortịare* — *esforcier*, *dẹsdẹgnare* — *desdeignier*, *exgrumare* — *esgrümer*.

§ **133.** Folgt *r*, so entsteht als Übergangslaut nach *s* der stimmlose, nach *z* der stimmhafte dentale Verschlufslaut. In den so gebildeten Gruppen *str* und *zdr* (geschr. *sdr*) werden *s* und *z* behandelt, wie vor primären *t* und *d*. Beispiele: *ess(e)re* — *estre*, *cos(e)re* (cl. *consuere*) — *cuṣdre*, *mis(e)runt* — *miṣdrent*, *diks(e)runt* — *diṣtrent*, *dukserunt* — *düistrent*.

Anm. Die Entwickelung von *cuṣdre* lehrt, dafs, als *s* vor *d* verstummt war, *d* in der intervokalen Verbindung *dr* nicht mehr schwinden konnte. — Analogiebildungen sind *mistrent*, *mirent*, *dirent* etc. (s. die Formenlehre). — Dem Kindermunde verdankt *cusin* (*cos(r)inu*; cl. *consobrinum*) seine abweichende Entwickelung. — Gelehrt oder dialektisch sind *passere passe* (cl. *passerem*) und *Eisere Eise* (später *Oise*; *Isara*).

c) Nach Konsonant.

§ 134. 1) Inlautend ist stimmloses *s* nach Konsonant stimmlos geblieben, auch wenn es im Französischen intervokalisch wurde. Dargestellt wird es nach erhaltenem Konsonanten durch *s*, intervokal durch *ss*. Beispiele: *falsa* — *false fausse*, *versare* — *verser*, *laxare* — *laissier*, *ọxore* — *oissǫ́ur*, *capsa* — *chasse*, *planxisti* — *plainsis*.

Anm. Zu *rs* s. § 26, zu *ns* § 25. Die Perfekta *düisis* (*duksisti*), *desis* (*dixisti*) mit stimmhaftem *s* sind analogische Bildungen zu *presis* (*presisti*) etc.

2) Im sekundären Wortauslaut ist *s* in Pausa und vor Konsonant stimmlos geblieben, vor vokalischem Anlaut stimmhaft geworden. Beispiele: *ọrsu* — *urs*, *escripsi* — *escris*, *jọnxi* — *joins*, *falsu* — *fals faus*, *akse* — *ais*, *duxi* — *düis*.

3) Auslaut.

§ 135. *s* im lateinischen Wortauslaut wird behandelt wie dasjenige im sekundären Wortauslaut (s. § 134, 2). Beispiele: a) *es* — *ies es* (s. § 11, 4a), *amas* — *aimes*, *tres* — *treis*, *tras* (s. § 25) — *tres*, *plus* — *plüs*. b) *sapis* — *ses*, *sex* — *sis*, *adsatis* — *assez* (*z* = *ts*, s. § 124), *vẹdes* — *veiz*, *amatis* — *amez*, *latus* — *lez*, *mayis* (*magis*) — *mais*; *dormis* — *dors*, *fortes* — *forz*, *grandes* — *granz*.

Anm. Zu *ls*, *nns*, *ńs* s. S. 58.

c. Palatale.

α. Die Palatale vor Vokal.

αα. Die Verschlufslaute g und k.

Die palatalen Verschlufslaute zeigen eine verschiedene Entwickelung je nach der Stelle des Gaumens, an der sie artikuliert werden. Danach sind zu unterscheiden: 1) Mediopalatale (am mittleren harten Gaumen) g^2 k^2 vor *e*, *i*; 2) Postpalatale (am hinteren harten Gaumen) g^1 k^1 vor *a* und *au*; 3) Velare (am weichen Gaumen) *g* *k* vor *u* und *o*.

k^2.

Mediopalatales *g* (g^2) war bereits in vulgärlateinischer Zeit zur Spirans *y* geworden, das mit primärem *y* und mit *y* aus älterem *dį* etc. in der Entwickelung zusammenfiel (s. § 153).

1) Anlaut.

§ 136. Der stimmlose Laut (k^2) wird zu *ts* (geschr. *c*), z. B. *kentu* — *cent* (*tsãnt*; vgl. § 49), *kelare* — *celer*, *kẹra* — *cire*, *kẹpa* — *cive*, *kẹlu* — *ciel*, *kivtate* (cl. *civitatem*) — *citet*, *kima* — *cime*, *kinque* (vgl. § 28, 2) — *cinc*.

Anm. Vgl. § 107, 1. Wegen *i* aus freiem betonten *ẹ* unter dem Einfluſs des vorhergehenden Palatals s. § 39 Anm. — Im Pikardischen und in einem Teil des wallonischen Dialektgebietes erscheint statt franzischem *ts*, soweit es lat. *k* vor *e*, *i* entspricht, im An- und Inlaut *tš* (geschr. *ch*), das nach gewöhnlicher Annahme eine jüngere Lautstufe als seine franzische Entsprechung darstellt.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 137. Intervokales vortoniges k^2 wird *dz'*, *z'*, woraus unter Schwinden der Mouillierung und Abgabe eines epenthetischen *i* an den Vortonvokal *z* (geschr. *s*) hervorgeht. Beispiele: *vẹkinu* — **vez'in* — *veisin*, **cokina* — *cüisine* (zu *üi* s. § 98 Anm.), *bucina* — *büisine*, *aukellu* (s. § 19) — *oisel*, *domnikellu* — *dameisel*, *arborikellu* — *arbreisel*, *rekente* — *reisent*.

Anm. Vgl. § 107, 2a. — Wegen *i* aus freiem betonten *ẹ* in *noisir* (*nokẹre*), *taisir* (*takẹre*) s. § 39, 2. — Wegen *larrecin* aus *latrocẹniu* s. § 84 Anm. — In Zusammensetzungen wie *rekẹpit* — *receit*, *dekẹpit* — *deceit* wurde k^2 wie im Wortanlaut behandelt (vgl. auſserdem § 39, 2 Anm.). — Wegen *fesis* (*fekisti*) etc. s. die Formenlehre. — *Decembre*, *difficile*, *Sarrazin* u. a. haben Lehnwortform.

§ 138. 1) Nachtoniges k^2 in Paroxytonis wird unter Abgabe eines epenthetischen *i* an den vorangehenden Tonvokal zu *ts* (geschr. *z*). Beispiele: *noke* (cl. *nucem*) — *noiz*, *voke* — *voiz*, *crọke* (cl. *crucem*) — *croiz*, *pẹke* (cl. *picem*) — *peiz*, *vẹke* — *feiz* (s. § 108 Anm. 1); *kervike* — **cerviiz* — *cerviz*, *radike* — *radiz* (vgl. § 12, 3b), *perdike* — *perdiz*.

2) Vor *t* ist bereits in vorlitterarischer Zeit in der Verbindung *ts* das *t* geschwunden, so daſs nur *'st* erscheint. Beispiele: *plaket* — *plaist*, *dọket* — *düist* (s. § 62), *nọket* — *nüist*, *kọkit* (s. § 28, 2) — *cüist*.

Anm. In Formen der 3. Pers. Plur. Praes. wie *plaisent* (*plakent*), *lüisent* (*lukent*) ist stimmhaftes *s* aus der 1. und 2. Plur. früh

eingedrungen. *Fait* (*fakit*), *dit* (*dikit*), *düit* (*dukit*) statt **faist* etc. wurden den Infinitiven *faire*, *dire* etc. angeglichen. — Früh fast ausschliefslich begegnendes *pais* statt *paiz* scheint auf den lat. Nominativ *pax* zurückzugehen. Auch neben *voiz* steht altes *vois*. *Dis* (*dẹke*) ist an *sis* (*sex*) angeglichen worden. — *Düc* (*ducem*) ist Lehnwort. — Für *v(e)rai* ist *veracu* (nicht *verake*) als Grundwort anzusetzen. — Wegen nachtonigem k^2 in Proparoxytonis s. § 162, 1 b und ib. Anm.

b) Nach Konsonant.

§ 139. Die Gruppe sk^2 ergiebt vor und nach dem Ton stimmloses *ś*, woraus unter Verlust der Mouillierung und Abgabe eines *i* an den vorhergehenden Vokal einfaches stimmloses *s* (geschr. im Auslaut und vor Konsonant *s*, zwischen Vokalen *ss*) entsteht. Beispiele: *faske* — *fais*, *paskit* — *paist*, *crẹskit* — *creist*, *connọskis* — *connois*; *fẹskella* — *feissele*, *vaskellu* — *vaissel*, *creskente* — *creiss-ant*.

Anm. *Rossignol* (*lusciniola*) ist Lehnwort.

§ 140. Nach anderen Konsonanten als *s* ergiebt k^2 in primären und sekundären Verbindungen vor und nach dem Ton *ts* (geschr. *c*, *z*), resp. *dz* (geschr. *z*). Beispiele: *ekkẹllu* — *icel* (*itsel*), *ekkẹstu* — *icest*, *bakkinu* — *bacin*, *okkidere* — *ocidre*, *ekke* — *ez*; *ankẹlla* — *ancelle* (s. § 41 Anm.), *rọmike* — *ronce*, *pọmike* — *ponce*; *merkẹde* — *merci* (s. § 39, 2), *forkella* — *furcelle*, *porkellu* — *porcel* (s. § 96 Anm.); *dọlke* (cl. *dŭlcem*) — *dọlz*, *falke* — *falz fauz*; *pollike* — *poll'ke* — *polce*; *pantike* — *pant'ke* — *pance*; *ẹrpike* (cl. *hirpicem*) — (*h*)*erce*. — Stimmhaftes *dz* (geschr. *z*) entstand aus *-d'k²* in *dọd*(*e*)*ke* (cl. *duodecim*) — *duze*, *tred*(*e*)*ke* — *treze*, *ọnd*(*e*)*ke* — *onze* etc.

Anm. *Jüge* ist nicht von *judike* abzuleiten, sondern ist = *judicu* oder Verbalsubstantiv zu *jügier* (*judicare*). Die Konjunktive *jüge*, *venge* sind durch Stammesausgleich zu erklären.

g^1 k^1.

1) Anlaut.

§ 141. Anlautendes g^1 wird zu *dž* (geschr. *j* und selten *g*), z. B. *gallu* — *jal*, *gamba* (vgl. § 28, 1) — *jambe*, *gavịola* (ibd.) — *jaiole geole* (halb gel.), auch *g'* in germanischen Lehnwörtern, z. B. *gardinu* — *jardin*, *gálbinu* — *jalne*

jaune. Dieser Lautübergang ist älter als die Monophthongierung von *au* zu *ǫ* (s. § 73), daher *gauya* (*gaudia*) — *joie*.

Anm. Wörter wie *gab*, *gaber* (an. *gabb*), *gabelle* (von altengl. *gafol*) sind erst nach der Assibilierung des g^1 direkt oder durch Vermittelung der normannischen Mundart (s. § 142 Anm.) in das Franzische gedrungen; andere, wie *galoper*, *gai*, *galer*, bleiben auf ihren Ursprung näher zu untersuchen.

§ 142. Anlautendes k^1 wird zu *tš*, dem *dž* entsprechenden stimmlosen Laut (geschr. *ch*). Beispiele: *camera* — *chambre* (*tšãmbre*), *campu* — *champ*; *capu* — *chief* (vgl. § 52, 2), *caru* — *chier*, *capra* — *chievre*, *cane* — *chien* (vgl. § 53, 2); *cantare* — *chanter*, *carbone* — *charbon*, *caballu* — *cheval*, *cavare* — *chever*. Auch hier ist die Assibilierung älter als der Übergang von *au* in *ǫ*, daher *causa* — *chose*, *caule* — *chol*.

Anm. Lehnworte sind u. a. *cas* (*casum*), *cause* (*causa*). Wegen *cǫuḍe* (*cǫda*), *cuḍ*(*-art*) s. § 19 Anm., wegen *cage* (*cavia*) S. 55 (Differenzierung). — Im Pikardischen und Nordnormannischen ist im An- und Inlaut lat. *k* und *g* überall da, wo im Franzischen dafür *tš* eingetreten ist, intakt geblieben.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 143. Intervokales k^1 wird g^1, das mit ursprünglichem g^1 in der weiteren Entwickelung zusammenfällt. Es ist g^1:

1) nach *a*, *e*, *i* zur Spirans *y* geworden, welche vorhergehendem *i* sich assimilierte, im übrigen unter Abgabe eines epenthethischen *i* an den vorhergehenden und vor haupttonigem freien *a* (s. § 51. 2 u. 53, 2) auch an den folgenden Vokal, erhalten blieb. Beispiele: *exmagare* (von germ. *magan*) — *esmaiyier* (geschr. *esmaiier* oder *esmaier*), *paganu* — *paiien*, *lęgame* — *leiien*, *lęgare* — *leiier*, *negare* — *neiier*, *regale* — *reiiel*, *vagante* — *vaiant*, *gęgante* — *geiant*; *plaga* — *plaie*, *saga* — *saie*, *nęgas* — **nieies* — *nies* (vgl. § 50), *lęgat* (cl. *lĭgat*) — *leieț*.

Pacare — *paiier*, *decanu* — *deiien*, *necare* — *neiier*, *plęcare* — *pleiier*, *fręcare* — *freiier*; *bracą* — *braie*, *baca* — *baie*, *pacat* — *paieț*, *nęcat* — **nieiet* *nieț* (vgl. § 50), *Tręcas*(*es*) — *Treies*, *amica* — *amie* (vgl. § 38), *ǫrtica* — *urtie*, *mica* — *mie*, *vessica* (cl. *vesica*) — *vessie*, *espica* — *espie*.

2) nach den labialen Vokalen *u*, *o* spurlos geschwunden. Beispiele: *nọgalius* — *nuals*. *ruga* — *rüe*; *advocatus* — *avuez*, *focakịa* — *fuace*, *ẹnraucare* — *enroer*, *locare* — *luer*, *jocare* — *juer*, *exsucare* — *essüer*; *auca* — *ǫe*, *jọcant* — *jueënt*, *lọcant* — *lueënt*, *carruca* — *charrüe*, *verruca* — *verrüe*, *eruca* — *erüe*, *lactuca* — *laitüe*, *mandụcas* — *manjües* (vgl. § 125, 1 Anm.).

Anm. Lehnwörter sind u. a. *Afrique* (*Africa*) und das früher in die Volkssprache gedrungene *miche* (*mica*). — In den nicht ganz seltenen Fällen, in denen k^1, g^1 auch nach labialen Vokalen durch *i* vertreten ist, sind assoziative Veränderungen anzunehmen. So wurden *voielle* an *voiz* (s. § 138), *noiel* an *noiz* (s. § 138), *oie* an *oisel* (s. § 137), *füie* an *füite* etc., *condüieţ* (*conducat*), *essüieţ* (*essucat*) an andere Formen dieser Verba angeglichen. Auffallend ist *v* in *duve* (*doga*; gr. δοχή) und in *rover*, wenn dasselbe, wie angenommen wird, auf *rogare* zurückgeht.

b) Nach Konsonant.

§ 144. Nachkonsonantisches g^1 wird in primären und sekundären Verbindungen *dž* (geschr. *g*, *j*) unter Entwickelung eines epenthetischen *i* vor *e* aus freiem betonten *a* (vgl. § 52, 2). Beispiele: *arrengare* (von germ. *hring*) — *arrengier*, *rọm*(*i*)*gare* (vlt. neben *rụmigare*) — *rongier*, *And*(*e*)*gavu* — *Anjou*; *vẹrga* — *verge*, *heriberga* — *herberge*, *larga* — *large*, *gọrga* — *gurge*, *renga* (germ. *ringa*) — *renge*, *longa* — *longe*.

Anm. Die Verbalformen *plaigne*, *feigne*, *ceigne* etc. erklären sich durch Stammesausgleich (s. die Formenlehre).

§ 145. k^1 wird in primären Verbindungen zu *tš* (geschr. *ch*) unter Entwickelung eines *i* vor *e* aus freiem betonten *a* (vgl. § 52, 2). Beispiele: *mercata* — *marchieḍ*, *marcare* — *marchier*, *pẹscare* — *peschier*, *escala* — *eschiele*; *hanca* — *hanche*, *blancạ* (frk. **blanc*) — *blanche*, *planca* — *planche*, *fọrca* — *furche*, *mọsca* — *musche*, *frẹsca* (frk. **frisk*) — *fresche*; *ẹsca* — *esche*.

2) Die gleiche Entwickelung zeigt unter Verlust der Gemination k^1 in der Verbindung kk^1. Beispiele: *peccatu* — *pechieţ*, *peccator* — *pechieḍre*, *tọccare* (germ. *tukkôn*) — *tuchier*, *maccare* — *machier*, *hụccare* — *hüchier*; *sẹcca* — *seche*, *vacca* — *vache*, *bọcca* — *buche*, *peccat* — *pecheţ*; *peccatore* — *pechedọ́ur*.

§ 146. 1) In sekundären (französischen) Verbindungen hat sich k^1 ebenfalls zu *tš* entwickelt, wenn es in Proparoxytonis die letzte Silbe anlautend nach frühzeitig erfolgter Synkope des Vokals der Pänultima unverändert hinter den Konsonanten getreten war. Beispiele: *man(i)ca* — *manche*, *domen(i)ca* — *dimanche* (vgl. § 12, 4), *pers(i)ca* — *pesche*, *pertica* — *perche*, *caballicat* — *chevalchet* *chevauchet*, *abradicat* — *arrachet*, *collocat* — *culchet*.

2) k^1 erscheint dagegen als *dž*, wenn es im Anlaut der Tonsilbe stehend bei später Synkope zu g^1 geworden war, bevor es mit einem die vorhergehende Silbe anlautenden stimmhaften Konsonanten zusammentraf. Beispiele: *berbicariu* — *berbigariu* — *bergier*, *delicatu* — *delgiet*, *felicaria* — *felgiere*, *vendicare* — *vengier*, *manducare* — *mangier*, *judicare* — *jügier*, *sedicare* — *segier*, *carricare* — *chargier*, *tardicare* — *targier*.

Anm. Die Bedingungen für den früheren oder späteren Eintritt der Synkope unbetonter Vokale sind im einzelnen noch nicht hinreichend klargestellt. Auch in Proparoxytonis dürfte der Ausfall des Vokals der Pänultima erst nach dem Übergang von intervokalem *k* in *g* erfolgt sein, wenn Kons. + *r* oder auch einfaches *r* die Nachtonsilbe anlautete, z. B. *tenebrica* — *tenerge*, *fabrica* — *forge* (vgl. § 112 Anm.), *serica* — *serge*. *dž* in *jüget* (*judicat*), *venget* (*vendicat*) etc. beruht auf Angleichung an die endungsbetonten Formen, während *tš* in *chevalchier* (*caballicare*), *culchier* (*collocare*) u. a. aus den stammbetonten Formen eingedrungen ist. — Gelehrt sind *grammaire* (*grammatica*), *dalmaire* (*dalmatica*), *artimaire* (*arte mathematica*), *sürge* (**sudica*, st. *sucida*) u. a., vgl. § 151, 2 Anm.

g k.

1) Anlaut.

§ 147. Im Anlaut bleiben *g* und *k*. Beispiele: *gotta* (cl. *gutta*) — *gute*, *gola* — *góule*, *gostu* (cl. *gŭstum*) — *gust*, *gobernare* — *guverner*; *collu* — *col*, *corsu* — *curs*, *cornu* — *corn*, *cor* — *cuer*, *cokere* (vgl. § 28, 2) — *cüire*, *coxa* — *cüisse*, *coda* (vgl. § 19 Anm.) — *cóude*, *cura* — *cüre*.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 148. Intervokales *g* und *k* sind verstummt:

1) im Anlaut der Tonsilbe. Beispiele: *legume* — *leün*, *aguriu* — *eür* (vgl. § 205 Anm.), *agostu* — *aust*, *Hugone* —

Hūon, *segusiu* — *seūs* (vgl. § 200 Anm.); *securu* — *seūr*, *cęcuta* — *ceūde*, *acutu* — *eūt* (im Eigennamen *Monteūt*), *lacǫsta* (cl. *locusta*) — *lauste*, *lucore* (zu cl. *lucere*) — *lüóur*, *Sacona* — *Saone*, *placutu* — *pleūt*, *tacutu* — *teūt*.

Anm. Lehnwörter sind *agü aigü* (*acutum*), *agüille aigüille* (vgl. § 12, 4), *cigogne* (*ciconia*), *dragon* (*draconem*), *figüre* (*figura*); *gugurde* (*cucurbita*), *secont* (*secundum*) u. a. Wegen *selon* s. § 12, 4.

2) Nach dem Hochton in Paroxytonis. Beispiele: *fagu* — *fǫu* (vgl. § 57), *paucu* — *pǫu*, *raucu* — *rǫu*, *traugu* — *trǫ́u*, *kęcu* — *cieu*, *Gręcu* — *Grieu*, *fǫcu* — *fueu*, *cǫcu* — *cueu*. Vgl. § 51, 63 und 75. Daneben erscheint hier der Palatal zu *i* aufgelöst, das mit dem Tonvokal diphthongische und triphthongische Verbindungen eingeht oder, wenn der Tonvokal *i* ist, mit diesem verschmilzt, z. B. **veracu* — *verai* (s. § 138 Anm.), *-acu* — *-ai* in Ortsnamen wie *Bavacu* — *Bavai*, *Cameracu* — *Cambrai*, *Campiniacu* — *Champigny* (vgl. § 56, 2), ferner *paucu* — *pǫi*, *vagu* — *vai*, *amicu* — *ami*, *espicu* — *espi*, *paco* — *pai*, *duco* — *düi*, *pręco* — **priei pri* (s. § 50), *lęgo* — **liei li* etc. Inwieweit satzphonetische und flexivische Verhältnisse diese Differenzierung herbeiführten, oder die verschiedene Natur des Tonvokals auf das Verhalten des Palatals eingewirkt hat, oder z. T. auch dialektische Abweichungen vorliegen, läſst sich schwer entscheiden (vgl. § 107, 3). Lehnwörter sind u. a. *lac* (*lacum*), *püblic* (*publicum*) und seit dem XII. Jahrhundert belegtes *ju jug* (cl. *jugum*). Beachte auch die Erhaltung des Palatals in *iluec* (*ilǫ́co*), *aluec*, *luec*.

b) Nach Konsonant.

§ 149. *sk* ist [über *ks*?] zu *is* geworden. Beispiele: *fręscu* — *freis*, *dęscu* (cl. *discum*) — *deis*, *lǫscu* (cl. *lŭscum*) — *lois*, *frankęscu* — *franceis*, *nasco* — *nais*, *pasco* — *pais*, *cręsco* — *creis*, *cręscunt* — *creissent*.

§ 150. In allen anderen primären Verbindungen als *sk* ist *k* geblieben; *g* bleibt im französischen Inlaut, auslautend wird es unter Verlust des Stimmtons zu *k*. Beispiele: *falcone* — *falcon faucon*; *arcu* — *arc*, *porcu* — *porc*, *falco* — *falc fauc*, *yoncu* — *jonc*, *blancu* — *blanc*; *Bǫrgǫndia* — *Burgogne*; *largu* — *larc*, *bǫrgu* — *burc*, *longu* — *lonc*.

Anm. Die Verbalformen *plaing* (*plango*), *feing* (*fẹngo*), *ceing* (*kẹngo*) sind durch Stammesausgleich zu erklären. S. die Formenlehre.

2) *kk* bleibt als einfaches *k*. Beispiele: *saccu* — *sac*, *sẹccu* (cl. *sĭccum*) — *sec*, *beccu* — *bec*, *floccu* — *floc*.

§ 151. In sekundären Verbindungen hat sich der Palatal je nach der Zeit, in der die Synkope des trennenden Vokals erfolgte, verschieden entwickelt:

1) Im Anlaut der Tonsilbe wurde *k* zu *g*, bevor die Synkope vorhergehender nachnebentoniger Vokale (s. § 84) erfolgte. Beispiel: *verecundịa* — *vergogne*.

2) In Proparoxytonis ist in der Lautfolge Kons. *icu* die letzte Silbe anlautendes *c* vor Eintritt der Synkope zu *y* geworden, welches nach stimmhaften Konsonanten zu *dž* (geschr. *g*), nach stimmlosen zu *tš* (geschr. *ch*) sich weiter entwickelt hat. Beispiele: *mẹdicu* — *miege*, *jụdicu* — *jüge*, *vendico* — *venge*, *canonicu* — *chanonge*, das Suffix *-aticu* — *-adiyu* — *-adže*: *ẹtaticu* — *edage*, *coraticu* — *curage*, *sẹlvaticu* — *selvage*; *porticu* — *porche*, *domesticu* — *domesche*.

Anm. Gelehrt sind *mire* (*medicum*), *fire* (*fiticum*, st. *ficatum*), *monie moine* (*monachum*), *chanoine* (*canonicum*) u. a. Vgl. § 146, 2 Anm. und § 155 Anm.

3) Auslaut.

§ 152. *k* im lateinischen Auslaut ist (a) geblieben in *ap*(*ud*) *ọc* — *avuec*, *por ọc* — *poruec*; (b) abgefallen in *illac* — *la*, *ecce oc* — *ço*, *ecce ic* — *ici*, *ecce ac* — *ça*, *sic* — *si*, *poro* (neben *poruec*), *oc anno* — *o-an* u. a.; (c) durch *i* vertreten in *fac* — *fai*. Vgl. § 107, 3.

ββ. Die Spirans y.

§ 153. Vlt. *y* entspricht cl.-lat. *j*, *g* vor *e* und *i* (s. § 28, 3), *gi* Vok., *di* Vok. (s. § 28, 3 Anm.) und griech. ζ (s. § 30, 4).

1) Anlaut.

§ 154. Die Spirans wird im Anlaut zu *dž* (geschr. *j* und *g*). Beispiele: *yam* (cl. *jam*) — *ja* (spr. *dža*), *yectare* (cl. *jactare*) — *getier* (spr. *džetier*), *yọvene* (cl. *jŭvenem*) — *juene*; *yẹlu* (cl. *gĕlu*) — *giel* (spr. *džiel*), *yente* (cl. *gentem*) — *gent*, *yẹmere* (cl. *gĕmere*) — *giembre*, *yeneru* (cl. *generu*) — *gendre*

yelare (cl. *gelare*) — *geler; Yoryu* (cl. *Georgium*) — *Jorge: yǫrnu* (cl. *diurnum*) — *jurn*, *yusque* (cl. *de usque*) — *jüsque, yǫsu* (cl. *deorsum*) — *jüs* (s. § 12); *yelosu* (zu gr. ζῆλος) — *jalus* (halb gel.).

Anm. Gelehrt sind *diable* (*diabolum*), *diacre* (*diaconum*).

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 155. Intervokales *y* nach dem Hochton ist unter Abgabe eines epenthetischen *i* an den vorhergehenden Vokal (a) in auch französisch intervokaler Stellung aufser nach *i* geblieben, (b) im französischen Auslaut verstummt. Beispiele: a) *trǫya* — *trüie* (spr. *trüiye*, vgl. § 62), *bǫya* — *büie; nęyent* (cl. *nĕgent*) — **nieient* — *nient* (vgl. § 50); *cǫrręya* (cl. *corrĭgia*) — *curreie; raya* (*radia*) — *raie*, *gauya* (cl. *gaudia*) — *ioie, auyat* (cl. *audiat*) — *oieț*, *ęnviya* (cl. *invĭdia*) — *envie* (vgl. § 38), *riyant* (cl. *rideant*) — *rient.* — b) *Mayu* — *Mai; ręye* (cl. *rēge*) — *rei*, *lęye* (cl. *lēge*) — *lei, nęye* (cl. *nĕgem*) — **niei ni* (vgl. § 50); *navęyu* (cl. *navĭgium*) — *navei*, *exayu* (cl. *exagium*) — *essai; glayu* (cl. *gladium*) — *glai*, *rayu* (cl. *radium*) — *rai, pǫyu* (cl. *pŏdium*) — *püi* (vgl. § 62), *ǫye* (cl. *hŏdie*) — *hüi*, *mǫyu* (cl. *mŏdium*)—*müi*, *męyu* (cl. *mĕdium*)— **miei mi.*

Anm. Nicht dem alten Erbwortschatz gehören an *refüge* (*refugium*), *prodige* (*prodigium*); *guage* (zu germ. **wadjan*); *envidie* (*invidia*), *estüdie* (*studia*), *remedier* (*remediari*), *envire* (*envidia*), *remire* (*remedium*), *homecire* (*homicidium*) u. a. — Wegen *glaive* s. § 12, 5. — *Siege* ist Verbalsubstantiv zu *segier* (vlt. *sedicare*).

§ 156. Vortoniges intervokales *y* hat sich folgendem *i, ü* assimiliert; vor anderen Vokalen als *i* ist es geblieben (geschr. *j, i*), indem es ein epenthetisches *i* nach dem Vortonvokal und bei freiem haupttonigen *ę* (s. § 39, 2) oder *a* (s. § 52, 2) ein zweites epenthetisches *i* vor diesen entwickelt hat. Beispiele: *reyina* (cl. *regina*) — *reïne*, *fuyire* (cl. *fugere*) — *füir, fayina* (*fag-ína*) — *faïne*, *sayime* (cl. *sagina*) — *saïn*, *yeyunu* (cl. *jejunum*) — *jeün; sayętta* (cl. *sagitta*) — *saiette*, *flayellu* (cl. *flagellu*) — *flaiel*, *nęyellu* (cl. *nigellu*) — *neiel*, *payęse* (cl. *pagensem*) — **pa'y'eis* — *pa'yis* (*païs*), *reyone* (cl. *regionem*) — *reion, appoyare* (zu cl. *podium*, gr. πόδιον) — *apoiier, meyanu* (zu cl. *medius*) — *meiien*, *moyǫlu* (cl. *modiŏlum*) —

moiuel, *auyatis* (cl. *audiatis*) — *oiiez*, *Cauyacu* (*Caudiacu*) — *Choui* (s. § 56, 2), *mayore* (cl. *majorem*) — *maiour*, *peyore* (cl. *pejorem*) — *peiour*.

Anm. Gelehrt sind u. a. *fragil*, *legende*, *Egite*, *registre*; *region*, *prodigious*; *odious*, *obedience*. Ebenso dürften nicht dem alten Erbwortschatz angehören *seel* (cl. *sigillum*), *saete* (cl. *sagitta*), *flael* (cl. *flagellum*), *neel* (cl. *negellum*), *peor* (cl. *pejor*) u. a., denen Bildungen mit intervokalem *y* zur Seite stehen.

b) Nach Konsonant.

§ 157. Nach *r* wird *y* zu *dž* (geschr. *g*, *j*). Beispiele: *aryente* — *argent*, *soryente* — *surj(ant)*, *boryese* — *burgeis* (s. § 39, 2 Anm.) *veriyariu* (*viridiarium*) — *vergier*; *oryu* (cl. *hordeum*) — *orge*, *Yoryu* (*Georgium*) — *Jorge*.

2) *ny* wird *ń*, das in der weiteren Entwickelung mit den § 164 und § 207 behandelten Wörtern zusammenfällt. Beispiele: *lonye* — *loing* (*lõiń*), *planye* — *plaing* (*plãiń*); *Borgonya* (*Burgundia*) — *Burgogne* (*Burgõńe*), *vereconya* (*verecundia*) — *vergogne*; *rotonyare* (*rotundiare*) — *redongnier*, *planyéa* (*plangebam*) — *plaigneie* (*plańeie*).

Anm. *Esponge* geht auf vlt. *esponga* (cl. *spongia*) zurück. In dem als Kompositum empfundenen *en-yeniu* (*ingenium*) wurde *y* als wortanlautendes behandelt (frz. *engin*). — Wegen Vok. *y* Kons. s. § 162 ff. passim.

γγ. Die Affrikaten gw und kw.

1) Anlaut.

§ 158. Die Affrikaten *gw* und *kw* verlieren den labialen Laut, der palatale Laut bleibt (geschr. *g*, auch *gu*; *qu*, *c* etc.). Beispiele: *gwardare* (frk. **wardôn*) — *garder*, *gwastare* (vgl. § 12, 5) — *gaster*, *gwarire* (frk. **warjan*) — *garir*, *gwadanyare* (frk. **waidanjan*) — *gadaignier*; *qwando* — *kant* (geschr. *quant*), *qware* — *quer* und *car* (s. § 52 Anm. 1), *qwale* — *quel*, *qwetu* (cl. *quiētum*) — *queit*, *qwed* (cl. *quĭd*) — *queit*.

Anm. Vgl. § 28, 2 zu vlt. *k* für *kw* in *kinkwe*, *kinkwaginta*.

2) Inlaut.

§ 159. In intervokaler Stellung werden *gw*, *kw* unter Verlust des Palatals zu *w*, das teils zu *u* vokalisiert, teils zu *v* umgebildet wurde. Beispiele: *akwa* — *ewe* *e*[a]*we* —

eaue und *eve*, **lęgwa* (kelt. *leuca*) — *liewe* — *lieue*, *ękwa* — *iwe* — *ive*, **tręgwa* (germ. *trewwa*) — *triewe* — *trieue* und *trieve*, *antikwa* — *antive*, *sękwunt* — *siewent* — *sieuent* *siuvent* (*suivent*) etc.

Anm. Die verschiedenartige Weiterentwickelung des an die Stelle von *kw*, *gw* getretenen *w*-Lautes ist als mundartliche Differenzierung aufzufassen. — Das Masc. *antif* (*anticu*) ist Neubildung aus dem Femininum *antive* (*antiqua*). — Lehnwortform zeigen *aigue* (*aqua*) und *egal* (*aequalem*). — Zu vlt. *cokere* (cl. *coquere*), *cokina* (*coquina*) s. § 28, 2.

§ 160. Nach Konsonant bleibt der Palatal in *gw* und *kw*, während der Labial schwindet. In der Schreibung werden lat. *gu*, *qu* besonders vor *e*, *i* beibehalten. Tritt *g* aus *gw* in den französischen Wortauslaut, so wird es stimmlos (*k*). Beispiele: *lęngwaticu* (zu *lingua*) — *lengage*, *ǫngwentu* (cl. *unguentum*) — *onguent*, *sangwinu* — *sanguin*, *lęngwa* — *langue*, *ǫnkwa* (cl. *unquam*) — *onque-s*, **kinkwanta* (*quinquaginta*) — *cinquante*; *dǫnkwe* — *donc*, *sangwe* — *sanc*.

β. Die Palatale vor Konsonant.

1) Anlaut.

§ 161. Im Anlaut bleiben die Palatale vor Konsonant unverändert. Beispiele: *crẹta* — *creide*, *crine* — *crin*, *claru* — *cler*, *clave* — *clef*, *claudere* — *clodre*; *grande* — *grant*, *granu* — *grain*, *grossu* — *gros*.

Anm. Wegen *gras* (*grassu*; cl. *crassum*), *gradaille* etc. s. § 28, 1. Unerklärt ist der Abfall des *g* in *leir* (*glęre*; vgl. § 36 Anm.).

2) Inlaut.

a) Nach Vokal.

§ 162. 1) In der Mehrzahl der Fälle werden vorkonsonantische *g* und *k* zur Spirans *y*, welche den folgenden Konsonanten mouilliert (palatalisiert). Diese Mouillierung schwindet bei allen Konsonanten aufser *l* (s. § 163) und *n* (s. § 164) nach Entwickelung eines und in der Stellung vor freiem haupttonigen *a* (s. § 52) zweier epenthetischer *i*. Beispiele: a) Ursprüngliche (vulgärlateinische) Verbindungen: *kt*: *facta* — **faχta* **fayta* **fayťa* — *faite*, *factu* — *fait*, *tractat* — *traitet*, *frụctu* — *früit*, *lụcta* — *lüite*, *nǫcte* — *nüit* (s. § 62), *lęctu* —

lit (s. § 50), *dictu* — *dit* (s. § 38); *tractare* — *traitier*, *allactare* — *allaitier*, *lactuca* — *laitüe*, *Pęctavu* — *Peitou*. — *gd*: *frẹgda* (s. § 13, 1) — *freide*, *rẹgdu* — *reit*. — *ks*: *laxat* — *laisset*, *coxa* — *cüisse* (s. § 62), *traxi* — *trais*, *sex* — *sis* (s. § 50), *exit* — *ist*, *despexit* — *despist*, *axe* — *ais*, *fraxinu* — *fraisne*, *Saxone* — *Saisne*, *texere* — *tistre*, *proximu* — *prüisme* (s. § 62); *laxare* — *laissier*, *axellu* — *aissel*, *paxẹllu* — *paissel*, *ọxore* — *oissọur*, *exire* — *eissir*. — *kr*: *lacrima* — *lairme*; *sacramentu* — *sairement*. — *gr*: *nẹgru* — *neir*, *entẹgru* — *entir* (s. § 50), *fragrat* — *flairet*. — b) Sekundäre Verbindungen: *plakitu* — *plait*, *explẹkitu* — *espleit*, *sollẹkitu* — *solleit*, *fakitis* — *faites*, *plakitare* — *plaidier* (s. § 125, 2), **vọkitare* — *voidier*; *makerat* — *mairet*, *fakere* — *faire*, *dikere* — *dire*, *dukere* — *düire*, *cokere* (s. § 28, 2) — *cüire*; *fakimus* — *faimes*, *dikimus* — *dimes*, *dẹkimu* — *dime*, *mayor* — *maire*, *peyor* — **pieire* — *pire*; *peyus* — **pieis* — *pis*.

2) Völlige Assimilation des Palatals an den folgenden Konsonanten trat in der Verbindung *ktį* (vgl. § 199) und in vortoniger Stellung in der Verbindung *ks* Kons. ein. Beispiele: *tractįat* — *tracet*, *directįare* — *drecier*; *sextarįu* — *sestier*, *dextrarįu* — *destrier*, **tax(i)tare* — *taster*, *ẹntox(i)care* — *entoschier*, *extendere* — *estendre*, *extorquere* — *estordre*, satzunbetonte *extra* — *estre* und *jọxta* — *juste*.

Anm. In den unter 1b genannten Belegen war, bevor die Synkope des unbetonten Vokals erfolgte, wahrscheinlich k^2 zu g^2 geworden, also *plakitu* — **plagitu* **playtu* **playtu* — *plait*. — Auf Angleichung an die mit *ex* Kons. anlautenden Wörter beruht *es-* für *ex-* vor Vokal in *exame* — *essaim*, *exaltįare* — *essalcier essaucier* u. a. Nicht dem alten Erbwortschatz gehören an *tassel* (*taxillum*) und (spät belegtes) *lẹssiu* (*lixivum*), ferner *letrin* (zu cl. *lector*; mlt. *lectorinum*), *Madeleine* (*Magdalena*), *pelerin* (*peregrinum*), *perece* (*pigritia*), *enterin* (*integrinum*). Um Lehnwörter handelt es sich ferner überall da, wo der palatale Verschlufslaut geblieben ist, z. B. *sacrer* (*sacrare*), *sacrefier*, *victorie*, *Octobre*, *tigre*, *dogme*, *fragment* und, mit Übergang der Tenuis in die Media, die früher in die Volkssprache gedrungenen *egre*, *megre* (in späterer Schreibung *aigre maigre*; cl. *acrem macrum*), *segret* (*secretum*) u. a. In einigen fremdsprachigen Entlehnungen ist *g* zu *l*, *u* geworden, daher *esmeralde esmeraude* (*smaragdum*), *Baldas Baudas* (*Bagdad*). — In *amikitate* — *amistiet*, *mendikitate* — *mendistiet* ist vor Ausfall des Vokals der Vortonsilbe Assibilierung des Palatals eingetreten. — Wegen *disme*

(*decimu*), *fisdrent* (*fecerunt*), *fisdret* (*fecerat*), *vesqui* (cl. *vixi*) s. die Formenlehre.

§ 163. Palatal + *l* wird über *il* zu *l* (geschr. *ill*, *li*, *ll*, *l* [nach *i*], *il*), das (a) im Inlaut zwischen Vokalen und im Auslaut bleibt, (b) vor Konsonant unter Verlust der Mouillierung zu *l* wird.

Beispiele: a) *adyenoculare* — *agenuillier*, *fodiculare* — *fuillier*; *vegilare* (cl. *vigilare*) — *veillier*, *coagulare* — *caillier*; *bayulare* — *baillier*; — *macla* — *maille*, *aurecla* — *oreille*, *conocla* — *quenuille*, *gracla* — *graille*, *facla* — *faille*, *tenacla* — *tenaille*; *estrigla* — *estrille*, *regla* — *reille*, *tragla* — *traille*; *pareclu* — *pareil*, *vermeclu* — *vermeil*, *veclu* (vgl. § 27) — *vieil*.

b) *veclus* — *vielz*, *vermeclus* — *vermelz*, *soleclus* — *solelz*, *genoclos* — *genulz*.

Anm. Vgl. § 204 die gleiche Entwickelung von *li*. Wegen *z* (*ts*) für *s* nach *l* s. S. 58, wegen der späteren Schicksale des *l* aus *l* vor Kons. § 281, wegen *ie* aus freiem betonten *a* unter dem Einflufs vorhergehender palatalisierter Konsonanten § 52, 2, wegen *üi* in *cüillier* (*cüllier*) und *agüille* (*agüile*, später *agüile*) § 12, 4. — Lehnwortform haben u. a. a) *miracle* (*miraculum*), *spectacle* (*spectaculum*), *abitacle* (*habitaculum*), *siecle* (*saeculum*), *riegle* und *regle* (*regula*); b) *avuegle* (*ab* + *oculum*), *seigle* (*secale*), *jogledre* (*joculator*); c) wahrscheinlich *graisle* (*gracilem*), *fraile* (*fragilem*; in Angleichung an *graisle* auch *fraisle*). Wegen *reule* (*regula*), *seule* (*saeculum*) s. § 13, 4 Anm.

§ 164. Palatal + *n* wird *in*, das (a) im französischen Auslaut bleibt (geschr. *ing*, *ign*, *in*), (b) vor Konsonant *in* (geschr. *in*), (c) in französisch intervokaler Stellung *ń* (geschr. *ign*, *gn*) ergiebt.

Beispiele: a) *pognu* — *poing* (*põiń*), *estagnu* — *estaing*, *segnu* — *seing*; *plantayine* (cl. *plantaginem*) — *plantain*, *propayine* — *provain*, *vertiyine* — *avertin* (vgl. § 12, 4) *endayine* — *andain*.

b) *pognus* — *poinz* (*põints*), *degnet* — *deint*, *ensegnet* — *enseint*, *cognita* — *cuointe*.

c) *legna* — *leigne* (*lẽńe*), *pogna* — *poigne*, *ensegnat* — *enseignet*, *degnat* — *deignet*, *segnare* — *seignier*, *degnare* — *deignier*, *agnellu* — *aignel*.

Anm. Vgl. § 207 die gleiche Entwickelung von *ni*. Wegen *z* (*ts*) für *s* nach *ń* s. S. 58, wegen *ie* aus betontem freien *a* unter

dem Einfluſs vorhergehender palatalisierter Konsonanten § 52, 2. Nicht dem Erbwortschatz gehören an u. a. *digne* (*dignum*), *signe* (*signum*), *regne* (*regnum*), *Charlemagne* (*magnum*), *benigne* (neben *benin*; *benignum*), *cigne* (*cycnum*; gr. κύκνος); *diacre* (*diaconum*); ferner wahrscheinlich nicht *aisne* (*acinum*), *cisne* (*cicinum*) mit Assibilierung des k^2 vor Ausfall des Vokals der Pänultima (vgl. *graisle* § 163 Anm.); dann *image* (älter *imagene*, s. § 76 Anm.), *Cartage* (*Cartaginem*) u. a. — *Assener* (*adsęgnare*), *anel* (*agnellu*), *prenant* (*praegnant*) etc. zeigen dialektische Sonderentwickelung von intervokalem *ń* zu *n* in Erb- und Lehnwörtern.

b) Nach Konsonant.

§ 165. Der Palatal bleibt in den Verbindungen *ngl*, *ncl* und *rcl*. Beispiele: *anglu* — *angle*, *ǫngla* (cl. *ungula*) — *ongle*, *sęnglu* (cl. *singulum*) — *sengle*, *cęngla* (cl. *cingula*) — *cęngle*, *avǫnclu* — *oncle*, *kęrclu* (cl. *circulum*) — *cercle*, *coperclu* (*coperculum*) — *cuvercle*; *sęnglare* (*singularem*) — *sengler*, *sarclare* — *sarcler*

Anm. *tǫrclu* (*tŏrculum*) ist über *trǫclu* zu *trueil* geworden. Wegen *angele ange* (*angelum*) s. § 76 Anm.

§ 166. Der Palatal ist spurlos geschwunden in den Verbindungen *scl*, *rcn*, *ryl*, *rys* und *ryt*. Beispiele: *męsculare* — *mesler*, *mǫscla* (cl. *muscula*) — *mușle*; *masclu* (*masculu*) — *masle*; *kęrkinu* (cl. *circinus*; gr. κίρκινος) — *cerne*, *kęrkinare* — *cerner*; *maryila* (**margila*) — *marle*, *sǫryis* (cl. *sŭrgis*) — *surs*, *teryis* (*tergis*) — *ters*, *sǫryit* — *surt*, *teryit* — *tert*, *gǫryite* (*gŭrgite*) — *gurt*.

Anm. Gelehrt sind *oscle* (*osculum*), *müscle* (*musculum*).

§ 167. In allen anderen als in den § 165 und 166 behandelten Verbindungen *ngl*, *ncl*, *scl* hat der Palatal bei vorhergehendem *n* oder *s* Mouillierung dieser Laute bewirkt. Nach Entwickelung eines epenthetischen *i*, das mit dem Vokal der vorhergehenden Silbe zum Diphthongen sich verbindet, und in den Gruppen *ny'r*, *nk'r*, *sk'r* nach Entwickelung auſserdem eines der konsonantischen Übergangslaute *d* oder *t*, ist die Mouillierung später geschwunden. Beispiele: a) *jǫnctu* — *joint*, *pǫnctu* — *point*, *fęnctu* — *feint*, *tęnctu* — *teint*, *enkęncta* — *enceinte*, *sanctu* — *saint*, *planctu* — *plaint*, *ǫnctu* — *oint*, *fęnksit* — *feinst*, *planxit* — *plainst*; *planctivu* — *plaintif*. — b) *vęnkit* — *veint*, *paskit* — *paist*,

crẹskit — *creist*, *faskinare* — *faisnier*, *fọskinu* — *foisne*, *creskis* — *creis*; *planyis* (*plangis*) — *plains*, *fẹnyit* (*fingit*) — *feint*, *lonyitanu* (*longitanu*) — *lointain*. — c) *paskere* — **paiss're* — *paistre*, *naskere* — *naistre*, *creskere* — *creistre*, *cognọskere* — *connoistre*; *vẹnkere* — *veintre*; *planyere* (*plangere*) — *plaindre*, *fẹnyere* (*fingere*) — *feindre*, *jọnyere* (*jüngere*) — *joindre*, *pọnyere* (*püngere*) — *poindre*, *tẹnyere* (*tingere*) — *teindre*, *strẹnyere* (*stringere*) — *estreindre*.

§ 168. Die Gruppen *ry'r*, *lg'r*, *rk'r* ergeben *r^dr*, *l^dr*, *r^tr*, indem hier die interkonsonantischen Palatale an die umgebenden Dentale sich assimilieren. Beispiele: *sọryere* (*surgere*) — *surdre*, *teryere* (*tergere*) — *terdre*, *fọlgure* (*fülgura*) — *fuldre*; *carkere* — *chartre*.

Anm. Fraglich ist, ob hier der Palatal vorübergehend Mouillierung des vorangehenden Konsonanten bewirkte. Beachte *foildres* Oxf. Rol. u. sonst. — *Tork(w)ere* ergab *tortre*, wofür *tordre* mit Dissimilation gleicher Silbenanlaute (vgl. S. 55) und unter Einwirkung von *sordre* eingetreten ist. — Gelehrt sind *sepulcre* (*sepulcrum*) und *bugre* (*Bulgarum*).

2. Die Liquiden.

r.

1) Anlaut.

§ 169. Im Anlaut bleibt *r*. Beispiele: *rabia* (cl. *rabiem*) — *rage*, *ratione* — *raison*, *regina* — *reïne*, *rem* — *rien*, *risu* — *ris*. Auch wenn Konsonant vorhergeht, z. B. *braca* — *braie*, *probare* — *pruver*, *tructa* — *trüite*, *crẹsta* — *creste*, *gratu* — *gret*.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 170. Intervokales *r* bleibt, auch wenn es in den französischen Auslaut tritt. Beispiele: *aratru* — *aredre*, *parare* — *parer*, *durare* — *dürer*, *amara* — *amere*; *duru* — *dür*, *pare* — *per*, *caru* — *chier*, *seru* — *seir*, *onore* — *honóur*, *amare* — *amer*.

Anm. Suffixvertauschung liegt vor in *altel autel* (*altare*). Wegen *l* aus *r* in anderen Wörtern vgl. S. 55.

b) Vor Konsonant.

§ 171. Die Geminata *rr* bleibt (a) in auch französisch intervokaler Stellung, wird (b) vereinfacht im französischen Auslaut und vor Konsonant. Beispiele: a) *terra* — *terre*, *gwerra* (germ. *werra*) — *guerre*; *quẹr(e)re* — *querre*, *mor(i)-r(e) ab(e)t* — *murrat*; b) *carru* — *char*, *ferru* — *fer*, *tọrre* — *tur*; *corr(i)t* — *curt*.

§ 172. Aufser in den § 171b genannten Fällen bleibt vorkonsonantisches *r* im älteren Französisch unverändert. Beispiele: *arma* — *arme*, *arb(o)re* — *arbre*, *corpus* — *cors*, *arcu* — *arc*, *porta* — *porte*, *forte* — *fort*, *arsa* — *arse*, *ọrsu* — *urs*, *versu* — *vers*, *mer(u)la* — *merle*; *portare* — *porter*, *dormire* — *dormir*, *carbone* — *charbon*.

Anm. Durch Metathese ist für Kons. Vok. *r* Kons. einigemal die Lautfolge Kons. *r* Vok. Kons. eingetreten. Gewöhnlich ist die Umstellung in der Vortonsilbe erfolgt, z. B. *brebis* (*berbike*), *fromage* (*formaticu*), *escremir* (germ. *skirmjan*), doch auch, *trueil* (*torclu*). — Wegen *rs* — *s* im Vulgärlt. s. § 26.

c) Nach Konsonant.

§ 173. *r* bleibt nach allen Konsonanten erhalten. Beispiele: *lib(e)rare* — *livrer*, *labru* — *levre*, *lep(o)re* — *lievre* *capra* — *chievre*; *rid(e)re* — *riḍre*, *perd(e)re* — *perdre*, *latrone* — *laḍron*, *patre* — *peḍre*; *nẹgru* — *neir*, *sacramentu* — *sairement*; *toll(e)re* — *toldre*, *essere* — *estre*.

Anm. Wegen der zwischen *r* und vorangehendem Konsonanten gebildeten Übergangslaute *t*, *d* vgl. S. 57 f. — Satzunbetontes *pro* ist mit Metathese (s. § 172 Anm.) des *r* zu *pur* geworden.

3) Auslaut.

§ 174. Primär auslautendes *r* ist unverändert geblieben in *per* — *per par* (s. § 11, 4a).

Anm. In *semper*, *quattor* (s. § 22, 4), *sọper* u. a. war *r* bereits in vorfranzösischer Zeit durch Metathese inlautend geworden: *sempre*, *quatre*, *sure* (s. § 112 Anm.). Vgl. § 80.

l.

1) Anlaut.

§ 175. Im Anlaut bleibt *l*. Beispiele: *latrone* — *laḍron*, *lavare* — *laver*, *lepore* — *lievre*, *linịa* — *ligne*, *luna* — *lüne*.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 176. Intervokales *l* bleibt, auch wenn es in den französischen Auslaut tritt. Beispiele: *ala* — *ele*, *tela* — *teile*, *palatįu* — *palais*, *volere* — *vuleir*, *olere* — *oleir*; *pẹlu* — *peil*, *kẹlu* -- *ciel*, *tale* — *tel*, *vile* — *vil*.

Anm. Auf Angleichung beruht *l* für *l* in späteren *saillir* (*salire*), *vaillant* etc. Vgl. die Formenlehre.

b) Vor Konsonant.

§ 177. Lateinisches *ll* wird zu einfachem *l*. In der Schreibung bleibt in auch französisch intervokaler Stellung *ll* neben *l*; im französischen Auslaut und vor Konsonant tritt *l* ein. Beispiele: *bella* — *belle bele*, *ẹlla* — *elle ele*, *appellare* — *apeler*, *ọlla* — *ule*, *nụlla* — *nüle*, *vịlla* — *ville*; *collu* — *col*, *folle* — *fol*, *agnellu* — *aignel*, *mịlle* — *mil*; *follis* — *fols*, *agnellos* — *aignels*.

Anm. Auf Angleichung beruht *l* für *l* in späteren *faillir* (*fallire*), *buillir* (*bọllire*) etc. S. die Formenlehre.

§ 178. 1) Abgesehen von der in § 177 erörterten Verbindung *ll* ist vorkonsonantisches *l* in der franzischen Mundart bis gegen Ende des XI. Jahrhunderts im ganzen unverändert geblieben. Nach *a* dürfte die später in weiterem Umfange erfolgte Vokalisierung von *l* (auch dem aus *ll* vereinfachten) über *ł* zu *u* etwas früher begonnen haben. Beispiele: *falsu* — *fals faus*, *caldu* — *chalt chaut*, *falcone* — *falcon faucon*, *ál*(*i*)*na* (germ. *alina*) — *alne aune*; *pulike* — *pülce*, *culus* — *cüls*; *gentilis* — *gentils*; *dọlke* — *dols*, *mọltu* — *mult*; *soldos* — *solz*; *caulis* — *chọls*; *bellos* — *bels*, *sẹlva* — *selve*.

Anm. *Balneum* war bereits im Vlt. mit Übergang der Lautgruppe *lnį* in *nį* zu *banįu* (frz. *bain*) geworden.

2) Folgt *r*, so entsteht nach (primärem oder sekundärem) *l* der stimmhafte dentale Verschlufslaut. Beispiele: *fallere* — *faldre faudre*, *molere* — *moldre*, *tollere* — *toldre*.

c) Nach Konsonant.

§ 179. Nach Labialen und Dentalen bleibt *l* unverändert erhalten. Beispiele: *dọplu* — *duble* (s. § 113), *pop*(*u*)*lu* — *pueble*, *Car*(*o*)*lu* — *Charle*, *com*(*u*)*lare* — *combler*.

Anm. Spätere Lehnworte sind *titre* (*titulum*), *apostre* (*apostolum*), *chapitre* (*capitulum*) etc. (vgl. § 122). — Über die Schicksale von Pal. + *l* s. § 163.

3) Auslaut.

§ 180. *l* im lateinischen Auslaut bleibt. Beispiele: *mel* — *miel*, *fel* — *fiel*. Wegen *ensemble* (*ęnsęmul*) s. § 80.

3. Die Hauchlaute.

§ 181. Der Spiritus lenis des klassischen Latein (lateinisches *h*) im Anlaut und im Inlaut zwischen Vokalen war bereits dem Vulgärlatein fremd (s. § 23), während der Spiritus asper (*ʿh*) in germanischen Lehnwörtern zum lenis wurde und als solcher im Altfranzösischen erhalten blieb. Beispiele s. § 31 b, 6. — In der Schrift wird oft auch *h* in Wörtern lateinischen Ursprungs erhalten, allein es findet Elision vor demselben statt, ein Beweis, dafs es nicht mehr *h* gesprochen wurde. Belege s. § 23.

B. Die Nasale.

§ 182. Das Volkslatein kennt drei Nasale, einen labialen *m*, einen dentalen *n* und einen palatalen *ŋ* (s. § 191).

1) Anlaut.

§ 183. Im Anlaut bleiben die lateinischen Nasale. Beispiele: *manu* — *main*, *mayis* — *mais*, *męttere* — *metre*, *muru* — *mūr*; *nasu* — *nes*, *naskit* — *naist*, *nęve* (cl. *nivem*) — *neif*, *nome* — *non*, *nudu* — *nūt*.

Anm. Unerklärt ist *n* für *m* in *nesple* (s. § 117 Anm.), *natte*, *nappe*, die auf vlt. *nespilu*, *natta* und vielleicht auch bereits vlt. *nappa* (neben *mappa*) zurückgehen.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 184. 1) In auch französisch intervokaler Stellung bleiben die Nasale erhalten. Beispiele: *amaru* — *amer*, *clamare* — *clamer*, *umanu* — *hūmain*, *amante* — *amant*, *cima* — *cime*, *amat* — *aimet*, *planare* — *planer*, *pęnare* — *pener*, *męnare* — *mener*, *plenariu* — *plenier*, *una* — *ūne*.

Anm. *Daine* (vlt. *dama*) wurde aus dem Masc. *dain* (*damu*) (s. § 184, 2) neugebildet.

2) Im französischen Auslaut wird *m* etwa gegen das Ende unserer Periode zu *n* (geschr. *m* und *n*); *n* bleibt. Beispiele: *lẹgame* — *leiien*, *amo* — *aim ain*, *flume* — *flüm flün*, *nome* — *nom non*, *exame* — *essaim essain*, *racemu* — *raisim raisin*, *omo* (cl. *homo*) — *om on* (Hoh. Lied), *damu* — *daim dain*; — *plenu* — *plein*, *bene* — *bien*, *sẹnu* (cl. *sĭnum*) — *sein*, *vinu* — *vin*.

b) Vor Konsonant.

§ 185. 1) Die doppelten Nasale *mm* und *nn* werden vereinfacht. In der Schreibung bleiben in französisch intervokaler Stellung auch später *mm*, *nn* neben *m* und *n*. Beispiele: *flamma* — *flamme flame*, *sọmma* — *somme*, *yemma* — *gemme geme*, *yemmatu* — *gemmet gemet* (Oxf. Rol.); *penna* — *penne*, *annellu* — *annel anel*.

2) Im sekundären Auslaut ist *mm* wie vlt. *m* (s. § 184, 2) zu *n* geworden, *nn* als *n* geblieben. Beispiele: *sọmnu* — *som son*; *annu* — *an*, *pannu* — *pan*.

Anm. Wegen *nns* — *ns* (*nts*) s. S. 58.

§ 186. Die Gruppen *mn*, *m'n* werden intervokal im französischen Inlaut über *mm* zu *m* (geschr. auch *mm*). Beispiele: *damnaticu* — *dammage damage*, *somnu* — *somme*, *escamnu* — *eschamme eschame*; *seminare* — *semer*, *ẹntaminare* — *entamer*, *nominare* — *nommer nomer*, *ruminare* — *rümer*, *domina* — *damme dame*, *femina* — *femme feme*, *lamina* — *lame*, *-umine* (s. § 123 Anm.) — *-üme*.

Anm. In gelehrten Wörtern ist die Gruppe *mn* zunächst geblieben, später über *nn* zu *n* geworden, z. B. *colomne* (auch *colompne*) *colonne* (cl. *columna*), *damner* (auch *dampner*) *danner* (Steph. 25; cl. *damnare*), *solemnitet solennitet* (cl. *solemnitatem*). In anderen Fällen wie afrz. *rüner* neben *rümer* (*ruminare*) scheint dialektische Differenzierung vorzuliegen. Näherer Untersuchung bedarf namentlich noch die Frage, weshalb *-minu*, *-mnu* aufser als *-mme*, *-me* ohne Stütz-*e* als *-m*, *-n* erscheint, z. B. *damnu* — *dame* und *dam dan*, *domnu* — *dame* und *dam dom don*. Vgl. § 79 Anm. 2.

§ 187. Auch *n'm*, *nm* haben *m* ergeben. Beispiele: *anima* — *anme ame*, *Yeronimu* (*Hieronimu*) — *Jerome*; an der Wortgrenze *ẹn mẹnare* — *enmener emmener*, *gran[di]mente* — *granment gramment*.

Anm. Fraglich ist, inwieweit *nm*, das in der schriftlichen Darstellung lange neben *mm*, *m* erscheint, im einzelnen Falle noch den ursprünglichen Laut oder bloſse historische Schreibung repräsentiert. Gelehrt ist (metrisch zweisilbiges) *aneme* (*anima*; Alex., Oxf. Roland u. sonst.). Durch Dissimilation hat *n'm* auch *lm* und *rm* ergeben, worin dem Franzischen von Haus aus fremde Entwickelungen zu sehen sind, z. B. *animalia* — *almaille*, *aumaille*, *anima* — *alme aume* und *arme*, *menimu* — *merme*.

§ 188. Vor labialen Verschluſslauten oder Spiranten bleibt *m*; *n* wird *m*. Beispiele: *gamba* — *jambe*, *ambulare* — *ambler*, *amplu* — *ample*, *templu* — *temple*; *envolare* — **emv(o)lare* — **emler embler*, *ẹnfas* (cl. *infans*) — *emfes*, *ẹn(de) portare* — *emporter*.

Anm. Ob der Übergang von *n* in *m* überall, wie angenommen wird, bilabiale Aussprache des folgenden Labials zur Voraussetzung gehabt hat, läſst sich schwer entscheiden. In *enfant*, *ẹnfern* etc. ist die Erhaltung des *n* darauf zurückzuführen, daſs *en* als Kompositionselement empfunden wurde.

§ 189. Vor dentalen Verschluſslauten und Spiranten bleibt *n*; *m* wird *n*, auch vor erst französischem Dental. Beispiele: *vendere* — *vendre*, *ventu* — *vent*, *ẹnsẹmul* — *ensemble*, *consẹlịu* — *conseil*; auch *mp* und *mb*, z. B. *prim(u)-temp(u)s* — *printens*, *sem(i)ta* — *sente*, *comp(u)tu* — *conte*, *comp(u)tare* — *conter*, *amb(e)dọos* — *andous*; *vendẹmịa* — *vendenge* (*vãndãndše*), *commịatu* — *congiet* (*cõndšiet*).

Anm. Französ. *ns* = lat. *ns* begegnet nur in Zusammensetzungen und in Lehnwörtern. Vgl. § 25.

§ 190. Vor den Liquiden *l*, *r* entsteht nach dem Nasal ein oraler Übergangslaut. Und zwar wird *ml* zu *mbl*, *mr* zu *mbr*, *nr* zu *ndr*. Beispiele: *ensẹm(u)l* — *ensemble*, *um(i)le* — *humble*, *trem(u)lare* — *trembler*, *sẹm(i)lare* — *sembler*, *cọm(u)lare* — *combler*; *nọm(e)ru* — *nombre*, *cam(e)ra* — *chambre*, *remem(o)rare* — *remembrer*, *yem(e)re* — *gembre*, *prem(e)re* — *prembre*; *pon(e)re* — *pondre*, *ten(e)ru* — *tendre*, *kẹn(e)re* — *cendre*, *ten(e)r(e) abes* — *tendras*. Vgl. S. 57 f.

Anm. Für zu erwartendes *ndl* aus *nl* fehlt ein Beleg. *Espingle*, das aus *espinula* ansprechend gedeutet wird, kann durch *cingle*, *angle* etc. beeinfluſst worden sein. An der Wortgrenze ist *n* vor *l* geschwunden in satzunbetonten *el* (*en lo*), *es* (*en les*). *Preindre* (*premere*), *geindre* (*gemere*), *creindre* (*tremere*; s. § 12, 5) etc. sind Analogiebildungen nach *feindre*, *plaindre* u. a.

§ **191.** Vor Palatal findet sich im Lateinischen *n* mit der Lautung *ŋ*, welches im Französischen vor erhaltenem Palatal bleibt. Beispiele: *loŋgu* — *loŋc* (*lõŋc*), *ọŋkwa* — *onque-s* (*õŋkes*), *jọŋcu* — *jonc* (*dšõŋc*).

Anm. Über die Schicksale von *ŋ* vor *y* und Palat. + Kons. s. § 157, 2. 165. 167.

c) Nach Konsonant.

§ **192.** Nach Labialen und Dentalen bleiben (aufser *n* nach *m*) die Nasale unverändert erhalten. Beispiele: *blasph*(*e*)*mare* — *blasmer*, *ęs*(*ti*)*mare* — *esmer*, *sep*(*ti*)-*mana* — *semaine*, *tes*(*ti*)*moniu* — *tesmoing*, *lacr*(*i*)*ma* — *lairme*, *arma* — *arme*, *ermu* (s. § 21) *erme*, *verme* — *verm*, *fęrmu* — *ferm*; *jọvene* — *juevne juene*, *galbinu* — *jalne jaune*, *as*(*i*)*nu* — *asne*, *al*(*i*)*na* — *alne aune*, *alnu* — *alne aune*, *ibernu* — *hivern*, *ęnfernu* — *enfern*, *cornu* — *corn*, *fornu* — *forn*, *albọrnu* — *alburn auburn*.

Anm. Wegen *mn* s. § 186. Auch in der Verbindung *rmn* ist *mn* zu *m* geworden, z. B. *term*(*i*)*nu* — *terme*, *carm*(*i*)*nare* — *charmer*. — *carpinu* ergab in Übereinstimmung mit der hier formulierten Regel *charne*, woneben *charme* zu deuten bleibt. — In gelehrten Wörtern ist *n* in Proparoxytonis im Anlaut der Nachtonsilbe in *r* übergegangen, z. B. *ordre* (*ordinem*), *cofre* (*cophinum*), *timbre* (*tympanum*), *pampre* (*pampinum*), auch *juevre* (*juvenem*), *Estevre* (*Stephanum*), *antievre* (*antęphona*; gr. *ἀντίφωνος*). — Über die Schicksale von Palat. + Nasal. vgl. § 164.

d) In interkonsonantischer Stellung.

§ **193.** 1) In den Gruppen *rm's*, *rn's*, *rm't*, *rn't* schwinden die Nasale. Beispiele: Die Nominativformen *vers* (*vermis*), *estors*, *enfers*, *jurs*, *cors*, *ivers*; *dorm*(*i*)*t* — *dort*; *dorm*(*i*)*toriu* — *dortoir* (vgl. § 125, 2 Anm.), *torn*(*e*)*t* — *turt* (Konj. Praes.), *enferm*(*i*)*tate* — *enfertet*.

2) *rm'r* wird *rbr*, indem zwischen den beiden oralen Konsonanten der (stimmhafte) labiale Nasal zum stimmhaften oralen Labial wird. Beispiel: *marm*(*o*)*re* — *marbre*.

3) Auslaut.

§ **194.** Im lateinischen Auslaut stehendes *m* wurde bereits in der vorlitterarischen Zeit des Französischen zu *n*; *n* blieb. Beispiele: *rem* — *rien*, *tọm* (cl. *tŭum*) — *ton*, *sọm* (cl. *sŭum*) — *son*; *ęn* — *en*, *non* — *non*.

Anm. Wegen *ja*, *quc*, *so* s. § 24 Anm. Neben betontes *non* tritt im Französischen unbetontes *nen ne*.

C. Anhang: Die Konsonanten in Verbindung mit folgendem i̯ und u̯.

1. Die Konsonanten vor i̯[1]).

a. Die oralen Konsonanten.

α. Verschlußlaute und Spiranten.

Labiale.

bi̯, vi̯.

§ 195. Die palatalisierten stimmhaften Labialen *b*, *v* ergeben *dž* (geschr. *g*, *j*), gleichviel, ob dieselben in intervokalischer (a) oder nachkonsonantischer (b) Stellung sich befinden.

Beispiele: a) *cavi̯a* — *cage* (*cadže*; vgl. § 142 Anm.), *dīlŭvi̯u* — *delüge* (vgl. § 66 Anm.), *vedọvi̯u* — *veduge*; *gọbi̯a* — *guge*, *rọbi̯u* — *ruge*, *tibi̯a* — *tige*, *laubi̯a* — *loge*, *rabi̯a* — *rage*; — *abbrevi̯are* — *abregier*, *grevi̯are* — *gregier*, *levi̯ari̯u* — *legier*; *Sabi̯acu* — *Sagy*, *gọbi̯one* — *gujon*.

b) *salvi̯a* — *salge sauge*, *alvi̯a* — *alge auge*, *cervi̯a* — *cierge* (vgl. § 48 Anm.); *lọmbi̯a* — *longe*; *servi̯ente* — *serj-ant*: *cambi̯are* — *changier*.

Anm. Eine abweichende Behandlung der Gruppen *bi̯*, *vi̯* begegnet in den Verwandtschaftsnamen *aiuel* (*avi̯ọlu*), *taie* (*atavi̯a*), *taion* (*atavi̯one*), die dem Kindermunde ihre Lautform verdanken. Wegen *geole* (*cavi̯ǫla*) s. S. 55, wegen *ai* (*habeo*), *dei* (*debeo*), jüngerem *aiant* (Part. Praes. von *aveir*) die Flexionslehre. Nicht volkstümliche Bildungsweise zeigen u. a. *flueve*, *delüvie*, *Arabie*.

pi̯, fi̯.

§ 196. Die palatalisierte stimmlose Labialis *p* wird zum stimmlosen Quetschlaut *tš* (geschr. *ch*). Beispiele: *sapi̯a* — *sache* (*satše*), *api̯a* — *ache*, *sepi̯a* — *seche*, *hapi̯a* — *hache*;

---

[1]) Nicht berücksichtigt ist in der folgenden Darstellung die Einwirkung palatalisierter Konsonanten auf die Entwickelung von folgendem freien betonten *a*. Vgl. § 52, 2 und 53, 2.

apiariu — *achier*, *appropiare* — *aprochier*, *repropiare* — *reprochier*, *Clipiacu* — *Clichi*, *sapiatis* — *sachiez*.

Anm. *Sage* weist auf *sabiu* (statt *sapiu*) zurück, für das eine völlig befriedigende Erklärung fehlt. Jüngere Lehnwortform zeigt daneben begegnendes afrz. *saive*. Wegen der 1. Pers. Singl. des Praes. Ind. von *saveir*, *receivre*, *deceivre* etc.: *sai*, *receif*, *deceif* s. die Formenlehre; wegen *pigeon* vgl. S. 55.

2) *fi* fehlt in ursprünglich lateinischen Wörtern. Vgl. *cofia* (germ. *kuppja?*) — *coiffe* und etwa noch *grafia* (gr. *γϱαφίον*) — *graiffe greffe*.

Dentale.

ti.

§ 197. Intervokales *ti* ergiebt *s'*, woraus, unter Loslösung eines epenthetischen *i*: *is* (geschr. *is*), im französischen Auslaut unter Verlust des Stimmtons *is* entsteht. Beispiele: *potione* — *poison*, *otiosu* — *oisous*, *titione* — **tiison tison*, *satione* — *saison*, *ratione* — *raison*; *pretiare* — *preisier*, *adsatiare* — *assaisier*; — *Sarmatia* — *Sarmaise*, *menutia* — *menüise*, *pretiat* — **prieiset prisėt*, *pretiu* — **prieis pris*, *palatiu* — *palais*.

Anm. 1. Gelehrt sind: *absolütion*, *devotion*, *discretion*, *cogitation*, *habitation*, *patience*, *precious*, *gracious* u. a., ferner mit abweichender Entwickelung von nachtonigem *ti*: *grace* (d. i. *gratse*; *gratia*), *espace* (*spatium*), *negoce* (*negotium*), *ostrüce* (*avis struthio*) und spät belegtes *astüce* (*astutia*). Etymologisch undurchsichtiges *piece* wird auf älteres *pekia* (vgl. § 202) zurückgeführt, *mace* auf **mattia* (vgl. § 199), *place* auf **plattia* (angebildet an **plattus*; cl. *platea*, gr. *πλατεῖα*). Für *chevez chevece* wird **capekiu* **capekia* (statt *capetiu capetia*) als Grundform anzunehmen sein. Unerklärt ist *püis* (cl. *püteus*). — Wegen *arraisnier* (*adrationare*), *assaisnier* (*adsationare*) vgl. § 132.

Anm. 2. Das Suffix *-etia* (cl. *-itia*) ergab regelrecht *-eise*: *prodetia* — *prodeise*, nach Palatal vielleicht (vgl. § 39, 2) *-ise*: *franchise*, *richise* (Poema Morale), woneben *richeise*, *jüstise* etc. auf Formenaustausch beruhen, *-ece* in *richece*, *parece* etc. und *-ice* in *avarice*, *letice*, *jüstice*, *premices*, *immondices* etc. jüngere, nicht volkstümliche Bildungen repräsentieren. Nicht belegt ist *-eis* (resp. *-is*) = *-etiu*, wofür analogisches und gelehrtes *-ise*, *-ice* (*servise*, *service*) ausschliefslich erscheinen.

§ 198. *sti* wird über *ś* zu *is* (geschr. im Inlaut *iss*, im französischen Auslaut *is*). Beispiele: *frostiare* — *froissier*;

ostiu (vgl. § 68 Anm.) — *üis*, *posti* Vok. — *püis*, *bestia* — **bieisse bisse* (vgl. § 50), *angostia* — *angoisse*.

Anm. Nicht dem alten Erbwortschatz gehören an *oiste* (*hostia*), *bestial* (*bestialem*), *Crestiien* (*Christianum*) u. a. Franz. *beste* geht auf vlt. *besta* (neben *bestia*) zurück.

§ 199. Nach anderen Konsonanten als *s* wird *ti* zu *ts* (geschr. *c*, *z*). Beispiele: *captiare* — *chacier* (*tšatsier*), *corroptiare* — *corrocier*, *suctiare* — *sücier*, *tractiare* — *tracier*, *directiare* — *drecier*, *estrectiare* — *estrecier*, *esfortiare* — *esforcier*, *entertiare* — *entercier*, *sortiariu* — *sorcier*, *altiore* — *alzóur auzóur*, *exaltiare* — *esalcier esaucier*, *comènitiáre* — *comencier*, *cantione* — *chancon* (*tsãntsõn*), *nontiare* — *noncier*; *min(u)tiare* — *mincier*; — *noptias* (vgl. § 20) — *noces*, *neptia* — *niece* (vgl. § 48 Anm.), *captiat* — *chacet*, *mattia* (s. § 197 Anm. 1) — *mace*, *plattia* (s. ib.) — *place*, *Escottia* — *Escoce*, *tractiat* — *tracet*, *escortia* — *escorce*, *fortia* — *force*, *Martiu* — *Marz*, *abantiat* — *avancet*, Suffix *-antia* — *-ance*, wie *enfantia* — *enfance*, *cadentia* — *ched-ance* (vgl. § 12, 3b).

Anm. Schwierigkeiten macht *ainz*, das, wenn es auf **antius* zurückgeht, für *´ntiu* eine andere Entwickelung als für *´ntia* voraussetzt. *doiz* (*doctio*) kann durch *doit* (*doctu*, vgl. § 162) beeinflufst worden sein. *Cüison* (*coctione*) wurde an *cüire* angeglichen. — Die pikardische Mundart hat *tš* (geschr. meist *ch*) an Stelle des franzischen *ts*: *cachier*, *canchon*, *March* etc. Vgl. § 202 Anm.

si.

§ 200. Intervokales *si* wird über *z'* zu *iz* (geschr. *is*), im französischen Auslaut *is*. Beispiele: *masione* (vgl. § 25) — *maison* (*maizon*), *tosione* — *toison*, *basiare* — *baisier*, *clausione* — *cloison*, *advisione* — **aviison avison*; — *kervesia* — *cerveise*, *basiat* — *baiset*, *nausia* — *noise*, *artemesia* — *armeise*, *ecclesia* (vgl. § 30, 1) — **eglieise eglise*; — *pertusiu* — *pertüis*, *Dionysiu* — *Denis* (halb gel.), *Yervasiu* — *Gervais*.

Anm. Wegen *seüs* aus älterem *seüis* (*segusiu*) s. § 205 Anm. (*eür*). — Gelehrt sind *Denise*, *Ambroise* (*Ambrosius*) etc. und die ihren Grundwörtern noch näher stehenden *Denisie*; *vision*, *confüsion*, *avision* etc.

§ 201. *ssi* hat *is* (geschr. im Inlaut *iss*, im frz. Auslaut *is*), *nksi* — *ins* ergeben. Beispiele: *bassiare* — *baissier*,

messįone — *meisson*; *grassįa* (zu *crassus*, vgl. § 28, 1) — *graisse*, *espęssįat* — *espeisset*, *grossįa* — *groisse*; *espęssįo* — *espeis*.
anksia (*anxia*) — *ainse*.

Anm. *Passion* ist gelehrtes Wort.

Palatale.

kį.

§ 202. Intervokales *kį* wird zu *ts* (geschr. *c*, *z*). Beispiele: *akįarįu* (zu cl. *acies*) — *acier* (*atsier*), *Bųkįacu* — *Büci*, *Pakįacu* — *Paci*; *fakįa* (cl. *faciem*) — *face*, *fakįat* — *facet*, *glakia* (cl. *glaciem*) — *glace*, *menakįa* — *menace*, *pękįa* (vgl. § 197 Anm.) — *piece* (vgl. § 48 Anm.), *lųkįu* — *lüs*, *solakįu* — *sulas*, *setakįu* — *sedaz*, *brakįu* (vgl. § 30, 3) — *braz*, *lakįu* (cl. *laqueus*) — *laz*.

Anm. *croisier* und *apaisier* sind französische Ableitungen von *crois*, *pais* (s. § 138 Anm.). *Oison* (vlt. *aukįone*, Kass. Gl. 84) wurde an *oisel* (*aukellu*, s. § 19) angebildet. Auf Angleichung beruhen ferner die jüngeren Verbalformen *fais*, *plais*, *gis*, Konj. *gise*, *plaise*, *lüise* etc. (s. die Flexionslehre) und die Endungen *-is*, *-ise* in dem halbgelehrten *jüdis jüdise* (*judĭcium*). Wegen *espice*, *Galice*, *Grice* vgl. § 48 Anm. — Das Pikardische hat *tš* (geschr. meist *ch*) an Stelle des franzischen *ts*: *fache*, *brach* etc. Vgl. § 199 Anm.

§ 203. Nachkonsonantisch wird *kį* ebenfalls *ts* (geschr. *c*), ausgenommen in der Verbindung *skį*, die *is* ergiebt. Beispiele: a) *calkįare* — *chalcier chaucier*, *Colkįacu* — *Colci*, *lankįare* — *lancier*, *arcįone* (von *arcus*) — *arcon* (*artson*); *lankįa* — *lance*, *Frankįa* — *France*, *ọnkįa* — *once*, *ọrkįa* — *urce*, *calkįa* — *chalce chauce*; b) *pęskįone* — *peisson*; *fascįa* — *faisse*.

Anm. Nicht völlig aufgeklärt ist frz. *nice*, das, wenn es auf lat. *nescius* zurückgeht, eine halbgelehrte Bildung aus *nęskįu* ist oder dem Fem. *nęskįa* entspricht. — Im Pikardischen entspricht franzischem *ts* auch hier *tš*: *lanchier*, *archon*, *Franchon* etc. Vgl. § 202 Anm.

β. Die Liquiden.

lį.

§ 204. *lį*, *llį* werden über *il* zu *l*, das (a) im Inlaut zwischen Vokalen und im Auslaut bleibt (geschr. *ill*,

li, ll, l [vor *i*], *il*), (b) vor Konsonant, unter Verlust der Mouillierung, *l* ergiebt. Beispiele: a) *aḷorsu* — *aillurs* (*alurs*), *coḷone* — *coillon*, *molḷare* — *muillier*; *fịḷa* — *filie*, *battaḷa* — *battaille*, *paḷa* — *paille*, *tẹḷa* — *teille*, *fọḷa* — *fueille*; *dọḷu* — *dueil*, *dọḷu* — *duil*, *coḷu* — *cuil*, *juḷu* — *jüil*, *aḷu* — *ail*, *consẹḷu* — *conseil*, *mallḷu* — *mail*, *metallḷa* — *medaille*.

b) *travail* + *s* — *travalz travalz travaus*, *fịḷus* — *fils*, *meḷus* — *mielz*, *meḷor* — *mieldre*, *consẹḷet* — *conselt*.

Anm. Vgl. § 163. — Lehnwortform haben *concire* (*concilium*), *navire* (*navilium*), *Basire* (*Basilium*) u. a. (s. § 151, 2 Anm.), auch *apostoḷe*, *paḷe* (*pallḷum*) etc. Wegen *z* (*ts*) für *s* nach *l* s. S. 58; wegen der weiteren Schicksale des aus *l* entstandenen *l* § 281.

rị.

§ 205. Intervokales *rị* wird *r'*, woraus sich unter Loslösung eines epenthetischen *i ir* entwickelt. Beispiele: *varịu* — *vair*, *mestẹrịu* (s. § 84, 1), — **mestieir mestir* (s. § 50), *cọrịu* — **cueir cüir* (s. § 62), *mọrịo* — *müir*, *dormitorịu* — *dortoir*, *arịa* — *aire*, *parịa* — *paire*, *fẹrịa* — *feire*, *fẹrịat* — **fieiret firet*, *mọrịat* — **mueiret müiret*; *varịọla* — *vairol* (halb gel.).

Anm. Abweichende Behandlung zeigen zahlreiche Lehnwörter, die je nach der Zeit ihrer Aufnahme verschiedene Lautformen aufweisen, z. B. *ivoire* (*ebŏreum*), *empire* (*impĕrium*), *contraire* (*contrarium*); *serorge* (*sororium*), *cierge* (*cereum*); *gloriọus* (*gloriosum*), *glọrịe* (*glōriam*), *memọrịe* (*memōriam*). — In *eür* (*agụrịu*) statt **eüir* erscheint die Vokalfolge *eüi* früh zu *eü* vereinfacht. — Wegen *-arịu* — *-ier* s. § 56, 2 Anm., wegen der auf Angleichung beruhenden Verbalformen *fieret* (*ferịat*), *fier* (*ferio*) etc. die Formenlehre.

§ 206. Nachkonsonantisches *rị* wird ebenfalls *r'*, woraus *r* unter Abgabe eines *i* an die vorhergehende Silbe. Beispiele: *cọprịu* — **cueivre cüivre*, *ẹbrịu* — **ieivre ivre*, *ọstrịa* — *üistre*; *repatrịare* — *repaiḍrier*, *materịame* — *maiḍrien*, *ẹmpastorịare* — *empaistrier*.

Anm. Wegen *propre*, *sobre* s. § 112.

b. Die Nasalen.

nį.

§ 207. Vulgärlateinische intervokale *nį*, *nnį*, *gnį* ergeben *ń*. Dieses *ń* bleibt (a) im französischen Auslaut (geschr. *ing*, *ign*), wird (b), unter Verlust der Mouillierung, *n* (geschr. *in*) vor Konsonant, wird (c), unter Verlust des epenthetischen *i*, *ń* (geschr. *ign*, *gn*) in auch französisch intervokaler Stellung.

Beispiele: a) *companįo* — *compaing* (*cõmpãiń*), *manįo* — *maing*, *testimonįu* — *tesmoing*, *jụnįu* — *jüing*, *banįu* (s. § 178 Anm.) — *baing*, *cọnįu* — *coing*, *ẹnyẹnįu* — **engieing enging* (vgl. § 157 Anm.), *lingu* — **liiń ling*.

b) *compaing* + *s* — *compainz* (*cõmpãints*), *jụnįus* — *jüinz*, *testimonįet* — *tesmoint*, *enyẹnįet* — **engieint engint*.

c) *testimonįare* — *tesmoignier*, *besọnįare* (vlt. *sọnįu*) — *besoignier*, *gwadanįare* (frk. **waidanjan*) — *gaḍaignier*, *banįare* — *baignier*, *ọnįone* (cl. *unionem*) — *oignon*, *senįọre* — *seignóur*; *manįat* — *maignet*, *vinįa* — *vigne*, *Brẹttanįa* — *Bretaigne*, *Campanįa* — *Champaigne*, *tẹnįa* (cl. *tinea*) — *teigne*, *aranįa* — *araigne*, *castanįa* — *chastaigne*, *Saxọnia* — *Saissoigne*, *carọnįa* — *charoigne*, *grọnniat* — *groignet*, *ensẹgnįa* — *enseigne*.

Anm. Lehnwortform zeigen u. a. *demeigne* (*dominium*), *Antonie Antoine* (*Antonium*); *estrange* (*extraneum*), *lange* (*laneum*), *linge* (*lineum*), *grange* (*granea*). — Wegen *sẹnįor* — *sire* vgl. § 11, 4 Anm., wegen *z* (*ts*) für *s* nach *ń* S. 58.

§ 208. *nmį* hat *ndž* und daneben unter noch nicht klargestellten Bedingungen seltener *ń* ergeben. Beispiele: *somnįare* — *songier* (*sõndžier*) *songnier* (*sõńier*), *dom(i)nįone* — *donjon* (*dõndžon*) *dognon* (*dõńon*); *calọmnįa* — *chalonge caloigne*, *somnįu* — *songe*.

mį.

§ 209. *mį* und *mmį* werden zu *ndž* (geschr. *ng*). Beispiele: *vẹndẹmįa* — *vendenge*, *simįu* — *singe*; *commįatu* — *congiet*.

2. Die Konsonanten vor ų.

§ 210. Die vulgärlateinischen Verbindungen von Kons. + *ų* sind, soweit sie nicht bereits in vulgärlateinischer Zeit durch

Ausfall ihres zweiten, labialen Elementes wieder vereinfacht worden waren (s. § 23, 4) im Altfranzösischen in folgender Weise weiter entwickelt worden:

1) In den Verbindungen von einfachen Verschlufslauten oder *v* + *u̯* hat sich das erste konsonantische Element dem folgenden *u̯* assimiliert. Bleibt dann

a) *u̯* intervokalisch, so ist es nach dem Hochton zu dentolabialem *v* geworden; vor dem Hochton ist es nach *a*, *e* als bilabiale Spirans *w* geblieben, während es sich in gleicher Stellung an vorhergehende labiale Vokale (*u*, *o*) assimiliert hat. Beispiele: *vedu̯a* (cl. *vidua*) — *veve; abu̯isti* — *awis, plaku̯isti* — *plawis, credu̯isti* — *crewis, crevu̯isti* — *crewis; cognovu̯isti* — *conuïs, potu̯isti* — *poïs.*

b) Vor Konsonant oder *i̯* ist nachtoniges *u̯* zu *u* vokalisiert, das mit dem vorhergehenden Vokal in verschiedener Weise sich verbindet. Beispiele: *abu̯it* — *au(i)t* — *óut*, *plaku̯it* — *plout*, *debu̯it* — *düt*, *abu̯erunt* — *óurent; sapu̯i̯* Vok. — *soi*, *abu̯i̯* Vok. — *oi*, *potu̯i̯* Vok. — *poi.*

2) In den Verbindungen *lu̯*, *nu̯* sind *l*, *n* geblieben, *u̯* in vor- und nachtoniger Stellung (a) vor Vokal zur dentolabialen Spirans *v* geworden, (b) vor Konsonant und *i̯* geschwunden. Beispiele: *anu̯ale* (cl. *annualem*) — *anvel*, *yenu̯ari̯u* — *janvier*, *tenu̯e* — *tenve*, *tenu̯isti* — **tenvis*, *volu̯isti* — **volvis*, *volu̯isse* — **volvisse.* b) *volu̯it* — *volt*, *tenu̯it* — *tint*, *ténu̯erunt* — *tindrent*, *volu̯i̯* Vok. — *voil*, *tenu̯i̯* — **tin.*

Anm. Vgl. zu den in diesem Paragraph angesetzten Formen starker Präterita der *ui*-Klasse die Formenlehre.

Kap. IV.

Die altfranzösischen Laute und ihre spätere Entwickelung.

I. Vokalismus.

A. Die Haupttonvokale.

Im folgenden sollen die wichtigsten Quellen der zu Beginn der litterarischen Zeit im Franzischen vorhandenen

Tonvokale angegeben und deren weitere Entwickelung bis gegen Ende der altfranzösischen Zeit skizziert werden.

§ 211. Um das Jahr 1100 besafs das Franzische unter dem Hauptton 1) die oralen Monophthonge *ị ẹ ę a ǫ ụ* (*ọ*) *ü*, 2) die oralen Diphthonge und Triphthonge *ẹ́i* (*ai*) *ę́i ǫ́i ọ́i üi áu ǫ́u ọ́u öu ę́u ié ué iéu* (*ę̃u*), 3) die nasalen Monophthonge *ĩ ẽ ã ọ̃ ũ*, 4) die nasalen Diphthonge *ãi ẽi õi ũi iẽ uẽ*.

1. Die oralen Monophthonge.

i.

§ 212. *ị* geht zurück auf

1) freies und gedecktes vlt. *ị*, z. B. *qui, rive, vis; ville*. S. § 36.

2) vlt. *i* + epenthetischem *ị*, z. B. *mie, dire*. S. § 38.

3) lat. *i* und spätgriech. *ί* = η in Lehnwörtern, z. B. *livre, epistre; tapis*. S. § 39, 1 Anm., § 40, 2 Anm., § 41 Anm.

4) vlt. *ę* + epenthetischem *ị*, z. B. *mi, dis, lit, pri, pis*. S. § 50.

5) freies vlt. *ẹ* hinter Palatalen, z. B. *cive, cire, plaisir*. S. § 39, 2.

6) vlt. *a* + epenthetischem *ị*, wenn dem *a* ein Palatal vorangeht, z. B. *gist, Champigni*. S. § 56, 2.

7) freies und gedecktes *ẹ* unter dem Einflufs eines *i* der folgenden Silbe, z. B. *fis, cist*. S. § 44.

§ 213. Französisches *i* bleibt erhalten.

e.

§ 214. Es gab gegen Ausgang des 11. Jahrhunderts d r e i verschiedene *e*, welche nicht miteinander assonieren und demnach eine verschiedene Aussprache gehabt haben. Es sind dies *ẹ̆*, *ę̄* und *ẹ*.

§ 215. *ẹ̆* entspricht vlt. gedecktem *ẹ*, z. B. *mẹ̆tre, espẹ̆s*. S. § 41.

2) *ę̄* geht auf vlt. freies *a* zurück, z. B. *pę̄rt* (*paret*), *nę̄s, fę̄ve*. S. § 52, 1.

Nach Ausweis der Reime ist im Franzischen etwa seit der Mitte des 13. Jahrhunderts *ẹ* v o r K o n s o n a n t in *ę* übergegangen.

Bevor im Franzischen *ẹ̆* zu *ę* geworden war, hatte es mit folgendem *u* aus *l* Kons. den Diphthongen *ẹ̆u* (s. § 281) ergeben, der über *ŏu* seit dem 13. Jahrhundert zu *ö* sich entwickelt hat. Die Darstellung des Lautes bleibt *eu*, z. B. *eus* (früher *ẹ̆ls;* cl. *illos*), *ceus* (*cẹ̆ls*), *cheveus* (*chevẹ̆ls*). Weniger durchsichtig ist die Entwickelungsgeschichte von *ęu* aus *ęl* Kons. Nach neueren Darlegungen (s. Anhang) ist hier für das Franzische der Übergang von *ęu* zu *ieu* anzunehmen, wofür auf nfrz. *pieu* (*pęl-s* = *palus*) und häufige mittelalterliche Formen franzischer Texte wie *tieus* (*talis*), *ostieus* (*ospitalis*) hingewiesen wird.

Im Auslaut bleibt der geschlossene *ẹ*-Laut, z. B. *amẹ* (*amatu*), *prẹ* (*pratu*).

Anm. Bei anglonormannischen Autoren begegnen Reime von *ẹ* zu *ę* bereits zu Anfang des 12. Jahrhunderts, z. B. *met* (*mẹttit*): *est* Phil. de Thaun, Bestiaire 428. *ẹl* Kons. ist hier außer zu *eu* Kons. über *ęl* Kons. zu *eau* Kons. (vgl. § 117) geworden. — Im Pikardischen und Champagnischen ist *ẹl* Kons. in *ęl* Kons., dieses mit ursprünglichem *ęl* Kons. in *iau* (statt franz. *eau* s. § 117) übergegangen.

Einen Zuwachs erhielt *ẹ* in der zweiten Periode dadurch, daſs im Auslaut älteres *ę* (s. § 216 und § 227) geschlossen wurde.

§ 216. *ę* entspricht:

1) vlt. gedecktem *ę*, z. B. *pęrt* (*perdit*), *sęt*, *bęl*, *fęr*. S. § 48.

2) freiem *e* in gelehrten Wörtern, z. B. *secręt*, *prophęte*. S. § 39, 1 Anm.

3) französischem *ęi* aus *ai* vor mehrfacher Konsonanz, z. B. *męstre*, *pęstre*. S. § 56.

§ 217. Vor gedecktem *l* oder daraus entstandenem *u* ist *ę* zu *ę*ᵃ, dann *eá* geworden. Dieser Lautübergang reicht in seinen Anfängen vielleicht noch in das 11. Jahrhundert zurück und hatte im Franzischen seinen Abschluſs erreicht, bevor dort *ẹ* vor Konsonant mit *ę* zusammenfiel (s. § 215). Beispiele: *bęᵃls* — *beáus* (*bęllos*), *hęᵃlme* — *heáume* (germ. *hĕlm*), *pęᵃls* — *peáus* (*pęllis*). In allen anderen Fällen ist *ę* im Franzischen vor Konsonant unverändert geblieben. Im Wortauslaut nahm es geschlossene Aussprache an, z. B. *secrẹ*, *decrẹ*.

Anm. Einen erheblichen Zuwachs erhalten die Wörter mit *ę* im Verlaufe der zweiten Periode dadurch, dafs allmählich sämtliche noch nicht kontrahierten *ęi* kontrahiert werden (s. § 227) und ursprünglich geschlossenes *ẹ* in der Stellung vor Konsonant offene Aussprache annimmt (s. § 215).

Vor gedecktem *r* (auch *rr*) begegnet für primäres und sekundäres *ę* bei franzischen Autoren zuweilen *a*, z. B. *large: sarge* (*serica*) Ruteb., *haubert: pluspart* Villon, *part* (*parte*): *part* (*perdit*) ibd., *charge: verge* (*virga*) Marot, *alarmes: fermes* ibd.; auch für *e* aus *ai: armes: larmes* (*lacrimas*) Ruteb. Diese Formen sind wahrscheinlich nicht franzischen Ursprungs, sondern verraten Beeinflussung der Schriftsprache durch südliche und südöstliche Mundarten.

a.

§ 218. *a* beruht auf

1) vlt. oder roman. gedecktem *a*, z. B. *vache*, *pas*, *val*, *bataille; asne*. S. § 54.

2) freiem *a* in Lehnwörtern, z. B. *pape*, *cave*, *leal*, *missal*. S. § 52 Anm.

§ 219. Französisches *a* bleibt erhalten. Wegen *al* Kons. s. § 57, 3.

ǫ.

§ 220. *ǫ* entspricht

1) vlt. gedecktem *ǫ*, z. B. *pǫrte*, *fǫl*, *cǫrn*, *dǫs*, *tǫst*. S. § 60.

2) vlt. freiem und gedecktem *au*, z. B. *ǫr*, *chǫse*, *fǫrge*, *tǫle*. S. § 73.

3) lat. *ō* und *ŏ* in gelehrten Wörtern, z. B. *nǫble*, *devǫt*, *escǫle*, *rǫse*. S. § 66 Anm., § 58 Anm.

§ 221. In der Entwickelung zum Neufranzösischen ist *ǫ* zu *ọ* geworden, wenn es in den Wortauslaut trat, ferner vor intervokalem *s* und vor verstummtem *s* in dem Nexus *s* + Kons., z. B. *dọ(s)*, *devọ(t)*, *hôte*, *côte*, *chọse*, *rọse;* dagegen *pǫrte*, *fǫrge*, *fǫl*, *écǫle*, *rǫbe*. Wieweit und ob diese im Neufranzösischen vorhandene Differenzierung in die altfranzösische Zeit hinaufreicht, bedarf noch näherer Untersuchung.

Mit folgendem *u* aus *l* Kons. ergab *ǫ* den Diphthongen *ǫ́u* (s. § 281), der über *ọ́u* im 13. Jahrhundert zu *u* geworden ist. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ou*, das um dieselbe

Zeit in franzischen Texten auch zur Darstellung von älterem *u* (s. § 223) in Anwendung kommt. Beispiele: *fous* (*fǫls*), *chous* (*chǫls; caulis*).

Anm. Auf den Einfluſs anderer Mundarten ist es zurückzuführen, wenn für *ǫ* vor Kons. in franzischen Texten gelegentlich *ou* (z. B. *chouse, repouse*) erscheint. In *lou* (*laudo*), *loues* etc. ist dagegen *ou* (phonet. *u*) aus den endungsbetonten Formen eingedrungen, in denen vor Vokal frühzeitig *u* aus ursprünglichem *ǫ* über *o* sich entwickelt hatte.

ụ.

§ 222. *ụ* geht auf vlt. gedecktes *ọ* zurück, z. B. *cụrt, gụte, jụrn*. S. § 66. Vgl. auch § 64 Anm.

§ 223. Mit folgendem *u* aus *l* Kons. ergab *ụ* den Diphthongen *ọ́u* (s. § 281), der seit dem 13. Jahrhundert zu *ụ* vereinfacht worden ist. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ou* auch nach eingetretener Monophthongierung (vgl. § 221). Beispiele: *pọ́udre — poudre* (*pọlvere*), *mọ́ut — mout* (*mọltu*).

In allen anderen Fällen ist *ụ*, abgesehen von chronologisch im einzelnen nicht genau bestimmtem Übergang in den entsprechenden geschlossenen Laut, unverändert geblieben. In der Schreibung begegnet lange *o* neben *u*, das unbequem war, weil es auch den auf lat. *ụ* zurückgehenden *ü*-Laut (s. § 70) bezeichnete. Die Wiedergabe des Lautes mit *ou* läſst sich in franzischen Handschriften seit dem 13. Jahrhundert nachweisen, ist aber erst im Laufe der neufranzösischen Zeit durchgedrungen.

Anm. Zuwachs erhalten die Wörter mit *u* seit dem 13. Jahrhundert durch Monophthongierung des aus *ǫ́u* entstandenen *ọ́u* (s. § 239). — Beachte auch § 241 Anm.

ü.

§ 224. *ü* entspricht

1) vlt. freiem und gedecktem *ụ*, z. B. *cüre, üs, nül, füst*. S. § 70.

2) vlt. *ę* + *ụ*, z. B. *düt, crüt*. S. § 45. Vgl. auch § 51 Anm., § 63 Anm., § 69 Anm.

3) lat. *ŭ* in gelehrten Wörtern, z. B. *rüde, estüde*. S. § 64 Anm.

§ 225. Der Laut *ü* ist im Französischen geblieben und stets durch das Zeichen *u* dargestellt worden.

2. Die oralen Diphthonge und Triphthonge.

ái-ẹ́i.

§ 226. Der Diphthong *ẹ́i* geht zurück auf:

1) vlt. *ai*, z. B. *amai*, *chantai*. S. § 22.

2) frz. *ai* = *a* + epenthetischem *i*, z. B. *faire*, *fait*, *vair*, *braie*, *fai*. S. § 56.

§ 227. *ẹi* ist zu *ẹ* geworden, wofür im Wortauslaut, wie für jedes andere *ẹ* in gleicher Stellung, etwa seit Mitte des 13. Jahrhunderts auch *ẹ* bezeugt ist. Vor mehrfacher Konsonanz dürfte, wie § 56 angenommen wurde, Monophthongierung bereits im Ausgang des 11. Jahrhunderts eingetreten sein. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts reimt Ph. de Thaun *Silvestre: maistre* Comp. 485, *beste: paistre* ib. 1427, 1775. Es folgt *ẹi* vor silbeschliefsender Konsonanz in anderen Fällen, z. B. *mais: apres* im Kreuzlied vom Jahre 1146. Am längsten hat sich im Auslaut und vor Vokal die diphthongische Aussprache behauptet. Eine eingehende Untersuchung, die namentlich auch die einzelnen Dialekte zu berücksichtigen hätte, fehlt. — Wegen *ai* in *aigre*, *maigre* s. § 162 Anm., wegen *ẹ*[a] in *ẹ*[a]*ue* (*akua*) s. § 159.

ẹ́i.

§ 228. *ẹ́i* geht zurück auf

1) freies vlt. *ẹ*, z. B. *mẹ́i*, *mẹ́is*, *vẹ́it*. S. § 39.

2) vlt. *ẹ* + epenthetischem *i̯*, z. B. *tẹ́it*, *nẹ́ir*. S. § 43.

§ 229. *ẹ́i* ist, wohl durch *ǒi*, zu *ọ́i* geworden, das in haupttoniger Silbe seit Mitte des 12. Jahrhunderts belegt ist und vielleicht zuerst nach labialen Konsonanten eintrat. Beispiele: *meis* — *mọ́is*, *veit* — *vọ́it*, *teit* — *tọ́it*, *neir* — *nọ́ir*. Wegen der weiteren Entwickelung von *ọ́i* s. § 231.

Anm. In der normannischen und in anderen westfranzösischen Mundarten hat *ẹ́i* nicht *ọ́i*, sondern *ẹ́i* *ẹ́* ergeben. Eine genaue Abgrenzung dieses westfranzösischen *ei*-Gebietes fehlt zur Zeit noch. Die Thatsache, dafs die Schriftsprache neben der gewöhnlichen Entwickelung von *ẹi* zu *ọi* in mehreren Fällen diejenige zu *ẹi*, *ẹ* (geschr. *ai*) aufweist, läfst es als möglich erscheinen,

dafs die Grenze jenes westfranzösischen *ei*- und des östlichen *oi*-Gebietes die Hauptstadt berührte, so dafs in schriftfranzösischem *monnaie* (*monęta*), *saie* (*sęta*) etc. neben *moi*, *mois* etc. gleichberechtigte Formen des franzischen Dialektgebietes zu sehen wären.

ǫ́i.

§ **230.** *ǫi* geht zurück auf

1) vlt. *au* + epenthetischem *i̯*, z. B. *jǫ́ie* (*dẹ̈ǫ́ie*), *nǫ́ise*. S. § 74.

2) vlt. *a* + *u̯i* in den Perfektformen *ǫ́i*, *sǫ́i*, *plǫ́i*, *pǫ́i*. S. § 57, 2.

§ **231.** *ǫ́i* aus *au* + *i̯* und jüngeres *ǫ́i* aus *ẹ́i* (s. § 229) sind v o r K o n s o n a n t etwa seit Beginn des 13. Jahrhunderts über *ǫ́ę* zu *ǫę́* und weiter zu *ǫẹ́*, *u̯ẹ́* geworden. Die Darstellung des Lautes bleibt *oi*, woneben vereinzelt seit dem 13. Jahrhundert die Schreibung *oe* sich findet. Im W o r t a u s l a u t u n d v o r V o k a l ist die gleiche Entwickelung später erfolgt und hier nicht vor dem 16. Jahrhundert zum Abschlufs gelangt.

A n m. Wegen der starken Perfektformen *ǫi*, *sǫi* etc. vgl. die Formenlehre.

ọ́i.

§ **232.** *ọ́i* entspricht vlt. *ọ* + epenthetischem *i̯*, z. B. *vọ́is*, *connọ́is*, *angọ́isse*. S. § 68.

§ **233.** Seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts begegnet *ọ́i* in franzischen Texten im Reime mit älterem *ǫ́i* (s. § 230) und mit jüngerem *ǫ́i* aus *ei* (s. § 229), mit denen es auf der Lautstufe *ọẹ́* zusammentraf.

ǘi.

§ **234.** *üi* geht zurück auf

1) vlt. *u̯i*, z. B. *cüi*, *lüi*, *füi*. S. § 72.

2) vlt. *u̯* + epenthetischem *i̯*, z. B. *früit*, *lüist*. S. § 72.

3) vlt. *ǫ* + epenthetischem *i̯*, z. B. *cüit*, *nüit*. S. § 62.

4) vlt. *ę* + *u̯i*, *ẹ* + *u̯i*, *ǫ* + *u̯i*, (*ọ* + *u̯i*), z. B. *estüi*, *düi*, *nüi*, (*müi*). Vgl. die §§ 51, 45, 63, 69 Anm.

S. ferner § 68 Anm.

§ 235. *ûi* ist, wie Reime und Assonanzen von *ûi: i* erkennen lassen, im Laufe des 12. Jahrhunderts zu *üi* geworden. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ui*.

áu.

§ 236. *áu* geht auf *al* Kons. zurück, z. B. *háut, fáut, fáus*. S. § 57, 3 und § 178.

§ 237. *áu* ist im Franzischen während der altfranzösischen Zeit unter dem Hauptton im wesentlichen unverändert geblieben. Noch im 16. Jahrhundert bezeugen die Grammatiker die Aussprache *au*, *ao* neben monophthongischem *o*. In der graphischen Darstellung begegnet für *au* etymologisches *al*, in jüngeren Handschriften *aul*, z. B. *altre aultre* neben *autre*.

Anm. Zuwachs erhielt *áu* in der zweiten altfranzösischen Periode durch die Aufnahme von Lehnwörtern mit dem Diphthongen *au*, z. B. *ráuc, cáut*.

ǫu.

§ 238. *ǫ́u* geht zurück auf:

1) vlt. *a* + *u̯*, z. B. *fǫ́u, clǫ́u, ǫ́ut, pǫ́urent*. S. § 57.
2) vlt. *au* + *u̯*, z. B. *pǫ́u, trǫ́u*. S. § 75.

§ 239. *ǫ́u* ist etwa seit dem 13. Jahrhundert über *ọ́u* zu *u* geworden. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ou*, das jetzt ebenfalls zur graphischen Darstellung des älteren französischen *ụ* (vlt. *ọ*; s. § 223) verwendet wird. Beispiele: *trǫ́u* — *trou*, *clǫ́u* — *clou*, *Anjǫ́u* — *Anjou*.

Anm. Auf dialektischer Differenzierung dürfte es beruhen, wenn in *peu, bleu* (frk. *blâu*) und sonst *ọ́u* aus *ǫ́u* in Übereinstimmung mit älterem *ǫ́u* (s. § 241) zu *ö̆u ö* (geschr. *eu*) fortgeschritten ist. Wegen der stammbetonten Perfektformen der Verba der *ui*-Klasse vgl. die Formenlehre. — Zuwachs erhält *ǫ́u* (—*ọ́u*—*u*) durch Vokalisierung des *l* in der Verbindung *ǫl* Kons. (s. § 221). Auf der Stufe *ọ́u* fällt damit auch das Entwickelungsprodukt aus *ụl* Kons. (s. § 223) zusammen.

ọu.

§ 240. *ọ́u* geht zurück auf

1) vlt. *ọ* + *u̯*, z. B. *dọ́us, lọ́u*. S. § 69.
2) vlt. freies *ọ*, z. B. (*h*)*onọ́ur*, *gọ́ule*. S. § 64.

§ 241. *ọu* ist seit dem 12. Jahrhundert in *ǒu* übergegangen, woraus sich etwa seit dem 13. Jahrhundert monophthongisches *ǒ* entwickelt. Die Bezeichnung der aus *ọu* entstandenen neuen Laute ist *eu*, z. B. *deus*, *honeur*, *neveu*, *seul*, *gueule*.

Anm. Neben *eu* erscheint in franzischen Texten bis in die neufranzösische Zeit *o*, *u*, worin sich westfranzösische, spez. normannische Lautgebung (s. § 64 Anm.) erkennen läfst. Vgl. das § 229 Anm. zu *ei* Bemerkte. — Über jüngeres *ọu*, dafs die Entwickelung zu *ǒu* nicht mehr mitmachte, sondern zu *u* monophthongiert wurde, s. § 239.

ǒu.

§ 242. *ǒu* geht auf vlt. *ǫ* + *u̯* zurück, z. B. *fǒu*, *jǒu*, *kǒu*. S. § 63.

§ 243. In der weiteren Entwickelung ist *ǒu* mit jüngerem *ǒu* aus *ọu* (s. § 241), *uel* Kons. (s. § 248) und *ẹ̆l* Kons. (s. § 215) zu *ǒ* geworden. Die Darstellung des Lautes ist vor und nach eingetretener Monophthongierung *eu*, z. B. *feu*, *jeu*, *queu*.

ẹ́u.

§ 244. *ẹu* entspricht in franzischen Texten lateinischem *ęu* in gelehrten Wörtern, in denen es mit volkstümlichem *ieu* wechselt, z. B. *Dẹu*, *Ebrẹu*, *Andrẹu* (s. § 51 Anm.). Soweit *ẹu* nicht vorher *ieu* (vgl. wegen dieses § 249) den Platz geräumt hatte, ist es seit dem 13. Jahrhundert zu *ǒ* monophthongiert worden. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *eu* (*Hebreu*).

Wegen jüngerem *ẹu* aus *ẹ̆l* Kons. und *ęl* Kons. s. § 215.

ié.

§ 245. *ié* geht zurück auf

1) vlt. freies *ę*, z. B. *briéf*, *liévre*. S. § 46. Vgl. auch § 48 Anm.

2) vlt. freies *a* hinter palatalen bzw. palatalisierten Konsonanten oder Konsonantengruppen, z. B. *chiér*, *traitiér*. S. § 52, 2.

Vgl. ferner § 56, 2 Anm.

§ 246. Nach den Affrikaten *tš* (geschr. *ch*) und *dž* (geschr. *j*, *g*) ist *ié* seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts

zu *e* vereinfacht worden, z. B. *chier* — *cher*, *chievre* — *chevre*, *aprochier* — *aprocher*, *legier* — *leger*, *vengier* — *venger*. — Mit folgendem *u* aus *l* Kons. hat *ié* den Triphthongen *iéu* ergeben, der über *iǒu* etwa im 13. Jahrhundert zu *iǒ* (geschr. *ieu*) geworden ist, z. B. *miels* (*mẹlius*) — *mieus*, *ciels* (*kẹlos*) — *cieus*. — In anderen Fällen hat *ié* im Franzischen lautmechanische Veränderungen, abgesehen von dem im einzelnen noch nicht eingehend untersuchten Wechsel von *ié* und *iẹ́*, nicht erfahren.

Anm. 1. Infolge Angleichung der Formen der Verba erster Konjugation, in denen sich aus *a* unter den angegebenen Bedingungen *ie* entwickelt hatte, an die entsprechenden Formen der zahlreicheren Verba auf *-er* ist hier *ié* allmählich durch *e* auch dann verdrängt worden, wenn vorhergehende *tš*, *dž* eine Vereinfachung auf lautphysiologischem Wege nicht bereits bedingten. So erklären sich z. B. *traiter* für *traitier*, *traitez* für *traitiez*, *traiterent* für *traitierent*, *traite* für *traitie*. Vgl. die Formenlehre. Andere hier einschlägige Fälle von Lautsubstitution finden in der Wortbildungslehre ihre Erklärung.

Anm. 2. In ostfranzösischen Mundarten ist *-iẹe* (*-iata*) zu *-ie* und auf kleinerem Gebiet allgemein *ie* zu *i* vereinfacht worden. Im Anglonormannischen wurde etwa seit Mitte des 12. Jahrhunderts jedes *ié* zu *ẹ* reduziert.

ué.

§ 247. *ué* geht auf vlt. freies *ọ* zurück, z. B. *pruévet*, *buéf*, *nuéf*. S. § 58. Vgl. auch § 60 Anm.

§ 248. *ué* ist im 13. Jahrhundert über *uǒ* zu *ǒ* geworden und so mit *ǒu* (s. § 243) *ọu* (s. § 241) und *ẹl* Kons. (§ 215) in der Entwickelung zusammengetroffen. In der graphischen Darstellung findet sich jetzt für *ue*, *oe* häufig *eu* (vgl. § 241), woneben noch die Schreibung *ueu*, *oeu* in Gebrauch kommt. — *ẹ* aus *ué* kennt die Schriftsprache vor auslautender palataler Tenuis in *avec* (aus *avuéc*; *ap[ud] ọc*), *ilec* (aus *iluéc*; *illo lọco*).

Mit folgendem *u* aus *l* Kons. ergab *ué* den Triphthongen *uéu*, der zu *ǒu* (geschr. *eu*), dann im 13. Jahrhundert weiter zu *ǒ* vereinfacht wurde. Die Bezeichnung des Lautes bleibt auch nach eingetretener Monophthongierung *eu*, z. B. *vuelt* (**vọlet*) — *veut*, *duelt* (*dọlet*) — *deut*, *filluels* (*filiọlus*) — *filleus*. Vgl. § 63.

Anm. Mundartlich ist *uel* Kons., wohl über *üéu*, zu *iéu* (später *iö̆* und *iu*) geworden, z. B. *diéut* (aus *duelt*; *dǫlet*), *chevriéus* (aus *chevruéls*; *caprįǫlus*), *iéus* (aus *uelz*, *uels*; *ǫculos*). Diese Bildungsweise lebt in *yeux* (*ǫculos*) in der Schriftsprache heute fort, dürfte aber dem Franzischen von Haus aus nicht angehört haben. Vgl. § 63 Anm. *gieu*, *lieu*, deren *iéu* vielleicht in analoger Weise aus *üéu* zu erklären ist.

ieu, (eau).

§ 249. Der Triphthong *ieu* geht zurück auf vlt. *ę* + *u*, z. B. *Dęu* — *Dieu*, *Andręu* — *Andrieu*. S. § 51. — *ieu* hat sich in der Schriftsprache über *iöu* zu *iö* (geschr. *ieu*) entwickelt.

Anm. Wegen jüngerem *iéu* aus *ié* + *l* Kons. s. § 246, aus *ęl* Kons. § 214, 2, aus *uel* Kons. § 248 Anm.; wegen *lieu*, *gieu* s. § 63 Anm. und § 248 Anm. — Aufser *ieu* kennt das Französische noch triphthongisches *eau*, das gegen Ausgang der ersten oder zu Beginn der zweiten Periode aus *ę* + *l* Kons. entstanden ist, z. B. *bęls* — *beaus*, *aignels* — *aigneaus*, *chapęls* — *chapeaus*. S. § 217, 281. *eau* ist *áu* geworden und in der weiteren Entwickelung mit älterem *áu* (s. § 237) zusammengefallen. Wegen *eaue* (*akwa*) vgl. § 159.

3. Die nasalen Monophthonge und Diphthonge.

§ 250. Vorbemerkungen. Die Entwickelungsgeschichte der Nasalvokale ist im einzelnen wenig aufgeklärt. Aufser *a*, *e*, *ai*, *ei* (s. § 35, 5) assonieren noch in der zweiten Periode des Altfranzösischen die Vokale vor Nasal mit den entsprechenden Vokalen, wenn auf dieselben ein nasaler Konsonant nicht folgt, so dafs sich der Eintritt der Nasalierung derselben aus den Assonanzen nicht erschliefsen läfst. Es werden gebunden *in* mit *i*, *ọn* mit *ọ*, *ün* mit *ü*, *ọin* mit *ọ*, *üin* mit *ü*, *ien* mit *ie*, *uen* mit *ue*. In jüngeren assonierenden Denkmälern zeigt sich das Bestreben, *o* vor Nasal von sonstigem *o* zu trennen.

Hinter dem nasalierten Vokal lautet im Altfranzösischen noch der nasale Konsonant. Letzterer ist in der Weiterentwickelung der Sprache zum Neufranzösischen im unmittelbaren Wortauslaut und im Wortinnern vor Konsonant geschwunden. Es entsprechen demnach z. B. jüngeren *ã* (geschr.

an) und *mãšẹ* (geschr. *manche*) ältere *ãn* (*annu*) und *mãntše* (*manica*).

Im Altfranzösischen war auch vor einfachem, silbeanlautendem Nasal (incl. *ń*) Nasalierung des Vokals eingetreten. Man sprach *bõne*, *põme*, *fãme*, wie dies die Qualität des Vokals im Neufranzösischen und die Doppelschreibung des nasalen Konsonanten (*bonne*, *pomme*, *femme*) erschliefsen lassen. In welchem Umfange hier im Altfranzösischen Nasalierung eingetreten war und wann die spätere Entnasalierung im einzelnen Falle erfolgt ist, entzieht sich der Beobachtung.

ĩ.

§ 251. ĩ geht zurück auf:

1) vlt. ị vor einfachem und gedecktem Nasal, z. B. *espine*; *pin*; *cinq*; *ligne*. S. § 37. Vgl. auch § 40 Anm.

2) vlt. ị + ị̯ vor Nasal, z. B. *ling*. S. § 38.

3) vlt. ẹ vor einfachem Nasal, wenn Palatal vorhergeht, z. B. *raisin*, *polcin*. S. § 40, 2.

4) lat. ĭ vor Nasal in Lehnwörtern, z. B. *simple*, *digne*. S. § 42 Anm.

5) vlt. ẹ vor Nasal, wenn die Nachtonsilbe ị enthält, z. B. *vin*, *tin*. S. § 44.

6) vlt. ẹ + ị̯ vor Nasal, z. B. *engin*, *engint*. S. § 50.

ẽ.

§ 252. ẽ geht zurück auf vlt. ẹ vor *ń*, z. B. *teigne*, *deigne*. S. § 42.

ã.

§ 253. ã geht zurück auf:

1) vlt. *a* vor gedecktem Nasal, z. B. *ample*, *tant*. S. § 55.

2) vlt. ẹ vor gedecktem Nasal, z. B. *prendre*, *fendre*. S. § 42.

3) vlt. ę vor gedecktem Nasal, z. B. *temple*, *gendre*. S. § 49.

Vgl. noch § 12, 3b und § 97 Anm.

ọ̃.

§ 254. ọ̃ geht zurück auf:

1) vlt. ọ vor einfachem und gedecktem Nasal, z. B. *persone, maison, lion; mont, onde, nombre.* S. § 65 und § 67.

2) vlt. ǫ vor gedecktem Nasal, z. B. *pont, contre, conte.* S. § 61.

Vgl. noch § 59 Anm., § 53 Anm., § 54 Anm., § 55 Anm.

§ 255. ọ̃ hat in späterer Entwickelung ǫ̃ ergeben, das erst in der neufranzösischen Zeit vollständig durchgedrungen ist. Wegen nfrz. ǫ in *personne, bonne, pomme, couronne* etc. s. § 250.

ü̃.

§ 256. *ü̃* geht zurück auf vlt. *ü* vor einfachem und gedecktem Nasal, z. B. *ün, prüne, allüme.* S. § 71.

Vgl. auch § 66 Anm.

ã́i.

§ 257. *ã́i* geht zurück auf:

1) vlt. *a* vor freiem Nasal, z. B. *pain, main; aimes, laine.* S. § 53, 1.

2) vlt. *a* + ḭ vor Nasal, z. B. *plaint, fraindre.* S. § 56.

§ 258. *ãi* ist in der weiteren Entwickelung mit *ẹ̃i* zusammengetroffen. Der gemeinschaftliche Laut war in der Schriftsprache wohl seit dem 12. Jahrhundert *ę̃i*, wofür dann monophthonges ę̃ früh auftaucht, aber erst in neufranzösischer Zeit (daneben hier vor einfachem inlautenden Nasal mit Denasalierung ę) allgemein geworden ist.

ẹ̃́i.

§ 259. *ẹ̃́i* geht zurück auf:

1) vlt. ẹ vor freiem Nasal, z. B. *frein, sein; pleine.* S. § 40, 1.

2) vlt. ẹ + ḭ vor Nasal, z. B. *peint, feint.* S. § 43.

Anm. Wegen der späteren Entwickelung s. § 258. — Aus dem Einfluſs östlicher Mundarten auf die Schriftsprache erklärt sich *õi* — *oę̃* (s. § 261) in *moins* (*mẹnus*), *moindre* (*mẹnor*), *foin* (*fẹnu*), *avoine* (*avẹna*). Vgl. § 11, 3.

ọ̃i.

§ 260. *ọ̃i* geht zurück auf vlt. ọ + i̯ vor Nasal, z. B. *poing, point.* S. § 68. Vgl. § 259 Anm.

§ 261. *ọ̃i* ist über *õi* zu *oẽ* geworden, eine Entwickelung, die nach dem Zeugnis französischer Grammatiker wie Palsgrave in der Schriftsprache im 16. Jahrhundert noch nicht zum Abschlufs gelangt war.

ũi.

§ 262. *ũi* geht zurück auf vlt. ụ + i̯ vor Nasal, z. B. *jüin.* S. § 72.

iẽ.

§ 263. *iẽ* geht zurück auf:

1) vlt. ę vor freiem Nasal, z. B. *bien, vient, tient.* S. § 47.

2) vlt. *a* vor freiem Nasal, wenn dem *a* Palatal vorangeht, z. B. *chien, paiien.* S. § 53, 2.

Vgl. auch § 40, 1 Anm. und § 50 Anm. 2.

uẽ.

§ 264. *uẽ* geht zurück auf vlt. ǫ vor freiem Nasal, z. B. *buen, cuens, tuenent.* S. § 59.

B. Die Nachtonvokale.

§ 265. Die wenigen zu Beginn des 12. Jahrhunderts in der Sprache noch vorhandenen wirklichen oder scheinbaren Proparoxytona (s. § 76 Anm.) wie *angele, imagene, virgene, aneme, apostele* erscheinen in der zweiten Periode des Altfranzösischen als *ange, image, virge, anme ame, apostle* etc.

§ 266. Im Wortauslaut war nach dem Wirken des § 77—80 skizzierten Auslautsgesetzes als selbständiger (silbiger) Nachtonvokal nur ę vorhanden. Dasselbe ist im späteren Altfranzösisch nach Konsonant durchweg erhalten geblieben, z. B. *terre, porte, levre, homme, tiede, ache, aimes.* Im Hiat zum Tonvokal beginnt es dagegen seit dem 15. Jahrhundert (vereinzelt früher) seinen Silbenwert einzubüfsen, zunächst

vorwiegend nach einfachem Vokal, wie in *vie*, *mie*, *venüe*, in geringerem Umfang nach Diphthong, wie in *voie*, *joie*, *plüie*.

Anm. Wegen der Verbalendungen *-oie*, *-oies*, *-oient* s. die Formenlehre. — Im Anglonormannischen beginnt tonloses auslautendes *ę* bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts hinter Konsonant und hinter Vokal zu verstummen.

C. Die Vortonvokale.

a) Die nachnebentonigen Vokale.

§ 267. In interkonsonantischer Stellung bleiben die nachnebentonigen Vokale im allgemeinen unverändert, z. B. *bachęler*, *amęra*, *pavillon*, *eriçon*. — *ai-ei* wird *ę* (geschr. *ai*): *oręson*, *venęson*, *ęi* wird *ọi* — *oę*: *damoiselle*. Vgl. § 83 f. Wegen *oroison*, *venoison* s. § 83 Anm.

Anm. Unterdrückung eines nachnebentonigen *ę* findet sich namentlich, wenn der vorhergehende oder folgende Konsonant *r* ist, z. B. *serment*, *corcier*, *larcin* (vgl. § 84 Anm.), *denree*. Eine eingehende Untersuchung aller hier einschlägigen Fälle fehlt. *Merveile*, das bereits im Alexius- und im Rolandslied begegnet, läfst für die Lautfolge *-ręv-* den Schwund des *ę* schon in der ersten Periode des Altfranzösischen ansetzen, wenn es nicht, wie angenommen wird, auf älteres, nach Analogie gebildetes *męrîbęlja* st. *męrabęlja* zurückgeht.

§ 268. Im Hiat zum Haupttonvokal beginnt *ę* in der Schriftsprache etwa seit dem 14. Jahrhundert zu verstummen, z. B. *marche|ant* (**mercatante*) — *marchant*, *-e|is* (*-aticju*) — *-is*: *leve|is* — *levis*, *-e|oir* (*-atorju*) — *-oir*: *mireoir* — *miroir*, *-e|üre* (*-atura*) — *-üre*: *arme|üre* — *armüre*, *-e|ǫur*, *-e|eur* (*-atore*) — *-eur*: *empere|ǫur* *empere|eur* — *empereur*, *bene|oit* (*benedictum*; vgl. § 84 Anm.) — *benoit*, *male|oit* (vgl. ib.) — *maloit*. Vgl. § 272, 2.

2) Altfranzösisch silbige *i*, *u* (*ou*), *ü*, die in gleicher Stellung vorwiegend in gelehrten Wörtern und in Ableitungen begegnen, zeigen gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit die Tendenz, unter Aufgabe ihres Silbenwertes mit dem Tonvokal diphthongische Verbindungen einzugehen, sind aber im allgemeinen unverändert geblieben, z. B. *mendi|er*, *ubli|er*, *chari|ot*, *pati|ent*, *glori|eus*, *füri|eus*, *chresti|en*, *gardi|en*, *passi|on*, *questi|on*; *alou|ette*, *manü|el*, *vertü|eus*.

Anm. Wegen der Endungen der 1. und 2. Plur. des Imperf. Ind. und Conditionalis *-ions*, *-ies* s. die Formenlehre.

§ 269. Im Hiat zu vorhergehendem nachnebentonigen Vokal beginnt *ę* etwa seit dem 14. Jahrhundert seinen Silbenwert einzubüfsen oder auch völlig zu verstummen, zunächst vorwiegend nach einfachem Vokal, in geringerem Umfange hinter Diphthongen, z. B. *crierie* und *cririe* st. *cri|erie*, *priera* und *prira* st. *pri|era*, *hardiement* und *hardiment* st. *hardi|ement*, *emploierai* und *emploirai* st. *emploi|erai*. Vgl. die ähnlichen Schicksale des nachtonigen *ę* im Hiat zum Tonvokal § 266.

b) Die Vortonvokale im Wortanlaut.

§ 270. In der ersten Wortsilbe besafs das Französische um 1100 die unbetonten einfachen oralen Vokale *i e ę a ǫ ọ u ü*, die oralen Diphthonge *ẹi ęi ọi ǫi üi*, die nasalen Vokale und Diphthonge *ĩ ẽ ã ọ̃ ũ ẽi ãi õi*. Vgl. § 85—106.

§ 271. Vor Konsonant haben die einfachen oralen Vokale im allgemeinen durchgreifende qualitative Veränderungen nicht erfahren. Von den oralen Diphthongen wird *ęi* (aus *ai*) zu *ę* (geschr. *ai*) monophthongiert, *ẹi ọi ǫi* vereinigen sich in dem Laut *óe* (geschr. *oi*), z. B. *maison* (*męzõn*), *raison*, *traitier*, *laissier*; *loisir* (*lòesir*), *poison*, *noisir*, *choisir*. Nach Vokalisierung von *l* vor Konsonant entstehen eine Reihe neuer Diphthonge mit *u* als zweitem Element, die mit ihren haupttonigen Entsprechungen annähernd gleichmäfsig sich weiter entwickelt haben. Auch von den Schicksalen der vortonigen nasalen Vokale und Diphthonge gilt das zu den entsprechenden haupttonigen Lauten (s. § 250 ff.) Bemerkte.

§ 272. Im Hiat mit folgendem Vokal sind

1) *i*, *ü*, *u* (*ou*) oder ein Diphthong, desgleichen *o*, wenn es vor hellem Vokal (*e*, *i*) steht, silbig geblieben: *fi|er* (*fidare*), *cri|er*, *vi|ande*, *ri|ant*, *fi|acre*, *vi|olet*, *fü|ir*, *tü|er*, *mü|et*, *sü|er*, *rü|ine*, *Hü|on*, *vu|er* (*vouer*), *loę|ier* (*loyer*), *noę|ier* (*noyer*), *pęi|ier* (*payer*), *po|ete*, *po|este*. Beispiele von Verschleifung mit dem folgenden Vokal zu Diphthongen begegnen in altfranzösischer Zeit (z. B. *diable* neben *di|able*), doch zumeist nicht vor dem 15. Jahrhundert.

2) ę hat etwa bis zum 14. Jahrhundert seinen Silbenwert behauptet. Dann beginnt es zu verstummen. Vgl. wegen der gleichen Schicksale des nachnebentonigen ę im Hiat zum Tonvokal § 268. Beispiele: *e|age* (*ętaticu*; mit Assimilation des ę an *a* auch *a|age*) — *age*, *me|aille ma|aille* (*metallịa*) — *maillę*, *Jehan* — *Jan*, *che|(ance)* (*cadentịa*) — *chance*, *me|esme* (*metępsimu*) — *meme*, *ve|is* (*vidisti*) — *vis*, *ve|imes* — *vimes*, *ro|onde re|onde* (*rotọnda*) — *ronde*, *che|oir* (*cadęre*) — *choir*, *se|oir* (*sedere*) — *soir*, *ve|oir* (*vẹdęre*) — *voir*, *me|ür* (*maturu*) — *mür*, *se|ür* (*securu*) — *sür*.

3) *a* verschmilzt zu Beginn des 15. Jahrhunderts mit folgendem *i* zum Diphthongen *ái*, der zu ę (geschr. *ai*) monophthongiert wird. Beispiele: *tra|ïtre* (wohl halbgelehrte Bildung aus *traditor*) — *tráitre* — *traitre*, *ga|ïne* — *gaine*, *ha|ïne* (zu *haïr*) — *haine*, *fa|ïne* (*fag-ina*) — *faine*, *sa|ïn* (*sagime*) — *sain*, *tra|ïner* (**traginare*) und das zugehörige Substantiv *tra|ïn* — *train*.

aö begegnet seit dem 14. Jahrhundert zu *ã* kontrahiert, woneben *õ* (früher *oö*) sich findet. Beispiele: *pa|on* (*pavone*) — *pãn* (geschr. *paon*), *ta|on* (s. § 12, 3 b) — *tãn* (geschr. *taon*), *fe|on fa|on* (*fetone*) — *fãn* (geschr. *faon*), *La|on* (*Ladunu*; *Laudunum*) — *Lãn* (geschr. *Laon*).

Vor anderen Vokalen als *i* und *õ* hat *a* das Schicksal von vortonigem ę in den unter 2) behandelten Wörtern, d. h. es büfst seinen Silbenwert ein und geht in dem folgenden Vokal auf. Beispiele: *sa|oul* (*ou* = *u*; *satọllu*) — *soul*, *a|oust* (*agostu*, vgl. § 19 Anm.) — *oust*, *Sa|one* (*Sacona*) — *Sone*, *ga aignier* (s. § 31, 9) — *gaignier*.

Anm. Abweichungen von den vorstehend formulierten Regeln erklären sich z. T. als Analogiebildungen. So haben in *ha|ir*, *ha|issons*, *trahir*, *trahissons* etc. die übrigen zu derselben Klasse gehörigen Verben wie *finir* die Tilgung des Hiats verhindert, ist in *pre|au* u. a. unter dem Einflufs des Simplex vortoniges ę erhalten geblieben, sind die vom Perfektstamm gebildeten endungsbetonten Formen primärer Verben (*rece|ü*, *ve|imes*) an die zugehörigen stammbetonten Formen (*reçüt*, *vit* etc.) in einzelnen Fällen frühzeitig angeglichen worden. — Aus dem unvolkstümlichen Charakter der betreffenden Wörter erklärt sich die Erhaltung des *e* in *se|ance*, *cre|ateur*, *fe|al* u. a. — In nfrz. *fléau*, wofür in der Schriftsprache im 16. Jahrhundert der Regel entsprechendes einsilbiges *flau* be-

gegnet, hat die Schreibtradition auf die spätere Aussprache eingewirkt. Ob in ähnlicher Weise der Übergang von afrz. *e|ü* zu nfrz. *ö* statt *ü* in *feu* (**fatutu*) und *bon(mal)heur* (*agurju*) zu erklären ist, bleibt festzustellen.

Im Anglonormannischen begegnet Tilgung des Hiats durch Kontraktion bzw. Ausfall vortoniger Vokale bereits im 12. Jahrhundert. Vgl. § 266 Anm. Unter den kontinentalen Mundarten sind in Bezug auf die Unterdrückung von vortonigem *e* vor Vokal das Pikardisch-Wallonische und das Lothringisch-Burgundische dem Franzischen vorausgeeilt.

II. Konsonantismus.

§ 273. Um das Jahr 1100 besafs das Französische die folgenden Konsonanten:

	Orale					Nasale
	Verschlufslaute		Spiranten		Liquide	
	stimmlose	stimmhafte	stimmlose	stimmhafte		
Labiale	*p*	*b*	*f*	*v, w*		*m*
Dentale	*t*	*d*	*s* (*þ*) *š*	*z* (*ð*) *ž*	*l, r*	*n*
Palatale und Velare	*k*	*g*		*y*	*ľ ł*	*ń ŋ*

Dazu der Hauchlaut *h* und die Halbvokale *i̯, u̯, ü̯*. Vgl. § 107. *š* und *ž* begegnen ausschliefslich in den Verbindungen *tš, dž*.

Unter den in der zweiten Periode des Altfranzösischen auf dem Gebiet des Konsonantismus eingetretenen Veränderungen sind die folgenden die wichtigsten:

1. Die einfachen Konsonanten.

a) In intervokaler Stellung.

§ 274. Die vulgärlateinischen intervokalen dentalen Verschlufslaute, welche gegen Ausgang des 11. Jahrhunderts, nachdem sie vorher wahrscheinlich zur interdentalen Spirans *ð* geworden waren, zu verstummen anfingen, sind in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts vollständig geschwunden, z. B. *amee* (*amata*), *vie* (*vita*), *veeir* (*vẹdere*). Dies beweisen die Reime *vie: signifie* Comp. 405 etc., *partie: Marie* ib. 869, *mue: mangue* Best. und die Schreibungen der Hss. — Vgl. § 119, 1.

b) Im Wortauslaut.

§ 275. Die vulgärlateinischen isolierten dentalen Verschlufslaute im primären oder sekundären französischen Wortauslaut sind, nachdem sie vorher wahrscheinlich *þ ð* ergeben hatten, etwa gleichzeitig mit den intervokalen dentalen Verschlufslauten (s. § 274) geschwunden, z. B. *apele* (*appellatu*), *ne* (*natu*); *aime* (*amat*), *perde* (*perdat*). Vgl. § 119, 2 und § 127.

Anm. Im Pikardischen und Wallonischen hat sich der isolierte auslautende Dental länger erhalten.

§ 276. Nachkonsonantisches (sogenanntes festes) *t* bleibt auch nach Schwinden des vorhergehenden Konsonanten etwa bis ins 13. Jahrhundert intakt. Dann beginnt es vor konsonantischem Anlaut zu verstummen. Beispiele: *doit* (*debet*), *haut* (früher *alt*, vlt. *altu*), *dit* (früher *dist*, vlt. *diksit*), *plet* (früher *plaist*, vlt. *plaket*). Vgl. § 125, 3 und 127, 2.

§ 277. Auslautendes *ń* beginnt in der Schriftsprache nach Ausweis der Reime um die Mitte des 13. Jahrhunderts in *n* überzugehen, z. B. *estain* (früher *estaiń*, vlt. *estagnu*), *plantain* (früher *plantaiń*, vlt. *plantayine*), *coin* (früher *coiń*, vlt. *cọnịu*). Vgl. § 164a und § 207.

In der weiteren Entwickelung ist *-n*, gleichviel, ob es auf älteres *ń* zurückgeht oder ursprünglich ist, vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes allmählich verklungen. Vgl. § 250.

Anm. Aus nichtfranzischen Autoren lassen sich Belege für den Übergang von *ń* in *n* aus früherer Zeit beibringen, z. B. *plein: desdeign* Brandan 235, *estain: araim* (*aerame*) M. Brut 16. — Durch Formenaustausch (Angleichung von *-ń-* an *-n*) oder dialektische Sonderentwickelung erklärt sich *n*, wo es im Altfrz. für inlautendes *ń* erscheint, z. B. *enseigne*: *Seine* Rutebuef (Nav. 1), *Saine*: *saine* (*sẹgnat*) ib. Moustier 85, *Sargines: signes: echines: poitrines* ib. Const. 169. Vgl. § 164 Anm.

§ 278. Wie *n* und nachkonsonantisches *t*, so sind vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes im Laufe der altfranzösischen oder zu Beginn der neufranzösischen Zeit die übrigen Konsonanten im unmittelbaren Wortauslaut geschwunden, worin im wesentlichen eine Wiederholung der-

selben sprachlichen Vorgänge zu sehen ist, die in einer früheren Zeit zur Beseitigung des ersten von zwei aufeinander folgenden Konsonanten im Wortinnern geführt haben. Abschliefsende Untersuchungen über die Zeit der Verstummung auslautender Konsonanten fehlen.

2. Konsonantenverbindungen.

§ 279. Die Gruppe *dr* (vlt. *tr*, *dr*, *t'r*, *d'r*) ist zu Beginn des 12. Jahrhunderts allgemein zu *rr* — *r* geworden, z. B. *pere* (*patre*), *creire* (*credere*), *chantere* (*cantator*), *pierre* (*petra*). S. § 121.

§ 280. In den Verbindungen *ts*, *ds*, *tš*, *dš* beginnen die dentalen Verschlufslaute im Franzischen um die Mitte des 13. Jahrhunderts den folgenden Spiranten sich zu assimilieren.

1) *ts* (geschr. im Auslaut *z*, im An- und Inlaut meist *c*) geht zurück auf:

a) Vlt. *t*, *d* + *s*, z. B. *piez* (*pędes*), *nez* (*natus*), *oz* (*ostis*), *granz* (*grandis*). S. §§ 124, 126.

b) *tį* nach Kons. (aufser *s*) und in gelehrten Wörtern auch *tį* nach Vokal, z. B. *Marz* (*Martįu*), *chacier* (*captįare*); *grace* (*gratia*), *letice* (*laetitia*), *devotion* (*devotionem*). S. §§ 197, 199.

c) *kį* (aufser in der Verbindung *skį*), z. B. *place* (*plakįa*; cl. *placeam*), *face* (*fakįa*), *laz* (*lakįu*; cl. *laqueum*), *chaucier* (*calkįare*), *France* (*Frankįa*). S. §§ 202, 203.

d) *t* als konsonantischer Übergangslaut nach *nn*, *ń*, *l*, + *s*, z. B. *anz* (*annus*), *poinz* (*pǫgnus*), *compains* (*compaiń* + *s*), *genǫlz* (*genǫclos*). S. pag. 58.

e) k^2 unter den §§ 136—140 angegebenen Bedingungen, z. B. *cent* (*kentu*), *cerf* (*cervu*), *cire* (*kera*); *noiz* (*noke*), *icel* *ekkęllu*), *fauz* (*falke*).

Die Vereinfachung der Gruppe *ts* zu *s* in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zeigen Schreibungen mit *s* und gelegentliche Reime bei Rutebuef und anderen Dichtern dieser Zeit, wie *deslas*: *prelaz*: *solaz*: *laz*, *chaus* (*caldos*): *senechaus* (germ. *senescalc*), *mors* (*mortos*): *cors* (*corpus*), *esperance*: *pense*. Auch anlautendes *ts* ist, wie gelegentliche Schreibungen der Hss. beweisen, etwa gleichzeitig zu *s* geworden.

Anm. In der pikardischen Mundart erscheint für $t + s$ im Auslaut bereits im 12. Jahrhundert *s*

2) *dz* (geschr. *z*) geht zurück auf $\acute{-}d'k^2$, z. B. *treze* (*tredeke*), *onze* (*ondeke*). S. § 140.

3) Die vulgärlateinischen Quellen für *tš* (geschr. *ch*) sind:

a) k^1 im Wortanlaut und im Silbenanlaut nach Konsonant, z. B. *chanter* (*cantare*), *chier* (*caru*), *chien* (*cane*), *chose* (*causa*): *pesche* (*pescat*), *vache* (*vacca*); auch wenn der Palatal bei früher Synkope eines trennenden Vokals hinter Konsonant erst in französischer Zeit getreten ist: *perche* (*pertica*), *manche* (*manica*). S. §§ 142, 145, 146.

b) Velares *k* in der Lautfolge $\acute{-}$ Kons. *icu* unter der § 151, 2 angegebenen Bedingung, z. B. *porche* (*porticu*).

c) *pi*, z. B. *sache* (*sapia*), *approchier* (*appropiare*). S. § 196.

4) Die vulgärlateinischen Quellen für *dž* (geschr. *g*, *j*) sind:

a) *y* im Wortanlaut und im Silbenanlaut nach *r*, z. B. *gent* (*yente*), *giel* (*yelu*), *juene* (*yovene*), *argent* (*aryente*), *vergier* (*veriyariu*). S. §§ 154. 157, 155 Anm., 156 Anm.

b) Velares *k* in der Lautfolge $\acute{-}$ Kons. *icu* unter der § 152, 2 angegebenen Bedingung, z. B. *miege* (*medicu*), *selvage* (*selvaticu*).

c) g^1 im Wortanlaut und im Silbenanlaut nach Konsonant, z. B *jal* (*gallu*), *joie* (*gaudia*), *jardin* (germ. *gard-in*), *longe* (*longa*), *herberge* (*heriberga*), *Anjou* (*Andegavu*). S. §§ 141, 144

d) k^1, wenn es im Anlaut der Tonsilbe bei später Synkope eines vorhergehenden Vokals zu *g* geworden war, bevor es mit einem die vorhergehende Silbe anlautenden stimmhaften Konsonanten zusammentraf, z. B. *jügier* (*judicare*), *vengier* (*vendicare*). S. § 146, 2.

e) *bi*, *vi*, z. B. *tige* (*tibia*), *rage* (*rabia*), *legier* (*leviariu*), *sauge* (*salvia*). S. § 195.

§ 281. *s* vor stimmlosen Muten ist etwa im 13. Jahrhundert in der Schriftsprache allgemein verstummt, nachdem es in der Verbindung *sts* schon lange vorher geschwunden war. S. §§ 131, 133.

Anm. Dafs *s* vor stimmlosen Muten später verstummte, als vor stimmhaften Konsonanten, zeigt u. a. die Behandlung der französischen Lehnwörter im Englischen, indem hier in Wörtern wie *haste, coast, rest* das *s* bis heute erhalten blieb, während es sich in *isle, vallet, dine, blame* nicht findet. Es scheint, dafs an Stelle von *s* vor stimmlosen Muten zunächst der gutturale Hauchlaut *h* (Spiritus asper) trat, wie dies die Angaben der Orthographia gallica, ferner mhd. Reime, wie *foreht: sleht* (Parz. 601, 10) und mhd. Schreibungen wie *tschahtel* (afrz. *chastel*) vermuten lassen. Möglicherweise ist dies aber auch ein dialektischer Übergang, wie der gelegentliche Ersatz des *s* vor *l*, *n* durch *d* (Zwischenstufe *ð*) dem Anglonormannischen eigentümlich zu sein scheint, z. B. *medler* (*mesler*), ne. *meddle*. Im Bestiaire des Philipp de Thaun (verf. c. 1130) begegnet bereits der Reim *met* (geschr. *mest*, vlt. *mẹttit*): *est* 428, wonach *s* vor *t* im Anglonormannischen bereits im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts stumm war. — Im Wallonischen lautet *s* vor Muten noch heute. In gelehrten Wörtern wie *esprit*, *jüstice* ist auch in der Schriftsprache *s* vor Konsonant geblieben.

§ 282. *l* vor Konsonant hat sich, nachdem es wahrscheinlich vorher velare (statt der früheren alveolaren) angenommen hatte, zu *u* entwickelt. Die Vokalisierung scheint in den verschiedenen nordfranzösischen Mundarten zu verschiedener Zeit, im Franzischen, aufser etwa nach *a* (s. § 178), im wesentlichen erst im 12. Jahrhundert erfolgt zu sein.

Wie ursprüngliches *l*, so wurde auch das aus *ł* vor Konsonant unter Verlust der Mouillierung neugebildete *l* (s. § 163 b, § 204 b) behandelt.

Mit dem vorhergehenden Vokal hat sich das aus *ł* hervorgegangene *u* in verschiedener Weise verbunden, worüber in den §§ 215, 217, 221, 223, 236, 246, 248 das Nähere nachzusehen ist. Hinzuzufügen ist, dafs *u* sich vorhergehendem *ü* und *óu* assimilierte, und dafs hinter *i* im Franzischen keine Vokalisierung des *l*, sondern Schwund desselben erfolgte.

Beispiele: 1) *il* Kons. = *i* Kons., z. B. *gentils* — *gentis*; *fils* (älter *fiłs*) — *fis*.

2) *ęl* Kons. = *eau* Kons., z. B. *bęls* — *beaus*, *bęlte* — *beaute*. S. § 217.

3) *ę̄l* Kons. = *ieu* Kons., z. B. *pę̄ls* — *pieus*. S. § 215.

4) *ẹ̄l* Kons. = *eu* Kons., z. B. *ẹ̄ls* — *eus*, *fẹlicaria* (zu cl. *filix*) — *feugiere* (daneben unerklärtes *fogiere*, *fougiere*, das in

der Schriftsprache heute allein fortlebt), *dęlicatu* — *deugie dügie* (daneben *dougie*); *solęlz* (älter *solęls*) — *soleuz*. S. § 215.

5) *al* Kons. = *au* Kons., z. B. *loials* — *loiaus*, *falcon* — *faucon*; *travalz* (älter *travals*) — *travauz*. S. § 236.

6) *ǫl* Kons. = *ou* Kons., z. B. *fǫls* — *fous*, *cǫls* — *cous*, *cǫlp* — *coup*. S. § 221.

7) *ụl* Kons. = *ou* Kons., z. B. *mụlt* — *mout*, *escụlter* — *escouter*; *genụlz* (älter *genụls*) — *genouz*.

8) *ül* Kons. = *ü* Kons., z. B. *nüls* — *nüs* (reimt mit *plüs*), *pülce* — *püce*.

9) *iel* Kons. = *ieu* Kons., z. B. *ciels* — *cieus*; *mielz* (älter *miels*) — *mieus*. S. § 246.

10) *uel* Kons. = *ueu* — *eu*, z. B. *vuelt* — *veut*, *duelt* — *deut*; *cuelt* (älter *cuelt*) — *queut*. S. § 248 (dazu die Anm.).

11) *ǫul* Kons. — *ǫu* Kons.: *sǫuls* (*sǫlus*) — *sǫus*.

Anm. In Mundarten ist *l* auch hinter *i* zu *u* vokalisiert worden, z. B. pikard. *vius* (*vils*; vlt. *vịlis*), *fius* (*fils*; vlt. *fịlius*). — Wegen *du* (aus *del*, *de le*), *as* (*a les*), *des* (*de les*), *es* (*en les*) s. die Formenlehre, wegen der seit dem 13. Jahrhundert oft begegnenden Schreibung *-x* (später *-ux*) für auslautendes *us* (z. B. *chevax*, *chevaux*, *miex*, *mieux*) § 14 (S. 18).

Wegen *n*, *m* vor Kons. vgl. § 250.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

II. Teil.

Formenlehre.

Kapitel I.

Deklination.

I. Die Nomina.

A. Das Substantivum.

1. Die Deklination der Substantiva im Vulgärlateinischen und in der ersten Periode des Altfranzösischen (bis ca. 1100).

§ 283. Verlust des Neutrums. 1) Das Altfranzösische unterscheidet, von geringfügigen Ausnahmen (s. unter 4) abgesehen, nur noch männliche und weibliche Substantiva, indem die Neutra zu den Maskulinen und Femininen übergetreten waren. Letzterer Vorgang reicht in seinen Anfängen weit in die lateinische Zeit zurück. Er beruht auf Angleichung und ist in erster Linie durch die Lautgestalt, dann auch durch die Bedeutung der in Betracht kommenden Wörter und Wortformen bedingt.

Am weitesten läfst sich der allmähliche Übergang zahlreicher Neutra der 2. lat. Deklination auf *-um* (vlt. *-u*) zu den entsprechenden, nur im Nominativ Sgl. und im Nom. Acc. Plur. von ihnen unterschiedenen Maskulinen zurückverfolgen. Man bildete im Nom. Sgl. *castellus* (afrz. *chastels*), *pratus* (afrz. *pres*), *vinus* (afrz. *vins*), dazu im Nom. Plur. *castelli* (afrz. *chastel*), im Acc. Plur. *castellos* (afrz. *chastels*) etc.

Den Neutris der lateinischen zweiten Deklination schliefsen sich die wenigen Neutra der lateinischen vierten Deklination an. Dahin gehört vlt. *cornus* (afrz. *cors*).

Wesentlich später nahmen die Neutra der dritten Deklination, wie *pẹper* (cl. *piper*), *cor*, *fel*, *flume* (cl. *flumen*), *nome* (cl. *nomen*), *pectus*, *tempus*, die Flexion der Masculina an.

Anm. Vgl. § 284. Wegen der neutralen *s*-Stämme s. § 290. *Mare*, ging, wohl unter dem Einflufs von *terra*, zu den Femininen über.

2) Eine Anzahl häufig gebrauchter Neutra Plur., mit oft kollektiver Bedeutung, wie *folia*, *vela*, *animalia*, *battalia* (vgl. § 22, 4), *festa*, *labra*, *poma*, *pẹra*, *ẹnsẹgnia*, *corna* (vgl. § 22, 4), schliefsen sich, indem sie als Singulare gefafst wurden, den Femininen auf *-a* an, die in der Endung des Nom. Sgl. und nach Verstummung des auslautenden *-m* (s. § 24) auch des Acc. Sgl. mit ihnen übereinstimmten. So erhalten *folia*, Laub, *vela*, das Segelwerk, *labra*, die Lippen, die Bedeutung Blatt, Segel, Lippe, worauf dann zu den als Singulare empfundenen Formen auf *-a* ein Plural auf *-as* neu gebildet worden ist. Auch hier reichen die Anfänge der Entwickelung in eine frühe lateinische Zeit hinauf.

3) In mehreren Fällen haben die Singularform und die Pluralform eines lateinischen Neutrums zur Bildung je eines selbständigen Wortes geführt, von denen das eine in die Klasse der Masculina, das andere in diejenige der Feminina übergetreten ist, z. B. *velu* — *veil* neben *vela* — *vẹile*, *brakịu* — *braz* neben *brakịa* — *brace*, *cornu* — *corn* neben *corna* (s. § 22, 4) — *corne*, *granu* — *grain* neben *grana* — *graine*, *pratu* — *pret* neben *prata* — *prede*; ferner afrz. *fueil* neben *fueille*, *dei* neben *deie*, *cervel* neben *cervelle* etc.

4) Der im vorstehenden unter 1—3 skizzierte sprachliche Umgestaltungsprozefs liegt in der ältesten litterarischen Zeit des Französischen im wesentlichen abgeschlossen vor. Als Reste früheren Gebrauchs lassen sich indessen noch ein paar auf ältere lateinische neutrale Pluralformen direkt zurückführende Pluralbildungen in altfranzösischen Texten nachweisen: Rol. 3971 *tuit li membre* (*membra*), ib. 33 *cinquante carre* (*carra*) und noch in späterer Zeit *deus doie*, *cent paire*, *tuit aumaille* etc.

§ 284. Die Zahl der Deklinationen wurde im Vulgärlatein nach und nach auf drei reduciert, welche im ganzen der schriftlateinischen ersten, zweiten und dritten Deklination entsprechen. Die übrigen beiden sind in diese aufgegangen, und zwar die vierte Deklination mit wenigen Ausnahmen in die zweite, die fünfte in die erste und dritte. Auch sonst ist Übertritt aus einer Deklination in eine andere in einzelnen Fällen erfolgt.

Die erste vulgärlateinische Deklination umfafst, von einigen maskulinen Lehnwörtern auf *-a*, welche Personen bezeichnen (*propheta*, *eremita* u. a.) und als gelehrte Worte auch in das Französische gedrungen sind, abgesehen, nur Feminina. Dieselben entsprechen a) den cl. lat. Femininen der ersten Deklination, z. B. *corona*, *filịa*, *causa*, *femina*; b) in einzelnen Fällen cl. lat. Neutr. Plur. der zweiten Deklination, z. B. *folịa*, *gauya* (cl. *gaudia*), *labra* (s. § 283); c) cl. lat. Femininen der vierten Deklination: *socra* (cl. *socrus*), *nora* (cl. *nurus*); d) cl. lat. Femininen der fünften Deklination auf *-ies*, z. B. *glacies* — vlt. *glakịa*, *facies* — vlt. *fakịa*, *rabies* — vlt. *rabịa*, *dies* — vlt. *dia* und *dies*, wobei zu beachten ist, dafs eine Anzahl Substantiva, wie *materies* — *materia*, *luxuries* — *luxuria* bereits im klassischen Latein zwischen beiden Deklinationen geschwankt haben; e) zwischen der dritten und ersten Deklination schwanken *tempestas*, *potestas*, *paupertas*, *joventas*, denen *tempesta*, *potesta*, *pauperta* und (auch cl. lat.) *joventa* zur Seite stehen; ebenso vielleicht *civ(i)ta* neben *civ(i)tas*.

Die zweite vulgärlateinische Deklination umfafst mit Ausnahme des als Femininum aus der vierten Deklination übernommenen *manus* nur Masculina. Dieselben entsprechen a) cl. lat. Mascul. und Neutr. der zweiten Deklination, z. B. *murus*, *filịus*, *servus*, *annus*; *gener*, *patraster*; *dịurnu-s*, *ferru-s*, *auru-s*, *castellu-s*; b) cl. lat. Mascul. und Neutr. der vierten Deklination, z. B. *cantus*, *fructus*, *portus*; *cornu-s*.

Die dritte vulgärlateinische Deklination umfafst Masculina und Feminina. Es gehören dahin, mit geringfügigen Ausnahmen, diejenigen männlichen und weiblichen Substantiva, welche im klassischen Latein der dritten Deklination angehören, und aufserdem von der fünften Deklination diejenigen, welche, wie *fides*, *res* und teilweise *dies*,

nicht zur ersten übertraten. Wegen der Neutra der dritten vgl. § 283, wegen eines im Vulgärlateinischen neugebildeten Typus weiblicher Substantiva mit der Flexion: Nom. *-a* — Abl. *-áne* s. § 288, 3.

§ 285. Die beiden Numeri des Lateins, der Singular und Plural, sind geblieben.

§ 286. 1) Die Zahl der Kasusformen wurde in vulgärlateinischer Zeit reduciert und war im Galloromanischen auf zwei, die Nominativform und die Accusativform, beschränkt. Die Funktion der anderen Kasus wird auf diese beiden übertragen oder durch Umschreibung ausgedrückt. Der Nominativ übernimmt zu seiner ursprünglichen Funktion auch die des Vokativs. Der Accusativ wird aufser zur Bezeichnung des direkten Objekts allgemein auch zur Bezeichnung des präpositionalen Objekts verwendet. Die Genitiv-, Dativ- und Ablativbeziehungen werden durch syntaktische Umschreibung mit Präpositionen wiedergegeben. Und zwar wird der Genitiv meist durch *de*, der Dativ meist durch *ad*, der Ablativ durch verschiedene Präpositionen umschrieben. In einzelnen Fällen (afrz. *li rei gonfanoniers, li filz sainte Marie, ne placet Dieu* etc.) wird auch der Accusativ zum Ausdruck des Genitiv- und Dativverhältnisses verwendet.

Anm. Der Grund für die syntaktische Umschreibung der Nominalflexion ist in dem Streben nach möglichster Deutlichkeit und Bestimmtheit des sprachlichen Ausdrucks zu suchen. Die Neigung zu solchen Umschreibungen zeigt sich bereits im klassischen Latein, indem hier gewisse Beziehungen sowohl durch die Flexion als auch durch Präpositionen ausgedrückt werden, z. B. *cedere urbe* und *ex urbe, arcere tectis* und *ab tectis*. Im Volkslatein wurde diese Entwickelung durch den lautlichen Verfall der überlieferten Kasusformen gefördert.

2) Von anderen lateinischen Kasus als dem Nominativ und Accusativ lassen sich beim Substantiv im Französischen spärliche Reste in stereotypen Verbindungen und einzelnen Wortformen noch nachweisen:

a) Der Genitiv Pluralis begegnet in einer Anzahl formelhafter Ausdrücke und erstarrter Wortformen wie *tens ancienur*, *gent paienur*, *geste Francur*, *Francurville*, (*cheval, destrier*) *milsoldur*, *vavassur*. Von diesen Bildungen mögen

einzelne dem alten Erbgut der Sprache angehören und so in eine Zeit zurückdatieren, in der der lateinische Genitiv Pluralis noch lebendig war; die Mehrzahl derselben entstammen als gelehrte Nachahmungen einer späteren Zeit.

b) Reste des lateinischen Genitiv Singularis haben sich u. a. in den folgenden, durch Zusammensetzung gebildeten Bezeichnungen der Wochentage erhalten: *lündi* (*lunę die*), *marzdi* (*Martis die*), *mercredi* (*Mercuri die*), *vendresdi* (*Veneris die*) und *divendres*.

c) Ablative sind in Ortsnamen wie *Ais* (*Aquis*), *Reims* (*Remis*), in dem zum Adverbialsuffix gewordenen *-ment* (*mente* s. § 311) und in Adverbialbildungen wie *iluec* (*i-lǫco*), *ore* (s. § 313) zu erkennen.

Die Zweikasusflexion.

§ 287. Die Zweikasusflexion (s. § 286) hat infolge lautorganischer und associativer Vorgänge frühzeitig in sich eine Reihe Umgestaltungen erfahren, die teils als weiterer flexivischer Verfall, teils als Neubildung flexivischen Unterschiedes sich darstellen. In diesem Entwickelungsprozefs spielt der Geschlechtsunterschied der Substantiva eine wichtige Rolle, so dafs es zweckmäfsig erscheint, die Feminina und Masculina getrennt zu behandeln. Unter den Femininen figurieren im folgenden auch diejenigen ursprünglich maskulinen Substantiva, welche früh zu den Femininen übergetreten sind, unter den Maskulinen diejenigen ursprünglich femininen Substantiva, die früh Masculina wurden, ohne dafs sich die Zeit dieses Übertritts genau fixieren liefse. Wegen der ursprünglichen Neutra vgl. § 283.

§ 288. 1) Die Feminina der vulgärlateinischen ersten Deklination sind im Singular flexionslos geworden, indem der in früher vulgärlateinischer Zeit erfolgte Schwund des auslautenden *m* (s. § 24) Gleichformigkeit ihres Obliquus (*filiam*) mit dem Nominativ (*filia*) herbeiführte.

Im Plural der Feminina der vulgärlateinischen ersten Deklination begann die Kasusunterscheidung ebenfalls noch in vulgärlateinischer Zeit durch Übertragung der Obliquusform (*filias*) auf den Nominativ (*filię*) zu schwinden. Eingewirkt hat auf diesen Ausgleichungsprozefs aufser der

Flexionslosigkeit der betreffenden Wörter im Singular wohl namentlich der Umstand, dafs

2) die Feminina der vulgärlateinischen dritten Deklination im Plural für Nominativ und Obliquus von Haus aus nur eine Form (*flores*, *fines* etc.) besafsen.

Im Singular sind die Feminina der vulgärlateinischen dritten Deklination mit einer gleich zu nennenden Ausnahme noch in vorhistorischer Zeit des Französischen auf dem Wege lautorganischer Entwickelung (*mater*, *matre* — *medre*) oder, soweit sie nach der lateinischen Form im Nominativ ein *s* haben sollten, durch Angleichung der Nominativ- an die Obliquusform ebenfalls flexionslos geworden. Der Formenaustausch, der hier im besonderen durch das Fehlen der Kasusflexion bei den Substantiven der ersten Deklination im Singular, dann auch durch die Flexionslosigkeit sämtlicher Feminina im Plural begünstigt wurde, mag am frühesten bei den lateinischen Substantiven mit festem Accent (Nom. *fínis* — Obl. *fíne*), etwas später bei denjenigen mit beweglichem Accent (Nom. *sánitas* — Obl. *sanitáte*) sich vollzogen haben. Beispiele: Nom. und Obl. afrz. *fin* (*fine*), *feit* (*fede*), *flóur* (*flore*); *santet* (*sanitate*), *citet* (*kivtate*), *mercit* (*merkede*), *maison* (*masione*), *vertüt* (*vertute*). Nach anderer Auffassung, für die in der ältesten Überlieferung des Provenzalischen eine Stütze gefunden wird, haben diese Substantiva entsprechend den Maskulinen der lateinischen dritten Deklination (s. § 289) im Nominativ Singularis im Französischen von jeher ein flexivisches -*s* gehabt, das nur im Normannischen und Anglonormannischen nach Ausweis des Sprachstandes der ältesten Denkmäler dieser Mundart früh geschwunden wäre, im Centralfranzösischen aber bis zum 13. Jahrhundert (s. § 294) ununterbrochen sich erhalten hätte.

Von den Wörtern mit beweglichem Accent hat die Personenbezeichnung *soror* die alte Nominativform (afrz. *suer*) neben der Obliquusform (afrz. *seróur* = *soróre*) fortentwickelt. Zur Erklärung vgl. das § 289 Anm. 2 Bemerkte.

Anm. Vielleicht auf den lateinischen Nominativ *cálor* zurückgehendes *chalre chaure*, welches das Altfranzösische neben *chalóur chaleur* kennt, erscheint nicht mehr in der speciellen Funktion des Nominativs, sondern als selbständiges Wort. Nach anderer Annahme entspricht *chalre* einem nach *frigora* gebildeten vulgärlateinischen *cálora*.

3) Eine Anzahl weiblicher Eigennamen von Personen und kleineren Flüssen nebst einigen appellativischen Personenbezeichnungen bilden im Altfranzösischen zum Nominativ auf *´e* einen Obliquus auf *-áin* (nach Palatalen *-ien*), z. B. *Berte* — *Bertain*, *Alde* — *Aldain*, *Eve* — *Evain*, *Dive* (Zuflufs der Vienne) — *Divain*, *ante* (*amita*) — *antain*, *none* (*nonna*) — *nonain*, *püte* (*putida*) — *pütain*, *Blanche* — *Blanchien*, *niece* (s. § 48 Anm.) — *necien*. Die gleiche Flexion zeigen auch Personennamen für Heldinnen des Tierepos, wie *Pinte* (Name der Henne) und Personifikationen von Abstrakten wie *Guile* (Betrug). Eine voll befriedigende Erklärung dieser Flexionsweise, welche auch im Rätoromanischen, Frankoprovenzalischen und Provenzalischen begegnet, ist noch nicht gefunden. Es scheint, dafs ein der Maskulinflexion *´o*, *-óne* (s. § 289, 2) nachgebildeter vulgärlateinischer Typus *´a*, *-áne* als Grundlage angenommen werden mufs.

§ 289. Während in der dargelegten Weise die Mehrzahl der Feminina die flexivische Unterscheidung auch des Nominativs und Obliquus eingebüfst hatten, blieb bei den Maskulinen die Unterscheidung dieser beiden Kasus durch flexivische Mittel nicht nur gewahrt, sondern wurde aufserdem in weitem Umfange da, wo sie nicht vorhanden war, eingeführt.

1) Vorbildlich für die Gestaltung der Flexion der Masculina überhaupt wurde die Flexion der zahlreichen Substantiva der vulgärlateinischen zweiten Deklination auf -us:

Singul.	Nom.	vlt.	*murus*,	afrz.	*mürs*
„	Obl.	„	*muru*,	„	*mür*
Plur.	Nom.	„	*muri*	„	*mür*
„	Obl.	„	*muros*	„	*mürs*.

Die Masculina der zweiten Deklination auf -er, deren Flexion nur im Nom. Singul. von derjenigen der Substantiva auf *-us* verschieden war, konnten sich der Einwirkung dieser nicht entziehen. Bereits der Append. Probi kennt nach Analogie gebildetes *librus* (cl. *liber*). Vgl. § 298. Wegen *prestre* s. unter 2b.

2) Die Masculina der vulgärlateinischen dritten Deklination bildeten:

a) im Plural unter dem Einflufs der Masculina der zweiten Deklination noch in vorhistorischer Zeit des Französischen einen vom Obliquus unterschiedenen *s*-losen Nominativ. An die Stelle von *pedres*, *fredres*, *parenz*, *abez* etc. traten *pedre*, *fredre*, *parent*, *abet* oder vermutlich in einer noch früheren Zeit *patri*, *fratri*, *parenti*, *abbati* an die Stelle von *patres*, *fratres*, *parentes*, *abbates*.

b) im Singular fielen die Parisyllaba auf *-is* (*panis* etc.) mit denjenigen der zweiten Deklination auf *-us*, die Parisyllaba auf *-er* (*pater*, *frater*) mit denjenigen der zweiten Deklination auf *-er* in der lautlichen Entwickelung zusammen und hatten mit ihnen gleiches Schicksal.

Die Imparisyllaba, welche nicht Personen bezeichnen, sind, indem sie frühzeitig ihren Nominativ Singularis aus dem Obliquus durch Anfügung von *-is*, resp. *-s*, neu gebildet haben, in vorhistorischer Zeit des Französischen mit den Maskulinen auf *-us* in der Entwickelung zusammengetroffen. Man bildete nach den Obliquusformen *semblant* (*sẹmulante*), *mont* (*monte*), *lion* (*leone*), *buef* (*bove*), *piet* (*pede*) etc. die neuen Nominativa *semblanz* (*semblant-s*), *monz*, *lions*, *bues*, *piez*, für die zum Teil im Vulgärlatein Galliens ältere Durchgangsformen, wie *bovis*, *pedis*, *montis* vorhanden waren.

Die Imparisyllaba, welche Personen bezeichnen: Personennamen, Völkernamen, Verwandtschaftsbezeichnungen, Standes- und Berufsbezeichnungen u. dgl., haben die Form des lateinischen Nominativ Singularis neben derjenigen des Obliquus fortentwickelt. Beispiele: α) mit festem Accent: Nom. Singul. *cuens* (*comes*) — Obl. *conte* (*comite*), Nom. Singul. *om* (*omo*, cl. *homo*) — *ome* (*omine*); β) mit beweglichem Accent: Nom. Singul. *niés* (*népos*) — Obl. *nevọ́uṭ* (*nepóte*), Nom. Singul. *énfes* (*ẹ́nfas*, cl. *infans*) — Obl. *enfánt* (*ẹnfánte*), Nom. Singul. *ancéstre* (*antekéssor*) — Obl. *ancessọ́ur* (*antekessóre*), Nom. Singul. *sire* (*senior*, vgl. § 11, 4b Anm.) — Obl. *seignọ́ur* (*senịóre*), Nom. Singul. *emperédre* (*ẹmperator*, vgl. § 84, 2 Anm.) — Obl. *emperedọ́ur* (*ẹmperatóre*), Nom. Singul. *compáing* (*compánịo*) — Obl. *compaignón* (*companịóne*), Nom. Singul. *ber* (*baro*) — Obl. *barón*, Nom. Singul. *ledre* (*latro*) — Obl. *laḍrón* (*latróne*). Die gleiche Entwickelung zeigen die ungleichsilbige Personenbezeichnung der lateinischen 2. Deklination *presbyter*

(frz. Nom. Singul. *prestre* — Obl. *proveiḍre*), sowie eine Reihe Personenbezeichnungen (meist Eigennamen) germanischen Ursprungs, die in vulgärlateinischer Zeit die Endungen *´-o*, *´-on* nach lateinischem Muster mit *´-o*, *-óne* vertauscht haben, wie Nom. Singul. *Hüe* (*Hugo*) — Obl. *Hüón* (vlt. *Hugóne*, germ. *Húgon*), entsprechend *Mile* — *Milón*, *Guen*(*e*)*le Guene* — *Guenelón* (germ. *Wenilon*), *Naime* — *Naimón*, *Ote* — *Otón* (germ. *Otton*), dann auch *Charles* — *Charlón* (neben *Charles* — *Charle*), *Pieḍres* (*Petrus*) — *Peḍron* u. a.

Anm. 1. Das auslautende *-e* in *Hüe*, *Mile*, *Naime*, *Ote* u. a. beruht auf Angleichung dieser Formen an Nominative wie *Guenle*, deren auslautendes *e* nach schwer sprechbaren Konsonantenverbindungen den Lautgesetzen gemäfs (s. § 79, 2) sich hatte entwickeln müssen.

Anm. 2. Dafs bei Personenbezeichnungen sich der lateinische Nominativ (der, wie § 286 bemerkt wurde, auch die Funktion des Vokativs übernommen hatte) länger erhielt, hat seinen Grund darin, dafs die betreffenden Wörter ihrer Bedeutung entsprechend besonders häufig als Subjekt oder in der Anrede verwendet werden.

3) Die wenigen Masculina der lateinischen ersten Deklination auf *-a*, welche als gelehrte Wörter in das Französische gedrungen sind, wie *profete* (lat. *propheta* und *prophetes*, gr. *προφήτης*), *ermite* (lat. *eremita*, gr. *ἐρημίτης*), *patriarche* (lat. *patriarcha* und *patriarches*, gr. *πατριάρχης*), schwanken, indem sie entweder im Nom. Singul. *-s* aufweisen (z. B. *li patriarches* Karls Reise 250) oder ihre feminine Flexion beibehalten und zuweilen sogar mit dem weiblichen Artikel verbunden werden.

§ 290. Indeklinabilia. Eine besondere Stellung nimmt die Gruppe derjenigen männlichen und weiblichen Substantiva ein, deren Stamm- oder Ableitungsform im Französischen auf *-s* oder *-z* (*ts*, *ds*) ausgeht. Da das auslautende *s* dieser Wörter mit dem *s* der Kasusflexion zusammenfallen mufste, waren sie indeklinabel. Beispiele: *meis* (*męse*), *nes* (*nasu*), *vis* (*visu*), *vers* (*versu*), *sens* (*sensu*), *curs* (*cọrsu*), *urs* (*ọrsu*), *pais* (*payęse*, s. § 156), *deis* (*dęscu*, s. § 149), *Franceis* (*Frankęscu*), *voiz* (*voke*, s. § 138), *pais* (*pake*, s. § 138 Anm.), *croiz* (*crọke*), *feiz* (*vęke*, s. § 138); dazu kommen die zu den Maskulinen übergetretenen lateinischen Neutra der dritten Deklination auf *-us* (s. § 283), wie *cors* (*corpus*), *tens* (*tempus*), *lez* (*latus*), *piz* (*pectus*), *fonz*

(vlt. Neutr. *fǫndus*), *ers* (*ervus*), ferner einzelne Substantiva, deren Bildungsweise in erstarrten, auf *-s* ausgehenden Kasusformen ihren Ursprung hat, wie *cǫuz* ([*petra*] *cotis*), *los* (*laus*).

2. Die Deklination der Substantiva seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts.

§ 291. Das Bestreben, die Nominativform von der Obliquusform in Anlehnung an den Typus *mürs* — *mür* zu scheiden, macht sich in dieser Periode bei den Maskulinen zunächst noch weiter geltend und zeigt sich selbst in der Behandlung der Feminina. Daneben tritt in immer weiterem Umfange die entgegengesetzte Tendenz hervor, die Zweikasusflexion durch Formenaustausch zwischen Nominativ und Obliquus vollends zu beseitigen. Im 14. Jahrhundert wurde der Kampf zu Gunsten der Einformigkeit der Kasus entschieden, ein Ergebnis, das durch die nach § 278 vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes erfolgte Verstummung des flexivischen *-s* mitbedingt worden ist. Wesentlich früher und rascher als in den kontinentalfranzösischen Mundarten vollzog sich dieser Angleichungsprozeſs im Anglonormannischen, wo bereits im Laufe des 12. Jahrhunderts die Nominalflexion vollständigem Verfall entgegenging.

a) Die Feminina.

§ 292. Die zu Beginn des 12. Jahrhunderts in der Sprache vorhandenen Feminina lassen sich vom Standpunkt der französischen Grammatik in drei Klassen einordnen: 1) Feminina mit festem Accent, welche im Nominativus-Obliquus auf tonloses *-e* ausgehen; 2) Feminina mit festem Accent und oxytonaler Betonung; 3) Feminina mit beweglichem Accent.

§ 293. **I. Klasse.**

Singul. Nom.	*fille* (*filịa*)	Plur. Nom.	*filles*
Obl.	*fille* (*filịa*)	Obl.	*filles* (*filịas*).

Vgl. § 288, 1. Die nach vorstehendem Typus behandelten französischen Substantiva entsprechen a) Femininen der vulgärlateinischen ersten Deklination verschiedener Provenienz (s. § 284), z. B. *curone*, *chose*, *espẹde*, *pülcelle*, *feme*; *arme*, *bataille*, *viande*, *joie*, *peire*, *pome*; *podẹ́ste*, *povẹ́rte*, *tempẹ́ste*;

süire (*socra*, cl. *socrus*); *glace*, *face*, *rage*, *espice* (vgl. § 48, Anm.); b) in geringerer Zahl Femininen der vulgärlateinischen dritten Deklination, z. B. *medre*, *puldre* (*polvere*), *force* (*forfike*). Dazu kommen c) zahlreiche, zum Teil erst in der zweiten Periode aufgenommene Lehnwörter wie *estüde* (*studia*), *espace* (*spatia*), *imagene image*, *virgene virge*, *dedicace* (*dedicatio*), *generace* (*generatio*), *preface* (*prefacio*) u. a.

Die Feminina dieser Klasse bleiben ohne Kasusunterscheidung. Wegen *prophete*, *poete* u. a. vgl. § 297.

§ 294. **II. Klasse.**

Singul. Nom. *flóur* Plur. Nom. *flóurs* (*flores*)
Obl. *flóur* (*flore*) Obl. *flóurs* (*flores*).

Vgl. § 288, 2. Die hier einschlägigen französischen Substantiva entsprechen a) Femininen der vulgärlateinischen dritten Deklination (s. § 286) verschiedener Provenienz, z. B. *gent*, *part*, *mort*, *fin*, *raison*, *chancon*, *maison*, *vertüt*, *santet*, *eritet*, *nef*, *lei*, *culóur*, *onóur*; *feit* (*fede*, cl. *fidem*), *rien* (*rem*); *mer* (*mare*, vgl. § 283, 1 Anm.); b) vereinzelt einem Femininum der vulgärlateinischen zweiten Deklination: *main* (*manu*).

Etwa seit der Mitte des 12. Jahrhunderts erscheinen diese Wörter in den überlieferten französischen Sprachdenkmälern, so regelmäfsig bei Chrestien, im Nominativus Singularis mit *-s*, dessen Antritt auf Angleichung an die Flexion der Masculina (s. § 288, 2) beruht. Zu beachten ist dabei, dafs zahlreiche Substantive im Altfranzösischen doppelgeschlechtig waren, wodurch ein Schwanken auch in der Flexion hervorgerufen werden konnte. So sind *contez* (*comitatus*), *düchiez* (*ducatus*), *eveschiez* (*episcopatus*), *parentez*, die ihrer etymologischen Grundlage entsprechend ursprünglich Masculina waren, in Angleichung an die Substantiva auf *-e* (lat. *-ate*), wie *cite*, *clarte*, ganz oder teilweise zu den Femininen übergegangen, während umgekehrt *ae* (*aetate*), *erite* (*ereditate*), die ursprünglich Feminina waren, auch als Masculina begegnen.

Seit dem 13. Jahrhundert begegnen wieder nach dem Obliquus gebildete *s*-lose Nominativformen, die gegen Ende des 14. Jahrhunderts die ausschliefslichen werden.

Anm. Neben *citet* steht afr. *cit* (prov. *ciu*), das aus **cite* = vlt. *civ(i)ta* (s. § 286) in proklitischer Verwendung entstehen konnte.

§ 295. **III. Klasse.**

Singul. Nom. *suer* (*sọror*) Plur. Nom. *serọ́urs* (*sorṓres*)
Obl. *serọ́ur* (*sorṓre*) Obl. *serọ́urs* (*sorṓres*).

Hierher gehören die auf lateinische Imparisyllaba mit beweglichem Accent zurückgehenden französischen Feminina, welche im Singular ihre ursprüngliche Nominativform in der Funktion des Nominativs erhalten zeigen. Von älteren lateinischen Bildungen kommt *soror* allein in Betracht (s. § 288, 2). Hinzukommen die ihrer Entstehung nach nicht hinreichend aufgeklärten Neubildungen, für welche § 288, 3 eine vulgärlateinische Flexion *´a*, *-áne* angenommen wurde:

Singul. Nom. *none* (*nonna*) Plur. Nom. *nonains*
Obl. *nonain* Obl. *nonains*.

In der späteren Entwickelung ist *serour* durch die Form des namentlich in der Anrede häufig gebrauchten Nominativs *suer* allmählich ganz verdrängt und zu dem Nom. Obl. Singul. *suer* ein Nom. Obl. Plur. *suers* neu gebildet worden. Ein früher Beleg für *suer* als Obliquus Singularis findet sich bereits Rol. 294: *Ensur que tot si ai jo vostre soer* (: *poet*). Daneben läſst sich im Altfranzösischen der umgekehrte Vorgang, die Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ, seit dem 12. Jahrhundert ebenfalls nachweisen. Und zwar begegnet mit dem späteren *-s* der zweiten Klasse der Feminina neben *serour* in der Funktion des Nominativ Singularis auch *serour-s*.

Wie *suer* verhalten sich bezüglich ihrer weiteren Entwickelung im allgemeinen diejenigen Feminina auch *´e*, *-áin*, welche Personen bezeichnen. Zu bemerken ist, daſs neben *püte*, *nonne* die ursprünglichen Obliquusformen *pütain*, *nonnain* als selbständige Worte in das Neufranzösische hinein sich erhielten. Die als Fluſsnamen verwendeten analogen Bildungen haben meist die Nominativform zu Gunsten der Obliquusform aufgegeben.

b) Die Masculina.

§ 296. Auch die Masculina des älteren Französisch lassen sich nach ihrem flexivischen Verhalten in drei Klassen einteilen: 1) gleichsilbige Masculina, deren Nominativus Singularis zum Unterschied vom Obliquus Singularis flexivisches *-s* hat;

2) maskuline Paroxytona, welche im Nominativus-Obliquus Singularis auf *-e* ausgehen; 3) auf lateinische Imparisyllaba mit beweglichem oder festem Accent zurückgehende Masculina, welche nach § 289, 2b ihre ursprüngliche Nominativform in der Funktion des Nominativs erhalten zeigen.

§ 297. **I. Klasse.**

a) Singul. Nom. *mürs* (*murus*) Plur. Nom. *mür* (*muri*)
Obl. *mür* (*muru*) Obl. *mürs* (*muros*).

Mit nachtonigem *e*:

b) Singul. Nom. *damages* (**damnaticu-s*) Plur. Nom. *damage*
Obl. *damage* Obl. *damages*.

Die hierher gehörenden Substantiva entsprechen: 1) Maskulinen der vulgärlateinischen zweiten Deklination auf *-us* (s. § 284), z. B. *anz* (*annus*, vgl. S. 58), *chans* (*campus*), *filz* (*filịus*, vgl. S. 58), *sers* (*servus*), *destriers* (*dextrarius*); *chanz* (*cantus*), *früiz* (*fructus*), *degrez* (*de-gradus*), *porz* (*portus*); *jurz* (*dịọrnu-s*), *fers* (*ferru-s*), *ors* (*auru-s*), *chastels* (*castellu-s*); *cors* (*cornu-s*); — *puebles* (*populus*), *asnes* (*asinus*), *messages* (**mẹssaticu-s*), *orages*, *edages* etc., dazu Lehnwörter wie *diables*, *angeles*, *arcevesques*, *adversaires*, *tabernacles*. 2) Maskulinen der vulgärlateinischen dritten Deklination (s. § 284), welche im Nominativ Singularis auf *-s* ausgehen und entweder von Haus aus gleichsilbig waren oder nach § 289, 2b durch Neubildung des Nominativus Singularis aus der Obliquusform gleichsilbig wurden, z. B. *pains* (*panis*), *chiens* (*canis*), *eirs* (*ẹres*) — *eir* (*ẹre* statt cl. *heredem*); *cuers* (*cor-s*), *laiz* (*lacte-s*); *dis* (*dies*); *reis*, *bues*, *piez*, *lions*, *semblanz*. 3) Den Substantiven dieser Klasse haben sich allmählich auch die substantivierten Infinitive, die ihrer Herkunft entsprechend zunächst den Nominativ Singularis ohne flexivisches *s* bildeten, angeschlossen, z. B. *edrers* (*ẹterare*) Alex. 38 e (Hs. L), dagegen noch *li repentir* (: *morir*) Reimpredigt 4 c. Ferner schliefsen sich an: 4) die französischen Maskulina auf *-e*, welche Maskulinen der lateinischen ersten Deklination auf *-a* entsprechen, wie *profete-s*, *ermite-s* (s. §§ 284. 289, 3); dazu einige ursprünglich weibliche Abstracta, welche für Concreta eintreten und mit diesem Bedeutungswandel einen Geschlechtswechsel vollziehen, wie *espie-s*, *guaite-s*, *garde-s*.

Seit dem 13. Jahrhundert, mundartlich (so namentlich im Anglonormannischen) früher, beginnt in nahezu allen hier ein-

schlägigen Substantiven im Singular und Plural die Obliquusform die selten gebrauchte Nominativform zu verdrängen, ein Prozeſs, der gegen Ausgang des 14. Jahrhunderts zum Abschluſs gekommen ist. Die in wenigen Fällen, wie *filz* (*fils*), *Loois*, *Jacques*, *Jüles*, *Georges*, *Gilles* und einigen anderen Personennamen erfolgte Verdrängung des Obliquus Singularis durch die Nominativ(Vokativ)form erklärt sich nach § 289, 2 Anm. 2.

Anm. *Liz* (jünger *lis*; *lilįu*), das seit dem 12. Jahrhundert in dieser Form auch als Obliquus Singularis erscheint, steht unter dem Einfluſs des in der Verbindung *fleur de liz* besonders oft gebrauchten Obliquus Pluralis.

§ 298. **II. Klasse.**

Singl. Nom. *pedre* (*pater*) Plur. Nom. *pedre* (s. § 289, 2)
Obl. *pedre* (*patre*) Obl. *pedres* (*patres*).

Die Masculina dieser Klasse gehen zurück auf: 1) Substantiva der vulgärlateinischen zweiten Deklination auf *-er* mit festem Accent, z. B. *gendre* (*gener*), *maistre*, *parastre* (*patraster*), *vespre* (*vesper*), *cultre* (*colter*), *livre* (gel. cl. *liber*); 2) Substantiva der lateinischen dritten Deklination auf *-er*, *-or* mit festem Accent, z. B. *fredre* (*frater*), *ventre* (*venter*), *arbre* (*arbor*), *marbre* (*marmor*).

Wie § 289, 1 bemerkt worden ist, begannen einzelne dieser Wörter sehr früh den Maskulinen des Typus *murus* — *mürs* in der Flexion sich anzuschlieſsen. Vgl. auſser bereits vulgärlateinischem *librus* noch Nom. Singul. *coltres* Karls Reise 285 und vom Metrum gefordertes *vespres* ib. 398. Doch erhält sich daneben, namentlich bei Personenbezeichnungen, lange die ursprüngliche, *s*-lose Nominativform, in der noch Chrestien *pere*, *frere* u. a. ausschlieſslich verwendet. In der späteren Entwickelung haben die Masculina dieser Klasse mit denen der ersten (s. § 297) gleiches Schicksal.

§ 299. **III. Klasse.**

a) Singul. Nom. *emperedre* (*emperator*) Plur. Nom. *emperedóur*
Obl. *emperedóur* (*emperatore*) Obl. *emperedóurs*.

b) Singul. Nom. *om* (*omo*) Plur. Nom. *ome*
Obl. *ome* (*omine*) Obl. *omes* (*omines*).

c) Mit flexivischem -*s* im Singul. Nom.:

Singul. Nom. *cuens* (*comes*) Plur. Nom. *conte*
Obl. *conte* (*comite*) Obl. *contes* (*comites*).

Zum Nominativ Pluralis vgl. § 289, 2. Dieser Klasse gehören diejenigen auf lateinische Imparisyllaba mit (a) beweglichem oder (b/c) festem Accent zurückgehenden Masculina an, welche im älteren Französisch ihre ursprüngliche Nominativform in der Funktion des Nominativs erhalten zeigen. Belege s. § 289, 2 b.

In der späteren Entwickelung haben die nach dem Typus *emperedre* oder *om* flektierten, im Nominativ Singularis von Haus aus *s*-losen Masculina der Gruppe III a und III b unter der Einwirkung derjenigen der Gruppe III c, sowie derjenigen der I. Klasse (*mürs*) im Nominativ Singularis gelegentlich ein unorganisches *s* angenommen. Im Anglonormannischen erscheinen derartige Nominativa mit *s* seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Ebenda begegnen auf Angleichung beruhende Abweichungen vom ursprünglichen Paradigma auch sonst früh, indem entweder die Formen des Obliquus Singularis und Pluralis auf die Nominativa beider Numeri übertragen wurden oder, seltener, der Nominativus Singularis die übrigen Formen im Singular und Plural analogisch beeinflufst hat, z. B. Nom. Singul.: *quel baron* (statt *quels ber*) Oxf. Rol. 3164, *sun compaignun* (statt *ses compaing*) ib. 1160, *nostre empereur* (statt *emperere*) ib. 1444, andererseits Obl. Singul.: *mis nes* (statt *mon nevot*) ib. 838, *emperere* (statt *empereor*) ib. 1490, dann auch Nom. Plur.: *emperere* und *empereres* (desgl. *empereors* st. *empereor*), *ancestre* und *ancestres* (st. *ancessor*) etc. Im Franzischen hat sich der gleiche Angleichungsprozefs später vollzogen. Und zwar haben in der Mehrzahl der Fälle, wie bei *empereur*, *neveu*, *conte*, *enfant*, *compagnon*, *larron*, *baron* etc., die Obliquusformen im Singular und Plural den Sieg davongetragen, während in nfrz. *ancêtre*, *traître*, *peintre*, *prêtre*, *chantre*, *pâtre* (neben gel. *pasteur*), *gars* (neben *garçon*), *sire* (neben *seigneur*), *on* (neben *homme*) der Nominativ (Vokativ) Singularis sich erhalten hat.

---

§ **300.** Der Stammauslaut der Substantiva zeigt, zum Teil seit frühester litterarischer Zeit, eine Reihe durch folgendes *s* der Flexion bedingte Veränderungen. So ergab sich als das Produkt lautorganischer Entwickelung:

Singul. Nom.	*cers* (*kervus*)	Plur. Nom.	*cerf* (*kervi*)
Obl.	*cerf* (*kervu*)	Obl.	*cers* (*kervos*)

oder:

Singul. Nom.	*nef* (*nave*)	Plur. Nom.	*nes* (*naves*)
Obl.	*nef* (*nave*)	Obl.	*nes* (*naves*).

Entsprechend u. a.: *nes* — *nef* (*napu*), *cols cous* — *colp coup* (*colpu*), *bues* — *buef* (*bove*), *œus* — *œuf* (*ǫvu*), *sarcues* — *sarcuef* (*sarcǫ́fagu*), *tres* — *tref* (*trabe*), *cles* — *clef* (*clave*), *neis nois* — *neif noif* (*nẹve*), *baillis* — *baillif* (*-ivu*); *venz vens* — *vent* (*ventu*); *sas* — *sac* (*saccu*), *eschas* — *eschac* (germ. *scac*); *enfers* — *enfern* (*ęnfernu*), *hivers* — *hivern* (*ibernu*), *chars* — *charn* (*carne*), *cors* — *corn* (*cornu*); *chevaus* — *cheval* (*caballu*), *chapeaus* — *chapel* (*cappellu*), *manteaus* — *mantel* (*mantellu*), *cheveus* — *chevel* (*capęllu*), *cieus* — *ciel* (*kęlu*), *cous* — *col* (*collu*), *travauz* — *travail* (*trepali̯u*), *genouz* — *genouil* (*yenǫclu*), *soleuz* — *soleil* (*solęclu*), *conseuz* — *conseil* (*conseli̯u*), *ieus* — *ueil* (*oclu*), *aieus* — *aiuel* (*avi̯ǫ́lu*, vgl. § 195 Anm.).

Dieser Doppelformigkeit des Stammes gegenüber verhält sich die Sprache in verschiedener Weise: 1) Die vor flexivischem *s* entwickelte Form wird verallgemeinert, so wenn für *enfern*, *charn*, *corn*, *hivern*, *verm*, *jurn*, *furn* seit dem 12. Jahrhundert *enfer*, *char*, *cor*, *hiver*, *ver*, *jur*, *fur* in Gebrauch kam, oder wenn *chapel*, *mantel*, *preel*, *chevel*, *col*, *chol*, *genǫil*, *baillif* durch *chapeau*, *manteau*, *pre-eau*, *cheveu*, *cou*, *chou*, *genou*, *bailli* später verdrängt wurden. 2) Die durch flexivisches *s* nicht beeinflufste Stammform wird verallgemeinert, z. B. *chiefs* (anglonorm. *chefs* bereits Oxf. Rol. 44), *flancs* (ib. 3158), *nefs*, *trefs*, *clefs*, *soleils*, *conseils*, *seuils*, in anglonormannischen Texten seit dem 12. Jahrhundert auch *enferns* (Comp. 1718), *corns* (ib. 1216) etc. 3) Die Doppelformigkeit des Stammes bleibt erhalten. So bei *cheval* — *chevaus*, *animal* — *animaus* und den anderen Substantiven auf *-al* mit Ausnahme spät aufgenommener mots sav., ferner bei *travail* — *travaus*, *vantail* — *vantaus* und einigen anderen Wörtern auf *-ail*.

Anm. Bei einigen Substantiven hat der Sprachgebrauch zwischen Formen mit verändertem und unverändertem Stammauslaut bis in die neufranzösische Zeit hinein geschwankt. Vgl. mit begrifflicher Differenzierung heute *aieuls*, *ciels*, *œils*, *travails*, *ails* neben *aieux* (wegen der Schreibung *ux* s. § 14, 4), *cieux*, *yeux*, *travaux*, *aulx*. In anderen Fällen, wie *coqs*, *sacs*, war in der Schriftsprache die Angleichung lange eine blofs graphische, wie sie es bei *boeu(f)s*, *œu(f)s*, *ner(f)s* etc. heute ist. — Bei *sercueil*, *faudestueil* (s. § 12, 4), *chevrueil* u. a. erfuhren die ursprünglichen Verhältnisse durch wirkliche oder scheinbare Suffixangleichung weitere Störung, über welche die Wortbildungslehre zu vergleichen ist.

B. Das Adjectivum.

1. Deklination und Motion (Geschlechtsbiegung).

§ 301. Die lateinische Grammatik unterscheidet am Adjektiv männliches, weibliches und sächliches Geschlecht und, je nachdem die Verschiedenheit des Geschlechts im Nominativ Singularis durch Verschiedenheit der Form zum Ausdruck kommt oder unbezeichnet bleibt, Adjectiva (a) dreier, (b) zweier oder (c) einer Endung, z. B.:

a) *clarus*, *clara*, *clarum*
tener, *tenera*, *tenerum*
b) *grandis*, *grandis*, *grande*
c) *vetus*, *vetus*, *vetus*.

Die Dreigeschlechtigkeit des Adjektivs ist ebenso dem Vulgärlateinischen und dem Altfranzösischen eigentümlich. Doch ist zu beachten, dafs das Neutrum nur in beschränkter Verwendung im Singular (als Prädikat in Beziehung auf ein unpersönliches Subjekt) in das Französische hinein sich erhalten hat, z. B. Rol. 1443 *il est escrit* (*escriptu*), ib. 1074 f. *ne placet Deu . . . que co seit dit* (*dictu*), Cliges 3255 *et cole tant que tot est cler* (*claru*).

Übertritt aus einer Motionsgruppe in eine andere erfolgte in einzelnen Fällen bereits in der vulgärlateinischen und frühfranzösischen Zeit, in weitem Umfange im späteren Französisch. Vgl. hierüber § 306.

§ 302. Von der Deklination der Adjectiva im Vulgärlateinischen und im ältesten Französisch

gilt das in § 286 ff. über die Kasusflexion der Substantiva Bemerkte:

1) Die weiblichen Adjektivbildungen auf *-a* haben entsprechend den weiblichen Substantiven der ersten lateinischen Deklination auf *-a* durch lautlichen Zusammenfall der Nominativ- und Obliquusform im Singular und durch Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ im Plural früh jede Kasusflexion eingebüfst, z. B. Nom. Obl. Singul. *bona* — Nom. Obl. Plur. *bonas*.

2) Die männlichen Adjektivbildungen, deren Nominativ Singularis auf *-us* ausgeht, haben wie die männlichen Substantiva der zweiten lateinischen Deklination auf *-us* ihre Nominativ- und Obliquusformen in deren ursprünglicher Funktion in das Französische hinein weiter entwickelt, z. B. Singul. Nom. *bons* (*bonus*), Obl. *bon* (*bonu*) — Plur. Nom. *bon* (*boni*), Obl. *bons* (*bonos*). Ebenso gilt von den Adjektiven der lateinischen zweiten Deklination auf *-er* das § 289, 1 zu den entsprechenden Substantiven Bemerkte.

3) Die lateinischen Adjectiva der dritten Deklination, an denen in der Litteratursprache meist, in der Volkssprache durchweg das männliche und weibliche Geschlecht unbezeichnet blieb, haben im Galloromanischen im Nominativ beider Numeri für das Masculinum und Femininum eine verschiedene Form entwickelt, und zwar wurde nach dem Vorgange der entsprechenden Substantiva: a) im Femininum Singularis die Form des Obliquus auf den Nominativ übertragen, dieser also *s*-los gebildet (frz. *grant*); b) im Masculinum Singularis bei den Gleichsilbigen auf *-is* der lateinische Nominativ weiter entwickelt (frz. *granz*), bei den Ungleichsilbigen der Nominativ aus dem Obliquus durch Anfügung von *-s* neugebildet (frz. *vaillanz*); c) im Femininum Pluralis die mit der Obliquusform übereinstimmende Nominativform fortentwickelt (frz. *granz*, *vaillanz*); d) im Masculinum Pluralis die Form des Nominativs in Anlehnung an die Flexion der Masculina der zweiten Deklination *s*-los gebildet (frz. *grant*, *vaillant*).

Anm. Von ungleichsilbigen Adjektiven der lateinischen dritten Deklination hat (abgesehen von den § 309 behandelten Komparativbildungen) keines neben der Obliquusform die Nomi-

nativform in ursprünglicher Funktion in das Französische hinübergerettet.

4) Adjectiva, deren Stamm oder Ableitungsform auf einen Sibilanten ausgeht, sind im Masculinum indeklinabel, z. B. *fals* (*falsus*), *bas* (*bassus*), *gros* (*grossus*), die Adjectiva auf *-ǫus* (*-osu*): *amurǫus joiǫus* etc. und *-eis* (*-ęscu* und *-ęse*, vgl. § 25): *franceis curteis* etc., ferner *tierz* (*tertius*, vgl. § 199), *dǫlz* (s. § 140), *viaz* (*vivakius*) u. a. Besonders bemerkenswert ist *viez* = lat. *vetus*, das in dieser Form auch im Obliquus Singularis und im Nominativus-Obliquus Pluralis ausschliefslich begegnet.

Anm. Das Neutrum fiel, aufser in den § 308 f. behandelten Komparativbildungen, mit dem Obliquus Singularis des Masculinums in der Form zusammen.

§ 303. Nachstehende Übersicht veranschaulicht die Deklination der Adjectiva zu Beginn des 12. Jahrhunderts. Nach dem Geschlechtsausdruck im Nominativ Singularis lassen sich dieselben vom Standpunkt der französischen Grammatik in zwei Klassen einordnen. Die erste Klasse umfafst diejenigen Adjectiva, welche im Femininum auf unbetontes *-e*, die zweite diejenigen, welche im Femininum auf einen Konsonanten ausgehen. Die Repräsentanten der ersten Klasse zerfallen in drei Gruppen, je nachdem ihre Maskulinform nach Bildungsweise und Flexion den männlichen Substantiven des Typus *mürs*, *damages* oder *pedre* entspricht.

I. Klasse.

a)		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*bons* (*bonus*)	*bone* (*bona*)	*bon* (*bonu*)
	Obl.	*bon* (*bonu*)	*bone* (*bona*)	
Plural	Nom.	*bon* (*boni*)	*bones*	
	Obl.	*bons* (*bonos*)	*bones* (*bonas*).	

Die hierher gehörenden Adjectiva entsprechen vulgärlateinischen Adjektiven auf *-us*, *-a*, *-u*, deren nachtoniger Vokal im Masculinum geschwunden ist, wie *clers* (*clarus*), *chiers* (*carus*), *fiers* (*ferus*), *bels* (*bellus*), *avers* (*avarus*), *amers* (*amarus*), *vis* (*vivus*), *seürs* (*securus*), *dürs* (*durus*), *legiers* (*leviarius*), *miers* (*merus*), *pleins* (*plenus*), *freiz* (*frẹgdus*), *sainz* (*sanctus*), *vielz* (*vęclus*), *vermelz* (*vermẹclus*), *parelz* (*parẹclus*), dazu die Participia

Perfecti Passivi, wie *amez* (*amatus*), *vendüz* (*vendutus*), *partiz* (*partitus*), *faiz* (*factus*), *oinz* (*ọnctus*). Wegen *dolenz*, *comüns* etc. vgl. §. 306, 3a, wegen der Adjectiva mit indeklinabler Maskulinform § 302, a.

b)		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*tiedes* (*tepidus*)	*tiede* (*tepida*)	*tiede* (*tepidu*)
	Obl.	*tiede* (*tepidu*)	*tiede* (*tepida*)	
Plur.	Nom.	*tiede* (*tepidi*)	*tiedes* (*tepidas*)	
	Obl.	*tiedes* (*tepidos*)	*tiedes* (*tepidas*).	

Die Adjectiva dieser Gruppe entsprechen 1) vulgärlateinischen Adjektiven auf *-us*, *-a*, *-u*, deren nachtoniger Vokal im Masculinum den Lautgesetzen gemäfs als *ẹ* erhalten blieb, wie *rades* (*rapidus*), *sades* (*sapidus*), *malades* (vgl. § 125, 2, Anm. 1), *sages* (*sapịus*), *ivres* (*ẹbrius*); 2) vulgärlateinischen Adjektiven der dritten Deklination auf *-is*, deren nachtoniger Vokal gleichfalls als Stützvokal *-ẹ* blieb, wie *tenves* (*tenụis*, dazu fem. *tenve* = *tenụe* nach § 302, 3), *fleibles* (*flebilis*). Hinzukommen 3) Verbaladjectiva, wie *lasches*, *quites*, *delivres*, und zahlreiche Lehnwörter früheren oder späteren Imports, wie *graisles* (vgl. § 163 Anm.), *frailes* (ib.), *avuegles* (ib.), *celestes*, *chastes*, *magnes* (*magnus*), *estranges* (vgl. § 207 Anm.), dazu die Adjectiva auf *-ables*, *-ibles*, wie *amables* (*amabilis*), *visibles* (*visibilis*) und die gelehrten Superlativbildungen auf *-ismes* (*-issimus*), wie *saintismes* (*sanctissimus*), *haltismes* (*altissimus*). Wegen *larges* etc. s. § 306, 3b.

c)		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*tendre* (*tener*)	*tendre* (*tenera*)	*tendre* (*teneru*)
	Obl.	*tendre* (*teneru*)	*tendre* (*tenera*)	
Plur.	Nom.	*tendre* (*teneri*)	*tendres* (*teneras*)	
	Obl	*tendres* (*teneros*)	*tendres* (*teneras*).	

Die Adjectiva dieser Gruppe entsprechen vulgärlateinischen dreigeschlechtigen Adjektiven auf *-er*, deren nachtoniger Vokal im Masculinum als *ẹ* erhalten blieb, z. B. *destre* (s. § 162, 2), *senestre* (*sẹnẹster*), *aspre* (*asper*), *altre* (*alter*). Auch *pauvre* gehört hierher, dessen Grundwort, *pauper*, bereits in früher lateinischer Zeit zu den Adjektiven dreier Endungen übergetreten war.

II. Klasse.

		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*granz* (*grandis*)	*grant*	*grant* (*grande*)
	Obl.	*grant* (*grande*)	*grant* (*grande*)	
Plural.	Nom.	*grant*	*granz* (*grandes*)	
	Obl.	*granz* (*grandes*)	*granz* (*grandes*).	

Hierher gehören a) auf gleichsilbige lateinische Adjectiva der dritten Deklination zurückgehende französische Adjectiva, welche nicht nach Ib flektiert werden, wie *forz* (*fortis*), *gentils* (*gentilis*), *gries* (*grẹvis*, vgl. § 12, 1), *mortels* (*mortalis*), *crüḍels* (s. § 12, 3b), mit dem gelehrten Suffix *-als* (*-alis*): *leials*, *reials* etc.; b) auf lateinische Imparisyllaba der dritten Deklination zurückgehende französische Adjectiva und adjektivische Participia Praesentis wie *presenz*, *vaill-anz*, *püiss-anz*, *lüis-anz*, *ard-anz*, *trenchanz* etc.

Anm. Das der Form nach mit dem Participium Präsentis zusammenfallende Gerundium wird seinem lateinischen Ursprung gemäfs (*amant* = *amando*) ursprünglich nicht flektiert. Erst seit dem 15. Jahrhundert hat es sich mit dem Participium vermischt. — Wegen *dolz*, *comüns*, *dolenz* u. a. vgl. § 306, 3a.

§ 304. Auch die spätere Entwickelung der Kasusflexion ist bei den Adjektiven dieselbe wie bei den Substantiven. Danach erhalten die Adjectiva der Gruppe Ic im Nominativ Singularis des Masculinums und diejenigen der Klasse II im Nominativ Singularis des Femininums vorübergehend ein *-s*. Gleichzeitig mit dem Verfall der Zweikasusflexion beim Substantivum zeigt sich dieselbe Erscheinung bei den Adjektiven. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts finden wir den Obliquus nahezu ausschliefslich an Stelle des alten Nominativs. Wegen der Deklination der organischen Komparativbildungen *graindre*, *meindre* etc. s. § 309.

§ 305. In Bezug auf die Behandlung des Stammauslauts gilt im allgemeinen das § 300 zum Substantivum Bemerkte. Zu den (a) durch flexivisches *s* bedingten Veränderungen kommt hier noch in vielen Fällen (b) eine durch die Verschiedenheit der Maskulin- und Femininendung hervorgerufene Differenzierung:

a) *ses* — *sec* (*sęccu*), *vis* — *vif* (*vivu*), *nues* — *nuef* (*nǫvu*), *bries* — *brief* (*breve*), *gries* — *grief* (*gręve*, s. § 12, 1), *sals saus* — *salf sauf* (*salvu*), *vielz vieus* — *vieil* (*vęclu*, s. § 27), *vermelz vermeus* — *vermeil* (*vermęclu*), *bels beaus* — *bel* (*bellu*); *nuveaus* — *nuvel* (*novellu*), *mous* — *mol* (*molle*). Der Ausgleich erfolgte meist zu Gunsten der durch flexivisches *s* nicht beeinflufsten Formen: *sec-s*, *vif-s*, *sauf-s*, *vermeil-s*, *pareil-s* etc. Verallgemeinerung der vor *s* entwickelten Form zeigen *beau*, *nouveau*, *fou*, *mou*, *vieux*, woneben im Singular vor vokalisch anlautendem Worte *bel*, *nouvel*, *fol*, *mol*, *vieil* heute fortleben. Die zahlreichen gelehrten Adjectiva auf *-al* (s. § 52 Anm. 1) haben meist entweder wie *oriental* — *orientaux*, *amical* — *amicaux*, die ursprüngliche Doppelformigkeit bis heute gewahrt oder begegnen, wie *final*, *fatal*, im Neufranzösischen ausschliefslich in der durch flexivisches *s* nicht beeinflufsten Stammform.

b) *blanc* (*blancu*) — *blanche* (*blanca*), *sec* (*sęccu*) — *seche* (*sęcca*), *vif* (*vivu*) — *vive* (*viva*), *salf sauf* (*salvu*) — *salve sauve* (*salva*), *beaus* (*bellus*) — *bel* (*bellu*) — *belle* (*belle*), *vieus* (*veclus*) — *vieil* (*veclu*) — *vieille* (*vecla*) etc. Hier blieb, insofern nicht durch Formenübertragung die Genusunterscheidung überhaupt aufgegeben wurde, der ursprüngliche Zustand meist gewahrt. In relativ wenigen Fällen fand gegenseitige Beeinflussung der Geschlechtsformen statt, ohne dafs, wie in den § 306 angegebenen Fällen, vollständiger Übertritt in eine andere Motionsgruppe erfolgt wäre. Vgl. u. a. *Franceise* statt *Francesche* (*Frankęsca*) nach Masc. *Franceis* (*Frankęscu*), späteres *longue* statt *longe* (*longa*) nach Masc. *lonc* (*longu*), *antie* statt *antive* (*antikụa*) nach Masc. *anti* (*anticu*) und umgekehrt *antif* statt *anti* (*anticu*) nach Fem. *antive* (*antikụa*), *Jüiue Jüiwe Jüive* nach Masc. *Jüiu* (*Judęu*) und darauf *Jüif* statt *Jüiu* nach Fem. *Jüive*.

§ 306. Bezüglich der Genusunterscheidung ist noch folgendes zu bemerken:

1) Da das Neutrum mit dem Obliquus Singularis des Masculinums in der Form übereinstimmte, kam das neutrale Geschlecht am Adjektiv nicht mehr zum Ausdruck, nachdem beim Masculinum die Obliquusform die Funktion des Nominativs mit übernommen hatte.

2) Der Untergang der Zweikasusflexion hatte weiter zur Folge, dafs nur die Adjectiva der Gruppe Ia eine besondere Maskulinform und Femininform behielten, während alle übrigen einformig wurden.

3) Analogische Beeinflussung einer Motionsgruppe resp. Klasse durch eine andere hat in weitem Umfange und in verschiedener Richtung stattgefunden:

a) Namentlich beachtenswert ist, dafs allmählich sämtliche Repräsentanten des Typus *grant* zu den zahlreichen Adjektiven der Gruppe Ia übergetreten sind. Die Anfänge dieses Angleichungsprozesses reichen, wie § 301 bemerkt wurde, in die vulgärlateinische Zeit und in die vorlitterarische Zeit des Französischen zurück. Aus vulgärlateinischer Zeit belegt sind *tristus -a* und *acrus -a*. Seit der frühesten Zeit ihres Vorkommens in der Überlieferung des Französischen erscheinen mit einer besonderen Femininendung *-e*: *comüns* — *comüne* (prov. *comuna*, daher wohl schon gallorom. *communus*, *-a* in volksetymologischer Anbildung an *unus*, *-a*), *dolz* — *dolce* (prov. *dolsa doussa;* vielleicht gallorom. **dolkia* zu einer Maskulinform **dolkius*), *fols* — *folle*, *mols* — *molle*, *-eis* (*-ęsis*, cl. *ensis*) — *-eise: curteis* — *curteise* (prov. *corteza*), *dolenz* — *dolente* (prov. *dolenta*; in Anbildung an die Adjectiva auf fem. lat. *-enta* — frz. *ente*, wie *lente*, *gente*, *sanglente*). In anderen Fällen ist die Angleichung erst in der litterarischen Zeit des Französischen, in der Schriftsprache meist nicht vor dem 15. bis 16. Jahrhundert zum Abschlufs gelangt. So findet sich eine Femininform *grande* schon Alex. 122e, Karls R. 788 durch die Assonanz und Rol. 302, Karls R. 675 durch das Metrum gefordert, während *grant* noch bis zum 16. Jahrhundert die üblichere Form bleibt. *Forte* ist seit dem 12. Jahrhundert gesichert, dringt aber in der Schriftsprache erst im 15. Jahrhundert durch. *Verte* findet sich bereits regelmäfsig in der Oxf. Hs. des Rol. und ib. 1569 in der Assonanz, in der Schriftsprache häufiger erst im 15. Jahrhundert. *Tele*, *quele* (analogisch zu *ele*, *cele*, s. §§ 322. 330) finden sich schon häufig im 12. Jahrhundert, überwiegen aber erst seit dem 14. Jahrhundert und hatten in attributiver Verwendung noch im 16. Jahrhundert die einformige Bildung nicht völlig verdrängt. *Brief* und *grief* zeigen im Normannischen und Anglonorman-

nischen des 12. und 13. Jahrhunderts die femininen Neubildungen ***brieve***, ***grieve***; für die Schriftsprache gelten ***brieve***, ***grieve*** erst seit dem 15. Jahrhundert. Ebenso sind in der Schriftsprache die femininen Neubildungen auf *-e* erst im 15. Jahrhundert herrschend geworden und zum Teil erst im 16. Jahrhundert vollständig durchgedrungen bei: *soef* (*suave*, fem. *soeve*); den Adjektiven auf *-el* (*-ale*), wie ***mortel***, ***natürel***, ***charnel***; den Adjektiven auf *-al* (gel. *-alem*), wie ***general***, ***principal***, ***especial***, ***infernal***, ***celestial***, ***final***, ***total***; den Adjektiven auf *-il*, wie ***vil***, ***gentil***, ***sutil***; den adjektivischen Participien auf *-ant*, wie ***vaillant***, ***avenant***, ***plaisant***, ***vivant*** (dagegen ***lüisante*** schon Oxf. Rol. 3512, ***ardante*** Comp. 301 und entsprechende Bildungen früh in anderen anglonormannischen Handschriften und Denkmälern); den Adjektiven auf *-eur*, wie ***meilleur***, ***mineur***, ***majeur***, ***interieur***, ***exterieur***. Einzelne Überreste des ursprünglichen Gebrauchs haben sich in erstarrten Formen bis heute erhalten, z. B. ***grand'mère***, ***grand'rue***, ***grand'messe***, ***grand'chambre***, dann Eigennamen wie ***Grandmaison***, ***Rochefort***, ***Villefort***, Adverbbildungen (vgl. § 311) wie ***prudemment***, ***constamment***, ***diligemment***, ***eloquemment***, ***patiemment***, ferner ***fonts baptismaux*** und bis ins 18. Jahrhundert ***lettres royaux***, ***ordonnances royaux***.

b) Gingen somit zahlreiche einformige Adjectiva zu den zweiformigen der Gruppe I a über, so sind andererseits mehrere Adjektiva, welche ursprünglich der Gruppe I a angehörten, zu denjenigen der Gruppen I b. c übergetreten, indem sie ihre Maskulinform aus der Femininform neu gebildet haben. So schon frühzeitig ***large-s*** statt *lars* (*largus*, afrz. vereinzelt noch *larc* = *largu*), ***jüste-s*** statt ***jüz*** (vereinzelt noch afrz.; ***justus***), ***triste-s*** statt ***triz*** (afrz. selten *trist* = ***tristu***) nach den Femininformen *large* (*larga*), *jüste* (*justa*), ***triste*** (***trista*** s. unter a); dann ***roide*** (*ręgda*), ***ferme*** (*fęrma*), ***louche*** (*lǫsca*), ***v(ü)ide*** (****vǫkita***), ***chauve*** (*calva*) u. a. für ältere ***roit***, ***ferm***, ***lois***, ***vüit***, ***chauf*** u. a.

Anm. Afrz. *tristes*, *jüstes* können, wie dies wegen des gesprochenen *s* vor Konsonanz mit Bezug auf nfrz. *triste*, *juste* sicher der Fall ist, gelehrten Einfluſs erfahren haben und unterstehen dann gleicher Beurteilung wie die § 303 unter I b verzeichneten *celestes*, *chastes* u. a. — Späte Eindringlinge wie *facile*, *mobile*, *difficile*, *docile*, *debile* mit ursprünglich nur einer Form für Masculinum und Femininum begegnen (in Analogie zu den Erb-

wörtern auf *-il*) vorübergehend mit einer besonderen Maskulinform ohne *-e*: *facil*, *mobil* etc. Ebenso erklären sich die noch heute in der Sprache vorhandenen Maskulinformen *malin*, *benin* als Neubildungen zu ursprünglich im Französischen einformigen gel. *benigne*, *maligne*. — In seltenen Fällen wurden Adjectiva der Gruppe I a an solche der Klasse II angeglichen. Dahin gehört afrz. *pareil* fem. neben *pareille* (*parẹcla*). Dann *türbülemment* statt *türbülentement*, *violemment* statt *violentement* u. a., während in *isnelment*, *dürment*, *rerment* neben *isnelement*, *dürement*, *rerement* lautorganische Entwickelung vorzuliegen scheint.

2. Komparation.

§ 307. Um den höheren oder höchsten Grad einer Eigenschaft (Komparativ und Superlativ) zu bezeichnen, bediente sich das klassische Latein besonderer flexivischer Mittel, in seltenen Fällen der Umschreibung mit den Adverbien *magis* (*plus*), *maxime* etc. Aus der analytischen Tendenz der nach Bestimmtheit des Ausdrucks strebenden Volkssprache (s. § 286 zur Kasusflexion) erklärt es sich, dafs im Vulgärlatein das letztere Verfahren immer mehr in Anwendung kam, während die alten organischen Komparativbildungen nahezu sämtlich in Vergessenheit gerieten. Im Französischen bildet die Umschreibung mit *plüs* (lat. *plus*) durchaus die Regel.

§ 308. Nur wenige flexivische Komparative haben sich in ihrer ursprünglichen Funktion in das Französische hinein erhalten:

a) Auf lateinische Komparative, die den Stamm des Positivs stark modifiziert zeigen oder von einem andern Stamm als der Positiv gebildet wurden, gehen zurück:

1) Nom. *maire* (*máyor*) — Obl. *maiọ́ur* (*mayóre*).

2) Nom. *mendre* (in Angleichung an *meins*, *moins* später *meindre*, *moindre*; *mẹ́nor*) — Obl. *menọ́ur* (*mẹnọ́re*); Neutr. *meins*, *moins* (*mẹ́nus*, s. §. 259, 2 Anm.).

3) Nom. *mieldre* (*mẹlịor*) — Obl. *meillọ́ur* (*melịóre*); Neutr. *mielz* (*mẹ́lịus*).

4) Nom. *pire* (*pẹ́yor*) — Obl. *peiọ́ur* (*peyọ́re*); Neutr. *pis* (*pẹyus*).

Anm. An *plus* lehnen sich die der spätlateinischen doppelten Komparativbildung *pluriores* entsprechenden *plüisọur*, *plüs-eur* an.

b) Aufserdem begegnen im Altfranzösischen:

5) Nom. *graindre* (*grandịor*) — Obl. *graignọ́ur* (*grandịóre*),

6) Nom. *joindre* (*jọ́nior* mit *ọ* = *ụ* von *jọvenis*, cl. *jụvenis*, vgl. § 20) — Obl. *joignọ́ur*, auch Nom. *joenvre* (*jọ́venịor?*) — Obl. *juveignọ́ur*.

7) Nom. *noaldre noaudre* (*nọgálịor*) — Obl. *noaillọ́ur*; Neutr. *noalz, noauz* (*nọgálịus*).

Ausschliefslich in der auf den lateinischen Accusativ zurückgehenden Form:

8) Nom. *halzọ́ur*, *hauzọ́ur* (*altịóre*), das seine Komparativbedeutung früh aufgegeben hat (so schon Roland 3698) und wiederum der Steigerung durch *plüs* fähig ist,

9) *forzọ́ur* (*fortịore*),

10) *bellaissọ́ur* (**bellatịọ́re*),

11) *gencọ́ur* (**gentịor*),

12) *sordeiọ́ur* (*sordeyọ́re*), cl. *sordidiorem*); Neutr. *sordeis, sordois* (*sordẹyus*, cl. *sordidius*).

Anm. Die neutrale Komparativbildung *ampleis*, *amplois* beruht auf Angleichung an *sordeis* oder geht auf bereits vulgärlateinisches, an *sordeyus* angebildetes *ampleyus* zurück. Eine entsprechende Bildungsweise scheint in *ainceis* (von *ainz*, vgl. § 199 Anm.) vorzuliegen.

§ 309. Die Deklination der im Französischen fortentwickelten lateinischen Komparative ist die der III. Klasse der Substantiva. Also z. B. zu Beginn des 12. Jahrhunderts:

		Masc.	Fem.
Singul.	Nom.	*mieldre*	*mieldre*
	Obl.	*meillọ́ur*	*meillọ́ur*
Plur.	Nom.	*meillọ́ur*	*meillọ́urs*
	Obl.	*meillọ́urs*	*meillọ́urs*.

Der schliefsliche Ausgleich zwischen stamm- und endungsbetonten Formen ist in verschiedener Richtung erfolgt. Von den § 308 unter b) genannten Komparativformen lebt keine in der Schriftsprache heute fort; von den unter a) aufgeführten haben sich in der ursprünglichen Bedeutung *moindre* (*moins*), *meilleur* (*mieux*), *pire* (*pis*) am reinsten erhalten. Daneben kennt noch die heutige Sprache in beschränkterer Verwendung vom klassischen Latein beeinflufstes *mineur*, *majeur* und ausschliefslich als Substantiv *maire*. Wegen *plus·eurs* siehe noch § 336.

§ 310. Im Altfranzösischen erhaltene lateinische Superlativformen sind: *pesmes* (schon Rol. 56 in der Bedeutung des Positivs, lat. *pessimus*), *prüismes* (*proximus*), *mermes* (*mẹnimus*) und *maismes* (*maximus*), welches letztere nur in dem Adverbium *maismement* vorzukommen scheint. Dazu kommen einige auf lateinische Superlative auf *-issimus* zurückgehende gelehrte Bildungen, wie *altismes*, *fortismes*, *grandismes* (Jonas V. 15 *grantesmes*), *saintismes*.

3. Bildung der Adverbia.

§ 311. Die Adverbia wurden im Volkslatein gebildet durch Umschreibung mit dem Ablativ *mente* (von *mens*), zu welchem das Adjectivum in dem Ablativ der Femininform trat, z. B. vlt. *mala mente* statt cl. *male.* Im Französischen ist dieses *mente* (= *ment*) untrennbar mit dem Adjectivum verwachsen, z. B. *malement, bonement, courtoisement, comünement*, *granment* und seit Mitte des 14. Jahrhunderts *grandement, forment,* später *fortement* etc. Vgl. § 306.

§ 312. Daneben sind auch einige lateinische Adverbialbildungen aus Adjektiven erhalten, wie *bien* (*bẹne*), *mal* (vgl. § 52 Anm. 1), *loing* (*longe*).

§ 313. Was die nicht von Adjektiven gebildeten Adverbia betrifft, so mag darauf aufmerksam gemacht werden, dafs diejenigen, welche auf ein nachtoniges *-e* ausgehen, meist zwei, ja drei Formen zeigen, z. B. *óre* (*háora*), daneben die verkürzte Form *or*, welche sich wohl durch die satzunbetonte Stellung (vgl. § 11, 4 Anm.) erklärt, ferner *ores* mit einem angefügten adverbialen *-s*, dessen Ursprung noch nicht recht aufgeklärt ist. Vielleicht ist es ein analogisches *-s* nach solchen Adverbien, denen ein auslautendes *-s* nach dem Lateinischen zukam, wie *mais* (*magis*); daher *onque mais* — *onques mais.* Andere Beispiele von solchen Doppelformen sind: *onque* (*ọnqua*) — *onc* — *onques*, umgekehrt *donc* (*donique*) — *donque* — *donques.*

Anm. Einige Adverbia finden sich nur in der verkürzten Form, wie *püis* (*pọstja?*), *chies* (*casa*).

C. Das Zahlwort.

1. Cardinalia.

§ 314. Die Kardinalzahlen bis drei waren im Altfranzösischen wie im Lateinischen biegungsfähig. Sie zeigen die Flexion der Substantiva und Adjectiva und werden wie diese durch Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ im 14. Jahrhundert flexionslos.

1) *üns* (*unus*) wird flektiert wie ein Adjektiv des Typus *bons, bone* (s. § 303):

		Masc.	Fem.
Singul.	Nom.	*üns*	*üne*
	Obl.	*ün*	*üne*
Plur.	Nom.	*ün*	*ünes*
	Obl.	*üns*	*ünes.*

2) Für *duo,* das wie *ambo* im Schriftlateinischen noch die Dualform erhalten zeigt, ist im Vulgärlateinischen in Angleichung an die Substantiva und Adjectiva der zweiten Deklination (Nom. Plur. *muri*, *boni* etc.) *dui* eingetreten. Der Obliquus lautet im Vlt. *duos* (cl. *duos* und *duo*). Im Altfranzösischen entsprechen:

Masc. Nom. *düi,*
Obl. *dọus, deus.*

Neben *düi* begegnet *doi.* Als zugehöriges Femininum fungiert, mit frühzeitig erfolgter Übertragung der ursprünglichen Obliquusform auch auf den Nominativ, Nom. Obl. *dọus* — *deus.* Eine auf lat. *duas* zurückgehende ursprünglichere altfranzösische Femininform Nom. Obl. *does* hat sich mundartlich erhalten, scheint aber im Franzischen in litterarischer Zeit nicht mehr zu begegnen.

Anm. Wie für *duo* vulgärlateinisches *dui*, so ist für *ambo* im Vulgärlatein analogisches *ambi* eingetreten. Im Altfranzösischen hat sich als selbständiges Wort ausschliefslich die zugehörige Femininform *ambas* — *ambes* erhalten. Am häufigsten findet sich *ambi* verbunden mit *dui*. Daher afrz.:

Nom. *andüi* (und *andọi*) (*ambidui*)
Obl. *an*(*s*)*dọus* — (*ambosduos*) *an*(*s*)*deus.*

Als Femininum begegnet Nom. Obl. *an*(*s*)*dọus* *an*(*s*)*deus* und *ambe*(*s*)*dọus* *ambe*(*s*)*deus*, in Angleichung hieran als Masculinum auch Nom. *ambe*(*s*)*düi* (*ambe*(*s*)*doi*), Obl *ambe*(*s*)*dọus* *ambe*(*s*)*deus.*

3) *Tres* fungiert im Lateinischen als Masculinum und Femininum. Im Altfranzösischen wurde es wie die Adjectiva des Typus *grant* (s. § 303) behandelt und ist, indem es im Maskulinum einen analogischen Nominativus Pluralis ohne *-s* bildete, wie diese vorübergehend zweigeschlechtig geworden:

	Masc.	Fem.
Nom.	*trei, troi*	*treis, trois*
Obl.	*treis, trois*	*treis, trois.*

Das Neutrum vlt. *trẹa* (cl. *tria*) lebt im Altfranzösischen mit Substantivfunktion als feminines *treie* (— *troie*) fort.

§ 315. Vervielfachte *vint* (s. § 16, 3) und *cent* (*kentu*) zeigen in Bezug auf Motion und Flexion das Verhalten der Adjectiva der II. Klasse:

	Masc.	Fem.
Nom.	*vint, cent*	*vinz, cenz*
Obl.	*vinz, cenz*	*vinz, cenz.*

Mit Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ später Nom.-Obl. *vins, cens* (wegen *s* s. § 280) auch im Masculinum.

§ 316. Lat. *mille* und *mili̯a* begegnen im Altfranzösischen, unter teilweiser Wahrung ihrer ursprünglichen Funktion, als *mil* und *milie*, für welches letztere an *mil* angeglichenes *mile* eintritt. Eine Vertauschung der Singular- und Pluralform läſst sich seit dem 11. Jahrhundert nachweisen, indem zunächst *mil* auch als Plural, später *mile* als Singular sich findet. Seit dem 14. Jahrhundert tritt *mil* gegenüber *mile* immer mehr im Gebrauch zurück.

2. Ordinalia.

§ 317. Die Ordinalia verhalten sich nach Geschlecht und Kasus wie die I. Klasse der Adjectiva (s. § 303). Beispiele: *li premiers* (*primarius*) — *la premiere, li secons* (gelehrte Bildung, vgl. § 148 Anm.; die volkstümliche altfranzösische Entsprechung ist *altre autre*) — *la seconde, li terz tierz* (*terti̯us*, vgl. § 48 Anm.; das französische Wort ist indeklinabel nach § 302, 4) — *la terce tierce, li quarz* (*quartus*) — *la quarte* (*quarta*), *li quinz* (*quintus*) — *la quinte, li sistes* (*sextus*) — *la siste, li sẹdmes* (*septimus*, s. § 126 Anm.), *li dismes* (*dẹkimus*) — *la disme* und die von den Cardinalia mit dem gelehrten Suffix

-imes gebildeten: *li hüitimes*, *li nuevimes*, *li onzimes*, *li vintimes* etc.

Anm. *Dismes* für zu erwartendes *dimes* (§ 162) beruht auf Angleichung an *dis* (§ 138 Anm.). Analogisch zu *dismes*, *sedmes* sind von den Kardinalien gebildet *sis-mes*, *üit-mes*, *nuef-mes*. Das Ordinalsuffix *-imes*, woneben, vielleicht nur graphisch verschiedenes, *-ismes* erscheint, ist etymologisch nicht völlig aufgeklärt.

3. Multiplicativa.

§ 318. Die nicht durch Umschreibung mit *feiz foiz* gebildeten altfranzösischen Multiplicativa *simple*, *duble*, *treble*, *quadrüple*, *quintüple* etc., gehören wahrscheinlich sämtlich nicht dem alten Erbwortschatz an (wegen *duble*, *treble* s. § 113). Ihre Flexion ist diejenige der Adjectiva der Ib-Klasse, z. B. Masc. Singul. Nom. *trebles* — Obl. *treble*, Plur. Nom. *treble* — Obl. *trebles*; Fem. Singul. und Obl. *treble*, Plur. Nom. und Obl. *trebles*.

4. Collectiva.

§ 319. Die mit dem Suffix *-eine* (*-ẹna*) — *-aine* gebildeten Collectiva haben die Flexion der ersten Deklination der Feminina (s. § 293), z. B. Singul. Nom. Obl. *quinzaine* (von *quinze*) — Plur. Nom. Obl. *quinzaines*, ebenso *trentaine* (von *trente*), *quarantaine* (von *quarante*), *centaine* (von *cent*).

Von *mil* abgeleitetes *miliers* folgt der ersten Deklination der Masculina (s. § 297).

II. Die Pronomina.

§ 320. Die Flexion der Pronomina zeichnet sich vor der der Nomina durch grösseren Formenreichtum aus, indem 1) die Stellung im Satzgefüge (s. § 11, 4) in den meisten Fällen eine doppelte Entwicklungsreihe bedingte, 2) in weiterem Umfange als beim Nomen eine besondere Form für das Neutrum sich erhielt, 3) von lat. Kasusformen ausser dem Nom. und Acc. teilweise auch der Dativ und mit funktioneller Verschiebung der Genitiv Pluralis fortentwickelt wurden. Unter den Funktionsveränderungen, die die Pronomina in der Entwicklung vom Lateinischen zum Romanischen durchgemacht

haben, ist die Verwendung des Demonstrativums *ille* als nichtreflexives persönliches Pronomen der 3. Person und als Artikel besonders hervorzuheben. Zum Ersatz wurde durch Verbindung von *ille* mit *ecce* ein neues Demonstrativum geschaffen.

A. Personalpronomina.

1. Das Personalpronomen der 1. und 2. Person.

§ 321.

	I. a) Satzbetont	I. b) Satzunbetont	II. a) Satzbetont	II. b) Satzunbetont
Sg. Nom.	*jo* (*ę́o*)	[*jo*] — *je*	*tü* (*tu*)	*tü* (*tu*)
Obl.	*mei* (*mẹ*) *moi*	*me* (*mẹ*)	*tei* (*tẹ*) — *toi*	*te* (*tẹ*)
Plr. Nom.	*nus* (*nọs*)	*nus* (*nọs*)	*vus* (*vọs*)	*vus* (*vọs*)
Obl.	*nus* (*nọs*)	*nus* (*nọs*)	*vus* (*vọs*)	*vus* (*vọs*).

1) Der Nom. Singul. *jo* (dafür afrz. auch *io*, *jeo*, *joe*, *gie*, *jou* etc.) geht auf vlt. *ę́o* (cl. *ego*) zurück, woraus sich *jo* etc. in betonter Stellung über **ieo* — *i̯ę́o* entwickelt haben dürften. Neben *jo* etc. begegnet seit dem 12. Jahrhundert in proklitisch unbetonter Stellung abgeschwächtes *je* (*dž̌ẹ*). — Die satzbetonten Pluralformen *nus*, *vus* haben ihren Vokal an den der satzunbetonten früh angeglichen, s. § 64 Anm.

2) In der späteren Entwickelung sind die satzunbetonten Formen geblieben. Von den satzbetonten sind die Nominative *jo*, *tü* seit dem 12. Jahrhundert durch die Accusative *moi*, *toi* allmählich verdrängt worden. Wegen der späteren Schreibungen *nous*, *vous* s. § 223.

Anm. Von den lateinischen Dativen haben *nobis*, *vobis* im Französischen keine Spur hinterlassen; vlt. *mi* (cl. *mihi*), *ti* (cl. *tibi*) leben in dieser Form mundartlich im Pikardisch-Wallonischen und im Lothringischen fort. Ob in den Strafsburger Eiden *mi* vlt. *mi* = cl. *mihi* entspricht, ist fraglich.

2. Das Personalpronomen der 3. Person.

§ 322. a) Satzbetonte Form.

		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*il* (*ę́lli*)	*ele* (*ę́lla*)	*el* (*ęllu*)
	Dat.	*lüi* (*ęllúi*)	*li* (*ęllę́i*)	
	Acc.	*lüi* (*ęllúi*)	*li* (*ęllę́i*)	

		Masc.	Fem.
Plur.	Nom.	*il* (*ẹlli*)	*eles* (*ẹllas*)
	Dat.	*lọur* (*ẹllọru*)	*lọur* (*ẹllọru*)
	Acc.	*els*, *eus* (*ẹllos*)	*eles* (*ẹllas*)

1) Die vulgärlateinischen Formen des Nominativus Singularis und des Dativus- Accusativus Singularis des Masculinums *ẹ́lli*, *ẹllúi* beruhen auf Angleichung an die entsprechenden Formen des Fragepronomens: *qui*, *cui*. *Ẹlli*, das mit dem Nominativus Pluralis in der Form zusammentraf, hat sich wie dieses den Lautgesetzen gemäfs zu *il* (s. § 44) und *il'*, *ẹllúi* zu *lüi* (s. § 72) weiter entwickelt. *il'*, das die lautkorrekte Entwickelung von *ẹ́lli*Vok. repräsentiert, läfst sich im Altfranzösischen nur noch mundartlich nachweisen. Die Aphärese des anlautenden Vokals in der Entwickelung von *ẹllúi* zu *lüi* erfolgte unter der Einwirkung der satzunbetonten Formen (vgl. § 11, 4a und b Anm.). — Ein lateinischer Accusativ des Masculinums *ẹllu* (cl. *illum*) lebt in satzbetonter Form im Französischen nicht fort. Der Entwickelung des Fragepronomens entsprechend (s. § 334, 1) wurde seine Funktion früh auf die Form des Dativs übertragen.

Lọur, woraus im Franzischen seit dem 12. Jahrhundert lautregelmäfsig *leur*, geht mit funktioneller Verschiebung auf den vulgärlateinischen Genitiv *ẹllóru* (cl. *illorum*) zurück, welche Form früh auch auf das Femininum übertragen worden ist. Die Aphärese des anlautenden Vokals erklärt sich wie bei *lüi* aus dem Einflufs der satzunbetonten Formen.

2) Als Dativus Singularis des Femininums begegnet im Lateinischen *illae* (statt *illi*), woraus vlt. *ẹllẹ́i* in Anbildung an *ẹllui* entstanden ist. *Ẹllẹ́i* ist, mit Aphärese des anlautenden Vokals wie beim Masculinum (s. unter 1), in vorlitterarischer Zeit des Französischen lautregelrecht in **liei* übergegangen, das nach § 50 im Franzischen *li* (in anderen Mundarten *lei* und *lié*) ergeben hat und entsprechend dem männlichen *lüi* die Funktion des Accusativs (**elle* = lat. *ẹ́lla*) mit zu übernehmen bestimmt war. — Der Nominativus Pluralis vlt. *ẹllas* — frz. *eles* zeigt die Entwickelung der Nominalflexion (s. § 288).

3) Neben *ele*, *eles* begegnen *el*, *els*, und für den Nominativus Pluralis des Masc. *il* kommt seit dem Ausgang des 13. Jahr-

hunderts *ils* in Gebrauch, worin gegenseitige Beeinflussung der Feminin- und Maskulinformen und für *ils* aufserdem Einflufs der Nominalflexion sich erkennen läfst. Etwa seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts sind beim Masculinum allmählich die Nominativformen beider Numeri durch die Obliquusformen (*lüi*, *eus*) verdrängt worden, während beim Femininum im Singular unter dem Einflufs des Nominativus-Accusativus Pluralis die Nominativform allein sich erhalten hat.

4) Für die Form des Neutr. *illud* ist im Vlt. analogisches *ẹllu* (*illum*) in Gebrauch gekommen, das im Französischen regelrecht *el* ergab. Letzteres begegnet als Subjekt eines unpersönlichen Verbums, wurde hier aber früh durch die Form des Masc., *il*, ersetzt.

§ **323.** b) Satzunbetonte Formen.

		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	[*il*]	[*ele*]	[*el*]
	Dat.	*li* (*ẹllị*)	*li* (*ẹllị*)	
	Acc.	*lo* (*ẹllu*), *le*	*la* (*ẹlla*)	*lo* (*ẹllu*), *le*
Plur.	Nom.	[*il*]	[*eles*]	
	Dat.	*lur* (*ellọru*)	*lur* (*ellọru*)	
	Acc.	*les* (*ẹllọs*)	*les* (*ẹllas*)	

1) *Il*, *ele*, *el*, *il*, *eles* sind ursprünglich satzbetonte Formen. Dieselben haben als Subjekt beim Verbum infolge der enger werdenden syntaktischen Verbindung allmählich ihren Accent demjenigen des Verbums untergeordnet und in dieser satzunbetonten Verwendung mit Ausnahme des Neutr. *el* (s. § 322, 4) bis heute sich erhalten. Wegen *ils* für *il* s. § 322, 3.

2) Die lautliche Entwickelung der übrigen Formen erklärt sich in nicht völlig durchsichtiger Weise aus deren Satzunbetontheit. Gemeinsam ist allen die in vulgärlateinischer Zeit erfolgte Verschiebung des Accents auf die letzte Silbe und die Aphärese des unbetonten Anlauts. Die Abschwächung des *a* zu französ. *e* in der Femininform *les* (**las*) dürfte in der Enklise zu einem haupt- oder nebentonigen Wort erfolgt sein, während in proklitischer Stellung *a* erhalten bleiben mufste. Von den beiden Formen *les* und *las* ist dann die erstere noch in vorlitterarischer Zeit verallgemei-

nert worden. Umgekehrt ist an die Stelle von enklitischem *le* (*la*) im Franzischen früh proklitisches *la* getreten. Die Maskulinformen *les* und *le* entwickelten sich in der Enklise zu solchen haupt- oder nebentonigen Wörtern, deren auslautender Konsonant mit *l* eine Konsonantengruppe bildete, hinter der der unbetonte Vokal als *ę* (s. § 79, 2) erhalten bleiben mufste, z. B. *li reisle blasmet*. Proklitisches *lo* läfst sich in französischen Texten bis in den Anfang des 12. Jahrhunderts nachweisen. *Los* ist bereits den ältesten Denkmälern fremd.

3) Vlt. *ęlli* als Dativ des Masculinums und Femininums entspricht cl. lateinischem *ĭllī*. Seit dem 13. Jahrhundert hat der Dativ der betonten Form, *lüi*, die Funktion des auf *ęlli* zurückgehenden satzunbetonten französischen *li* übernommen, das dann aus der Schriftsprache allmählich vollständig geschwunden ist. Ebenso ist für *lur* das ursprünglich satzbetonte *leur* eingetreten.

§ 324. Als reflexives Pronomen der dritten Person blieb lat. *se*, das den Lautgesetzen gemäfs unter dem Hochton frz. *sei* — *soi*, an satzunbetonter Stelle *sę* ergeben hat.

§ 325. 1) In der Proklise vor vokalischem Anlaut können die unbetonten Personalpronomina, welche vokalisch auslauten, ihren Vokal durch Elision verlieren: so namentlich *me*, *te*, *se*, *lo le*, *la*; weniger allgemein *jo je*; *li* meist nur vor folgendem *en*; *tü* ausschliefslich in der pikardischen Mundart, wo dafür *te* erscheint.

2) In der Enklise nach vokalischem Auslaut sind unbetonte *me*, *te*, *se*, *lo le* und *les*, namentlich in der früheren Zeit des Altfranzösischen, dem Abfall bezw. Ausfall ihres Vokals unterworfen, z. B. *ne m'*: Alex. 38c etc., Rol. 2029, *purquei t'* Alex. 27a, *ja t'* ibid. 91c, *poro s'* Eulal. 18, *no s'* ibid. 20, 21, *ne s'*: Alex. 28e, Rol. 2498 etc., Karls Reise 193, *si l'*: Jonas, Alex. 20e etc., Rol. 121 etc., Karls Reise 786, 853, *que l'*: Jonas, Alex. 38a, Rol. 1829, *si 's* (*si les*): Jonas, Rol. 689 etc., Karls Reise 420 etc., *nes* (*ne les*) Alex. 53e, 61e, Rol. 690 etc.; auch nach Substantiven, z. B. *en terre l' metent* Alex. 118c. Bei *me*, *te*, *se* begegnen die volleren Formen in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts an Stelle der verkürzten (*si me* Alex. 98e,

ne se Rol. 915, *si se* Rol. 1136) und werden seit dem 12. Jahrhundert ausschliefslich gebraucht; *le*, *les* sind im 12. Jahrhundert nur nach einer kleinen Zahl Worte, welche in engster Verbindung zum Verbum stehen, in verkürzter Form gebraucht und im 13. Jahrhundert auf die Fälle *nel* (*nou*, *nü*), *sil*, *jel* (*jou*); *nes*, *sis*, *jes* im wesentlichen beschränkt. Seit Anfang des 14. Jahrhunderts verschwinden auch diese Formen.

B. Possessiva.

1. Possessiva der Einheit.

§ **326.** a) Satzbetonte Formen.

			I.	II.	III.
Masc.	Singul.	Nom.	*miens*	*tuens*	*suens*
		Obl.	*mien* (*mẹum*)	*tuen* (*tọum*)	*suen* (*sọum*)
	Plur.	Nom.	*mien*	*tuen*	*suen*
		Obl.	*miens*	*tuens*	*suens*
Fem.	Singul.	Nom.	*meie* (*mẹa*)	*tọ́ue* (*tọa*)	*sọ́ue* (*sọa*)
		Obl.	*meie*	*tọ́ue*	*sọ́ue*
	Plur.	Nom.	*meies*	*tọ́ues*	*sọ́ues*
		Obl.	*meies*	*tọ́ues*	*sọ́ues*
Neutr.	Singul.		*mien*	*tuen*	*suen*

Von der Flexion des betonten Possessivums und dessen späterer Entwickelung gilt im allgemeinen das § 303a über die Deklination der Adjectiva I Ausgeführte. Zu bemerken bleibt:

1) Das Masculinum ist vom Obliquus Sing. aus neu gebildet worden. Die Formen des letzteren sind in ihrer Entwickelung zum Französischen nicht völlig durchsichtig. *Mien* scheint aus lat. *mẹ͜um* über **mie͜on* **mie͜en* entstanden zu sein. *Tuen*, *suen* lassen sich aus *tọ͜um*, *sọ͜um* über **tọ͜on*, **sọ͜on* — **tuon suon* erklären. — Seit dem 13. Jahrhundert (mundartlich früher) wurden die Formen der 2. und 3. Person an diejenigen der ersten angeglichen und von diesen allmählich verdrängt. Man bildete *tien*, *sien* etc. nach dem Muster von *mien*.

Anm. Lat. *mẹus* begegnet noch in den Eiden als *meos* und im Pikardischen in dem von **mieus* neugebildeten Fem. *miue*. Der lat. Nom. Plur. *mẹ̆i* hat in dem ostfranzösischen betonten

Fem. *mẹie* (Übers. d. Predigten Bernhards) eine Spur hinterlassen. S. § 327 Anm.

2) Das Fem. *meie*, dem nach § 39, 1 lat. *mẹa* entspricht, ergiebt regelrecht (s. § 229) *moie*. *Toue* (s. § 64), *soue* (s. ib.) sind nach § 241 zu *teue*, *seue* geworden, wofür in Angleichung an *moie* gebildete *toie*, *soie* vorkommen. Seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts kommen die analogisch vom Masculinum gebildeten neufranzösischen Formen *mienne*, *tienne*, *sienne* in Gebrauch, die gegen Ausgang des 14. Jahrhunderts in der Schriftsprache die allein üblichen werden.

Anm. Wegen pikardischem *miue* und ostfranzösischem *meie* s. die Anmerkung zu 1. Neben *miue* treten analogisches *siue* und (wohl nur zufällig nicht belegtes) *tiue*, neben *meie* analogische *teie*, *seie*.

§ 327. b) Satzunbetonte Formen.

	I.	II.	III.
Masc. Singul. Nom.	*mes* (*mos*)	*tes* (*tos*)	*ses* (*sos*)
Obl.	*mon* (*mon*)	*ton* (*ton*)	*son* (*son*)
Plur. Nom.	*mi* (*mi*)	*ti*	*si*
Obl.	*mes* (*mos*)	*tes* (*tos*)	*ses* (*sos*)
Fem. Singul. Nom. Obl.	*ma* (*ma*)	*ta* (*ta*)	*sa* (*sa*)
Plur. Nom. Obl.	*mes* (*mos*)	*tes* (*tos*)	*ses* (*sos*)

1) Die in vorstehender Übersicht angesetzten vulgärlateinischen Formen erklären sich aus der Satzunbetontheit des Pronomens, die bewirkte, dafs der Accent auf den Wortausgang rückte, darauf der Vokal der ersten Silbe verloren ging: *méa* — *mi̯á* — *má*, *túa* — *tu̯á* — *tá*, *súa* — *su̯á* — *sa* und vermutlich *méus* — *mi̯ós* — *mọs*, *méum* — *mi̯ón* — *mon*, *méi* — *me̯í* — *mi*, *túi* — *tu̯í* — *tí* etc. Die noch in der vorlitterarischen Zeit des Französischen erfolgte weitere Entwickelung von *mos*, *tos*, *sos* und *mas*, *tas*, *sas* zu *mes*, *tes*, *ses* vollzog sich analog derjenigen von *los*, *las* zu *les* (s. § 322, 2).

Anm. Westfranzösische *mis*, *tis*, *sis* im Nominativus Singularis des Masculinums beruhen auf Angleichung an die entsprechenden Formen des Nominativus Pluralis. — Im Pikardischen und in einem Teile des wallonischen Sprachgebietes erscheinende *men*, *ten*, *sen* (schon Jonas) haben sich aus *mon*, *ton*, *son* wahrscheinlich auf lautorganischem Wege ent-

wickelt, während *men* und seltenes *sen* (Alex. L.) in anglonormannischen Handschriften auf Angleichung an die betonten Formen beruhen. Statt *ma, ta, sa* begegnen im Pikardisch-Wallonischen *me, te, se.* — Alex. L. 83b steht ursprünglich satzbetontes *tui* an unbetonter Stelle. Die gleiche Funktionsverschiebung zeigen in ostfranzösischen Denkmälern *mẹi, tui, sui,* woneben hier nach Analogie gebildete *tei, sei* und seltenes *mui* vorkommen.

2) Mit dem Untergange der Nominalflexion kommen die Nominative *mes, mi* etc. aufser Gebrauch, indem die Obliquusformen deren Funktion übernehmen. — An Stelle von *ma, ta, sa,* deren *a* vor Vokal elidiert wird, erscheinen in der Schriftsprache seit dem 14. Jahrhundert (mundartlich früher) vor vokalischem Anlaut die Maskulinformen *mon, ton, son.* Reste früheren Gebrauchs haben sich in nfrz. *m'amour* und *ma mie* (d. i. *m'amie*) erhalten.

2. Possessiva der Mehrheit.

§ 328. a) Satzbetonte Formen.

		I.	II.	III.
Masc. Sgl.	Nom.	*nostre* (*noster*)	*vostre* (*voster*)	*lọur* (*ẹllọru*)
	Obl.	*nostre* (*nostru*)	*vostre* (*vostru*)	„
Plur.	Nom.	*nostre* (*nostri*)	*vostre* (*vostri*)	„
	Obl.	*nostres* (*nostros*)	*vostres* (*vostros*)	„
Fem. Sgl.	Nom. Obl.	*nostre* (*nostra*)	*vostre* (*vostra*)	„
Plr.	Nom. Obl.	*nostres* (*nostras*)	*vostres* (*vostras*)	„

1) Vlt. *voster* (cl. *vester*) beruht auf Angleichung an *noster.* Die Deklination von *nostre* und *vostre* ist diejenige der Ic Klasse der Adjectiva. Vgl. § 303c. — Neben der vollen, unter dem Satzton entwickelten Form des Obliquus Pluralis Masculini (vereinzelt auch des Nominativus Pluralis und des Nominativus-Obliquus Singularis) und des Nominativus-Obliquus Pluralis Feminini begegnen im Altfranzösischen in gleicher Funktion die gekürzten, satzunbetonten Formen (s. § 329). So schon Rol. 2286 *Mien escientre! tu n'ies mie des noz!* Karls Reise 803 *veant* [*tres*] *tuz les voz.*

2) Die Funktion eines betonten Mehrheitspossessivs der 3. Person übernahm im Vulgärlateinischen auf weitem Gebiet der Genitiv Pluralis des Demonstrativums: (*ẹ*)*llọru,* das früh auch als Femininum in Gebrauch kam. Das darauf

zurückgehende frz. *lǫur* — *leur* blieb, obgleich die ursprüngliche Bedeutung schon längst nicht mehr gefühlt wurde, bis in den Ausgang des 13. Jahrhunderts unveränderlich. Seit dieser Zeit nimmt es im Plural ein analogisches *-s* an. Zum Abfall des anlautenden Vokals von *ęlloru* vgl. § 322, 1.

§ 329. b) Satzunbetonte Formen.

		I.	II.	III.
Masc. Sgl.	Nom.	*nostre* (*noster*)	*vostre* (*voster*)	*lur* (*ęlloru*)
	Obl.	*nostre* (*nostru*)	*vostre* (*vostru*)	„
Plur.	Nom.	*nostre* (*nostri*)	*vostre* (*vostri*)	„
	Obl.	*noz* (*nostros*)	*voz* (*vostros*)	„
Fem. Sgl.	Nom. Obl.	*nostre* (*nostra*)	*vostre* (*vostra*)	„
Plr.	Nom. Obl.	*noz* (*nostras*)	*voz* (*vostras*)	„

1) Wegen der Flexion von *nostre*, *vostre* vgl. zu § 328. *Noz*, *voz* sind aus *nost(re)s*, *vost(re)s* in satzunbetonter Stellung verkürzte Formen. Zum Übergang von *sts* in *ts(z)* und späteres *s* (*nos*, *vos*) s. §§ 131 und 280. — Neben *noz*, *voz* begegnen in altfranzösischen Texten vereinzelt die betonten Formen *nostres*, *vostres*. Mit dem Untergange der Nominalflexion kommen *nos*, *vos* auch als Nominativus Pluralis des Masculinums in Gebrauch.

Anm. Im Pikardisch-Wallonischen ist die verkürzte Form auch in den Singular gedrungen. Man bildete hier (in Anlehnung an die Nominalflexion):

Nom.	Singul.	Masc.	*nos*	Fem.	*no*
Obl.	„	„	*no*	„	*no*
Nom.	Plur.	„	*no*	„	*nos*
Obl.	„	„	*nos*	„	*nos*,

woneben im Fem. *noe*, *noes* belegt sind.

2) Satzunbetontes *lur* wurde in der Schriftsprache durch *leur* (s. § 328) verdrängt.

C. Demonstrativa.

§ 330. 1) (*i*)*cil* (*ekkęlli*).

		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	(*i*)*cil*	(*i*)*ccle*	(*i*)*cel*
	Obl.	(*i*)*celüi* / (*i*)*cel*	(*i*)*celi* / (*i*)*cele*	(*i*)*cel*
Plural.	Nom.	(*i*)*cil*	(*i*)*celes*	
	Obl.	(*i*)*cels* — (*i*)*ceus*	(*i*)*celes*.	

1) Das Demonstrativum (*i*)*cil* begegnet im Altfranzösischen in adjektivischer und in substantivischer Verwendung. Die Beschränkung auf die letztere Gebrauchssphäre ist erst in neufranzösischer Zeit erfolgt. Die verkürzten Formen *cil* etc., deren Herausbildung aus dem adjektivischen Gebrauch des Pronomens sich erklärt, werden im Altfranzösischen mit den volleren *icil* etc. promiscue verwendet. Sie sind seit frühester litterarischer Zeit die bei weitem gebräuchlicheren. Das anlautende *i* der volleren Formen bereitet der Erklärung Schwierigkeit, wenn man die Entwickelung von *ekke* da, wo es als selbständiges Wort erscheint (s. § 140), vergleicht.

2) In Bezug auf die Entstehung der einzelnen Flexionsformen vergl. § 322 zum betonten Personalpronomen der 3. Person. (*I*)*celüi*, (*i*)*celi* sind ursprünglich Dativformen und wurden anfänglich nur substantivisch gebraucht. Zu beachten ist ferner, dafs ein *lọ́ur* entsprechendes *celọ́ur* (*ekkẹlọ́ru*) nur ganz vereinzelt im Altfranzösischen begegnet, während den Formen des Obl. Singul. (*i*)*cel*, (*i*)*cele* keine auf die lateinischen Accusative *ẹllu*, *ẹlla* zurückgehenden *el*, *ele* zur Seite stehen. Neben (*i*)*cil* entwickelte sich (*i*)*cil'* (= *ekkẹllị* Vok.), das sich dialektisch im Altfranzösischen (vgl. *cilg eedre* Jonas) erhalten hat. Neben *cel* begegnet afrz. *ceu* (unter dem Einflufs der Tonlosigkeit auch *cü*, *ce*), das die lautregelmässige Entwickelung in vorkonsonantischer Stellung repräsentiert.

3) Im Laufe der späteren Entwickelung wurde (*i*)*cel* durch (*i*)*celüi* und umgekehrt (*i*)*celi* durch (*i*)*celle* allmählich verdrängt. Der Nom. Singul. und Plur. (*i*)*cil*, woneben seit dem 13. Jahrhundert durch die Nominalflexion beeinflufstes (*i*)*cil-s* [(*i*)*cilz*, (*i*)*cieus*, (*i*)*cius*] begegnet, wurden durch die Formen des Obl. Singul. (*i*)*celüi* und des Obl. Plur. (*i*)*ceus* ersetzt. *Cil* war als Nominativus Singularis noch im 16. Jahrhundert im Gebrauch und begegnet nicht selten auch als Obliquus Singularis; als Nominativus Pluralis hat es sich in der Schriftsprache nicht mehr in die neufranzösische Zeit hinein erhalten.

Das Neutr. *cel* war bereits in der älteren Zeit im Gebrauch sehr beschränkt. Es wurde durch *co* — *ce* (s. § 332) verdrängt.

§ **331.** 2) (*i*)*cist* (*ekkẹsti*).

		Masc.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	(*i*)*cist*	(*i*)*ceste*	(*i*)*cest*
	Obl.	(*i*)*cestüi*	(*i*)*cesti*	
		(*i*)*cest*	(*i*)*ceste*	(*i*)*cest*
Plural.	Nom.	(*i*)*cist*	[(*i*)*cestes*], (*i*)*cez*	
	Obl.	(*i*)*cez*	[(*i*)*cestes*], (*i*)*cez*	

1) Von der Entstehung der Formen des vorstehenden Paradigmas gilt das § 330 zu *cil* Bemerkte. Fraglich ist, ob *qui* direkt oder durch Vermittelung von *ẹlli*, *ekkẹlli* auf *ekkẹste* eingewirkt hat. Als Nominativ und Obliquus Pluralis des Femininums begegnet früh fast ausschliefslich (*i*)*cez*, das auf Angleichung an die Obliquusform des Masculinums beruhen kann, nach anderer Annahme eine aus (*i*)*cestes* abgeschwächte Form darstellt.

2) Spätere Veränderungen ergeben sich zum Teil als das Resultat rein lautlicher Entwickelung. Dahin gehört die Verstummung des *s* vor Konsonant nach § 281, des *t* in dem Nexus *ts* (geschr. *c*, *z*) nach § 280, des auslautenden *t* und *s* vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes (*a ce jor* Hs. der Stephans Epist.) nach § 276 u. 278, Veränderungen, denen die altfranzösische Orthographie nur zum Teil Rechnung trägt. Infolge funktioneller Verschiebung wurde die maskuline Nominativform (*i*)*cist* im Singular und Plural im 14. Jahrhundert durch die entsprechenden Obliquusformen *cest* (*cestüi*) und *ces* verdrängt. Von den Formen des Obl. Singul. (*i*)*cestüi* und (*i*)*cest* als Masculinum und (*i*)*cesti*, (*i*)*ceste* als Femininum wurde (*i*)*cesti* in der Schriftsprache im 14. Jahrhundert, (*i*)*cestüi* erst im 17. Jahrhundert aufgegeben.

Anm. Unverstärktes *iste* findet sich selten in französischer Weiterbildung, z. B. *d'ist di* Eide, *d'este terre* Alex. 41 c (Hs. P.), *d'este semaine* Yvain 1572 (Hs. F.). — *Ipse* hat, abgesehen von der stereotypen Verbindung *en es le pas* (s. § 12, 4) und Zusammensetzungen wie *neis* (*nec ẹpsi*), *medẹsme* (s. § 336), vereinzelte Spuren nur im älteren Französisch zurückgelassen, z. B. *par esse la chariere* Comp. 1433. 2469.

§ **332.** 3) (*i*)*co* (*ekke ọc*).

Von dem lateinischen Demonstrativum *hic* hat sich in der Volkssprache das Neutrum, und zwar gewöhnlich in der Zu-

sammensetzung mit *ekke* = *ekke ǫc* erhalten. Letzteres begegnet im Altfranzösischen mit dem nichtdiphthongierten Vokal der ursprünglich satzunbetonten Form als (*i*)*co* (geschr. auch *ceo*, *cio* etc.; dafür mundartlich *cou*), woneben seit Anfang des 12. Jahrhunderts mit Abschwächung des Vokals satzunbetontes *ce* erscheint.

Anm. Nicht durch *ekke* verstärktes *ǫc* hat sich im Französischen mundartlich mit der Funktion eines neutralen Pronomens der 3. Person als *o* erhalten. Aufserdem begegnet es: a) in betonter Form nach Präpositionen in *avuec avec* (s. § 248), *poruec*, *senuec*, b) in unbetonter Form als Bejahungspartikel in den Verbindungen *o je*, *o tü*, *o il*, *o nus*, von denen *oïl* verallgemeinert worden ist. — Zur Lautentwickelung vgl. noch § 152.

D. Der Artikel.

§ 333.

		Masc.	Fem.
Singul.	Nom.	*li* (*ẹlli*)	*la* (*ẹlla*)
	Obl.	*lo* (*ẹllo*), *le*	*la* (*ẹlla*)
Plural.	Nom.	*li* (*ẹlli*)	*les* (*ẹllas*)
	Obl.	*les* (*ẹllos*)	*les* (*ẹllas*)

1) Der Nom. Singul. Masc. *li* geht auf vlt. *ẹlli*, die an *qui* angeglichene Form des Demonstrativums *ẹlle* (cl. *ille*, s. § 322, 1), zurück. Die Verlegung des Accentes auf die letzte Silbe und der Abfall des anlautenden Vokals in sämtlichen Formen erklärt sich aus der Satzunbetontheit. Wegen der Behandlung des Vokals in *lo* — *le*, *la*, *les* vgl. § 323, 2 zu den auf gleicher etymologischer Grundlage beruhenden Formen des satzunbetonten Personalpronomens der 3. Person.

2) Mit vorhergehendem *de*, *a* verschmilzt männliches und weibliches *les* zu *des*, *as*. *Lo* (*le*) verbindet sich vor konsonantisch anlautendem Wort mit vorhergehendem *de*, *a* zu *del*, *al*, woraus nach Vokalisierung des vorkonsonantischen *l* zu *u* (s. § 282) *deu* (*dou*), *au* entstanden sind. Der spurlose Schwund des *l* in frz. *des*, *as* scheint in der proklitischen Stellung dieser Wörter seinen Grund zu haben. Ebenso erklärt sich das für *deu* eingetretene *dü*, dem sich *sür* für älteres *seur* (*sǫper*), *prüdhomme* für *preudhomme* etc. vergleichen lassen. Nfrz. *aus* (*aux*) ist eine unter dem Einflufs von *au* entstandene Neubildung des 13. Jahrhunderts.

Für *en le* Kons. und *en les* begegnet in altfranzösischen Texten *el* (woraus *eu* und *ou*) und *es*. Daneben scheint da, wo *en* frühzeitig *ãn* ergeben hat, lautlicher Übergang auch in *as*, *al* (*au*), also Zusammenfall mit dem Entwickelungsprodukt von *a les* und *a le* Kons. erfolgt zu sein. *Es* hat sich in der Schriftsprache in ein paar stereotypen Verbindungen wie *bachelier ès lettres*, *maître ès arts* bis heute erhalten.

3) Vor vokalisch anlautenden Wörtern verlieren *lo* (*le*) und *la* den Vokal, z. B. *l'ome, l'erbe.* Fakultative Elision des Vokals zeigt in gleicher Stellung der Nom. Singul. *li*, während im Nom. Plur. *li* das *i* nicht elidiert wird.

4) Mit dem Verfall der Nominalflexion (s. § 291) traten die Obliquusformen *le, les* an die Stelle der Nominativformen Singul. und Plur. *li.*

E. Relativa und Interrogativa.

§ 334. 1) *qui.*

	Masc. u. Fem.	Neutr.	
		satzbetont	satzunbetont
Nom.	*qui* (*qui*)	*queiḍ* — *quoi*	*queḍ*
Obl.	*cüi* (*cui*)		
	que (*que*, cl. *quem*)	*queiḍ* — *quoi*	*queḍ*.

1) Von den vorstehenden Formen ist masc. und fem. *que* ausschliefslich als Relativum im Gebrauch. Den französischen Formen des Neutralpronomens liegt vlt. *quẹd* = cl. *quid* zu Grunde. Für lat. *quae* war schon in vulgärlateinischer Zeit die Form des Masculinums *qui* eingetreten und damit die Unterscheidung zwischen Masculinum und Femininum aufgegeben worden.

2) Der ursprüngliche Dat. *cüi*, dessen Gebrauchssphäre sich im Französischen wesentlich erweiterte, ist infolge der Lautähnlichkeit früh mit *qui* verwechselt und im späteren Altfranzösisch durch dasselbe vollständig verdrängt worden.

3) Beim Relativum wird das Genitivverhältnis auch durch das Ortsadverb *dont* (vlt. *dọnde* = *de unde*) bezeichnet.

§ **335.** 2) *quels* (*qualis*).

Das adjektivische relative und fragende Pron. *quels* zeigt die Flexion und Motion der Adjectiva des Typus *granz*. S. §§ 303 u. 306, 3. Bei substantivischem Gebrauch tritt der Artikel davor, also *li quels*, *le quel* etc. — Die gleiche Flexion und Motion hat das Correlativum *tels* (*talis*).

F. Indefinita.

§ **336.** *Altre*, *nül* und *tel* besitzen wie *il*, *icil*, *icist* eine Obliquusform auf *-üi*, *-i*: *nülüi*, *altrüi* etc. Im übrigen folgen die Indefinita, soweit sie nicht, wie das neutrale *el* (**alu*, cl. *aliud*), das meist adverbiell gebrauchte *alques* (*aliquod* + adverb. *s*) und das nur im Nominativus Singularis vorkommende *on* (*homo*), unveränderlich sind, der Flexion der Adjectiva:

a) Wie die Adjectiva der Klasse Ia werden u. a. flektiert (zum Teil ihrer Bedeutung gemäfs nur im Plural vorkommend): *üns* (*unus*) und die mit diesem zusammengesetzten *alcüns aucüns* (*alicunus*), *chaḍüns* (*catunu* = *κατὰ unu*), *chascüns* (*cẹsquunus* = cl. *quisquunus* + *catunu*), *nesüns* (*ne ẹpse unus*), *negüns* (*nec unus*), ferner *nüls* (*nullus*), *mainz* (gall. **manti*) *tamainz tresmainz*, *tant* (*tanti*) *autant autretant*, *quant* (*quanti*) *auquant*. *Tut* (s. § 119, 2 Anm.) bildet im Nom. Plur. *tüit*, dessen lautliche Entwickelung aus **totti* nicht hinreichend erklärt ist. Seit dem 13. Jahrhundert tritt für *tüit tout*, darauf die Obliquusform *tous* ein. *Mult* (*mọlti*) und *pǫ́u poi* (vgl. § 148, 2) sind in adjektivischer Form nur noch in der älteren Zeit anzutreffen. Der Klasse Ib der Adjektiva folgt *meḍẹsmes* (*metẹpsimus*); der Klasse Ic schliefsen sich an sehr seltenes altfranzösisches *chasque chesque* (*cẹsque* = cl. *quisque*, angebildet an *chascün*) und *autre altre* (*alter*).

b) Wie die Adjectiva der Klasse II werden flektiert *tels* (*talis*) *itels autels autretèls*, *quèls* (*qualis*) und fast ausschliefslich im Plural vorkommendes *plüsọ́ur plüseur*. Wegen der neugebildeten Femininformen *tele*, *quele* s. § 306, 3a, wegen *plüsọ́ur*, *plüseur*, das im Neufranzösischen eingeschlechtig geblieben ist (*plusieurs*), § 308a Anm.

Kapitel II.

Konjugation.

I. Die Konjugation im Vulgärlateinischen und in der ersten Periode des Altfranzösischen (bis ca. 1100).

a) Verlust lateinischer Verbformen. Die Konjugationen.

§ 337. Verlust lateinischer Verbformen. Dieselbe analytische Tendenz der Volkssprache, welche in der Deklination zur Umschreibung der Kasusformen geführt hat, äufsert sich auf dem Gebiet der Verbalflexion. Die hier in Betracht kommenden Wandlungen reichen mehr oder weniger weit in die lateinische Periode der Sprache zurück und waren meist in der vorlitterarischen Zeit des Französischen zum Abschlufs gelangt. Geschwunden sind:

1) Die im klassischen Latein synthetisch gebildeten Passivformen mit Ausnahme des Participium Praeteriti. Durch Verbindung des letzteren mit dem Verbum **essere* (cl. *esse*) wurde ein teilweiser Ersatz der Passivflexion geschaffen.

Die Deponentia haben ihrer Funktion entsprechend aktive Form erhalten.

2) Von den Aktivformen:

a) Das Plusquamperfekt des Indikativs. Dasselbe wird durch *habere* (bezw. **essere*) mit dem Participium Perfecti Passivi umschrieben. In ursprünglicher oder veränderter Funktion hat es sich in einem Teil des romanischen Sprachgebiets, so namentlich im Spanischen, Portugiesischen und Provenzalischen, erhalten. Im Französischen begegnet es in der Bedeutung eines rein präteritalen Tempus vereinzelt in den älteren Denkmälern, z. B. Eul. *füret* (*fuerat*) 18, *avret* (*hábuerat*) 2, *roveret* 22, *pouret* (*pótuerat*) 9, *voldret* (*vóluerat*) 21, Alex. *firet* (*fẹkerat*) 25 e.

b) Die beiden Futura. Unter den zahlreichen dafür im späteren Latein auftretenden Umschreibungen ist in den meisten romanischen Mundarten und so im Französischen diejenige durch den Infinitiv + *habeo* durchgedrungen. Daher

französ. *amer-ai* (*amare ayo* s. § 348, 4d) und zur Bezeichnung der in der Zukunft vollendeten Handlung (Futurum exactum) *avrai* (*abere ayo*) + *amet* (*amatu*). Ein Futurum der Vergangenheit wird in gleicher Weise mit dem Imperfectum von *habere* gebildet. Seit frühester litterarischer Zeit des Französischen erscheint das Hülfsverbum untrennbar mit dem Infinitiv zusammengewachsen (*salvarai* Eide), so dafs die durch Umschreibung gewonnenen Futurbezeichnungen wiederum den Charakter synthetischer Bildungen annehmen. Eine lateinische Futurform ist in altfranz. *ier* (*ęro*) erhalten, neben welchem aber neugebildete *estrai*, *serai* in frühem Gebrauch waren.

c) Das Imperfekt (cl. *amarem*) und Perfekt (cl. *amaverim*) des Konjunktivs. Die Funktion beider ging zum Teil auf die Form des Conjunctivus Plusquamperfecti (*amassem*) über, indem dieses in seiner ursprünglichen Verwendung durch *habuissem* mit dem Participium Praeteriti Passivi umschrieben wurde.

d) Der Imperativ mit Ausnahme der suffixlosen Form der 2. Pers. Sing. *aime* (*ama*), *tien* (*tęne*), *quier* (*quęre*), *fai* (*fac*) etc. Für die 2. Plur. *amate* etc. ist die 2. Plur. des Indicativus Praes. eingetreten. Entsprechend kommt auch die 2. Sing. Praes. Indicativi in imperativischer Funktion vor, z. B. *oz* (*audis*) Alex. 14a, *vas* (*vadis*, s. § 348, 4b) ib. 11b, *recreiz* Oxf. Rol. 3892. Mit dem Indikativ konkurriert in der Vertretung des Imperativs der Konjunktiv, der bei *aveir*, *estre* und *saveir* als Ersatz auch der 2. Pers. Sing. seit ältester litterarischer Zeit des Französischen ausschliesslich verwendet wird.

e) Die beiden Supina (cl. *amatum*, *amatu*), der Infinitiv Perfecti (*amasse*), das Participium Futuri (*amaturus*) und der im Lateinischen periphrastisch gebildete Infinitiv Futuri (*amaturus esse*).

Abgesehen von einzelnen Spuren der Plusquamperfektform des Indikativs in der älteren Zeit und von der Futurform *ero* haben sich von den Aktivformen des lateinischen Verbums im Französischen nur erhalten: der Indikativ Praesentis, Imperfecti und Perfecti; der Konjunktiv Praesentis und Plusquamperfecti; die 2. Person Sing. des Imperativs; der Infinitiv Praesentis; das Participium Praesentis und das Gerundium (im Ablativ).

Anm. Die in dem Bedürfnis nach Deutlichkeit begründete Tendenz der Sprache, an die Stelle synthetischer Flexionsformen Umschreibungen treten zu lassen, wurde wie beim Nomen so beim Verbum durch syntaktische, in erster Linie aber durch lautliche Vorgänge begünstigt. So wären *amare[m]*, *ama[ve]ro*, *ama[ve]ri[m]* nicht nur unter sich lautlich identisch geworden, sondern auch mit der Form des Infinitivs zusammengefallen, wären *amarent*, *ama[ve]rint* unter sich und mit *ama[ve]runt* in der Form zusammengetroffen. Als die spätere Entwickelung des Französischen zu weiterem Verlust nachtoniger Vokale und Konsonanten in den Personalendungen und damit zu lautlichem Zusammenfall zahlreicher bis dahin noch unterschiedener Verbalformen führte, fand die Sprache in der Setzung des Personalpronomens zum Verbum ein Mittel, dem Streben nach Unmifsverständlichkeit des Ausdrucks zu genügen.

§ 338. Konjugationen. 1) Unter den französischen Verben sind die im Infinitiv auf *-er* (*-ier*) und *-ir* ausgehenden, welche den von der lateinischen Schulgrammatik in der Reihenfolge ihrer Konjugationsschemata an erster und vierter Stelle aufgeführten lateinischen Verben mit dem Kennvokal *a* (A-Verba; Inf. *-are*), resp. *i* (*I*-Verba; Inf. *-ire*) entsprechen, die weitaus zahlreichsten. Mit Rücksicht auf die numerische Stärke der *i*-Verba empfiehlt es sich, auf die A-Konjugation (frz. Inf. *-er*, *-ier*, z. B. *amer*, *laissier*) als I. die *I*-Konjugation (frz. Inf. *-ir*, z. B. *servir*, *pünir*) als II. unmittelbar folgen zu lassen. Man pflegt die Verben beider Klassen nach Diez' Vorgang in Anlehnung an die Terminologie der deutschen Grammatik unter der Bezeichnung „schwache Verba“ zusammenzufassen, indem man darin, dafs das Perfectum keine stammbetonten, sondern ausschliefslich endungsbetonte Formen aufweist, das charakteristische Merkmal ihrer Flexionsweise findet.

a) In die I. Klasse gehören: 1) französische Verba, welche auf vlt. Verba auf *-are* zurückgehen. Dieselben entsprechen: a) cl. lateinischen Verben auf *-are*, wie *amare* — *amer*, *parare* — *parer*, *laxare* — *laissier*; b) germanischen Verben auf *-an*, wie *addobare* (ae. *dubban*) — *aduber*, *attirare* (frk. **tëran*) — *attirer*. Dazu kommen c) zahlreiche vlt. Neubildungen, wie *caballicare* — *chevauchier*, *abbreviare* — *abregier*, gallolat. *calefare* (cl. *calefacere*) — *chaufer*. 2) Französische Neubildungen, wie *enveiier* (von *veie*), *accoler* (von *col*), *finer* (von *fin*).

b) Die II. Klasse der „schwachen“ Verba zerfällt in zwei Gruppen, deren eine (IIa) ihre Präsens- und Perfektformen von der mit dem Kennvokal *i* versehenen gleichen Stammform bildet, deren andere (IIb) in den präsentischen Tempora einen durch Anfügung des Inchoativsuffixes -(*ę*)*sc*- erweiterten Stamm aufweist. Die Stammerweiterung ist zuerst im Singular und in der 3. Person Pluralis des Präsens eingetreten und erklärt sich aus dem auch sonst (vgl. § 16, 4) hervortretenden Streben der Sprache, in allen Formen desselben Tempus die gleichen Betonungsverhältnisse durchzuführen: für *fin*(*i*)*o*, *fínis*, *fínit*, *finímus*, *finítis*, *fin*(*i*)*unt* kam mit durchgeführter Endbetonung *finésco*, *fineskis*, *finéskit*, *finímus*, *finítis*, *finéscunt* in Gebrauch, wofür in Nordgallien und in anderen Teilen des romanischen Sprachgebietes mit Angleichung des betonten Vokals *finísco*, *finískis*, *finískit*, *finímus*, *finítis*, *finíscunt* eingetreten ist. Noch in vorlitterarischer Zeit ist dann im Französischen die Erweiterung des Stammes auch auf die 1. und 2. Pluralis des Präsens, das Imperfectum und das Participium Präsentis übertragen worden.

Die zur IIa Klasse gehörenden vlt. Verba entsprechen: a) cl. lateinischen Verben auf *-ire*, wie *partire* — *partir*, *dormire* — *dormir*, *vestire* — *vestir*, *servire* — *servir*, *sentire* — *sentir*, *grọndire* — *grondir*, *glọttire* — *glutir*, *ferire* — *ferir*, *audire* — *oḍir*, *salire* — *salir*, *bollire* — *bullir*, dazu *coperire* — *cuvrir*, daran angeglichenes *operire* (cl. *aperire*) — *uvrir* und das Compositum von *ire: exire* — *eissir;* b) germanischen Verben, wie **hatire* (*hatjan*) — *haḍir*, **guĕrpire* (*werpan*) — *guerpir*. Dazu kommen c) mit Konjugationswechsel eine Anzahl in vulgärlateinischer oder frühromanischer Zeit erfolgte Umbildungen ursprünglicher lateinischer E-Verba, wie *falire* (cl. *fallĕre*) — *falir*, *fodire* (cl. *fodĕre*) — *foḍir*, *vertire* (cl. *vertĕre*) — *vertir*, *foyire* (cl. *fugĕre*) — *fuïr füir*, *colliyire* (cl. *colligere*) — *coillir*, *offerire* (cl. *offerre*) — *offrir*, *sọfferire* (cl. *sufferre*) — *suffrir*, *repęnitire* (cl. *poenitēre*) — *repentir*, *emplire* (cl. *implēre*) — *emplir*, *gaudire* (cl. *gaudere*) — *joḍir*.

Die inchoativen *I*-Verba (Klasse IIb) entsprechen ebenso: a) cl. lateinischen Verben auf *-ire*, wie *finire* — *fenir*, *punire* — *pünir*, *nọtrire* — *nuḍrir*, dazu das Compositum von *ire: perire* — *perir;* b) germanischen Verben, wie *honire*

(frk. **haunjan*) — *honir*, *caušire* (frk. **kausjan*) — *choisir*, *gehire* (ahd. *iehan* — (*re*)*gehir*; c) cl. lateinischen E-Verben, z. B. *florire* (cl. *florēre*) — *flurir*, *pọtrire* (cl. *putrēre*) — *pudrir*, *cọpire* (cl. *cupĕre*) — *cuvir*. Eine strenge Sonderung der *I*-Verba mit und ohne inchoative Stammerweiterung ist nicht durchführbar, da sich in mehreren Verben teils seit vulgärlateinischer, teils seit französischer Zeit ein Schwanken zwischen beiden Bildungsweisen zeigt. Die Zahl der inchoativen *I*-Verba ist im Laufe der Zeit namentlich durch Umbildungen und zahlreiche Ableitungen, wie *rugir* (von *ruge*), *blanchir* (von *blanche*), *grandir*, weit über die der nicht inchoativen hinaus angewachsen.

c) Endbetonung im Perfekt charakterisiert aufserdem eine kleine Anzahl französischer Verben, welche cl. lateinischen Verben auf *-'ĕre* entsprechen. Ihre Flexionsart kann vom Standpunkt der romanischen Grammatik als die III. schwache Konjugation bezeichnet werden. Die Bildung dieses Typus ist in vulgärlateinischer Zeit in der Weise erfolgt, dafs in Angleichung an *dẹdi* auf dem Wege der Rekomposition (vgl. § 16 Anm.) Perfecta wie *réndidi*, *véndidi*, *pérdidi* in *ren-dẹ́di*, *ven-dẹ́di*, *per-dẹ́di* umgebildet wurden. Indem nun *-dẹ́di* als Endung des Perfekts aufgefafst wurde, wurde es in einem früheren oder späteren Stadium der Entwickelung (s. § 342, 2) zunächst auf eine Reihe Verba, deren Stamm auf *nd* endigte, wie *respondre*, *descendre*, *fendre*, *fondre*, *defendre*, *pendre*, dann auch auf einige andere, wie *abatre*, *rompre*, *suivre*, übertragen.

2) Den Vertretern der genannten drei (resp. vier) Konjugationstypen steht eine kleine Minderzahl sogen. „starker Verba" gegenüber, welche in der 1. und 3. Singularis und 3. Pluralis das Perfekt stammbetont bilden. Dieselben zerfallen in drei Klassen, je nachdem die 1. Sing. Perf. im Vulgärlatein ausgeht auf:

a) *-i*: *vidi*, *vẹni* und daran angeglichenes **tẹni* (cl. *tenui*). Neben *vẹni*, **tẹni* kennt die Volkssprache *tẹnụi*, **vẹnụi*, die gleichfalls Spuren im Französischen hinterlassen haben. Wegen *fẹki* s. unter b.

b) *-si*: *arsi*, *clausi*, *despexi*, *destruxi*, *dixi*, *duxi*, *excọssi* (*excŭssi*), *escripsi* (cl. *scripsi*), *esparsi* (cl. *sparsi*), *luxi*, *masi*

(cl. *mansi*), *misi*, *rasi*, *risi*, *tersi*, *torsi*, *traxi*; ferner *planxi*, *cęnxi*, *jǫnxi*, *ǫnxi* u. a. Hinzukommen eine Anzahl neugebildeter vlt. *si*-Perfecta, denen cl. lateinische Perfecta anderer Bildungsweise entsprechen, z. B. *pręsi* (cl. *prehendi*), *sęsi* (cl. *sedi*), *okkisi* (cl. *occidi*), *solsi* (cl. *solvi*), *redempsi* (cl. *redemi*), *franxi* (cl. *fregi*), *lexi* (cl. *lęgi*), *quęsi* (cl. *quaesivi*), *pǫnxi* (cl. *pupugi*), *morsi* (cl. *momordi*), *ad-tanxi* (cl. *tetigi*). Auch *fęki* hat bereits in vorlitterarischer Zeit des Französischen Angleichung an die Perfecta der *si*-Klasse erfahren.

c) *-u̯i*: *abui*, *sapui*, *placui*, *tacui*; *nocui*, *potui*; *debui*, *jęcui* (cl. *jacui*), *lęcuit* (cl. *lĭcuit*); *valui*, *caluit*, *volui*, *dolui*, *parui*, *tenui* (vgl. unter a). Ferner gehören hierher *pavui* (cl. *pavi*), *crevui* (cl. *crevi*), *movui* (cl. *movi*), *cognovui* (cl. *cognovi*), *plǫvuit* (cl. *pluvit*); sodann *rekepui* (cl. *recepi*), *bębui* (cl. *bibi*), *cadui* (cl. *cecidi*), *credui* (cl. *credidi*), *venui* (vgl. unter a), *estetui* (cl. *steti*), zu denen in romanischer Zeit noch einige weitere Bildungen wie *legui* (vgl. unter b), *manui* (vgl. unter b) u. a. hinzugetreten sind.

In der Bildung ihrer nichtperfektischen Tempora gehen die „starken Verba“ mit den „schwachen“ zusammen. Diejenigen unter ihnen, welche lateinischen Verben auf *-ẹ́re* entsprechen, haben nur im Infinitiv eine besondere Bildungsweise (frz. *-eir*, *-oir*, z. B. *debẹ́re* — *deveir devoir*, *abẹ́re* — *aveir avoir*; nach Palatal *-ir*, z. B. *plakẹ́re* — *plaisir*, *takẹ́re* — *taisir*; vgl. § 39, 2), während sie in allen anderen nicht vom Perfektstamm gebildeten Formen mit den schwach flektierten Verben der Klassen IIa und III zusammentreffen.

Anm. Die unter 2, a—c gegebene Übersicht ergiebt, dafs die lateinische Volkssprache von der Schriftsprache in der Bildung ihrer starken Perfecta wesentliche Verschiedenheiten aufweist. Namentlich zeigt sich ein starkes Zurücktreten der *i*-Perfecta. Einzelne dem cl. Latein noch bekannte Perfekttypen, wie die durch Reduplikation gebildeten Perfecta, sind dem Volkslatein und dem Romanischen vollständig oder nahezu vollständig abhanden gekommen, indem ihre Repräsentanten einem der genannten starken Typen sich angeschlossen haben oder zur schwachen Flexionsart übertraten. Auf gelehrter Umbildung lateinischer starker Perfecta beruhen die altfranzösischen schwachen *i*-Perfecta *surresquí* (cl. *surrexi*), *benesquí* (cl. *benedixi*), *vesquí* (cl. *vixi*), dazu vom Praesens aus gebildetes *venquí* und, mit Anlehnung an *vesquí*,

wohl auch *nasquí*, das nach anderer Auffassung eine an die 2. Singularis angeglichene Neubildung für älteres analogisches **náscụi* darstellt.

3) Auf vlt. **essere* (s. § 344, 1) zurückgehendes frz. *estre* und etymologisch unaufgeklärtes frz. *aller* nehmen insofern eine Sonderstellung ein, als zu ihrer Flexion Formen verschiedener Stämme vereinigt worden sind. Die Konjugation des Verbum Substantivum setzte sich schon im Lateinischen zusammen aus den Wurzeln *ES* und *FU*. Dazu kommen im Volkslatein noch Formen des Verbums *ẹstare* (cl. *stare*), welchem die Participia (*ẹstatu* — *estẹt*, *ẹstante* — *estant*) entlehnt sind. *Aller* bildet die stammbetonten Formen des Präsens von *vadere*, das Futur von *ire*.

b) Die Endungen.

§ 339. Das Praesens Indicativi. 1) Die 1.—3. Person Singularis und die 3. Person Pluralis zeigen die den Lautgesetzen entsprechende Entwickelung. Das *-o* der 1. Singularis ist danach im Französischen entweder geschwunden oder (nach bestimmten Konsonantenverbindungen; vgl. § 79) als *ẹ* geblieben, z. B. *amo* — *aim ain*, **parto* (cl. *partio*, vgl. § 348, 2 b) — *part*, *salio* — *sail*, *vendo* — *vent*, dagegen: *ẹntro* — *entre*, *sẹmulo* — *semble*, *cambịo* — *change*, **cọpero* — *cuevre*. In der 2. Singularis entspricht lateinischem *-as* französisches *-es*, lateinischem *-is -es* französisches *-s*, bezw. *-es*, z. B. *amas* — *aimes*, *partis* — *parz* (wegen *z* s. § 124), *audis* — *oz*, *dormis* — *dors*, *vẹdes* — *veiz*; *cọperis* — *cuevres*. In der 3. Singularis erscheint ebenso regelrecht lat. *-at* als *ẹt*, lat. *-it -et* als *-t*, bezw. *-ẹt*, z. B. *amat* — *aimẹt*, *partit* — *part*, *audit* — *ot*, *dormit* — *dort*, *vẹdet* — *veit*; *cọperit* — *cuevrẹt*. In der 3. Pluralis haben lat. *-ant*, *-ent*, *-unt* übereinstimmend franz. *-ent* ergeben, z. B. *amant* — *aiment*, *vẹdent* — *veiḍent*; *vendunt* — *vendent*.

Anm. Die Entwickelung von *dicunt* — *dient*, **facunt* — *faunt font* neben *plakent* — *plaisent*, *lukent* — *lüisent* lehrt, dafs zur Zeit, als intervokales *k* vor *u* fiel, *-unt* noch von *-ent* geschieden war. — Die 1.—3. Singularis und die 3. Pluralis des Verbum Substantivum vlt. *sọ* (vgl. § 24 Anm.; cl. *sum*), *ẹs*, *ẹst*, *sọnt* (cl. *sunt*) ergaben altfranz. *süi*, *ies es* (s. § 11, 4 a), *est*, *sont*. Vgl. § 348, 4 d.

2) Die ursprünglich stammbetonten Formen der 1. und 2. Person Pluralis der Verba der lateinischen 3. Konjugation haben, wie § 16, 4 angenommen worden ist, in Angleichung an die 1. und 2. Pluralis der Verba der anderen Konjugationen wohl bereits in vulgärlateinischer Zeit paroxytonale Betonung erhalten: *perdímus*, *perdítis* statt *pérdimus*, *pérditis*.

Die primär oder sekundär betonten vlt. Endungen der 1. Person Pluralis *-amus*, *-emus*, *-imus* mufsten im Französischen lautgesetzlich *-ains* (*-amus*, aufser nach Palatal), *-iens* (Palat. *-amus*), *-eins* (*-ẹmus*, aufser nach Palatal), *-ins* (*-ịmus* und Palat. *-ẹmus*) ergeben. An die Stelle dieser Bildungen ist seit frühester litterarischer Zeit *-oms -ons* getreten, das auf Angleichung an die Form der 1. Pluralis Praesentis Indicativi des vielgebrauchten Hülfsverbs *estre: soms — sons* (vlt. *sọmus*) beruht.

Die 2. Person Pluralis Praesentis (resp. Imperativi, s. § 337, 2d), welche in den verschiedenen Konjugationen im Altfranzösischen auf *-ez* (*-atis*, aufser nach Palatal), *-iez* (Palat. *-atis*), *-eiz* (*-ẹtis*, aufser nach Palatal), *-iz* (*-itis* und Palat. *-ẹtis*) ausgehen sollte, hat in den meisten Mundarten frühzeitig in allen Konjugationen die Endung *-ez* (*-iez*) der I. Konjugation angenommen.

Anm. 1. Die Verba *dikere* und *fakere* haben infolge der Häufigkeit ihres Gebrauches in der 1. und 2. Pluralis Praesentis ihre ursprüngliche Stammbetontheit gewahrt, indem lat. *fákimus*, *díkimus* als *faimes*, *dimes* in altfranzösischer Zeit, *fákitis*, *díkitis* als *faites*, *dites* bis heute sich erhielten. Von diesen Formen haben sich *faimes* und *dimes* den Lautgesetzen gemäfs entwickelt, während *faites*, *dites* für zu erwartende **faiz*, **diz* die Erhaltung ihres nachtonigen Vokals der Einwirkung jener verdanken. Vereinzelt in altfranzösischen Texten späterer Zeit auftauchendes *tráites* für *traéz* scheint eine auf Angleichung an *faites* beruhende Neubildung zu sein.

Anm. 2. Bildungen wie *colch-ons* (s. § 348, 3a; *collocamus*), *naj-ons* (*navigamus*), *ney-ons* (*negamus*), *pley-ons* (*plẹcamus*) zeigen, dafs der Antritt der Endung *-ons* jünger ist, als der Wandel von Kons. k*a* und Kons. *ga* zu *ž* und von *e*k*a*, *e*g*a* zu *y*. In *oram* Eul. 26 ist, wenn es sich nicht um eine gelehrte Bildung handelt, noch eine Spur älteren Formenbaues zu sehen.

Anm. 3. Neben *soms* begegnet im Altfranzösischen selten *ẹsmes*, das auf gallo-romanisches, an *estis* angebildetes *esmus* zurück-

geht und seinerseits wiederum den Übergang von franz. *estes* in lautgesetzlich zu erwartendes **ez* verhindern konnte. Vielleicht beruht auf dem Einfluſs von *ẹsmes* auch die Entwickelung der Nebenform *somes* für *soms*, die im Franzischen später ausschlieſslich erhalten geblieben ist und unter deren Einfluſs als Endung der 1. Pluralis der anderen Verba, namentlich im Norden und Nordosten des Sprachgebietes, *-omes* statt *-ons* gebildet wurde.

Anm. 4. Als Endung der 2. Plur. Praes. Ind. begegnet neben analogischem *-ez* organisches *-eiz*, resp. daraus hervorgegangenes *-oiz -ois*, noch in der 2. Periode des Altfranzösischen ganz vereinzelt in anglonormannischen und pikardischen, in allgemeinerer Verwendung in ostfranzösischen Denkmälern. Letztere zeigen auch *-iz* erhalten. Frühe Belege für analogisches *-ez* sind: Alex. 110 *atendez (: recorder)*, ib. 63 *querez (: recovrer)*, *creez (: e)* Rol. 692, *savez (: e)* ib. 363.

§ 340. Das Praesens Conjunctivi. 1) Die 1. bis 3. Person Singularis und die 3. Person Pluralis zeigen wie im Indikativ die lateinischen Endungen im ältesten Französisch lautgerecht entwickelt. Daher: *ame* (cl. *amem*) — *aim ain*, *sẹmule* (cl. *sĭmulem*) — *semble*, *venda* (cl. *vendam*) — *vende; ames* — *ains*, *sẹmules* — *sembles*, *vendas* — *vendes; amet* — *aint*, *sẹmulet* — *semblet*, *vendat* — *vendeț; ament* — *aiment*, *sẹmulent* — *semblent*, *vendant* — *vendent*. — *Degnet* Eulalia und *raneiet* ib. für zu erwartende *deint* (*dẹ́gnet*), *raneit* (*renẹ́get*) sind frühe mundartliche Belege für einen später auch im Franzischen (vgl. § 353) durchgeführten Formenübertragungsprozeſs.

2) In der 1. Pluralis lassen sich die den lateinischen Endungen *-ẹmus* und *-amus* lautgesetzlich entsprechenden französischen Endungen *-eins* und *-ains* nicht mehr nachweisen. An ihre Stelle trat im Franzischen frühzeitig *-ons* (s. § 339 zum Indikativ), in ostfranzösischen Mundarten *-iens*, das die lautgerechte und allgemeinfranzösische Entwickelung von vlt. *-i̯amus* (cl. *-iamus*, *-eamus*) in *seiens* (*seamus*), *aiens* (*ayamus*, vgl. § 348, 4 d), *faciens* (*faki̯amus*) etc. darstellt.

In der 2. Pluralis ist die Endung *-ez* = lat. *-atis*, bezw. *-iez* (Palat. *-atis*) in den meisten Mundarten und so im Franzischen früh auf Kosten von *-eiz* = lat. *-ẹtis* verallgemeinert worden.

Anm. Vom Verbum Substantivum lautet das Praesens Conj. im Vlt. *sẹa* (vgl. altlat. Praes. Opt. *siem; cl. sim*), *sẹas*, *sẹat*,

sẹámus, *sẹdtis*, *sẹant* und dem entsprechend im ältesten Französisch *seie*, *seies*, **seiet seit*, *seiens*, *seiez*, *seient*. Auffallend ist *seit* (vlt. *sẹt* = cl. *sĭt* neben *sẹat*?), dem sich früh funktionell verwandtes *ait* für *aiẹt* (*ayat*, cl. *habeat* s. § 348 4 d) angeschlossen hat.

§ 341. Im Imperfectum Indicativi entsprechen den cl. lateinischen Endungen *-abam*, *-iebam*, *-ebam* volkslateinische *-aba*, *-i(b)a*, *-ẹ(b)a*. Ersteres lebt im Franzischen als *-oe* fort; von den letztgenannten Bildungen erhielt sich ebenda *-ẹa* als *-eie*, das seit frühester litterarischer Zeit im Französischen nahezu als ausschliefsliche Endung der Verba II. und III. Konjugation (auch nach Palatal: *dis-eie*, *fais-eie*, s. § 39, 2 Anm.) erscheint. Vlt. *-ẹa*, das einer voll befriedigenden Deutung noch harrt, ist nach gewöhnlicher Annahme zunächst in Verben mit stammhaftem Labial wie *abẹ́a* (*habebam*), *debẹ́a* (*debebam*), *vivẹ́a* (*vivebam*), *bẹbẹ́a* (*bibebam*) infolge lautlicher Differenzierung (s. § 107, 2) eingetreten, darauf verallgemeinert worden. — Die 2. Singularis endigt im älteren Franzisch auf *-oes*, *-eies*, die 3. Pluralis auf *-oent*, *-eient*. — Die 3. Singularis lautet früh auf *-ot*, *-eit* aus, woneben älteres *-eiet* (*-ẹ́at*) sich in *doc-eiet penteiet*, *saveiet* und *aveiet* (Schreibung *aveist*) des Jonas belegt findet und noch in *esteiet* Rol. 979 durch die Assonanz gesichert erscheint.

Die 1. und 2. Pluralis des Imperfectum Indicativi aller Konjugationen endigen auf *-iiens*, *-iiez*, worin sich die lautorganischen Entsprechungen von vlt. *-eámus*, *-eátis* und von *-iámus*, *-iátis* erkennen lassen.

Anm. Franzisches *-oe* entwickelte sich aus *-aba* über *-aue*, *-oue*, welches letztere in litterarischer Zeit die normannische Form darstellt. Ostfranzösische Mundarten kennen *-eve*, woneben hier auf kleinem Gebiet bis weit in die 2. Periode des Altfranzösischen hinein auch *-ive* = lat. *-iba* begegnet. — Der Abfall des nachtonigen *e* in der 3. Person Singularis (*-ot*, *-eit*) wird eher auf die Einwirkung der entsprechenden Konjunktivform desselben Tempus (s. § 343) als, wie angenommen worden ist, auf diejenige von *seit* (s. § 340 Anm.) zurückzuführen sein. Auch *erẹt* (*erat*) hat als Nebenform *ert*.

§ 342. Perfectum Indicativi. 1) Die schwachen Verba der I. und II. Konjugation hatten im Volkslatein in sämtlichen Formen des Paradigmas den Accent auf dem Ableitungsvokal, hinter dem das *v* der Endung (wie teil-

weise in class. Latein) geschwunden ist oder nach § 19 zu *u* vokalisiert erscheint:

-ái	*-íi, -i*
-ásti	*-ísti*
-áut	*-íut*
-ámus	*-ímus*
-ástis	*-ístis*
-árunt	*-írunt*

Im Französischen entspricht in der 1. Singularis lautgerecht *-ai, -i*. Die 2. Singularis zeigt die Endungen *-as, -is*, indem aufser dem nachtonigen Vokal (s. § 79, 1) in Angleichung an die 2. Singularis der anderen Zeitformen auch *t* fiel. In der 3. Singularis ist für vlt. *-aut, -iut* in vorlitterarischer Zeit mit Übertragung des Vokals aus der 2. Singularis *-at, -it* eingetreten. Wegen *-t* s. § 127 Anm. Die 1. und 2. Pluralis gehen auf *-ames, -imes, -astes, -istes* aus, indem hier, vielleicht unter dem Einflufs der häufig gebrauchten Präsensformen *faimes, faites, dimes, dites* (s. § 339, 2 Anm. 1), der unbetonte Vokal der Endung der lautgesetzlichen Entwickelung entgegen als *ẹ* erhalten blieb und aufserdem in *-ames* betontes freies *a* unter dem Einflufs des Vokals der 2. Pluralis vor dem Übergang in *ai* (s. § 53) geschützt wurde. Die Endungen der 3. Pluralis haben sich den Lautgesetzen gemäfs zu *-erent* (nach Palatal *-ierent*), *-irent* entwickelt.

2) Die *dędi*-Perfecta entwickelten im vorlitterarischen Französisch zum Teil die gleichen Endungen wie die schwachen Verba der *I*-Konjugation, was zur Folge hatte, dafs sie allmählich ganz zu diesen übergetreten sind. Die 1. Singularis *perdędi* hat vermutlich zunächst (mit dissimilatorischem Schwund des zweiten *d* nach § 107, S. 55) *perdęi*, dann **perdiei* und weiter im Franzischen (s. § 50) *perdi* ergeben. Die 2. Singularis *pèrd(e)dę́stį* ist mit lautorganischem Übergang des betonten *ę* in *i* (s. § 44), mit Abfall von auslautendem *į* (§ 79, 1) und unorganischem Schwund des in den Auslaut tretenden *t* (s. unter 1) zu *perdis* geworden. Die 3. Singularis, vlt. *perdę́dit*, und die 3. Pluralis, *perdę́derunt*, erscheinen den Lautgesetzen gemäfs (§ 46) als *perdiet* und *perdieḍrent*, woneben auf Angleichung beruhende Formen auf *-it, -irent* früh begegnen. — Die 1. und 2. Pluralis (vlt. *perdę́dimus?, perd(e)-*

dẹstis) sind im Französischen spät bezeugt. Sie zeigen die Endungen *-ímes, ístes*, deren Lautgestalt aus der Einwirkung der 2. Singularis Perfecti derselben Verba und der 1. und 2. Pluralis Perfecti der *I*-Verba sich erklärt.

3) Im Perfekt der starken Verba ist die 1. Person Pluralis in Übereinstimmung mit der 2. Pluralis im Vulgärlateinischen endungsbetont, die 3. Pluralis durchweg stammbetont, z. B. *mísi, meséṣti, mísit, mesẹ́mus, mesẹ́stis, míserunt.* In der Weiterbildung zum Altfranzösischen haben in Übereinstimmung mit der Entwickelung der entsprechenden Endungen der schwachen Verba (s. unter 1 u. 2) die 2. Singularis *-s* statt lautgesetzlichem *-st*, die 1. und 2. Pluralis *-mes, -stes* statt *-ms, -(s)ts* angenommen. Der betonte Vokal der Endungen in der 2. Singularis und der 1. und 2. Pluralis ist bei den *-i-* und *-si*-Perfekten seit frühester litterarischer Zeit des Französischen durchweg *i*, das sich in der 2. Singularis nach § 44 lautorganisch entwickelt hat, dann von hieraus auf die 1. und 2. Pluralis übertragen worden ist: *vedẹ́sti — vẹdís, mesẹ́sti — mesís* und danach *vẹdímes, vẹdístes, mesímes, mesístes.* — Die *-ui*-Perfecta (aufser *voil*) haben als betonten Endungsvokal der schwachen Formen für zu erwartendes *i*, bezw. *e* seit frühester litterarischer Zeit *ü*, z. B. 2. Sing. *deüs* (*debụẹsti*), 1. Plur. *deümes*, 2. Plur. *deüstes;* entsprechend *oüs oümes oüstes, valüs valümes valüstes* etc. Vgl. § 349, 3.

Anm. Das *ü* der betonten Endungen der *-ui*-Perfecta scheint auf dem Einflufs des Perfekts von *estre* zu beruhen. Letzteres lautet im Altfranzösischen *füi füs füt fümes füstes fürent* und geht, mit Übertragung des *ü* von der 1. Singularis auf die übrigen Formen, wahrscheinlich auf ein vlt. Paradigma *fụi fọsti fọt fọmus fọstis fọrunt* zurück. Eine ursprünglichere Bildungsweise zeigen diejenigen *-ui*-Perfecta, deren Stamm nicht auf Liquida oder Nasal ausgeht, im Wallonischen, indem hier als betonter Vokal der Endung wie bei den *-i-* und *-si*-Perfekten *i* begegnet, z. B. *debụ́ẹsti — dewis* und in Angleichung hieran *debụ́ẹmus — dewimes, debụẹstis — dewistes.*

§ **343.** Der Konjunktiv der Vergangenheit, welcher der Bildungsweise des ihm zu Grunde liegenden Conjunctivus Plusquamperfecti gemäfs den schwachen Perfektstamm zeigt, endigt im Vulgärlateinischen:

1) in der I. schwachen Konjugation auf *-ásse*, *-ásses*, *-ásset*, *-assémus*, *-assétis*, *-ássent*;

2) in der II. schwachen Konjugation auf *-ísse*, *-ísses*, *-ísset*, *-issímus*, *-issítis*, *-íssent;*

3) bei den Verben der *dẹdi*-Klasse und denjenigen mit starker Flexion auf *-ẹ́sse*, *-ẹ́sses*, *-ẹ́sset*, *-ẹssémus*, *-ẹssétis*, *-ẹ́ssent.*

Im Französischen sind die Vertreter des Typus 3 mit Ausnahme der starken Verba der *-ui*-Klasse unter gleichzeitiger Einwirkung der 2. Singularis Perfecti (s. § 342, 2 u. 3) frühzeitig an Typus 2 angeglichen worden. Eine partielle Angleichung an 2 erfuhr 1, indem hier *a* in der 1. und 2. Person Pluralis durch den Ableitungsvokal der *I*-Verba ersetzt worden ist. Die Verba der *-ui*-Klasse haben wie in den schwachen Perfektformen und mit der in Bezug auf diese § 342, 3 Anm. erwähnten Einschränkung als betonten Vokal der Endung *ü* angenommen. Im übrigen sind in der 3. Singularis vlt. *-asset*, *-isset* lautgerecht zu *-ast*, *-ist* geworden, in der 3. Pluralis *-assent*, *-issent* unverändert geblieben. In der 1. Singularis ist, wahrscheinlich in Angleichung an die auf *-e* ausgehenden Formen der 1. Singularis des Conjunctivus Praesentis (s. § 340), statt lautgerechtem *-as*, *-is* unorganisches *-asse*, *-isse* eingetreten, während es zweifelhaft erscheinen darf, ob in der 2. Singularis (*-asses*, *-isses*) das *e* des Etymons aus lautlichen oder aus morphologischen Gründen geblieben ist. Die Übereinstimmung des Conjunctivus Praesentis und des Conjunctivus Imperfecti in den Personalendungen *-es*, *-ent* der 2. Singularis und der 3. Pluralis konnte in der 1. Singularis den Formenangleichungsprozeſs begünstigen, der dann in gleicher Weise die 1. und 2. Pluralis und vereinzelt (dialektisch?) auch die 3. Singularis (*perdesse* Eul. 17, *auuisset* ib. 28 neben *amast* ib. 10) ergriffen hat. — Für das Franzische ergeben sich hiernach die Endungen:

<table>
<tr><td>-asse</td><td>-isse</td><td>-üsse</td></tr>
<tr><td>-asses</td><td>-isses</td><td>-üsses</td></tr>
<tr><td>-ast</td><td>-ist</td><td>-üst</td></tr>
<tr><td colspan="2">-issons</td><td>-üssons</td></tr>
<tr><td colspan="2">-isseiz</td><td>-üsseiz</td></tr>
<tr><td colspan="2">(-issez)</td><td>(-üssez)</td></tr>
<tr><td>-assent</td><td>-issent</td><td>-üssent.</td></tr>
</table>

§ **344.** Der Infinitivus Praesentis und die Futura. 1) Den schriftlateinischen Infinitivausgängen *-áre*, *-íre*, *ére*, *´-ĕre* entsprechen vlt. *-áre*, *-íre*, *-ẹ́re*, *´-ẹre*. An die Stelle von *esse*, *posse*, *velle*, *ferre* treten in der Volkssprache die auf Angleichung beruhenden Neubildungen *éssẹre*, *potẹ́re*, *volẹ́re* und (*of-*, *sọf-*)*ferire*. In der weiteren Entwickelung ergab den Lautgesetzen gemäfs: vlt. *-are* — frz. *-er*, nach Palatal *-ier*; vlt. *-ire* — frz. *-ir*; vlt. *-ẹ́re* — frz. *-eir*, nach Palatal *-ir*; vlt. *´-ẹre* — frz. *´-re*. Beispiele: *amáre* — *amer*, *tractare* — *traitier*; *partire* — *partir*, *puníre* — *pünir*; *vẹdẹ́re* — *vedeir*, *plakẹ́re* — *plaisir*, *takẹ́re* — *taisir*, *yakẹ́re* — *gesir*, *lekẹ́re* (cl. *licēre*) — *leisir*; *pérdere* — *perdre*, *ponere* — *pondre*, *vivere* — *vivre*, *solvere* — *soldre*, *planyere* — *plaindre*, *essere* — *estre*.

2) Vertauschung der Infinitivendungen läfst sich in nicht wenigen Fällen bereits für die vulgärlateinische Zeit erschliefsen, z. B. *-ẹ́re* (cl. *-ére*) für *´-ẹre* (cl. *´-ĕre*) in *sapẹ́re* (frz. *saveir*; cl. *sapĕre*), *cadẹ́re* (frz. *chedeir*; cl. *cadĕre*); häufiger *´-ẹre* für *-ẹ́re* in *rídẹre* (frz. *ridre*; cl. *ridēre*), *respóndẹre* (frz. *respondre*; cl. *respondēre*) etc., auch schriftlateinisch *térgĕre* (vgl. frz. *terdre*) neben *tergēre*, *fúlgĕre* neben *fulgēre* etc.; dann *-íre* für *-ẹ́re* in *florire* (frz. *flurir*, cl. *florēre*), *tenire* (frz. *tenir*, cl. *tenēre*); *-ire* für *´-ẹre* in *fuyire* (frz. *füir*, cl. *fúgẹre*) etc.

Anm. Oft dauert das Schwanken zwischen jüngerer, angeglichener und älterer, organischer Form in die Zeit der romanischen Einzelsprachen hinein fort, oder es treten auch Angleichungserscheinungen erst im Laufe der einzelsprachlichen Entwickelung hervor. So gehören Bildungen wie *recevoir* neben *recoivre* (vgl. § 39 Anm.; *rekẹ́pere*), *decevoir* neben *decoivre*, *plaire taire nüire lüire* neben *plaisir taisir nüisir lüisir*, *querir* neben *querre* (*quẹrere*), *suivir* neben *suivre* (**sequere*) und andere der altfranzösischen und wohl meist erst der späteren altfranzösischen Zeit an.

3) Wird der Infinitiv mit dem Präsens oder Imperfectum von *abẹ́re* zum Ausdruck des Futurbegriffs verwendet (s. § 337, 2b), so rückt der Hauptton auf das Hülfsverbum, während die Anlautsilbe des Infinitivs einen Nebenton erhält. Die lautliche Entwickelung der Infinitivausgänge in diesen Zusammensetzungen untersteht im Altfranzösischen den § 82 ff. der Lautlehre aufgestellten Gesetzen, wonach von nachnebentonigen Vokalen *a* erhalten bleibt, andere

nachnebentonige Vokale als *a* aufser in bestimmter konsonantischer Umgebung synkopiert werden; daher lautregelmäfsig: *àmare áyo* (s. § 348, 4d) — *amerai*, *dèbere áyo* — *devrai*, *àbere áyo* — *avrai*, *pèrdere áyo* — *perdrai*, *vènire áyo* — *vendrai*, **mòrire áyo* — *murrai*. Wegen späteren lautgesetzlichen Schwundes auch des aus *a* hervorgegangenen *e* in einigen besonders gearteten Fällen wie *donerai* — *donrai dorrai*, *menerai* — *menrai merrai*, dazu *dürerai* — *dürrai*, *jürerai* — *jürrai* u. a. vgl. § 83 Anm. und § 267 Anm.

Ein bemerkenswertes Verhalten zeigen die Futura der schwachen Verba der *i*-Klasse, indem in ihnen in den meisten Fällen das nachnebentonige *i* unter dem Einflufs des Infinitivs und der anderen Formen mit betontem Endungs-*i* entweder überhaupt nicht geschwunden ist oder wieder hergestellt wurde, z. B. *mentir-ai*, *partir-ai*, *sentir-ai*, *dormir-ai*, *vestir-ai*, *sortir-ai*, *pünir-ai*, *nuḍrir-ai*, *perir-ai*, *furnir-ai*. Daneben sind die, meist nicht inchoativen Verben (IIa-Klasse) zugehörenden, Futurformen *ferrai* (*fèrire áyo*), *saldrai saudrai* (*sàlire áyo*), *oḍrai* (*aùdire áyo*), mundartlich *partrai* (*pàrtire áyo*) u. a. als organische Bildungen vorhanden. Ebenso zeigen Synkope des nachnebentonigen Vokals die aus dem Germanischen stammenden Verba *hair* (**hatire;* Fut. *harrai*), und *guarir* (**guarire;* Fut. *guarrai*), sowie eine Anzahl Verba lateinischen Ursprungs wie *coillir* (cl. *collĭgĕre*; Fut. *coildrai*), *falir* (cl. *fallĕre;* Fut. *faldrai*, *faudrai*), *füir* (cl. *fugĕre;* Fut. *füirai*), *gesir* (cl. *jacēre;* Fut. *gerrai*), die von Haus aus nicht der *i*-Konjugation angehörten, sondern erst in vulgärlateinischer oder in romanischer Zeit zu den *i*-Verben übergetreten sind. Ein durch die umgebenden Konsonanten bedingtes *ẹ* in der nachnebentonigen Silbe haben die Futura *cuvrerai cuverrai* (*còperire áyo*), *uvrerai uverrai* (*àperire áyo*) und von nicht ursprünglich der *i*-Konjugation angehörigen Verben *offrerai offerrai* (s. unter 1), *suffrerai sufferrai* (s. unter 1) entwickelt.

4) Die als Flexionsendungen der Futura fungierenden Formen des Indicativus Praesentis, bezw. Imperfecti von *aveir* (s. § 337, 2b) zeigen im Singular und in der 3. Person Pluralis des Futur I die gewöhnliche Bildungsweise des Hülfsverbums (vgl. § 348): *amer-ai*, *amer-as*, *amer-at*, *amer-ont*. Dagegen erscheinen die 1. und 2. Pluralis des Präsens (*avons*,

aveiz) und sämtliche Formen des Imperfekts (*aveie*, *aveies*, *aveit* etc.) in der Zusammensetzung um die Anlautsilbe *av-* verkürzt (*amer-ons*, *amer-eiz; amer-eie*, *amer-eies* etc.), was weniger auf rein lautmechanische Ursachen (s. § 11, 4 Anm.) als auf die Tendenz, die Verbalformen einheitlich zu gestalten, zurückzuführen sein dürfte. Weiter ist zu bemerken, dafs in der 2. Person Pluralis des Futurums *-eiz* (*-oiz*) lange fortbestanden hat, während dafür im Präsens von *aveir* nach § 339, 2 früh *-es* eingetreten ist.

§ 345. Im Participium Praesentis ist die vulgärlateinischem *-ante* in lautregelmäfsiger Entwickelung entsprechende französische Endung *-ant* der Verba der I. schwachen Konjugation bereits in der vorlitterarischen Zeit des Französischen auf alle anderen Verba übertragen worden. Nach *chant-ant* (*cantante*) etc. wurden gebildet *seḍ-ant* (*sẹdente*), *veḍ-ant* (*vẹdente*), *plais-ant* (*plakente*) u. s. w. Vgl. § 12, 3b. Wie *plaisant* zeigt, ist die Vertauschung der Endung jüngeren Datums als der Übergang des intervokalen *k* vor betontem *e* in *iz* (s. § 137). Wegen der Motion und Kasusflexion vgl. § 303 zur II. Klasse der Adjectiva.

§ 346. Die Participia Praeteriti zerfallen wie die Perfecta in zwei Klassen. Die Repräsentanten der ersten Klasse sind endungsbetont (schwach) und gehen im Obliquus Singularis des Masculinums im Vulgärlateinischen auf *-átu*, *-ịtu* oder *-ụtu* aus, (nicht erhalten sind im Romanischen die lateinischen Participia auf *-étus*). Die Repräsentanten der zweiten Klasse sind stammbetont (stark) und endigen im Obliquus Singularis des Masculinums im Vulgärlateinischen auf *´tu*, *´su*. Die weitere Entwickelung aller dieser Endungen zum Französischen erfolgte den Lautgesetzen gemäfs: 1) *-átu* — *-ẹṭ*, nach Palatal *-ieṭ*, z. B. *amatu* — *ameṭ*, *tractatu* — *traitieṭ; -ịtu* — *-iṭ*, z. B. *dormịtu* — *dormiṭ*, *punịtu* — *püniṭ; -ụtu* — *-üṭ*, z. B. *vendụtu* *vendüṭ*, *debutu* — *deüṭ*. 2) ´ Kons. *tu* — *-t*, z. B. *factu* — *fait*, *jọnctu* — *joint*, *escriptu* — *escrit*, *copertu* — *cuvert*, *collẹctu* — *colleit;* Vok. *tu* — *-ṭ: natu* — *neṭ*, *estatu* — *esteṭ; ´su* — *-s*, z. B. *okkisu* — *occis*, *masu* (cl. *mansu*) — *mes*, *clausu* — *clos*, *arsu* — *ars*. Wegen der Motion und Kasusflexion vgl. § 303 zur Ia-Klasse der Adjectiva, zum Stamm § 350.

Was die Verteilung der genannten Typen angeht, so

decken sich vlt. *-átu* (afrz. *-ẹt*, *-iẹt*) und *-ítu* (afrz. *-ịt*) als Bildungsmittel für die Participien der *A-* und *I*-Konjugation im wesentlichen mit den entsprechenden Endungen in der lateinischen Schriftsprache. Die Participia auf *-útu*, die im Schriftlatein nur von Verben auf *-uĕre*, wie *imbuere*, *tribuere*, *minuere*, *suere*, *exuere*, *abluere*, dazu *volvere* und *solvere*, gebildet werden, haben im Vulgärlateinischen und im Französischen ihr Gebiet namentlich auf Kosten der stammbetonten Participia auf *-tu*, seltener derjenigen auf *-su*, bedeutend erweitert. Die Übertragung erfolgte wahrscheinlich zunächst bei den starken Verben der *-u̯i*-Klasse und wurde dann von hieraus verallgemeinert. Man bildete zu den Perfekten *debui*, *abui*, *placui*, *sapui*, *tacui*, *tenui*, *bẹbui* (s. § 338, 2 c), *-kepui* (s. § 338, 2 c) etc. die Participia *debutu* (frz. *deüṭ*), *abutu* (frz. *eüṭ*), *placutu* (frz. *pleüṭ*), *saputu* (frz. *seüṭ*), *tacutu* (frz. *teüṭ*), *tenutu* (frz. *tenüṭ*), *bẹbutu* (frz. *beüṭ*), *-keputu* (frz. *-ceüṭ*) etc.; es folgen *vẹdutu* (cl. *visu*) und die Participia von Verben der 3. schwachen Konjugation (s. § 338, 1 c) *vendutu* (frz. *vendüṭ;* cl. lat. *venditum*), *perdutu* (frz. *perdüṭ;* cl. lat. *perditum*), *rendutu* (frz. *rendüṭ;* cl. lat. *redditum*), *defendutu* (frz. *defendüṭ;* cl. lat. *defensum*), *respondutu* (frz. *respondüṭ;* cl. lat. *responsum*) u. a. In mehreren Fällen wie altfrz. *vestü*, *ferü*, *repentü*, *consentü* neben *vesti*, *feri* etc. wurden *u*-Participien auch von *i*-Verben gebildet.

c) Der Stamm.

§ 347. Die Entwickelung des Stammes zeigt wie diejenige der Endungen neben lautorganischen zahlreiche assoziative Vorgänge, indem sowohl Repräsentanten einzelner Verbgruppen sich gegenseitig in der Bildung ihrer Stammformen beeinflussen, als auch innerhalb desselben Verbums bereits vorhandene oder infolge der lautorganischen Entwickelung später hervortretende Verschiedenheiten durch Angleichung beseitigt werden.

§ 348. Der Präsensstamm und die mit demselben gleichlautenden Stammformen des Imperfekts, der schwachen Perfecta etc.

1) Der Stammvokal hat, je nachdem derselbe den Hochton trägt oder unbetont ist, in zahlreichen Fällen den Lautgesetzen gemäſs eine verschiedene Entwickelung ein-

schlagen müssen, die entweder zum Ablaut (a) oder Ausfall (b) des Vokals führte. Beispiele:

a) *lávas: lavátis* — *lèves: lavéz*, *ámas: amátis* — *áimes: améz*, *lẹvas: levátis* — *liéves: levéz*, *prẹ́tịas: pretiátis* — *príses: preisiéz*, *ẹ́xis: exítis* — *is: eiss-ez*, *tẹ́nes: tenétis* — *tiens: ten-ez*, *dẹ́bes: debétis* — *deis: dev-éz*, *prọ́bas: probátis* — *prueves: pruvéz*, *plọ́ras: plorátis* — *plọ́ures: pluréz*.

b) *adjútas: adjutátis* — *aiüdes: aidiez*, *parálas: paraulátis* — *paroles: parlez*, *mandúcas: manducátis* — *manjües* (vgl. 3 a): *mangiez*.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ist die so entstandene Differenzierung durch Formübertragung wieder beseitigt worden. Und zwar ist, da den neun stammbetonten Formen der 1. bis 3. Singul. und der 3. Plur. des Praesens Indicativi und Conjunctivi und der 2. Singul. des Imperativs eine weit gröfsere Anzahl endungsbetonter Formen im Praesens (1. und 2. Plur.), Imperfekt, dem schwachen Perfekt u. s. w. gegenüberstehen, in der Mehrzahl der Fälle der Vokal der letzteren zur Durchführung gelangt. Die meisten der hier in Frage stehenden Neubildungen datieren jedoch nicht vor den Beginn des 12. Jahrhunderts zurück. Älter sind: *vals valt valent*, *sals salt*, *chalt* für *vels* (*váles*) *velt* (*valet*) *velent* (*valent*), *sels* (*salis*) *selt* (*salit*), *chielt* (*calet*), von denen nur *chielt* vereinzelt in litterarischer Zeit noch begegnet. Hier hat sich das ursprüngliche *e*, bzw. *ie* deshalb als weniger widerstandsfähig erwiesen, weil es die lautorganische Entwickelung nur eines Teils der stammbetonten Formen repräsentiert, indem die ableitungsvokalischen Formen *sálịo*, *sálịunt*, *sálịa*, *sálịas* etc. nach §§ 54 und 204 eine besondere Entwickelung des betonten Stammvokals zeigen. Dieselbe Erklärung trifft z. T. auch für die seit frühester litterarischer Zeit ausschliefslich begegnenden Formen *as* (*abes*), *aṭ* (*abet*) zu, über die noch § 11, 4 a zu vergleichen ist. Auf früher Angleichung beruht ferner *ei* in den stammbetonten Formen *ceil*, *ceilent*, *receif*, *receit*, *receivent*, *receivre* (Leod. 57 *reciwre*), *deceivre* etc. der auf vlt. *kelare* (cl. *celare*) und *-kẹpere* (cl. *-cĭpere*) zurückgehenden Verben, indem hier hinter Palatal ein *i*, das nach § 39, 2 mit *ei* über *iei* im Franzischen *i* ergeben mufste, unter dem Einflufs der endungsbetonten Formen sich nicht entwickelt hat. Ebenso gehören

die auf Angleichung beruhenden endungsbetonten Formen von *lire* (*lisons* etc.), *issir* neben *eissir* (*exire*) und einigen anderen Verben vermutlich noch der ersten altfranzösischen Periode an.

2) Der Ableitungsvokal. Die lateinischen Verba auf *-íre, -ẹ́re* und teilweise diejenigen auf *´-ęre* haben ursprünglich in der 1. Person Singularis des Praesens Indicativi und in allen Formen des Praesens Conjunctivi, die *ẹ*- und *i*-Verba aufserdem in der 3. Person Pluralis des Praesens Indicativi und im Participium Praesentis zwischen Stamm und Endung den Ableitungsvokal *i̯* (cl. *i* und *e*). Derselbe ist in einer Anzahl Fälle (a) in das Französische hinein fortentwickelt, öfter (b) in vulgärlateinischer oder in jüngerer, romanischer Zeit unter dem Einflufs der von Haus aus nicht mit Ableitungsvokal gebildeten Verben oder Verbformen aufgegeben worden. Beispiele:

a) *faki̯o — faz, faki̯a — face; plaki̯o — plaz, plaki̯a — place; taki̯o — taz, taki̯a — tace; sà(p)i̯o* (vgl. unter 4d) — *sai, sapi̯a — sache; a(b)i̯o* (s. 4d) — *ai, a(b)i̯a — aie; de(b)i̯o* (s. 4d) — *dei, de(b)i̯a — deie; auyo* (cl. *audio*) — *oi, auya — oie; vẹyo* (cl. *vĭdeo*) — *vei, vẹya — veie; mani̯o — maing, mani̯a — maigne*; *vẹni̯o — ving* (s. § 50), *vẹni̯a — viegne, tẹni̯o — ting, tẹni̯a — tiegne; vali̯o — vail, vali̯a — vaille*; *sali̯o — sail, sali̯unt — saillent, sali̯a — saille*; *dǫli̯o — dueil, dǫli̯a — dueille*; *cali̯at — chaillet; mǫri̯o — müir* (s. § 62), *mǫ́ri̯a — müire*.

b) *parto* (cl. *partio*) — *part, partunt — partent, parta — parte; sento* (cl. *sentio*) — *sent, sentunt — sentent, senta — sente; dormo* (cl. *dormio*) — *dorm, dormunt — dorment, dorma — dorme, dormente — dorm-ant; servo* (cl. *servio*) — *serf, servunt — servent, serva — serve, servente — serv-ant* neben *serjant* (*servi̯-ente*); *movo* (cl. *moveo*) — *muef, mova — mueve; rekẹ́po* (cl. *recipio*) — *receif* (s. 1), *rekẹpunt — receivent, rekẹpa — receive, rekepente — recev-ant* etc. In noch gröfserem Umfange hat die Übertragung in der 3. Pluralis Praesentis Indicativi und im Participium Praesentis in früher Zeit stattgefunden, z. B. *facunt fakente* (neben *faki̯o, faki̯a*) — *font* (s. 4c) *fais-ant*, *morunt morente* (neben *mori̯o*, *mori̯a*) — *muerent mur-ant; sapunt* (neben *sayo, saya*, s. 4d) — *sevent*, dazu *sapente — sav-ant* neben *sapi̯ente — sach-ant; audunt audente* (neben *auyo*, *auya*) — *oḍent oḍ-ant*.

c) Nicht selten ist auch die Palatalisierung des Stammauslautes verallgemeinert worden. So schon vlt. *voḷo* (cl. *volo*), *voḷa* u. a., dann afrz. *fail* (*fallo*) *faille faillir*, *saillir*, *toil toille* (st. *tolle*), *(as)soil* (st. *solf*) *(as)soille*, *aiant voillant vaillant veiant* st. *avant* (Oxf. Ps. 37, 15, Camb. Ps. ib.) *vulant valant veḍant* etc., pikard. *promech quierch deffench porch* st. *promet, quier, deffent, port* etc. Das Alter dieser Neubildungen läſst sich nicht in jedem einzelnen Falle bestimmen. Mehrere derselben mögen erst der späteren altfranzösischen Zeit angehören.

Anm. Besondere Schwierigkeit bereiten der Erklärung pikard. *mench*, *sench*, *serch*, *consench* etc. und die denselben anderwärts entsprechenden Formen *menz*, *senz*, *consenz* etc., insofern sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden läſst, ob in dem Auslaut dieser Bildungen die Fortentwickelung des ursprünglichen Ableitungsvokals der Formen *mentịo*, *sentịo* etc., die in diesem Falle neben vlt. *mento*, *sento* fortbestanden hätten, oder jüngere Angleichung der aus **mento*, **sento* entwickelten Formen vorliegt.

3) Der stammauslautende Konsonant. Über die durch den Accent oder die lautliche Umgebung bedingte Differenzierung der den Stamm auslautenden Konsonanten hat die Lautlehre noch nicht ausreichendes Licht verbreitet, um mit Sicherheit in jedem einzelnen Falle erkennen zu lassen, in welchem Umfange Formübertragung hier die lautregelmäſsige Entwickelung zu stören vermochte. Unter den in Betracht kommenden Erscheinungen seien die folgenden hervorgehoben:

a) Nach § 125, 2 und § 146 der Lautlehre haben die sekundären Verbindungen Kons. *t* und Kons. *k*¹ in lautregelmäſsiger Entwickelung je nach der Lage des Accentes *t*, *tš*(*ch*) oder *d*, *dž*(*g*, *j*) ergeben, z. B.:

vlt.	*dǫ́bitas*	*dọbitátis*	*vẹ́ndicas*	*vẹndicátis*,
frz.	*dútes*	**dudéz*	**vénches*	*vengiéz*.

Dieser Konsonantenwechsel ist früh wieder beseitigt worden, indem entweder nach den stammbetonten oder nach den endbetonten Formen ausgeglichen wurde, daher *duter*, *dutons*, *dutez*, *accuter* neben *accuder* (*adcọbitáre*), *vanter* statt **vander* (*vanitare*), *espleitier* (*explẹkitare*) neben *plaidier* (*plakitare*), *chevauchier* statt **chevaugier* (*caballicare*), *culchier* (*collocare*) neben *chargier* (*carricare*) und umgekehrt *accúdes* (*adcọ́bitas*)

neben *accutes*, *vénges* statt **venches* (*vẹndicas*), *targes* statt **tarches* (*tardicas*) u. s. w.

Wechsel von nachtonigem (*n*)*d* und vortonigem (*n*)*dž* im Auslaut des Stammes ist den Lautgesetzen gemäſs für die altfranzösischen Konjugationsformen des Verbums *mangier* (*manducare*) vorauszusetzen, z. B. *mandúcas* — **mandües man-ducátis* — *mangiéz*. Hier wurde früh der Auslaut *dž* auf Kosten von *d* verallgemeinert, so daſs das Praes. Ind. lautet: *manjü*, *manjües*, *manjüeṭ*, *manjons*, *mangiez*, *manjüent*.

b) Die auf Palatal auslautenden Stämme bieten insofern noch besonderes Interesse, als je nach der Beschaffenheit des folgenden Vokals die lautgemäſse Entwickelung innerhalb desselben Formensystems eine verschiedene war, z. B. *fẹngo* (cl. *fingo*) — fenc (§ 150), *fẹnyit* (cl. *fingit*) — *feint* (§ 167), *fẹngat* — fengeṭ (§ 144), *fẹnyéa* (cl. *fingebam*) — *fegnéie; pasco* — *pais* (§ 149), *paskit* — *paist* (§ 139), *pascat* — pascheṭ (§ 145); *punisco* — *pünis* (§ 149), *puniskit* — *pünist* (§ 139), *puniscat* — pünischeṭ (§ 145); *duco* — *düi* (? s. § 148, 2), *dukis* — düiz (§ 138, 1), *dukit* — *düist* (§ 138, 2), *ducat* — düeṭ (§ 143, 2), *dukẹ́a* (cl. *ducebam*) — *düis-eie* (§ 137); *prẹco* — *pri* (s. § 148, 2), *prẹcat* — *prieṭ* (§ 143, 1), *prẹket* — prist (§ 138, 2); *exsuco* — *essüi* (? s. § 148, 2), *exsucat* — *essüeṭ* (§ 143, 2), *exsuket* — essüist (§ 138, 2); *cẹrco* — cerc (§ 150), *cercat* — *chercheṭ* (§ 145), *cerket* — cerst (§ 140). Zahlreiche gleichartige oder ähnliche Fälle lieſsen sich den vorstehenden hinzufügen. Soweit die in der älteren französischen Litteratur überlieferten Formen einen Schluſs gestatten, ist in den meisten der hier einschlägigen Verben die lautliche Differenzierung durch assoziative Vorgänge früh beseitigt worden. So erscheint in der franzischen Mundart *feing* st. fenc, *feigneṭ* st. fengeṭ, *paisseṭ* st. pascheṭ, *pünisseṭ* st. pünischeṭ, *düis* st. düiz, *düit* (s. § 138, 2 Anm.) st. düist, *düieṭ* (später *düise*) st. düeṭ, *priṭ* st. prist, *chercheṭ* st. cerst etc. Bemerkenswert ist noch, daſs in *feing*, desgl. in *plaing*, *joing* u. a. und in den zugehörigen Konjunktivformen *feigne*, *plaigne*, *joigne* etc. auſser dem Konsonanten auch der demselben vorhergehende Vokal des Stammes Angleichung erfuhr, die ebenso auf die endungsbetonten Formen des Präsens und Imperfekts (*plaignons*, *plaigniez*, *joigneie* etc.) ausgedehnt worden ist.

Anm. Mundartlich lassen sich einzelne der im vorstehenden durch gesperrten Druck hervorgehobenen, in der französischen Schriftsprache nicht mehr belegten Formen noch in Texten oder Handschriften der 2. altfranzösischen Periode nachweisen. So *(es)cerst* Oxf. Ps. 108, 10 und mit teilweiser Umbildung *culzt* (st. *culzet* = *cólloket*, vgl. § 140) Oxf. Rol. 2682, *chevalzt* (st. *chevalzet* = *cabállıket*, vgl. ib.) Oxf. Rol. 2109 u. a. Ferner in weiterer Verbreitung *menjüst menjüce*, *menjücent* für streng lautregelmäſsige **mandüist* (*mandúket*), **mandüisent* (*mandúkent*). Dann *fenge* (*fẹnga*), *ponge* (*pọnga*), *sorge* (*sọrga*) etc. und die vermutlich in Analogie hierzu geformten, z. T. auch in franzischen Texten vereinzelt vorkommenden Konjunktive *prenge*, *crenge*, *tienge*, *vienge*, *tolge*, *querge*, *curge* (alle Oxf. Ps.), *muerge* (Oxf. Rol.), *dunge*, *alge*, *parolge* (Oxf. Ps.), *returnge* (Cambr. Ps.) etc.

4) Besondere Fälle. Einige Verba zeigen in der Bildung einzelner Präsensformen eine von der gewöhnlichen abweichende Entwickelung, für die eine zuverlässige Deutung meist noch nicht gefunden ist. Dahin gehören: a) die Form der 1. Person Singularis Praes. Indicat. *püis* (cl. *possum*), die mit prov. *posc*, *puesc* auf eine gallolateinische Form **posco* zurückgeht. Die übrigen Formen des Indikativs wurden vom Stamme *pot-* gebildet: *puez* (*pǫ́tes*), *puet* (*pǫ́tet*), *poḍ-óns*, *poḍ-éz*, *pueḍent* (*pǫ́tent*). Der Conjunctivus Praesentis lautet *püisse*, *püisses* etc. Auf Angleichung an *püis*, *püisse* scheinen zu beruhen: *rüis* (2. Sgl. *rueves*, 3. Sgl. *ruevet* etc.; vgl. § 143, 2 Anm.), *rüisse*; *prüis* (2. Sgl. *prueves*, 3. Sgl. *pruevet* etc.; *prọbo*), *prüisse*; *trüis* (2. Sgl. *trueves*, 3. Sgl. *truevet* etc.; **trọpo*), *trüisse*.

b) Auf vlt. *va(d)o + is*, *va(d)is*, *va(d)it*, *va(d)unt* hat man die altfranzösischen Präsensformen *vois*, *vais*, *vait*, *vont* zurückgeführt, in der Voraussetzung, daſs, durch die Häufigkeit des Gebrauchs dieses Verbums bedingt (vgl. § 11, 4 Anm.), intervokales *d* bereits in vulgärlateinischer Zeit ausgefallen ist und die so im Hiat zusammentreffenden Vokale zu Diphthongen verschmolzen wurden. Das *is* der 1. Singularis kann auf Angleichung dieser Form an *pọis* (**pọsco*), *connois* (*cognọsco*), *nais* (*nasco*) etc. beruhen. Für *vais*, *vait* sind später die vielleicht unter dem Einfluſs von *as*, *at* (s. § 348, 1) entstandenen Neubildungen *vas* (Alex. L.; älteres *vais* ist wohl nur zufällig nicht aus früher Zeit zu belegen), *va(t)* (Alex. L. 2 d, 65 c neben *vait* ib. 2 e etc.) in Gebrauch gekommen. — Auf Angleichung an **vao* kann vlt. **estao* (cl. *sto*) beruhen, das entsprechend der

Bildung *vois* aus *vao* + *is* im Altfranz. als *estois* erscheint. Die erst aus Hss. der 2. Periode vereinzelt belegten lautregelmäfsigen Formen *estes* (*estas*), *este* (*estat*) wurden durch analogische *estas*, *esta* verdrängt. Beachte auch *estait* C. Ps. 118, 19 u. sonst. Als 3. Person Pluralis erscheint *estont* (*estant*), das aufser durch *sont* (s. § 55 Anm.) durch *vont* beeinflufst sein kann. Der Conjunctivus Praesentis lautet der 1. Person Singularis des Indicativus entsprechend *estoise*, *estoises* etc., woneben an *face* (*fakia*) angeglichenes *estace* gebildet worden ist. Ein *vois*, *estois* entsprechendes altfranz. **dois* (vlt. *dao* + *is*; cl. *do*) wird für *doins* (vgl. § 12, 5; daneben *doing*, 2. Sgl. *donnes*, 3. Sgl. *donnet* etc.), Konj. *doinse* (u. *dogne*, *donge*, 3. Sgl. *doinst* u. *doint*), vorausgesetzt.

c) *Facunt* (s. § 348, 2b) hat sich über *faunt*, mit frühem Schwund des intervokalen Verschlufslautes wie in *vadunt* (s. § 4b), zu franz. *font* (mundartl. Jon. *feent*) entwickelt, während die als Vorstufen für die altfranz. 2. u. 3. Singularis und 1. u. 2. Pluralis *fais*, *fait* (s. §§ 138 Anm., 348, 3b), *faimes* (s. § 339, 2 Anm.), *faites* (s. ib.) angesetzten Formen *fa(k)is*, *fa(k)it*, *fa(k)imus*, *fa(k)itis* weniger gesichert erscheinen. Mit *font*, *vont* vergleicht sich *ont*, das auf vulgärlateinisches nach Analogie gebildetes **abunt* — *aunt* (vgl. prov. *aun*) zurückweist.

d) Die Formen der 1. Person Singularis Praes. Indicat. *abio*, *debio*, *sapio* haben, vermutlich infolge ihres häufigen Gebrauches, mit sonst nicht üblichem frühem Schwund des Labials in den Verbindungen *bi*, *pi* (s. § 195 f.): **ayo*, **deyo*, **sayo* und weiter im Französischen *ai*, *dei*, *sai* ergeben. Im Conjunctivus Praesentis entsprechen franz. *aie* (2. Sgl. *aies*, 3. Sgl. *ait* etc.), *deie* (2. Sgl. *deies*, 3. Sgl. *deiet* etc.) neben *deive* (vlt. *deba*, s. 2b) und *sache* (*sapia*). Nach anderer Auffassung liegt nur in *abio* — *ayo* — *ai* lautorganische Entwickelung vor, während *dei*, *sai* auf späterer Angleichung beruhen. Altfranz. *soi* *süi* entstanden aus vlt. *so* (vgl. § 24 Anm., cl. *sum*) unter dem Einflufs von *ai* und *füi*.

§ **349.** Die starken Perfecta. 1) Die *i*-Perfecta. Vlt. *vidi*, *veni*, **teni* (s. § 338, 2a) zeigen seit frühester litterarischer Zeit des Französischen in der Stammsilbe Wechsel von hochtonigem *i* mit vortonigem *e*. Lautregelmäfsig ist diese Entwickelung in dem Paradigma *vit* (*vidi*) *vedis* (*vidésti*) *vit* (*vidit*)

vedímes (*vidẹ́mus*) *vedístes* (*vidẹ́stis*) *vídrent* (*víderunt*), indem hier *ị* unter dem Hochton nach § 36 unverändert blieb, in der Vortonsilbe nach § 85 Anm. wahrscheinlich unter dem Einflufs des *i* der Endung zu *ẹ* differenziert wurde. In altfranz. *vin* (*vẹ́ni*) *venís* (*venẹ́sti*) *vint* (*vẹ́nit*) *venímes* (*venẹ́mus*) *venistes* (*venẹ́stis*) *vindrent* (*vẹ́nerunt*) und entsprechendem *tin tenís tint* etc. zeigen nur das vortonige *e* und hochtoniges *i* in der 1. Pers. Singularis (s. § 44) die lautorganische Entwickelung, während hochtoniges *i* der 3. Pers. Singularis und dasjenige der 3. Pers. Pluralis (*vint vindrent*, *tint tindrent*) aus der 1. Singularis übertragen worden sind.

2) Wie die *i*-Perfecta verhalten sich bezüglich des Vokalismus diejenigen *si*-Perfecta, deren Stammvokal im Vlt. *ị* oder *ẹ* ist, wie *mịsi*, *rịsi*, *okkịsi*, *ẹscrịpsi*, *prẹ́si*, *sẹ́si*, *quẹ́si*. Daher lautorganisch altfrz. *mis mesís mist mesímes mesístes misdrent* und mit analogischem *i* in der 3. Pers. Singularis und in der 3. Pers. Pluralis *pris presís prist presímes presístes prisdrent*. Weiter haben sich angeschlossen *fis* (*fẹki*) *fesís fist fesímes fesístes firent* statt lautorganischen **fiz* (s. § 138, 1) *feisis* (s. § 137) **feist* (s. § 138, 2) **feisimes *feisistes *feirent* (s. § 162) und *lis* (*lẹ́ksi*) *lesís list* . . ., *despis* (*despẹ́ksi*) *despesís despist* . . . statt *lis* (§ 50) **leissis* (§ 162) *list*, *despis *despeissis despist* . . . In den endungsbetonten Formen der beiden zuletzt genannten Perfecta wurde aufser dem Stammvokal auch die auf denselben folgende Konsonanz angeglichen, indem für stimmloses *s* = lat. *ks* (s. § 162) stimmhaftes eingetreten ist. Dieselbe auf Angleichung beruhende Vertauschung des stimmlosen mit dem entsprechenden stimmhaften Spiranten begegnet in den endungsbetonten Formen der anderen *si*-Perfecta, in denen der Endung *-si* als Stammauslaut *k* voranging, wie *desís* (*diksẹ́sti*), *traisís* (*traksẹ́sti*), *düisís* (*dụksẹ́sti*), *destrüisís* (*dẹstrụksẹ́sti*). In der stammbetonten 3. Pluralis sind umgekehrt *misi*, *prẹsi* etc. von *diksi*, *duksi* u. a. beeinflufst worden, indem ursprüngliche *misdrent*, *prisdrent* (vgl. § 133) nach *distrent*, *düistrent*, *plainstrent* etc. (s. ib.) zu *mistrent*, *pristrent* umgebildet wurden. Für *firent* (*fẹ́kerunt*) mit lautregelmäfsig entwickeltem *r* = *kr* begegnen an *misdrent*, *distrẹnt* etc. angeglichene *fisdrent fistrent*, während für *mistrent*, *fistrent* etc. später umgekehrt

durch *firent*, *virent* beeinflufste *mirent*, *dirent* in Gebrauch gekommen sind.

3) Die *ui*-Perfecta zerfallen in zwei Gruppen, je nachdem der Stamm a) auf Verschlufslaut oder Spirans, b) auf Liquida (oder Nasal) auslautet:

a) Im ersteren Falle assimiliert sich der stammauslautende Konsonant dem *u̯* der Endung, das darauf die Entwickelung des vorhergehenden Stammvokals beeinflufst hat. Je nachdem der letztere in der vlt. Grundform *a*, *e* (*ẹ ę*) oder *o* (*ọ ǫ*) ist, lassen sich drei Typen unterscheiden, denen im älteren Franzischen vermutlich die folgenden Formenreihen in lautorganischer Entwickelung entsprochen haben:

habu̯i-Typus:	*ói*	*oüs*	*óut*	*oümes*	*oüstes*	*óurent*
dẹbu̯i-Typus:	*düi*	*deüs*	*düt*	*deümes*	*deüstes*	*dürent*
nǫkui-Typus:	*nüi*	*noüs*	*nüt*	*noümes*	*noüstes*	*nürent*

In den endungsbetonten Formen erscheint *e* für stammhaftes *o* und umgekehrt *o* für stammhaftes *e* (*eüs eümes eüstes* und *doüs doümes doüstes*), worin eher die Ergebnisse assoziativer Vorgänge als diejenigen rein lautlicher Entwickelung zu erkennen sind. In den stammbetonten Formen der 3. Singularis und der 3. Pluralis der nach dem *habu̯i*-Typus flektierten Perfecta ist für *ou o* eingetreten, das auf Angleichung an den Vokal der 1. Person Singularis beruht. Wegen der Endungen vgl. § 342, 3.

b) Die *ui*-Perfecta, deren Stamm auf Liquida ausgeht, zeigen mit Ausnahme von *volu̯i* seit frühester litterarischer Zeit des Französischen die Entwickelung der endungsbetonten Formen (s. § 342, 3) auch auf die stammbetonten übertragen:

valüi valüs valüt valümes valüstes valürent.

Demgegenüber läfst das altfrz. Perfekt von *voleir* allein noch eine ursprünglichere Bildungsweise erkennen:

vóil u. *vól volís vólt volímes volístes vóldrent*,

woneben von der endungsbetonten 2. Singularis und der 1. 2. Pluralis überwiegend, seltener von der stammbetonten 1. 3. Singularis und 3. Pluralis die an die Perfecta der *si*-Klasse angeglichenen Formen *vols volsis volst volsimes volsistes volstrent* gebildet worden sind.

Anm. Von *venir* und *tenir* haben sich in altfranzösischer Zeit *ui*-Bildungen nur im Wallonischen und Lothringi-

schen nachweisen lassen, z. B. *tinuet* Job 335, 26, *continvet* Ezech. 12, *tiunt* (*tenuit*) Mousk. 17954, dann auch lothr. *tenuit* Bernh. 85, 2, *tenûrent* ib. 152, 20. — In allen im vorstehenden Paragraphen behandelten Fällen zeigt der Konjunktiv der Vergangenheit die gleiche Entwickelung wie die endungsbetonten Formen des Indicativus Perfecti.

§ 350. Die starken Participia. Vgl. § 346. Angleichung des Stammes ist auch hier zu verschiedenen Zeiten und in verschiedener Richtung erfolgt. Nach dem Präsens sind bereits in vulgärlateinischer Zeit gebildet worden *fęnctu* (cl. *fictum*) — *feint*, *estręnctu* — *estreint*, *franctu* — *fraint* (daneben *frait* = *fractu*), *pęnctu* — *peint*, *attęnctu* — *atteint* u. a. Auf Einwirkung des betonten Perfektstammes in romanischer Zeit beruhen afrz. *dit* (statt *deit* = vlt. *dęctu*, cl. *dĭctu*) neben (*bene*)*dęit* (*benedĭctus*), *pris* (statt *preis* = vlt. *pręsu*, cl. *prehensum*), *mis* (statt *mes* = vlt. *męssu*, cl. *missum*), *düit* (statt *doịt* = vlt. *dọctu*, cl. *dŭctum*), wozu in Anlehnung an *mis*, *pris* aus dem Perf. neugebildete *quis*, *sis* sich stellen. Zu *seüṭ*, *eüṭ*, *teüṭ*, *pleüṭ*, worin nach § 91, 2 die lautregelmäfsige Entwickelung von *saputu*, *abutu*, *tacutu*, *placutu* zu sehen ist, sind in Anlehnung an die endungsbetonten Perfektformen derselben Verba (s. § 349, 3) und an die zu den *nocui*-Perfekten gehörenden starken Participien mit stammhaftem *o*, wie *noüṭ*, *moüṭ*, frühzeitig die Nebenformen *soüṭ*, *oüṭ*, *toüṭ*, *ploüṭ* gebildet worden. Weiter sind für *deüṭ* (*debutu*), *beüṭ* (*bębutu*) etc. analogische *doüṭ*, *boüt* und in umgekehrter Übertragung für *conoüṭ*, *noüṭ*, *moüṭ* etc. *coneüṭ*, *neüṭ*, *meüṭ* eingetreten.

2. Die Konjugation seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts.

I. Die schwachen Verba.

I. Klasse.

§ 351. Vgl. § 338, 1a. Diese Klasse erhält in der 2. Periode des Altfranzösischen weiteren Zuwachs durch zahlreiche Ableitungen und, namentlich gegen Ende der altfranzösischen Zeit, durch die Aufnahme lateinischer Lehnwörter wie *affliger* (cl. *affligĕre*), *posseder* (cl. *possidēre*), *consümer* (cl. *consumĕre*), *opprimer* (cl. *opprimĕre*).

§ 352. Praes. Ind. *chant* (*canto*) *entre* (*ẹntro*)
chantes (*cantas*)
chantet (*cantat*)
chantons
chantez (*cantatis*) *traitiez* (*tractatis*)
chantent (*cantant*).

Vgl. § 339. In der 1. Pers. Singularis haben allmählich sämtliche Verba dieser Klasse in Angleichung an die 2. und 3. Pers. Singularis und an die mit organischem *e*-Auslaut versehenen Formen der 1. Singularis, wie *entre*, *membre*, *tremble*, die Endung *-e* angenommen, z. B. *chante*, *aporte*, *pleure*, und, mit Angleichung auch des konsonantischen Stammauslautes, *aime* (statt *ain*), *lieve* (für *lief*), *mande* (für *mant* = *mando*), *cerche* (für **cerc* = *cẹrco*, s. § 348, 3). Im Anglonormannischen begegnen angeglichene Formen bereits im 12., in der Schriftsprache zahlreicher in der 2. Hälfte des 13. und nahezu ausschliefslich seit der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. Bei vokalischem Auslaut (*pri* etc.) sind die ursprünglichen Formen bis in das 17. Jahrhundert hinein anzutreffen. — In der 3. Person Singularis ist die auslautende isolierte Dentalis in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts nach § 275 vollständig geschwunden. — In der 2. Person Pluralis ist für auslautendes *-z* nach § 280 in der Schriftsprache seit dem 13. Jahrhundert *-s* und für *ie* infolge lautorganischer Entwickelung, bezw. Angleichung, nach § 246 *e* eingetreten.

Anm. Vereinzelt begegnet im 13. und 14. Jahrhundert in der 1. Singularis unorganisches *-z*, *-s* (z. B. *los*, *ainz*), welches auf Angleichung an Formen wie *doins* (s. § 348, 4), *avanz* (*abantịo*) — *avans* (s. § 275), *comenz* (**comẹnitịo*) — *comens* mit lautregelmäfsig auslautendem Spiranten beruht.

§ 353. Praes. Conj. *chant* (*cante*) *entre* (*ẹntre*)
chanz (*cantes*) *entres* (*ẹntres*)
chant (*cantet*) *entret* (*ẹntret*)
chantons
chanteiz, *-ez*
chantent (*cantent*).

Vgl. § 340. In der 1. bis 3. Pers. Singularis wurden die Endungen *-e*, *-es*, *-e*(*t*) des Typus *entre* unter Einwirkung auch des Conjunctivus Praesentis der anderen Konjugationen

allmählich auf sämtliche Verba der I. Konjugation übertragen. Die Bildungen mit unorganischem -*e* begegnen dialektisch sehr früh. In der Schriftsprache sind sie etwa seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts die herrschenden und haben im 15. Jahrhundert, von einzelnen stereotypen Wendungen wie *dieu nous gard* abgesehen, die ursprünglichen Formen völlig verdrängt. Zu beachten ist, dafs die Neubildungen durchweg den auslautenden Stammkonsonanten der Pluralformen zeigen, z. B. *aime aimes aime*, *grieve grieves grieve* an Stelle von *ain ains aint*, *grief gries griet*. — In der 1. Person Pluralis taucht neben der Endung *-ons* auch in der Schriftsprache *-iens* (s. § 340, 2) auf. Aus einer Verschmelzung beider ist nfrz. *-ions* entstanden, das seit Beginn des 14. Jahrhunderts in franzischen Texten häufig begegnet und im Laufe des 16. Jahrhunderts ausschliefslich in Gebrauch kommt. In der 2. Person Pluralis trat etwa gleichzeitig *-iez* an die Stelle von *-ez*.

§ 354. Impf. Ind. *chantoe* (*cantaba*)
chantoes (*cantabas*)
chantot (*cantabat*)
chantiiens
chantiiez
chantoent (*cantabant*).

Vgl. § 341. An die Stelle der Endungen *-oe*, *-oes*, *-ot*, *-oent* traten im 12. Jahrhundert *-eie*, *eies*, *-eit*, *-eient*, so dafs das Imperfectum der Verba der I. Konjugation, das in der Bildung der 1. und 2. Person Pluralis bereits in vorlitterarischer Zeit dem Imperfectum der Verba der II. und III. Konjugation gefolgt war, nunmehr diesem in allen Formen sich anschlofs. Wegen der späteren Entwickelung s. § 365.

§ 355. Perf. Ind. *chantai* (*cantai*)
chantas (*cantasti*)
chantaṭ
chantames
chantastes (*cantastis*)
chanterent (*cantarunt*) *traitierent* (*tractarunt*).

Vgl. § 342, 1. Wegen des auslautenden *t* der 3. Person Singularis s. § 127. — In (wohl meist rein graphischer)

Angleichung an die 2. Person Pluralis, deren *s* vor *t* nach § 281 im 13. Jahrhundert verstummte, zeigt die 1. Person Pluralis die Endung *-asmes*. — In der 3. Person Pluralis ist seit Ausgang des 13. Jahrhunderts nach § 246 *-erent* auch an die Stelle von *-ierent* getreten. Mundartlich erscheint namentlich im Ostfranzösischen und im Wallonischen *-arent*, dessen *a* auf Angleichung an den betonten Vokal der Endung in den übrigen Formen des Paradigmas beruht.

§ 356. Der Konjunktiv der Vergangenheit:

chantasse (*cantasse*)
chantasses (*cantasses*)
chantast (*cantasset*)
chantissons
chantisseiz, *-ez*
chantassent (*cantassent*).

Vgl. § 343. Die 1. bis 3. Person Singularis und die 3. Person Pluralis haben sich den Lautgesetzen gemäſs weiter entwickelt. — Die 1. und 2. Person Pluralis vertauschen wie im Conjunctivus Praesentis die Endungen *-ons*, *-ez* mit *-ions* und *-iez*. Der Kennvokal *i* beider Formen wurde im 16. Jahrhundert wieder durch *a* verdrängt.

§ 357. Fut.:

I	II
chanterai	*chantereie*
chanteras	*chantereies*
chanterat	*chantereit*
chanterons	*chanteriiens*
chantereiz, *-ez*	*chanteriiez*
chanteront	*chantereient*.

Vgl. §§ 337, 2b und 344, 3. In der 2. Person Pluralis des Fut. I ist die Endung *-eiz*, resp. das daraus lautregelmäſsig nach § 229 hervorgegangene *-oiz*, *-oi(s)* und *ẹ(s)* (s. § 229 Anm.) in der Schriftsprache erst in neufranzösischer Zeit durch analogisches *-ẹ(s)* vollständig verdrängt worden. — Von der weiteren Entwickelung der Endungen des Fut. II gilt das § 365 zu dem Imperfectum der Verba der II. und III. Konjugation Bemerkte.

§ 358. Imperativ:

chante (*canta*)
chantons
chantez (*cantatis*).

Vgl. § 337, 2d.

§ 359. Infinitiv: *chanter* (*cantare*), *traitier* (*tractare*). Vgl. § 344, 1, wegen späterem *-er* für *-ier* § 246.

§ 360. Die Participien:

Praes. *chantant* (*cantante*).

Praet. *chantet* (*cantatu*), *traitiet* (*tractatu*).

Vgl. §§ 345. 346 wegen, *-e* für *-ie* § 246.

§ 361. Einzelne Verben: 1) aller (s. § 338, 3). — Fut. I 1. *irai* (*ìre áyo*). — Fut. II 1. *ireie*. — Praes. Ind. 1. *vois* (§ 348, 4b), 2. *vais vas* (ib.), 3. *vait va* (ib.), 4. *alons*, 5. *alez*, 6. *vont* (§ 348, 4b). — Praes. Conj. 1. *voise*, 2. *voises*, 3. *voiset* und *voist*, 4. *aillons*, 5. *ailliez*, 6. *voisent*. — Imperf. 1. *aloe*. — Imperat. *va vas* (§ 337 d). — Part. Praes. *alant*. — Perf. 1. *alai*. — Conj. Praet. 1. *alasse*. — Part. Praet. *alet*.

In der 1. Singul. Praes. Ind. ist für *vois* jüngeres *vais*, das wahrscheinlich auf Angleichung an die Formen der 2. und 3. Singul. beruht, eingetreten. In der 1. bis 3. Singul. und in der 3. Plur. Praes. Conj. wurden *voise*, *voises* etc. unter dem Einfluſs der 1. und 2. Pers. Plur. durch *aille*, *ailles*, *aille*, *aillent* verdrängt. In der Schriftsprache sind diese Neubildungen erst in neufranzösischer Zeit ausschlieſslich in Gebrauch gekommen. Mundartlich begegnet *alge*(*t*) (vgl. § 348, 3b Anm.) bereits Alex. L. 111 d, Oxf. Rol. 187, Oxf. Ps. 38, 18, *aillent* St. Bernh. 526.

2) doner (*donare*). — Fut. I 1. *donerai donrai dorrai* (§ 83 Anm., § 267 Anm.). — Fut. II 1. *donereie* etc. — Praes. Ind. 1. *doins* (§ 348, 4b), 2. *dones*, 3. *donet*, 4. *donons*, 5. *donez*, 6. *donent*. — Praes. Conj. 1. *doinse* (§ 348, 4b), 3. *doinst*. — Imperf. 1. *donoe*. — Part. Praes. *donant*. — Perf. 1. *donai*. — Conj. Praet. 1. *donasse*. — Part. Praet. *donet*.

Als Formen der 1. Pers. Praes. Indic. und des Praes. Conj. begegnen auch: *doing*, *dogne*, *doint* etc., worin wohl dialektische Abweichungen zu sehen sind. In der Schriftsprache kommt modernfranzösisches *donne* spät ausschlieſslich in Gebrauch. Ebenda werden *prüis prüisse* (§ 348, 4), *trüis trüisse* (ib.) durch *preuve*, *treuve*, bezw. *prouve*, *trouve* verdrängt.

II. Klasse.

a) Einfache Form.

§ 362. Vgl. § 338, 1b. Die Vertreter dieses Typus haben Zuwachs kaum erhalten, dagegen durch immer weiteres Umsichgreifen der Inchoativflexion mancherlei Einbufse erlitten. Zu den ursprünglich nicht inchoativen Verben, welche im Altfranzösischen eine zunehmende Hinneigung zur Inchoativflexion verraten oder auch allmählich ganz in die Inchoativklasse übergetreten sind, gehören *juïr*, *partir*, *vertir*, *glutir* und deren Composita, ferner *haïr*, *guerpir* u. a.

§ 363. Praes. Ind.:

1)	2)	3)
part (**parto*)	*sail* (*sali̯o*)	*cuevre* (**cǫpero*)
parz (*partis*)	*sals* (*salis*), *saus*	*cuevres* (*cǫperis*)
part (*partit*)	*salt* (*salit*), *saut*	*cuevreṭ* (*cǫperit*)
partons	*salons*	*cuvrons*
partez	*salez*	*cuvrez*
partent (**partunt*)	*saillent* (*sali̯unt*)	*cuevrent* (**cǫperunt*).

Vgl. §§ 339 und 348, 2.

1) Die nach dem Typus *partir* konjugierten Verba nehmen seit dem 13. Jahrhundert in der 1. Person Singularis ein auf Angleichung an die inchoativen Verben beruhendes *-s* an, das in neufranzösischer Zeit allgemein zur Durchführung gelangt ist.

2) *Salir* zeigt mit Verallgemeinerung der Stammform *sail* (s. § 348, 2) im späteren Altfranzösisch im Singular die Endungen *-e*, *-es*, *-e* (*saille*, *sailles*, *saille*), die wohl in erster Linie auf den Einflufs des Praesens Singularis der nach Typus 3 (*cuvrir*) flektierten Verba und der Verba I zurückzuführen sind. Eine analoge Entwickelung bietet aufser den Compositis von *salir* noch *coillir*, dessen 1. bis 3. Person Singularis Praesentis Indicat. *cueil* (st. **colc*), *cuelz* (*quieus*), *cuelt* (*quieut*) zu *cueille*, *cueilles*, *cueille* umgebildet wurden. *Fail* (s. § 348, 2) *faus faut* und *boil* (s. § 348, 2) *bous bout* sind in der Schriftsprache zu *faus faus faut*, *bous bous bout* uniformiert worden. Für *o͜i* (*auyo*, cl. *audio*), *oz os* (*audis*), *ot* (*audit*) begegnen in späterer Zeit mit analogischem *s* in der 1. Singul. *o͜is* und mit an die 1. Singul. angeglichenem Vokal in der 2. und 3. Singul. *o͜is*, *o͜it*.

3) Wie *cuvrir* bilden *uvrir, sufrir, ofrir* die 1. bis 3. Person Singularis mit lautregelmäſsig entwickeltem sogen. Stütz-*e*, wodurch die Präsensformen dieser Verba mit denjenigen der Verba der I. Konjugation (s. § 352) zusammenfielen.

§ 364. Praes. Conjunct.:

1) *parte* (**parta*)	2) *saille* (*sal̯a*)	3) *cuevre* (**cọpera*)
partes (**partas*)	*sailles* (*sal̯as*)	*cuevres* (**cọperas*)
partet (**partat*)	*saillet* (*sal̯at*)	*cuevret* (**cọperat*)
partons	*sailliens* (*sal̯amus*)	*cuvrons*
partez (**partatis*)	*salliez* (*sal̯atis*)	*cuvrez* (**cọperatis*)
partent (**partant*)	*saillent* (*sal̯ant*)	*cuevrent* (**cọperant*).

Vgl. § 340. In der 1. Person Pluralis entwickelt sich aus einer Vermischung von *-ons* und *-iens* die Endung *-ions*. In der 2. Person Pluralis wird *-ez* durch *-iez* verdrängt (vgl. § 353 zu den Verben der I. Klasse). Die Endungen der 1. bis 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis haben sich den Lautgesetzen gemäſs weiter entwickelt.

§ 365. Imperf. Indic.: *parteie* (*partẹa*)
parteies
parteit
partiiens
partiiez
parteient.

Entsprechend *sailleie, cuvreie* etc. — Vgl. § 341. — In den Endungen der 1. bis 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis hat sich *ei* seit dem 12. Jahrhundert lautregelmäſsig zu *ǫ́i* — *oẹ́* (geschr. *oi*) und zu *ẹ* (geschr. *e*, *ai*) entwickelt (vgl. § 229). Letzteres, das seit dem 13. Jahrhundert sporadisch in den Imperfektendungen begegnet, ist in der Schriftsprache im Laufe der neufranzösischen Zeit durchgedrungen. Das nachtonige *e* der 1. und 2. Person Singularis und der 3. Person Pluralis beginnt gegen Ende des 14. Jahrhunderts (mundartlich früher) allmählich seinen Silbenwert einzubüſsen (vgl. § 266) und vollständig zu schwinden. In der 1. und 2. Singularis wird es nach dem Muster der 3. Singularis auch graphisch beseitigt, während in der 3. Pluralis neben *-oient* nur vorübergehend die Schreibung *-oint* auftaucht.

Aus der 2. Singularis dringt das seit dem 13. Jahrhundert nur noch vor vokalischem Wortanlaut gesprochene *-s* der Endung auch in die 1. Singularis ein, wofür altfranzösische Texte der späteren Zeit vereinzelte Belege bieten. In der 1. Person Pluralis tritt für *-iens* unter dem Einflufs des Präsens *-ons* ein. Ihrer Herkunft von *-e|amus*, *-e|atis* (*-i|amus*, *-i|atis;* vgl. § 341) gemäfs zweisilbige *-iiens* (*-ïons*) *-iiez* werden in Angleichung an die auf *-iamus*, *-iatis* zurückgehenden, ursprünglich einsilbigen Endungen *-iens* (*-ions*), *-iez* des Konjunktivs von altfranzösischen Dichtern früh auch einsilbig gemessen.

§ 366. Perf. Ind.: *parti*
partis
partit
partimes
partistes
partirent.

Ebenso *sali* (*sailli*), *cuvri* etc. — Vgl. § 342, 1. — Die 1. Person Singularis nahm wie im Praesens Ind. (s. § 363) und im Imperfectum (s. § 365) infolge eines sich im wesentlichen erst in neufranzösischer Zeit unter dem Einflufs der Grammatiker vollziehenden Angleichungsprozesses *-s* an. Als Muster dienten hier die *si*-Perfecta (s. § 349, 2). — In der 1. Person Pluralis trat *-ismes* an die Stelle von *-imes.* Vgl. § 355 *-asmes.*

§ 367. Konjunktiv der Vergangenheit:
partisse
partisses
partist
partissons
partisseiz, *-ez*
partissent.

Ebenso *salisse* (*saillisse*), *cuvrisse* etc. — Vgl. § 343. — In der 1. und 2. Person Pluralis werden wie bei den Verben der I. Klasse (s. § 356) die Endung *-ons*, *-ez* mit *-ions*, *-iez* vertauscht. Die übrigen Endungen zeigen die lautregelmäfsige Weiterentwickelung.

§ 368. Fut. I:

	1)	2)	3)
I:	*partirai*	*saldrai*	*cuvrerai*
	partiras	*saldras*	*cuvreras*
	patirat	*saldrat*	*cuvrerat*
	partirons	*saldrons*	*cuvrerons*
	partireiz, -ez	*saldreiz, -ez*	*cuvrereiz, -ez*
	partiront	*saldront*	*cuvreront.*
II:	*partireie*	*saldreie*	*cuvrereie*
	partireies	*saldreies*	*cuvrereies*
	partireit	*saldreit*	*cuvrereit*
	partiriiens	*saldriiens*	*cuvreriiens*
	partiriiez	*saldriiez*	*cuvreriiez*
	partireient	*saldreient*	*cuvrereient.*

Vgl. §§ 337, 2b u. 344, 3, wegen der späteren Entwickelung der Endungen § 357. In Bezug auf die Behandlung des nachnebentonigen Vokals hat die Schriftsprache lange auf dem § 344, 3 skizzierten Standpunkt verharrt, bis allmählich (z. T. erst in neufranzösischer Zeit) der heutige Gebrauch durchgedrungen ist. Hiernach haben die Futura des Typus 1 das unorganische *i* behalten, diejenigen des Typus 3 (*cuvrerai, uvrerai, offrerai, suffrerai*) ihr lautregelmäfsig nach muta cum liquida entwickeltes sogen. Stütz-*e* mit *i* vertauscht. Von den Formen des Typus 2 ist *füirai* der Schriftsprache verblieben. *Saldrai, còildrai* und die Composita von *coildrai* wurden mit Verallgemeinerung der Stammformen *sail* und *cueil* (s. § 363 zum Praes. Indic.) zu *saillerai* und *cueillerai* umgebildet. Alle anderen Futura dieses Typus, soweit sie nicht der Schriftsprache verloren gingen, sind, wie *bouillirai, assaillirai,* zum Typus *partirai* übergetreten.

§ 369. Imperat. 2. Sgl. 1) *part* (*parti*) 2) *sal* 3) *cuevre.*

Vgl. § 337, 2d. Seit dem 13. Jahrhundert begegnet neben *part* mit analogischem *s: parz* — *pars,* so dafs die 2. Singularis des Imperativs mit der 1. Singularis Praesentis Indicativi die gleiche Entwickelung zum Neufranzösischen zeigt. Dasselbe gilt von den anderen Verben dieser Klasse, daher seit Ausgang der altfranzösischen Zeit *saille, cueille,* während *cuevre, uevre, offre, souffre* ihre ursprüngliche, organisch entwickelte Endung unverändert behalten.

§ **370.** Infinitiv: *partir* (*partire*), *salir* (*salire*) — *saillir*, *cuvrir* (*coperire*). — Vgl. § 344. — Aus dem Futurum, dessen Formenverwandtschaft mit dem Infinitiv bei der Mehrzahl der französischen Verba im Sprachbewufstsein lange lebendig sich erhielt, sind zu einer Anzahl Infinitive dieser Klasse analogische Nebenformen gebildet worden, z. B. *istre* für *issir* nach *istrai*, *ferre* für *ferir* nach *ferrai*, *saudre* nach *saudrai*, *faudre* nach *faudrai*, *cuverre oferre* nach *cuverrai oferrai* u. a.

§ **371.** Die Participien.

Präs.: *part-ant*, *saill-ant*, *cuvrant*. Vgl. § 345.

Praet.: *partịt*, Fem. *partịde*; *vestüt*, Fem. *vestüḍe*. Vgl. § 346. *Cuvrir* bildet wie im Lateinischen das Part. Perf. stark: *cuvert* (*copertu*), Fem. *cuverte*, ebenso *uvert* und danach *ofert* (vlt. *offertu*), *sufert* (vlt. *sọffertu*). Als Part. Praet. von *coillir* begegnet neben jüngerem *coilli* noch älteres, organisches *colloit* (*collẹctu*), Fem. *colloite*, das zusammen mit *beneoit* (*benedẹctu*), *maleoit* und dem bereits auf früher, in vulgärlateinischer Zeit erfolgter Angleichung beruhenden *tolloit* (vlt. *tollẹctu*) der Ausgangspunkt einiger französischer Neubildungen wie *cheoit* (zu *cheoir; cadẹre*), *seoit* (zu *seoir; sedẹre*) geworden ist.

b) Verstärkte Form.

§ **372.** Vgl. § 338, 1b. Wie die schwachen Verba der I. Klasse, so haben die inchoativen *I*-Verba im Französischen eine Bereicherung ihres Bestandes durch Ableitungen erfahren. Auch treten zu denselben zahlreiche, z. T. erst gegen Ende der altfranzösischen oder zu Beginn der neufranzösischen Zeit aufgenommene, lateinische Lehnwörter über, wie *mügir* (älter *müir* und *müire; mugire*), *sübir* (*subire*), *transir* (*transire*), *gemir* (älter *gembre* und analogisches *geindre*; *gemere*), *agir* (cl. *agere*), *applaudir* (cl. *applaudere*), *regir* (cl. *regere*), *abolir* (cl. *abolere*) etc. Wegen der Ausdehnung der Inchoativflexion auf solche *I*-Verba, die im Französischen ursprünglich ohne das Inchoativsuffix gebildet wurden, s. § 362, wegen *maudire*, *beneïr* § 390.

§ 373.

Praes. Ind.:	*fenis*	Praes. Conj.:	*fenisse*
	fenis		*fenisses*
	fenist		*fenisset*
	fenissons		*fenissons*
	fenissez		*fenissez*
	fenissent		*fenissent.*
Imp. Ind.:	*fenisseie*	Part. Praes.:	*fenissant*
	fenisseies		
	fenisseit		
	fenissiiens		
	fenissiiez		
	fenissent.		

Vgl. § 348, 3b. Die weitere Entwickelung der Endungen in den Formen mit und ohne Stammerweiterung ist dieselbe wie bei den nicht inchoativen *i*-Verben des Typus *partir*, nur dafs die 1. Pers. Singul. des Praes. Indicat., welche dort analogisches -*s* annimmt, hier bereits auf -*s* auslautet.

III. Klasse.

Diese Klasse ist die wenigst umfangreiche. Sie besteht aus etwa zwanzig im klassischen Latein stark flektierten Verben. Vgl. § 338, 1c.

§ 374.

Praes. Ind.:	*rent* (*rendo*)	Praes. Conj.:	*rende* (*renda*)
	renz (*rendis*)		*rendes* (*rendas*)
	rent (*rendit*)		*rendet* (*rendat*)
	rendons		*rendons*
	rendez		*rendez* (*rendatis*)
	rendent (*rendunt*)		*rendent* (*rendant*).

Vgl. §§ 339 und 340. Beide Formenreihen stimmen mit den entsprechenden von *partir* (s. §§ 363 und 364) überein und haben mit diesen die gleiche weitere Entwickelung. Die neufranzösische Schreibung *rend-s*, *rend* im Singul. des Ind. begegnet häufig seit dem 15. Jahrhundert, vereinzelt früher.

§ **375.** Impf. Ind.: *rendeie*
rendeies
rendeit
rendiiens
rendiiez
rendeient.

Vgl. § 341. Wegen der späteren Entwickelung s. § 365 zu den übereinstimmend gebildeten Formen des Imperfectum Indicativi von *partir*.

§ **376.** Perf. Ind.: *rendi* (*rendẹi*)
rendis (*rendẹsti*)
rendiet (*rendẹdit*)
rendimes
rendistes
rendierent (*rendẹderunt*).

Vgl. § 342, 2. Das Perfekt fiel, nachdem etwa seit Anfang des 13. Jahrhunderts in den Endungen der 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis älteres *ie* durch *i* verdrängt war, mit demjenigen der *I*-Verba (s. § 366) vollständig zusammen und teilte dessen Schicksal in der späteren Entwickelung zum Neufranzösischen.

§ **377.** Konjunktiv der Vergangenheit:
rendisse
rendisses
rendist
rendissons
rendisseiz, -ez
rendissent.

Vgl. § 343. Analogisch zum Indikativ des Perfekts begegnet einige Male *ie* statt *i* der Endung: Oxf. Ps. 105, 23, 26 *deperdiest*, durch die Assonanz gefordert Gorm. 307 *perdiest*; ib. 371 *venquiest.* Die spätere Entwickelung ist diejenige des gleichlautenden Paradigmas der *I*-Verba (§ 367).

§ 378. Fut.: I *rendrai* II *rendreie*

I	II
rendrai	*rendreie*
rendras	*rendreies*
rendraṭ	*rendreit*
rendrons	*rendriiens*
rendreiz, -*ez*	*rendriiez*
rendront	*rendreient.*

Vgl. §§ 337,2b und 344, 3, wegen der späteren Entwickelung der Endungen § 365.

§ 379. Imperativ: 2. Sgl. *rent* (*rende*).

Vgl. § 337, 2d, wegen der späteren Entwickelung § 369 zu *part* und § 374 zu nfrz. *rend-s.*

§ 380. Infinitiv: *rendre.* Vgl. § 344.

§ 381. Die Partizipien.

Praes.: *rend-ant.* Vgl. § 345.

Praet.: *rendüṭ.* Vgl. § 346. Von *vivre*, *veintre* (*vẹnkere*, s. § 167), *naistre* (*naskere*, s. § 167), deren Perfekt nach § 338, 2 Anm. infolge gelehrter Anbildung an die schwachen *i*-Perfecta *vesqui, venqui, nasqui* lautet, werden die Part. Praet. *vescüṭ, vencüṭ, nascüṭ* (daneben *neṭ*, s. § 346) gebildet. *Suivre* zeigt im Inf. die Nebenform *suivir* (§ 344 Anm.) und entsprechend im Part. Praet. *suivi* neben *seü.*

II. Die starken Verba.

Vgl. die §§ 338. 342,3. 346. 349. 350, wegen der nicht vom Perfektstamm gebildeten Zeitformen § 338 (S. 169).

I. Klasse.

§ 382. Perf. Ind.

1)	2)
viṭ (*vídi*)	*vin* (*véni*)
veḍís (*vidẹ́sti*)	*venís* (*venẹ́sti*)
vit (*vídit*)	*vint* (*vénit*)
veḍímes (*vidẹ́mus*)	*venímes* (*venémus*)
veḍístes (*vidẹ́stis*)	*venístes* (*venẹ́stis*)
viḍrenṭ (*víderunt*)	*víndrent* (*vénerunt*).

Vgl. §§ 338, 2a. 342, 3. 349, 1. Die 1. Pers. Sing. nimmt in Anlehnung an die entsprechende Form der -*si*-Perfecta (s. § 386) später *s* an: *vis, vins, tins.* — Von den endungsbetonten Formen sind *veḍis, veḍimes, veḍistes* nach § 272, 2 im 14. Jahrh. den Lautgesetzen gemäſs mit Verlust des Vokals der Vortonsilbe zu *vis, vimes, vistes* geworden. *Venis, venimes,*

venistes und *tenis*, *tenimes*, *tenistes* wurden seit dem 15. Jahrh. in Angleichung an die stammbetonten Formen zu nfrz. *vins*, *vinmes*, *vintes* etc. umgebildet.

§ 383. Konjunktiv der Vergangenheit:

1) *vedisse* (*vidęsse*)	2) *venisse* (*venęsse*)
vedisses	*venisses*
vedist	*venist*
vedissons	*venissons*
vedisseiz, *-ez*	*venisseiz*, *-ez*
vedissent	*venissent.*

Vgl. §§ 343. 349, 1. Die spätere Entwickelung ist die der endungsbetonten Formen des Perf. Ind. (s. § 382): *visse*, *visses*, *vist*; *vinse*, *vinses*, *vinst* etc. Wegen der Personalausgänge vgl. § 367 zu *partisse.*

§ 384. vedeir (*vẹdẹ́re*). — Fut. I 1. *vedrai* (*vèdere áyo*). — Fut. II 1. *vedreie.* — Praes. Ind. 1. *vei* (*vẹyo*), 2. *veiz* (*vẹdes*), 3. *veit* (*vẹdet*), 4. *ved-ons*, 5. *ved-ez*, 6. *veident* (*vẹdent*). — Praes. Conj. 1. *veie* (*vẹya*). — Imperf. 1. *vedeie.* — Imperat. *veit* (*vede*). — Part. Praes. *ved-ant.* — Perf. 1. *vi.* — Conj. Praet. 1. *vedisse.* — Part. Praet. *vedüt.*

Wegen *veiant* s. § 348,2c. Belege für die in der Schriftsprache aufser im Futur (nfrz. *verrai*, *verrais*; doch *prévoirai*, *pourvoirai*) durchgeführte Angleichung des unbetonten Stammvokals an den betonten (*voions*, *voiez*) begegnen häufig erst seit dem 15. Jahrhundert. Vgl. § 348,1.

§ 385. venir (*venire*). — Fut. I 1. *vendrai* (*vènire áyo*). — Fut. II 1. *vendreie.* — Praes. Ind. 1. *ving* (*vẹnio*; s. § 50), 2. *viens* (*vẹnis*), 3. *vient* (*vẹnit*), 4. *ven-ons*, 5. *ven-ez*, 6. *vienent* (*vẹ́nunt* statt *vẹ́niunt*; s. § 348,2b). — Praes. Conj. 1. *viegne* (*vẹ́nia*). — Imperf. 1. *veneie.* — Imperat. *vien* (*veni*). — Part. Praes. *ven-ant.* — Perf. 1. *vin.* — Conj. Praet. 1. *venisse.* — Part. Praet. *venüt* (s. § 346).

Gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit (vereinzelt früher) ist in der Schriftsprache die Stammform *vien-* der 2. und 3. Singul. und der 3. Plur. des Praesens Indicativi mit diphthongiertem Vokal und dentalem *n* auf die 1. Singularis des Praesens Indicativi, die stammbetonten Formen des Praesens

Conjunctivi und auf die Futura übertragen worden: *viens; vienne, viennes; viendrai* etc. Vgl. § 348,1.

tenir stimmt in der Bildung und weiteren Entwickelung seiner Formen mit *venir* überein.

Anm.: Statt Conj. Praet. *viegne* etc. begegnet mundartlich in weiter Verbreitung *veigne* (*vegne*) etc., von dem nicht feststeht, ob es auf Angleichung an die endungsbetonten Formen *veignons, veigniez* beruht oder die organische Entwickelung der lat. Grundform darstellt. Vgl. auch § 348,3b Anm.

II. Klasse.

§ 386. Perf. Ind.:

1) *pris* (*prẹ́si*)	2) *düis* (*dụ́ksi*)
presis (*presẹ́sti*)	*düisis* (*dụksẹ́sti*)
prist (*prẹ́sit*)	*düist* (*dụ́ksit*)
presimes (*presẹ́mus*)	*düisimes* (*dụksẹ́mus*)
presistes (*presẹ́stis*)	*düisistes* (*dụksẹ́stis*)
pristrent (*prẹ́serunt*)	*düistrent* (*dụ́kserunt*)

3) *plains* (*plánksi*)
plainsis (*planksẹ́sti*)
plainst (*plánksit*)
plainsimes (*planksẹ́mus*)
plainsistes (*planksẹ́stis*)
plainstrent (*plánkserunt*).

Vgl. §§ 338, 2b. 342, 3. 349, 2. Mit Rücksicht auf ihre spätere Entwickelung in der Schriftsprache lassen sich die starken Perfecta dieser Klasse folgendermafsen zu Gruppen zusammenfassen:

1) *pris* (vlt. *prẹsi*), *mis* (*misi*), *dis* (*dixi*), *ris* (*risi*), *sis* (*sẹsi*), *quis* (*quẹsi*), *fis* (s. § 349, 2) zeigen in der 1. und 3. Person Singularis lautregelmäfsige Weiterentwickelung, in den endungsbetonten Formen und der 3. Person Pluralis frühzeitig Angleichung an das lautlich nahestehende Perfectum von *vedeir:*

pris, prëis, prist, prëimes, prëistes, prirent etc.

Vgl. § 382, wegen der 3. Person Pluralis auch § 349, 2.

2) *düis* (*duxi*), *lüis* (*luxi*) bezw. deren Composita, die Zusammensetzungen mit *-strüis* (*struxi*), wie *destrüis, construis* und *cüis* (*cọxi*), beginnen seit dem 13. Jahrhundert aus den

endungsbetonten Formen ein schwaches Perfekt nach dem Muster der *I*-Verben (§ 366) zu bilden:

düisis düisis düisit düisimes düisistes düisirent.

Vereinzelt begegnen hier einschlägige Neubildungen in altfranzösischen Texten von anderen Verben, z. B. *escrisis, lisis.*

3) *plains* (*planxi*), *ceins* (*cẹnxi*), *joins* (*jọnxi*) nebst den übrigen, analog gebildeten Perfekten der Verba auf *-aindre, -eindre, -oindre* werden gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit durch Neubildungen aus dem schwachen Präsensstamm verdrängt:

plaignis, plaignis, plaignit, plaignimes, plaignistes, plaignirent.

Vgl. § 348, 3b. Das gleiche Schicksal hatten die Perfecta *escris* (*escripsi*), *tors* (*torsi*), *mors* (*morsi*), wofür nach dem Muster der schwachen *i*-Perfecta gebildete *escrivis, tordis, mordis* in Gebrauch gekommen sind. — Altfranz. *securre* (Perf. *secus*) ist zu den Verben der 1. schwachen Konjugation übergetreten. Daher neufranz. *sécouer*, Perf. *sécouai* etc.

4) Mehrere Perfecta der *si*-Klasse gingen der Schriftsprache verloren, indem entweder die betreffenden Verba überhaupt in Vergessenheit gerieten oder deren Perfekt aufser Gebrauch kam, ohne dafs dafür in einer der erwähnten Neu- oder Umbildungen ein Ersatz geschaffen wurde. Dahin gehören *ars* (*arsi*), *clos* (*clausi*), *despis* (*despexi*), *espars* (*esparsi*), *mes* (*masi*), *res* (*rasi*), *ters* (*tersi*), *trais* (*traxi*), *occis* (*occisi*), *raens* (*redempsi*).

Anm. Wegen einiger Verba, die im Altfranzösischen in ihren Perfektformen zwischen *-si-* und *-ui*-Bildung schwanken vgl. § 404 Anm.

§ 387. Konjunktiv der Vergangenheit:

1) *presisse* (*presẹsse*)	2) *düisisse* (*duxẹsse*)	3) *plainsisse* (*planxẹsse*)
presisses	*düisisses*	*plainsisses*
presist	*düisist*	*plainsist*
presissons	*düisissons*	*plainsissons*
presisseiz, -ez	*düisisseiz, -ez*	*plainsisseiz, -ez*
presissent	*düisissent*	*plainsissent.*

Vgl. §§ 343. 349, 2. Die spätere Entwickelung ist die der endungsbetonten Formen des Perf. Ind. (s. § 386): *prisse, düisisse, plaingnisse* etc. Wegen der Personalausgänge vgl. § 367 zu *partisse.*

§ 388. ardeir (*ardẹre*). — Fut. I 1. *ardrai.* — Fut. II 1. *ardreie.* — Praes. Ind. 3. *art* (*ardet*), 4. *ard-ons*, 5. *ard-ez*, 6. *ardent* (*ardent*). — Praes. Conj. 1. *arge* (*ardịa*) und *arde* (**arda*, s. § 348, 2). — Imperf. 1. *ardeie.* — Imper. *art* (*arde*). — Part. Praes. *ard-ant.* — Perf. 1. *ars* (*arsi*), 2. *arsis*, 3. *arst.* — Conj. Praet. *arsisse.* — Partic. Praet. *ars* (*arsu*).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. §§ 386, 4. 387.

§ 389. crembre (s. § 12, 5). — Fut. I *crendrai.* — Fut. II *crendreie.* — Praes. Ind. 1. *criem*, 2. *criens*, 3. *crient*, 4. *crem-ons*, 5. *crem-ez*, 6. *criement.* — Praes. Conj. 1. *crieme.* — Imperf. 1. *cremeie.* — Part. Praet. *crem-ant.* — Perf. 1. *crens*, 2. *crensis*, 3. *crenst.* — Conj. Praet. 1. *crensisse.* — Part. Praet. *crent.*

Statt *crembre*, *crens*, *crenst* etc. begegnen in Anlehnung an die stammbetonten Formen des Präsens *criembre*, *criens*, *crienst.* Schliefslich wird das Verbum in allen Formen den Verben auf *-eindre*, *-aindre* angeglichen: Inf. *creindre*, *craindre;* Fut. I *creindrai*, *craindrai;* Praes. Ind. 1. *crein-s*, *crain-s*, 4. *creignons*, *craignons;* Praes. Conj. *creigne* etc. S. § 397. Wegen *crenge* s. § 348,3b Anm. Die gleiche Behandlung wie *crembre* erfuhren *gembre* (*yẹmere*, cl. *gĕmere*), *prembre* (*prẹmere*).

§ 390. dire (*dikere*). — Fut. I 1. *dirai.* — Fut. II 1. *direie.* — Praes. Ind. 1. *di* (§ 148, 2. 348, 3b), 2. *dis* (§ 348, 3b), 3. *dit* (§§ 348, 3b. 138 Anm.), 4. *dimes* (§ 339 Anm. 1), 5. *dites* (ib.), 6. *dient* (*dicunt*). — Praes. Conj. *die* (*dica*). — Imperf. 1. *dis-eie* (§§ 39, 2 Anm., 341). — Imperat. *di* (*dic*). — Part. Praes. *dis-ant* (§ 345). — Perf. 1. *dis* (*dixi*), 2. *desis* (§ 349, 2), 3. *dist* (*dixit*) etc. — Conj. Praet. *desisse.* — Part. Praet. *dit* (§ 350).

Neben *dimes* wurde vom Stamm *dis-* des Imperfekts und des Participium Praesentis seit dem 12. Jahrhundert endungsbetontes *disons* gebildet. Aufserdem ist der Stamm *dis-* in die 3. Person Pluralis des Praesens Indicativi (*disent*) und das Praesens Conjunctivi (*dise*, *dises* etc.) eingedrungen, hier aber in der Schriftsprache erst in neufranzösischer Zeit zu ausschliefslicher Geltung gelangt. Mundarten kennen auch *disez* statt *dites* und so die Schriftsprache in den Compositis *contredisez*, *prédisez* neben *redites.* Vgl. § 419 zu *lire.*

Beeinflussung durch die Inchoativflexion erfuhr frühzeitig halbgelehrtes *beneḍir* (für älteres **beneḍire*), das seit dem 12. Jahrhundert neben den ursprünglichen Formen solche mit Stammerweiterung (*beneïsseṭ, beneïssez* etc.) zeigt und im Neufranzösischen vollständig zu den inchoativen Verben übergetreten ist. Zum Perf. *benesqui* s. § 338, 2 Anm., zu dem älteren Part. Praet. *beneḍeit* § 350. Seit dem 14. Jahrhundert bieten auch *escondire* und vermutlich unter dem Einfluſs von *beneïr* stehendes *maudir* (daneben Inf. *maleïr*) Formen mit inchoativer Stammerweiterung.

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. §§ 386, 1. 387.

§ 391. düire (*dukere*). — Fut. I 1. *düirai.* — Fut. II 1. *düireie.* — Praes. Ind. 1. *düi* (§§ 148, 2. 348, 3 b), 2. *düis* (§ 348, 3 b), 3. *düit* (§§ 348, 3 b. 138 Anm.), 4. *düis-ons,* 5. *düis-iez,* 6. *düient* (§ 348, 3 b). — Praes. Conj. 1. *düie* (§ 348, 3 b). — Imperf. 1. *düis-eie* (§§ 39, 2 Anm. 341). — Part. Praes. *düis-ant* (§ 345). — Perf. 1. *düis,* 2. *düisis* (§ 349, 2), 3. *düist.* — Conj. Praet. *düisisse.* — Part. Praet. *düit* (*ductu*).

Mit Übertragung des Stammes *düis-* auf die 3. Person Pluralis des Praesens Indicativi und auf das Praesens Conjunctivi begegnen seit dem 13. Jahrh. nfrz. *düisent, düise* etc. Über das spätere Perfectum vgl. § 386, 2, zum Conj. Praet. § 387. — Ebenso werden flektiert estrüire (**strukere,* Neubildung aus dem Perf. *struk-si*) und die Composita *destrüire* etc.

§ 392. escrivre (*ẹscribere*). — Fut. I *escrivrai.* — Fut. II *escrivreie.* — Praes. Ind. 1. *escrif* (*escribo*), 2. *escris* (*escribis*), 3. *escrit* (*escribit*), 4. *escriv-ons,* 5. *escriv-ez,* 6. *escrivent* (*escribunt*). — Praes. Conj. 1. *escrive* (*escriba*). — Imperf. 1. *escriveie.* — Imperat. *escrif.* — Part. Praes. *escriv-ant.* — Perf. 1. *escris* (*escrịpsi*), 2. *escresis,* 3. *escrist.* — Conj. Praet. *escresisse.* — Part. Praet. *escrit* (*escrịptu;* s. § 350).

Der Infinitiv *escrivre* (s. § 112) ist nach *lire, dire* zu *escrire* umgebildet worden. Dazu die Futura *escrirai, escrireie.* — Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. vgl. §§ 386, 3. 386, 2. 387.

§ 393. faire (*fakere*). — Fut. I *ferai.* — Fut. II *fereie.* — Praes. Ind. 1. *faz* (*fakịo,* s. §§ 202. 348, 2 a), 2. *fais* (§§ 348, 3 b. 348, 4 c), 3. *fait* (ib. und § 138 Anm.) 4. *faimes* (§ 339 Anm. 1),

5. *faites* (ib.), 6. *font* (§ 348, 4c). — Praes. Conj. 1. *face* (§ 202). — Imperf. 1. *fais-eie* (§§ 39, 2 Anm., 341). — Imperat. *fai* (*fac;* s. § 152). — Part. Praes. *fais-ant* (§ 348, 2b). — Perf. (s. § 349, 2) 1. *fis*, 2. *fesis*, 3. *fist*, 4. *fesimes*, 5. *fesistes*, 6. *firent*. — Conj. Praet. *fesisse* (§ 349 Anm.). — Part. Praet. *fait* (*factu*).

Früh bezeugtes stammhaftes *e* in *ferai* (Alex. L. 31 e) und *fereie* (Jonas) etc. konnte sich in nachnebentoniger Stellung (z. B. *jò ferái*, *jò feréie*) aus *ai* (+ *r*) und *a* entwickeln, so dafs es zweifelhaft bleibt, ob *fairai* (*fakere ayo*) oder, wie angenommen worden ist, *farai* (*fare ayo*) zu Grunde liegt. Nach anderer Auffassung beruht *e* in *ferai* auf Dissimilation und dasjenige in *feras*, *ferat*, *fereie* etc. auf Angleichung dieser Formen an *ferai*.

Im Indikativ des Praesens treten an die Stelle von 1. *faz* und 4. *faimes* die an *fais*, *fait*, *faiseie* etc. angeglichenen Formen *faiz fais* und *faisons*. Bereits Ph. de Thaun Comp. 588 reimt *faisum: tresbuchum* und ib. 1661: *guerpissum*. Wegen der späteren Entwickelung des Ind. Perfecti und des Conj. Praet. s. §§ 386, 1. 387.

§ 394. maneir (*manẹre*). — Fut. I 1. *mandrai*. — Fut. II 1. *mandreie*. — Praes. Ind. 1. *maing* (*manio*, § 348, 2a), 2. *mains* (*manes*), 3. *maint* (*manet*), 4. *man-ons*, 5. *man-ez*, 6. *mainent* (*manent*). — Praes. Conj. *maigne* (*mania*, § 348, 2a). — Imperf. 1. *maneie*. — Imper. *main* (*mane*). — Part. Praes. *man-ant*. — Perf. 1. *mes* (*masi*), 2. *masis*, 3. *mest*. — Conj. Praet. *masisse*. — Part. Praet. *mes* (*masu*).

Für *maneir*, *mandrai*, *mandreie* kommen im Franzischen und in den westfranzösischen Mundarten die durch die stammbetonten Formen und durch die Verba auf *-aindre* beeinflufsten Bildungen *maindre*, *maindrai* etc. in Gebrauch. Auch im Perfectum (*mains*) und im Conj. Praeteriti (*mainsisse*) äufsert sich diese Einwirkung.

Unter dem Einflufs des Vokals der stammbetonten Formen erscheint in den endungsbetonten Formen des Perfekts und des Conjunctivus Praeteriti früh überwiegend stammhaftes *e* statt *a: mesis*, *mesimes*, *mesistes*, *mesisse* etc. Vgl. §§ 386, 4. 387.

§ 395. metre (*męttere*). — Fut. I 1. *metrai.* — Fut. II 2. *metreie.* — Praes. Ind. 1. *met* (*mętto*), 2. *mez* (*męttis*), 3. *met* (*męttit*), 4. *met-ons*, 5. *met-ez*, 6. *mettent* (*męttunt*). — Praes. Conj. 1. *mete* (*mętta*). — Imperf. *meteie.* — Imperat. *met* (*mętte*). — Part. Praes. *met-ant.* — Perf. Indic. 1. *mis* (*misi*), 2. *mesis*, 3. *mist*, 4. *mesimes*, 5. *mesistes*, 6. *misdrent* (s. § 349, 2). — Conj. Praet. 1. *mesisse.* — Part. Praet. *mis* (s. § 350).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. vgl. §§ 386, 1. 387.

§ 396. ocịdre (*okkidere*). — Fut. I *ocịdrai.* — Fut. II *ocịdreie.* — Praes. Ind. 1. *ocịt* (*okkido*), 2. *ociz* (*okkidis*), 3. *ocit* (*okkidit*), 4. *ocịd-ons*, 5. *ocịd-ez*, 6. *ocịdent* (*okkidunt*). — Praes. Conj. *ocịde* (*okkida*). — Imperf. *ocịdeie.* — Imperat. *ocịt* (*okkide*). — Part. Praes. *ocịd-ant.* — Perf. Indicat. 1. *ocis* (*okkisi*), 2. *ocesis*, 3. *ocist.* — Conj. Praet. *ocesisse.* — Part. Praet. *ocis* (*okkisu*).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. vgl. §§ 386, 4. 387.

§ 397. plaindre (*planyere*, s. § 167). — Fut. I *plaindrai.* — Fut. II *plaindreie.* — Praes. Ind. 1. *plaing* (s. § 348, 3b), 2. *plains*, 3. *plaint*, 4. *plaign-ons*, 5. *plaign-iez*, 6. *plaignent.* — Praes. Conj. 1. *plaigne* (s. § 348, 3b). — Imperf. 1. *plaigneie* (s. § 348, 3b). — Imperat. *plain.* — Part. Praes. *plaign-ant.* — Perf. 1. *plains* (*planxi*), 2. *plainsis*, 3. *plainst.* — Conj. Praet. *plainsisse.* — Part. Praet. *plaint* (*planctu*).

Übertragung des sekundären *d* des Infinitivs und Futurs auf die anderen Formen (*plaindoient*, *plaindez*, *complaindant* etc.) begegnet namentlich in nord- und ostfranzösischen Texten. Wegen der späteren Entwickelung des Ind. Perfecti und des Conj. Praeteriti s. §§ 386, 3. 387. Die gleiche Flexion haben alle Verba auf *-aindre*, *-eindre*, *-oindre*, wie *fraindre* (zum Part. Praet. vgl. § 350), *attaindre*, *feindre*, *peindre*, *ceindre*, *destreindre* (zum Part. Praet. vgl. § 350), *esteindre*, *teindre*, *joindre*, *oindre*.

§ 398. prendre (*pręndere*). — Fut. I 1. *prendrai.* — Fut. II 1. *prendreie.* — Praes. Ind. 1. *pren*, 2. *prens*, 3. *prent*, 4. *pren-ons*, 5. *pren-ez*, 6. *prenent.* — Praes. Conj. 1. *preigne.* — Imperf. *preneie.* — Imperat. *pren.* — Part. Praes. *pren-ant.* — Perf. 1. *pris.* — Conj. Praet. 1. *presisse.* — Part. Praet. *pris* (s. § 350).

Der aufser in nordostfranzös. Mundarten früh erfolgte Schwund des etymologischen *d* in der 1.—3. Pluralis des Praes. Ind., im Imperfectum und im Participium des Praesens hat eine völlig einwandfreie Erklärung noch nicht gefunden. In der 1. Singularis des Praes. Ind. begegnet in weiter Verbreitung *preing*, *praing*, das wie die Konjunktivformen des Praesens *preigne*, *praigne* etc. auf Angleichung an die entsprechenden Formen der Verben auf *-eindre*, *-aindre* (s. § 397) beruhen dürfte. Vom Indikativ aus neugebildetes *prenne* im Conj. Praes. gehört erst dem Ausgang der altfranzösischen Zeit an. Vgl. auch § 348,3b Anm. — Zum Perf. und Conj. Praet. vgl. §§ 386, 1. 387.

§ 399. querre (*quęrere*). — Fut. I *querrai*. — Fut. II *querreie*. — Praes. Ind. 1. *quier* (*quęro*), 2. *quiers* (*quęris*), 3. *quiert* (*quęrit*), 4. *quer-ons*, 5. *quer-ez*, 6. *quierent* (*quęrunt*). — Praes. Conj. 1. *quiere* (*quęra*). — Imperf. 1. *quereie*. — Imperat. *quier* (*quęre*). — Part. Praes. *quer-ant*. — Perf. 1. *quis*, 2. *quesis*, 3. *quist*. — Conj. Praet. 1. *quesisse*. — Part. Praet. *quis* (s. § 350).

Die Form des Infinitivs *querre* wird in der Schriftsprache von der durch *tenir* etc. beeinflufsten Neubildung *querir* allmählich verdrängt. Vgl. § 344 Anm., wegen *querge* § 348,3b Anm., zum Ind. Perf. und Conj. Praet. §§ 386, 1. 387.

§ 400. riḍre (s. § 344,2). — Fut. I 1. *riḍrai*. — Fut. II 1. *riḍreie*. — Praes. Ind. 1. *riṭ* (**rido*, s. § 348,2b), 2. *riz* (*rides*), 3. *rit* (*ridet*), 4. *riḍ-ons*, 5. *riḍ-ez*, 6. *riḍent* (*rident*). — Praes. Conj. 1. *riḍe* (**rida*). — Imperf. 1. *riḍeie*. — Imperat. *riṭ* (*ride*). — Part. Praes. *riḍ-ant*. — Perf. 1. *ris*, 2. *resis*, 3. *rist*. — Conj. Praet. *resisse*. — Part. Praet. *ris*.

Vgl. zum Ind. Perf. und Conj. Praet. §§ 368, 1. 387. Das Part. Praet. *ris* ist nach Verstummung des *s* vor Kons. an die Part. der schwachen *i*-Verba angeglichen worden (nfrz. *ri*).

§ 401. seḍeir (*sedẹre*). — Fut. I 1. *seḍrai*. — Fut. II 1. *seḍreie*. — Praes. Ind. 1. *sieṭ* (**sędo*)?, 2. *siez* (*sędes*), 3. *siet* (*sędet*), 4. *seḍ-ons*, 5. *seḍ-ez*, 6. *sieḍent* (*sędent*). — Praes. Conj. 1. *sieḍe* (**sęda*). — Imperf. 1. *seḍeie*. — Imperat. *sieṭ* (*sęde*). — Part. Praes. *seḍ-ant*. — Perf. 1. *sis* (*sęsi*), 2. *sesis*, 3. *sist*. — Conj. Praet. *sesisse*. — Part. Praet. *sis* (s. § 350).

Vgl. zum Ind. Perf. und Conj. Praet. §§ 386, 1. 387.

§ 402. soldre (*solvere*). — Fut. I 1. *soldrai*. — Fut. II 1. *soldreie*. — Praes. Ind. 1. *sueil*, 3. *suelt*, 4. *sul-ons*, 5. *sul-ez*, 6. *suelent*. — Praes. Conj. 1. *soille sueille* (?). — Imperf. 1. *solveie*. — Part. Praes. *solv-ant*. — Perf. 1. *sols* (**solsi*), 2. *solsis*, 3. *solst*. — Conj. Praet. *solsisse*. — Part. Praet. *solt* (**soltu*), *sols* (**solsu*).

Die Formen *sueil*, *suelt*, *sulons*, *sulez*, *suelent*, *soille*, woneben in altfrz. Zeit selten lautregelmäfsig entwickeltes *asolve* (Dial. Anim. XXXIII, 5) etc. begegnet, beruhen auf Angleichung an die entsprechenden Formen von *moldre* und *vuleir*. Das neufrz. Perf. *résolus* ist Neubildung nach dem Part. Praet. *résolu* (*resolutu*).

§ 403. traire (**trakere*, gebildet wie **strukere*, s. § 391). — Fut. I 1. *trairai*. — Fut. II 1. *traireie*. — Praes. Ind. 1. *trai* (**trako*), 2. *trais*, 3. *trait*, 4. *trai-ons*, 5. *trai-iez*, *tra-ez* (s. § 339, 2 Anm. 1), 6. *traient*. — Praes. Conj. 1. *traie* (**traka*). — Imperf. 1. *trai-eie*. — Imperat. *trai*. — Part. Praes. *trai-ant*. — Perf. 1. *trais*, 2. *traisis*, 3. *traist*. — Conj. Praet. *traisisse*. — Part. Praet. *trait* (*tractu*).

In der 1. Pers. Sing. Praes. Ind. begegnet neben *trai* an *faz*, *plaz* angeglichenes *traz*. Wegen der Futurformen *trerai*, *trereie* etc. vgl. § 393 zu *faire*. Im Imperf. *trai-eie* und im Part. Praes. *trai-ant* ist *trai-* eine jüngere, auf Angleichung beruhende Stammform statt ursprünglichem *trais-*. — Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. §§ 386, 4. 387.

III. Klasse.

§ 404. Perf. Ind.:

1)	2)	3)
ói (*ábu̯i*)	*dûi* (*dę́bu̯i*)	*nûi* (*nǫ́ku̯i*)
oûs	*deûs*	*noûs*
óut (*ábu̯it*)	*dût* (*dę́bu̯it*)	*nût* (*nǫ́ku̯it*)
oûmes	*deûmes*	*noûmes*
oûstes	*deûstes*	*noûstes*
óurent (*ábu̯erunt*)	*dûrent* (*dę́bu̯erunt*)	*nûrent* (*nǫ́ku̯erunt*)

4)	5)
vóil vól (*vǫ́lu̯i*)	*valûi*
vulís (*volu̯ę́sti*)	*valûs*
vólt (*vólu̯it*)	*valût*
vulímes	*valûmes*
vulístes	*valûstes*
vóldrent (*vólu̯erunt*)	*valûrent*.

Vgl. §§ 338, 2c. 342, 3. 349, 3. Die im Altfranzösischen vorhandenen *-ụi*-Perfecta verteilen sich auf die vorstehend verzeichneten fünf Typen wie folgt:

1) *ploi* (*placụi*), *soi* (*sapụi*), *toi* (*tacụi*), *poi* (*pavụi*).

2) *crüi* (*crẹdụi*), *crüi* (*crẹvụi*), *büi* (*bẹbụi*), *recüi* (*rekẹpụi*), *lüt* (*lẹkụit*), *jüi* (*jẹcụi*), *estüi* (*estẹtụi*).

3) *müi* (*mọvụi*, vgl. § 69 Anm.), *conüi* (*cognọvụi*, s. ib.), *plüt* (*plọ́vụit*), *estüt* (zu *estoveir* = **estọpére*).

5) *curüi* (Inf. *curre*), *dulüi* (Inf. *duleir*), *mulüi* (Inf. *moldre*), *murüi* (Inf. *murir*), *parüi* (Inf. *pareir*).

Voil, das mit seiner Bildungsweise bereits in der ersten Periode des Altfranz. isoliert stand (s. § 349, 3b), ist allmählich zur *valüi*-Gruppe übergetreten. Ferner ist mit Rücksicht auf die spätere Entwickelung der Schriftsprache zu bemerken, dafs der vortonige Vokal der endungsbetonten Formen der *oi*-, *düi*- und *nüi*-Gruppe lautgemäfs im 14. Jahrhundert verstummt, dafs die stammbetonten Formen der *oi*-Gruppe an die endungsbetonten Formen derselben Gruppe angeglichen wurden und dafs sämtliche *ui*-Perfecta gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit in Anlehnung an die *-si*-Perfecta in der 1. Person Singularis *-üi* mit *-üs* zu vertauschen angefangen haben.

Anm. *Voil* zeigt Nebenformen nach der *-si*-Klasse (siehe § 349, 3b). Schwanken zwischen *-si*- und *-ui*-Bildungen zeigen ebenso die Perfecta von *lire* (Perf. 1. Sgl. *lüi* und *lis*; s. § 338, 2c), *chaleir* (*calẹ́re*; 3. Sgl. Perf. *chalüt* und *chalst*) u. a. In ostfranzösischen Texten begegnen *manüi*, *semonüi* (*submonui*), *reponüi* statt der sonst üblichen, nach der *-si*-Klasse gebildeten Perfecta *mes* (*masi*), *semons*, *repons*. *Chadeir* (*cadẹ́re*) bildet im Lothringischen und im späteren Franzischen das Perfekt nach der *-ụi*-Klasse (3. Sgl. *cheüt*, 3. Plur. *cheürent*), während es sonst schwache *i*-Formen zeigt. Von *toldre* (*tollere*; daneben Inf. *tolir*) finden sich im Perfectum aufser gewöhnlichen schwachen *i*-Formen selten *-si*- und *-ụi*-Bildungen (*tolürent* Rose II, 356). Wegen *venir*, *tenir* s. § 349, 3 Anm.

§ **405.** Konjunktiv der Vergangenheit:

1) *oüsse*	2) *deüsse*	3) *noüsse*
oüsses	*deüsses*	*noüsses*
oüst	*deüst*	*noüst*
oüssons	*deüssons*	*noüssons*
oüsseiz, -ez	*deüsseiz, -ez*	*noüsseiz, -ez*
oüssent	*deüssent*	*noüssent*

4) *vulisse*	5) *valüsse*
vulisses	*valüsses*
vulist	*valüst*
vulissons	*valüssons*
vulisseiz, -ez	*valüsseiz, -ez*
vulissent	*valüssent.*

Vgl. §§ 343. 349, 3. Die spätere Entwickelung ist die der endungsbetonten Formen des Perfekts. Wegen der Personalausgänge vgl. § 367 zu *partisse.*

§ **406.** aveir (*abẹ́re*). — Fut. I 1. *avrai*, 2. *avras*, 3. *avrat̨*, 4. *avrons*, 5. *avrez*, 6. *avront.* — Fut. II 1. *avreie.* — Praes. Ind. 1. *ai* (s. § 348, 4d), 2. *as* (s. § 348, 1), 3. *at̨* (ib.), 4. *av-ons*, 5. *av-ez*, 6. *ont* (§ 348, 4c). — Praes. Conj. 1. *aie* (§ 348, 4d), 2. *aies*, 3. *ait* (§ 340 Anm.). — Imperf. 1. *aveie* (s. § 341). — Imperat. *aies* (s. § 337,2d). — Part. Praes. *av-ant*, *ayant* (s. § 348, 2c). — Perf. Ind. 1. *oi*, 2. *eüs*, 3. *ot.* — Conj. Praet. 1. *eüsse.* — Part. Praet. *eüt̨* (s. § 350).

In den Futurformen ist für *avr-* in der Übergangszeit zum Neufranzösischen *aur-* (*aurai* etc.) eingetreten, das hier ebenso wie im Neufrz. *saurai* für älteres *savrai* (s. § 427) zuverlässiger Deutung harrt. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f..

§ **407.** beivre (*bẹbere*). — Fut. I 1. *bevrai.* — Fut. II 1. *bevreie.* — Praes. Ind. 1. *beif* (*bẹbo*), 2. *beis* (*bẹbis*), 3. *beit* (*bẹbit*), 4. *bev-ons*, 5. *bev-ez*, 6. *beivent* (*bẹbunt*). — Praes. Conj. 1. *beive* (*bẹba*). — Imperf. 1. *beveie* (s. § 341). — Imperat. *beif* (*bẹbe*). — Part. Praes. *bev-ant.* — Perf. 1. *büi*, 2. *beüs*, 3. *büt.* — Conj. Praet. 1. *beüsse.* — Part. Praet. *beüt̨* (s. § 350).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

Der Infinitiv *beivre* — *boivre* (s. § 112) ist nach *croire* zu *boire* umgebildet worden. Dem entsprechen die spät be-

legten neufranzösischen Futurformen *boirai*, *boirais*. Vgl. § 392 zu *escrivre*. — Seit dem 14. Jahrhundert begegnet in den endungsbetonten Formen an Stelle des vortonigen *e* ein *ü* (*büvons*, *büvez*, *büvrai* etc.), das auf die umgebenden labialen Konsonanten (s. § 88 Anm.), vielleicht unter Einwirkung auch des *ü* im Perfectum, zurückzuführen ist.

§ 408. chaḍeir (§§ 91, 2 Anm. 344, 2). — Fut. I 1. *charrai* (*càdere áyo*). — Fut. II 1. *charreie*. — Praes. Ind. 3. *chiet* (*cadit*), 6. *chieḍent* (*cadunt*). — Praes. Conj. 1. *chieḍe* (*cada*). — Imperf. 1. *cheḍeie*. — Part. Praes. *cheḍ-ant*. — Perf. (s. § 404 Anm.) 3. *cheüt*, 6. *cheürent*. — Conj. Praet. 1. *cheüsse*. — Part. Praet. *cheḍüṭ* (vgl. § 346).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 409. conoistre (*connǫ́skere*). — Fut. I 1. *conoistrai*. — Fut. II 1. *conoistreie*. — Praes. Ind. 1. *conois* (*connǫsco*), 2. *conois* (*connǫskis*), 3. *conoist* (*connǫskit*), 4. *conoiss-ons*, 5. *conoiss-iez*, 6. *conoissent*. — Praes. Conj. *conoisse* (s. § 348, 3 b). — Imperf. 1. *conoiss-eie*. — Perf. 1. *conüi*, 2. *coneüs*, 3. *conüt*. — Conj. Praet. *coneüsse*. — Part. Praet. *coneüṭ* (vgl. § 346).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 410. creiḍre (*crḗdere*). — Fut. I 1. *creḍrai*. — Fut. II 1. *creḍreie*. — Praes. Ind. 1. *creiṭ* (*crḗdo*), 2. *creiz* (*crḗdis*), 3. *creit* (*crḗdit*), 4. *creḍ-ons*, 5. *creḍ-ez*, 6. *creiḍent* (*crḗdunt*). — Praes. Conj. 1. *creiḍe*. — Imperf. 1. *creḍeie*. — Imperat. *creiṭ* (*crḗdo*). — Part. Praes. *creḍ-ant*. — Perf. 1. *crüi*, 2. *creüs*, 3. *crüt*. — Conj. Praet. 1. *creḍüsse*. — Part. Praet. *creḍüṭ* (s. § 346).

Vgl. § 404 f. zum Ind. Perf. und Conj. Praet.

§ 411. creistre (*crḗskere*). — Fut. I 1. *creistrai*. — Fut. II 1. *creistreie*. — Praes. Ind. 1. *creis* (*crḗsco*), 2. *creis* (*crḗskis*), 3. *creist* (*crḗskit*), 4. *creiss-ons*, 5. *creiss-iez*, 6. *creissent* (*crḗscunt*). — Praes. Conj. 1. *creisse* (s. § 348, 3 b). — Imperf. 1. *creiss-eie*. — Part. Praes. *creiss-ant*. — Perf. 1. *crüi*, 2. *creüs*, 3. *crüt*. — Conj. Praet. *creüsse*. — Part. Praes. *creüṭ* (vgl. § 346).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 412. curre (*cǫ́rrere*). — Fut. I 1. *currai*. — Fut. II 1. *curreie*. — Praes. Ind. 1. *cur* (*cǫrro*), 2. *curs* (*cǫrris*), 3. *curt* (*cǫrrit*), 4. *curr-ons*, 5. *curr-ez*, 6. *current* (*cǫrrunt*). — Praes. Conj. 1. *curre* (*cǫrra*). — Part. Praes. *curr-ant*. — Perf.

1. *currüi.* — Conj. Praet. 1. *currüsse.* — Part. Praet. *currüt* (s. § 346).

In den stammbetonten Formen des Präsens begegnet statt *ou* (*u*) in jüngeren Texten häufig *ue eu*, worin sich Beeinflussung durch die entsprechenden Formen von *murir* erkennen läfst: *cuere queure*, *cuerent queurent*, und hiernach gelegentlich auch Infinitiv *queure* neben *courre* und neugebildetem *courir* (s. § 344,2 Anm.). Wegen *curge* vgl. § 348,3b Anm. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 413. deveir (*debẹ́re*). — Fut. I 1. *devrai.* — Fut. II 1. *devreie.* — Praes. Ind. 1. *dei* (s. § 348, 4d), 2. *deis*, 3. *deit*, 4. *dev-ons*, 5. *dev-ez*, 6. *deivent.* — Praes. Conj. 1. *deie* und *deive* (s. § 348, 4d). — Imperf. 1. *deveie* (s. § 341). — Part. Praes. *dev-ant.* — Perf. 1. *düi*, 2. *deüs*, 3. *düt.* — Conj. Praet. 1. *deüsse.* — Part. Praet. *deüt* (s. § 346).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f. Als 3. Pers. Plur. des Praes. Ind. begegnet in jüngeren Texten statt *doivent* analogisches *doient*, in ostfrz. Texten auch 1. Plur. *doiens*.

§ 414. duleir (*dǫlẹ́re*). — Fut. I 1. *duldrai.* — Fut. II 1. *duldreie.* — Praes. Ind. 1. *dueil* (s. § 348, 2), 2. *duels* (*dǫles*), 3. *duelt* (*dǫlet*), 4. *dul-ons*, 5. *dul-ez*, 6. *duelent* (*dǫlent*). — Praes. Conj. 1. *dueille* (s. § 348, 2). — Imperf. 1. *duleie.* — Part. Praes. *dul-ant.* — Perf. 1. *dulüi.* — Conj. Praet. 1. *dulüsse.* — Part. Praet. *dulüt.* Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f. — Dieselbe Flexion zeigt *suleir* (*solẹ́re*).

§ 415. ester (*estare*). — Fut. I 1. *esterai.* — Fut. II 1. *estereie.* — Praes. Ind. 1. *estois* (s. § 348, 4b), 2. *estes* (ib.), 3. *este* (ib.), 4. *est-ons*, 5. *estez* (*estatis*), 6. *estont* (s. § 348, 4b). — Praes. Conj. 1. *estoise* (s. § 348, 4b). — Imperf. 1. *esteie.* — Part. Praes. *estant* (*estante;* vgl. § 417). — Perf. 1. *estüi*, 2. *esteüs*, 3. *estüt.* — Conj. Praet. *esteüsse.* — Part. Praet. *estet* (*estatu;* vgl. § 417).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 416. estuveir (**estǫpẹ́re*). — Fut. I 3. *estuvrat.* — Fut. II 3. *estuvreit.* — Praes. Ind. 3. *estuet.* — Praes. Conj. 3. *estüisset*, *estüist.* — Imperf. 3. *estuveit.* — Perf. 3. *estüt.* — Conj. Praet. 3. *esteüst.*

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ **417.** estre (s. § 344, 1). — Fut. I a) 1. *ier* (§§ 337, 2 b. 338, 3), 2. *iers* (*ẹris*), 3. *iert* (*ẹrit*), 4. *iermes* (*ẹrimus*, s. § 80 Anm.), 6. *ierent* (*ẹrunt*). b) 1. *serai* (*[es]sere ayo*), 2. *seras* etc. c) 1. *estrai* (*èssere áyo*), 2. *estras* etc. — Fut. II 1. *sereie*, 2. *sereies* etc. und 1. *estreie*, 2. *estreies* etc. — Praes. Ind. 1. *süi* (§ 348, 4 d), 2. *ies es* (s. § 11, 4 a), 3. *est*, 4. *soms somes* (s. § 339 Anm. 3), 5. *estes* (ib.), 6. *sont* (*sunt*). — Praes. Conj. *seie* (s. § 340 Anm.). — Imperf. a) 1. *ere* (*era*) und *iere*, 2. *eres ieres*, 3. *eret ieret* (s. § 341 Anm.), 4. *eriens*, 6. *erent ierent*. b) 1. *esteie*, 2. *esteies* etc. — Imperat. 2. *seies* (§ 337, 2 d). — Part. Praes. *estant* (§ 338, 3). — Perf. 1. *füi*, 2. *füs*, 3. *füt* etc. (s. 342 Anm.). — Conj. Praet. 1. *füsse*. — Part. Praet. *estet* (§ 338, 3).

Von den drei Futurbildungen ist die an zweiter Stelle verzeichnete (*serai* etc.) allein erhalten geblieben. Die Aphärese des vokalischen Anlauts erklärt sich durch den Einfluſs der von Haus aus mit *s* anlautenden Formen *süi*, *soms*, *sont*, *seie* etc., resp. deren etymologischer Grundlagen.

Die 1. Sing. des Praes. Ind. hat *s* erhalten (*süis*), das wohl in erster Linie auf Angleichung an *püis* (s. § 348, 4 a und vgl. §§ 361, 1. 373) beruht. In der 2. Sing. wurde *ies* durch *es*, in der 1. Plur. *soms sons* durch *somes* verdrängt.

Das zweite Imperf. *esteie* ist nicht von *ester* abzuleiten, sondern als analogische Bildung vom Inf. *estre* zu Verben wie *metre* — *meteie*, *batre* — *bateie* zu fassen. Dasselbe hat in der Schriftsprache etwa seit dem 14. Jahrhundert das ursprünglichere *iere ere* verdrängt. *Ere* neben *iere* erklärt sich nach § 11, 4 a als satzunbetonte Form. Nach anderer Auffassung beruht dasselbe auf Einwirkung alter Plusquamperfecta von Verben der I. Konjugation: **amẹre* = *ama[ve]ra* etc. (vgl. § 337, 2 a).

§ **418.** gesir (*yakẹre*, s. §§ 39, 2 und 94). — Fut. I 1. *gerrai*. — Fut. II 1. *gerreie*. — Praes. Ind. 1. **jaz* (*yákịo*), 2. *gis* (s. §§ 56 und 348, 3 b), 3. *gist* (s. § 56, 2), 4. *ges-ons*, 5. *ges-iez*, 6. *gisent* (*yákent*). — Imperf. 1. *ges-eie*. — Part. Praes. *ges-ant*. — Perf. 1. *jüi*, 2. *jeüs*, 3. *jüt*. — Conj. Praet. *jeüsse*. — Part. Praet. *geüt*.

Der Stamm *gis-* der 2. und 3. Person Singularis und der

3. Pluralis des Praes. Ind. wurde verallgemeinert. Daher Fut. *girai, giroie*, Praes. Ind. 1. Sgl. *gis*, Praes. Conj. 1. *gise*, 2. *gises* etc. (statt **jace, *jaces* etc.), Imperf. *gisoie*, Part. Praes. *gisant*. Auch ein Inf. *gire* begegnet im späteren Altfranzösisch. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 419. lire (*lẹ́yere*, cl. *lĕgere*). — Fut. I 1. *lirai*. — Fut. II 1. *lireie*. — Praes. Ind. 1. *li* (*lẹgo*, 1. § 50), 2. *lis*, 3. *lit*, 4. *lis-ons*, 5. *lis-ez*, 6. *lisent*. — Praes. Conj. 1. *lise*. — Imperf. 1. *lis-eie*. — Part. Praes. *lis-ant*. — Perf. 1. *lüi* und *lis*. — Conj. Praet. 1. *leüsse* und *lesisse*. — Part. Praet. *leüṭ* (§§ 346. 350).

Das stammhafte *s* der 1. und 2. Person Pluralis Praesentis, des Participium Praesentis und des Imperfekts wird auf den Einfluſs des deutschen *lësan* zurückgeführt. Nach anderer Auffassung ist Einfluſs des begrifflich und lautlich nahestehenden *dire* in der Weise anzunehmen, daſs zunächst das Imperf. von *lire* nach demjenigen von *dire* umgebildet, darauf der analogische Stamm *lis-* des Imperfekts früh verallgemeinert wurde. Zum Stammvokal vgl. § 348, 1, zum Ind. Perf. und Conj. Praet. § 404 f.

§ 420. murir (**morire*). — Fut. I 1. *murrai*. — Fut. II 1. *murreie*. — Praes. Ind. 1. *müir* (*mọ́rịo*; s. § 348, 2 a), 2. *muers*, 3. *muert*, 4. *mur-ons*, 5. *mur-ez*, 6. *muerent* (s. § 348, 2 b). — Praes. Conj. 1. *müire* (*mọria*; s. § 348, 2 a). — Imperf. *mureie*. — Part. Praes. *mur-ant*. — Perf. 1. *murüi*. — Conj. Praet. 1. *murüsse*. — Part. Praet. *mort* (s. § 22, 4).

Die Form der 1. Person Singularis Praesentis Indicativi und diejenigen des Praesens Conjunctivi *müir, müire* etc. sind unter dem Einfluſs der 2. und 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis des Praesens Indicativi zu *muer-s, muere* etc. umgebildet worden. Wegen *muerge* s. § 348,3 b Anm., zum Ind. Perf. und Conj. Praet. § 404 f.

§ 421. muveir (*movẹ́re*). — Fut. I 1. *muvrai*. — Fut. II 1. *muvreie*. — Praes. Ind. 1. *muef* (s. § 348, 2 b), 2. *mues* (*mọves*), 3. *muet* (*mọvet*), 4. *muv-ons*, 5. *muv-ez*, 6. *muevent* (*mọvent*). — Praes. Conj. 1. *mueve* (s. § 348, 2 b), 2. *mueves*, 3. *mueveṭ*. — Imperf. 1. *muveie*. — Part. Praes. *muv-ant*. — Perf. 1. *müi*, 2. *meüs*, 3. *müt*. — Conj. Praet. 1. *meüsse*. — Part. Praet. *meüṭ* (§§ 346. 350).

Die gleiche Flexion zeigt pluveir (**plọvẹ́re*), von welchem jedoch nur die Formen der 3. Person Singularis und Pluralis vorkommen. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 422. nüisir (*nokẹ́re*). — Fut. I 1. *nüirai*. — Fut. II 1. *nüireie*. — Praes. Ind. 1. *nüis*, 2. *nüis* (s. § 348, 3 b), 3. *nüist*, 4. *nüis-ons*, 5. *nüis-iez*, 6. *nüisent*. — Praes. Conj. 1. *nüise*. — Imperf. 1. *nüis-eie* (s. § 341). — Part. Praes. *nüis-ant*. — Perf. 1. *nüi*, 2. *neüs*, 3. *nüt*. — Conj. Praet. *neüsse*. — Part. Praet. *neüṭ* (§§ 346. 350).

Die 1. Person Singularis des Praes. Indicat. *nüis* und die Formen des Praes. Conj. *nüise*, *nüises* etc. sind Neubildungen vom Stamme *nüis-* für nicht belegte *noz*, *noce* etc. — Wegen *nüire* statt *nüisir* s. § 344, 2 Anm. Zum analogischen Infinitiv *nüire* wurde ein Part. Praet. *nüit* neu gebildet, woraus im Neufranz. unter dem Einflufs der Participien der *i*-Verba *nüi* entstanden ist. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. vgl. § 404 f.

§ 423. pareir (*parẹ́re*). — Fut. I 1. *parrai*. — Fut. II 1. *parreie*. — Praes. Ind. 1. **pair* (*parịo*), 2. *pers* (*pares*), 3. *pert* (*paret*), 4. *par-ons*, 5. *par-ez*, 6. *perent* (*parent*). — Praes. Conj. 1. *paire* (*parịa*). — Imperf. 1. *pareie*. — Part. Praes. *par-ant*. — Perf. 1. *parüi*. — Conj. Praet. 1. *parüsse*. — Part. Praet. *parüṭ*.

Die 1. Sing. Praes. Ind. **pair* und der Conj. Praes. *paire* etc. wurden in Angleichung an die 2. und 3. Sing. und die 3. Plur. des Praes. Indic. zu *per-s*, *pere* etc. umgebildet.

§ 424. plaisir (*plakẹ́re*; s. § 344, 2 Anm.). — Fut. I 1. *plairai*. — Fut. II 1. *plaireie*. — Praes. Ind. 1. *plaz* (*plakịo*), 2. *plais* (s. § 348, 3 b), 3. *plaist* (s. § 138, 2), 4. *plais-ons*, 5. *plais-iez*, 6. *plaisent* (*plakent*). — Praes. Conj. 1. *place* (*plakịa*). — Imperf. 1. *plais-eie* (s. § 341). — Part. Praes. *plais-ant* (s. § 345). — Perf. Ind. 1. *ploi*. — Conj. Praet. 1. *pleüsse*. — Part. Praet. *pleüṭ* (s. § 346).

Neben *plaisir* begegnet der Infinitiv *plaire* (§ 344 Anm.), worin vielleicht eine Neubildung aus dem Futurum *plairai* zu erkennen ist. Die Formen *plaz*, *place* etc. der 1. Pers. Sing. des Praes. Ind. und des Praes. Conj. weichen allmählich Analogiebildungen vom Stamme *plais-*: *plais*; *plaise*, *plaises*,

plaiset (Oxf. Ps. XXXIX, 18) etc. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

Dieselbe Flexion wie *plaisir* zeigt *taisir*.

§ 425. pluveir s. *muveir*.

§ 426. podeir (**potẹ́re*). — Fut. I 1. *pudrai*. — Fut. II 1. *pudreie*. — Indic. Praes. 1. *püis* (vgl. § 348, 4a). — Conj. Praes. *püisse* (ib.). — Imperf. 1. *pudeie*. — Part. Praes. *pud-ant*. — Perf. 1. *poi*. — Conj. Praet. *podüsse*. — Part. Praet. *podüt* (§ 346).

Stammauslautendes *v* in neufrz. *pouvoir*, *pouvons*, *pouvez* etc. beruht auf Angleichung dieser Formen an *mouvoir*, *mouvons*, *mouvez* etc. In ostfranzösischen Mundarten begegnen dafür seit dem 13. Jahrhundert *poulons*, *poulez*, *puelent* etc., worin die Einwirkung der entsprechenden Formen von *vouloir* zu erkennen ist. — Späteres schriftfranzösisches *peux* neben *püis* ist auf Angleichung an die 2. und 3. Sing. und die 3. Plur. des Praes. Ind. zurückzuführen. Grammatiker des 17. Jahrhunderts bilden auch *peuve*, *peuves* etc. statt *püisse*, *püisses*. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 427. receivre (s. § 39, 2 Anm.). — Fut. I 1. *recevrai*. — Fut. II 1. *recevreie*. — Praes. Ind. 1. *receif* (s. §§ 348, 2b. 348, 1), 2. *receis*, 3. *receit*, 4. *recev-ons*, 5. *recev-ez*, 6. *receivent* (s. §§ 348, 2b, 348, 1). — Praes. Conj. 1. *receive* (s. §§ 348, 2b. 348, 1). — Imperf. 1. *receveie*. — Part. Praes. *recev-ant*. — Perf. 1. *reçüi*, 2. *receüs*, 3. *reçüt*. — Conj. Praet. *receüsse*. — Part. Praet. *receüt* (§ 346).

Die Form des Infinitivs *receivre* — *reçoivre* wurde in der Schriftsprache durch *recevoir* verdrängt, das nach *devoir* gebildet worden ist. Vgl. § 344, 2 Anm. Ebenso werden die anderen auf Composita von lat. *capere* zurückgehenden französischen Verba, wie *deceivre*, *perceivre*, behandelt. Auch *menteveir* (*mente abẹ́re*) schlofs sich an, indem selbst ein Infinitiv *mentoivre* nach *-çoivre* neu gebildet worden ist. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

§ 428. saveir (*sapẹ́re*, s. § 344, 2). — Fut. I 1. *savrai*. — Fut. II 1. *savreie*. — Praes. Ind. 1. *sai* (s. § 348, 4d), 2. *ses* (*sapis*), 3. *set* (*sapit*), 4. *sav-ons*, 5. *sav-ez*, 6. *sev-ent* (§ 348, 2b). — Praes. Conj. 1. *sache* (*sapịa*). — Imperf. *saveie*. — Imperat. *saches* (s. § 337, 2d). — Part. Praes. *sach-ant* (s. § 348, 2b). — Perf.

1. *soi*, 2. *seüs*, 3. *sot*. — Conj. Praet. 1. *seüsse*. — Part. Praet. *seüṭ* (s. § 346).

Auf graphischer Angleichung beruhen die neufrz. Formen der 2. und 3. Pers. Sing. des Praes. Ind.: *sais*, *sait*, die in der Schriftsprache etwa seit dem 15. Jahrhundert für *ses*, *set* (Oxf. Rol. 308) begegnen. Wegen jüngeren *saurai* etc. statt *savrai* s. § 406 zu *aurai*.

§ 429. valeir (*valẹre*). — Fut. I 1. *vaudrai*. — Fut. II 1. *vaudreie*. — Praes. Ind. 1. *vail* (§ 348, 2 a), 2. *vals* (§ 348, 1), 3. *valt* (ib.), 4. *val-ons*, 5. *val-ez*, 6. *valent* (s. § 348, 1). — Praes. Conj. *vaille* (s. § 348, 2 a). — Imperf. *valeie*. — Part. Praes. *val-ant*, *vaill-ant* (s. § 348, 2 c). — Perf. 1. *valüi*. — Conj. Praet. 1. *valüsse*. — Part. Perf. *valüṭ* (§ 346).

Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

Die gleiche Flexion zeigt das unpersönliche Verbum *chaleir* (*calẹre*), von welchem natürlich stets nur die 3. Pers. Sing. vorkommt. Wegen der 3. Sing. Praes. Ind. *chielt* s. § 348, 1.

§ 430. vuleir (*volẹre*). — Fut. I 1. *voldrai*. — Fut. II 1. *voldreie*. — Praes. Ind. 1. *vueil* (§ 348, 2 c.), 2. *vuels*, 3. *vuelt*, 4. *vul-ons*, 5. *vul-ez*, 6. *vuelent*. — Praes. Conj. *vueille* (§ 348, 2 c). — Imperf. 1. *vuleie*. — Part. Praes. *vul-ant* und *voill-ant* (§ 348, 2 c). — Perf. 1. *voil vol vos*, 2. *vulis volsis*, 3. *volt volst*. — Conj. Praet. 1. *vulisse volsisse*. — Part. Praet. *vulüṭ* (§ 346).

Die 2. und 3. Pers. Sing. Praes. *vuels*, *vuelt* haben sich nach § 248 in der Schriftsprache über *vueus*, *vueut* zu *veus*, *veut* entwickelt. In Angleichung hieran ist in der 1. Pers. Sing. *vueil* in *veu-s* (*veux*) umgebildet worden. Zum Ind. Perf. und Conj. Praet. s. § 404 f.

Anhang.

Litteraturnachweise nebst einigen Nachträgen und Berichtigungen *).

Gesamtdarstellungen.

Diez, Fr., Grammatik der romanischen Sprachen. 5. Aufl. Bonn 1882. W. Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen. Leipzig. I. (1890) Lautlehre, II. (1894) Formenlehre.

Horning, A., Grammaire de l'ancien français. [In: La langue et la littérature françaises depuis le IXème siècle jusqu'au XIVème siècle. Paris 1887. S. 1—62.] Suchier, H., Die französische und provenzalische Sprache und ihre Mundarten. [In: GG I (1888), S. 561—668. — In das Französische übersetzt von P. Monet. Paris 1891.] Bourciez, E., Précis de phonétique française, ou Exposé des lois qui régissent la transformation des mots latins en français. Paris 1889. Darme-

*) Abkürzungen: A & A = Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiet der romanischen Philologie. — AGIt = Archivio glottologico italiano. — Altfrz. Bibl. = Altfranzösische Bibliothek. — ALLG = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik. — ASNS = Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen.

FSt = Französische Studien.

GFR = Giornale di Filologia Romanza. — GG = Gröbers Grundrifs der romanischen Philologie. — GGA = Götting. Gelehrte Anzeigen.

LBlGRPh = Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie.

Miscell. = Miscellanea di Filologia e linguistica. In memoria di Napoleone Caix e Ugo Angelo Canello.

RF = Romanische Forschungen. — RLR Revue des langues romanes. — Rom. = Romania. — RSt = Romanische Studien.

StFR = Studi di filologia romanza.

ZFSL = Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur. — ZRPh = Zeitschrift für romanische Philologie. — ZVglS = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.

WSt = Wiener Studien.

steter, A., Cours de grammaire historique de la langue française. Paris 1891—1896. (Aus dem Nachlafs des Verfassers herausgegeben von E. Muret und L. Sudre.) Suchier, H., Altfranzösische Grammatik. Teil I. Die Schriftsprache. Lieferung 1. Die betonten Vokale. Halle a. S. 1893.

Einleitung.

§ 1. Neumann, F., Die romanische Philologie im Grundrifs, Leipzig 1886; Gröber, G., Grundrifs der romanischen Philologie, Strafsburg 1888; Körting, G., Handbuch der romanischen Philologie (Gekürzte Neubearbeitung der „Encyklopädie und Methodologie der romanischen Philologie") Leipzig 1896. § 2. 1) Corssen, W., Über Aussprache, Vokalismus und Betonung der lateinischen Sprache. 2., umgearbeitete Ausgabe, Leipzig 1868—1870; Seelmann, E., Die Aussprache des Lateins nach physiologisch-historischen Grundsätzen, Heilbronn 1885; Stolz, Fr., Histor. Grammatik der latein. Sprache, Leipzig 1894; Lindsay, The latin language, an historical account of latin sounds, stems and flexions, Oxford 1894; 2) Paris, G., Romani, Romania [in: Rom. I (1872), S. 1—22]; Jung, J., Die romanischen Landschaften des römischen Reichs, Innsbruck 1881; Budinsky, A., Die Ausbreitung der lateinischen Sprache über Italien und die Provinzen des römischen Reichs, Berlin 1881: Mommsen, Th., Römische Geschichte V, Berlin 1885; Gröber, G., Sprachquellen und Wortquellen des lateinischen Wörterbuches [in: ALLG (1884), S. 35—67]; W. Meyer-Lübke, Die lateinische Sprache in den romanischen Ländern [in: GG I (1888), S. 351 bis 382]; Gorra, E., Lingue neolatine. Milano 1894; vgl. auch die zu Kap. II (§ 16 ff.) verzeichnete Litteratur. § 3, Anm., Gröber, G., Die romanischen Sprachen. Ihre Einteilung und äufsere Geschichte [in: GG I, S. 415 ff.]. § 4, 5. Schuchardt, H., ZRPh. IV (1880), S. 124—155; Ascoli, G. J., Lettere glottologiche [in: Rivista di filol. e d'istruzione classica X (1882), S. 13 ff. = Sprachwissenschaftl. Br. (s. zu § 18), S. 13 ff. Vgl. Rom. XI, S. 130 f.]; Thurneysen, R., Keltoromanisches. Die keltischen Etymologieen im etymologischen Wörterbuch der romanischen Sprachen von F. Diez, Halle 1884; Windisch, E., Keltische Sprache [in: GG I (1888), S. 283—312]; Holder, A., Altkeltischer Wortschatz, I. Band, A—H, Leipzig 1896; Mackel, E., Die germanischen Elemente in der französischen und provenzalischen Sprache, Heilbronn 1887 [in: FSt VI, 1]; Kornmesser, E., Die französischen Ortsnamen germanischer Abkunft. I. Theil. Die Ortsgattungsnamen. Diss., Strafsburg 1888; Kluge, F., Romanen und Germanen in ihren Wechselbeziehungen [in: GG I (1888), S. 383—397]; Goldschmidt, M., Allerlei Beiträge zu einem germanoromanischen Wörterbuche [in: Abhandlungen, Herrn Prof.

Dr. Adolf Tobler ... dargebracht, Halle 1895, S. 164—167]; Braune, Th., Neue Beiträge zur Kenntnis einiger romanischer Wörter deutscher Herkunft [in: ZRPh XX (1896), S. 348—369, ib. XXI (1897), S. 213 224]; Weise, O., Die griechischen Wörter im Latein, Leipzig 1882; Gäbel-Weise, Zur Latinisierung griechischer Wörter [in: ALLG VIII (1893), S. 339—368]. § 6. Suchier, H., GG I (1888), S. 561—571; Sébillot, P., La langue bretonne. Limite et statistique [in: Revue d'ethnographie, V (1886), S. 1—29]; Behrens, D., Französische Elemente im Englischen [in: Paul's Grundriſs der german. Phil. I (1891), S. 799—836]; Brämer, K., Nationalität und Sprache im Königreiche Belgien, Stuttgart 1887 [Forsch. zur deutschen Landes- und Volkskunde II, 2]; Kurth, G., La frontière linguistique en Belgique et dans le nord de la France I, Bruxelles 1896; This, C., Die deutsch-französische Sprachgrenze in Elsaſs und Lothringen [in: Beiträge zur Länder- und Völkerkunde von Elsaſs-Lothringen I (1887), V (1888)]; Witte, H., Das deutsche Sprachgebiet Lothringens und seine Wandelungen von der Feststellung der Sprachgrenze bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts, Stuttgart 1894 [in: Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde VIII, 6]; de Tourtoulon et Bringuier. Rapport sur la limite géographique de la langue d'oc et de la langue d'oil [in: Archives des missions scientifiques et littéraires, 3e série, t. III; dazu Meyer, P., Rom. VI (1877), S. 630—633]; Thomas, A., Rapport sur une mission philologique dans de département de la Creuse [in: Archives des missions scientifiques, 3e série, V (1878), S. 423—455]; Ascoli, G. J., Schizzi franco-provenzali [in: AGIt III (1878), S. 61—120]. § 8. Stengel, Edm., La cancun de Saint Alexis und einige kleinere altfranzösische Gedichte des 11. und 12. Jahrh. Lief. 2: Wörterbuch. Dazu Anhang I, Übersicht der Assonanz- und Reimwörter. Anhang II, Übersicht der Wortklassen und Formen, Marburg 1882 [in: A & A I]; Koschwitz, Ed., Kommentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern, I, Eide, Eulalia, Jonas, Hohes Lied, Stephan [in: Altfr. Bibl. X (1886)]. Normannisch und Anglonormannisch: Der Computus des Philipp von Thaun, mit einer Einleitung über die Sprache des Autors herausgegb. von E. Mall, Straſsburg 1873; Koschwitz, Ed., Überlieferung und Sprache der chanson du voyage de Charlemagne à Jerusalem et Constantinople. Heilbronn 1876; Suchier, H., Über die Matthäus Paris zugeschriebene Vie de Seint Auban, Halle 1876; Meister, J. H., Die Flexion im Oxforder Psalter. Halle 1877 (vgl. Ed. Koschwitz, ZRPh III (1878), S. 450 bis 459); Rambeau, Ad., Die als echt nachweisbaren Assonanzen des Oxf. Textes der Ch. de Roland, Halle 1878; Reimpredigt, hrsg. v. H. Suchier, Einleitung [in: Bibliotheca

normannica I (1879)]; Fichte, E., Die Flexion im Cambridger Psalter, Halle 1879; Harseim, F., Vokalismus und Konsonantismus im Oxforder Psalter [in: RSt IV (1880), S. 273—327]; Uhlemann, E., Über die anglonormannische Vie de Seint Auban [in: RSt IV (1880), S. 543 ff.]; Merwart, K. Die Verbalflexion in den Quatre Livres des Rois. Fünfter Jahresbericht der K. K. Realsch. in der Leopoldstadt in Wien 1880; Vising, J., Etude sur le dialecte anglo-normand du XII[e] siècle, Diss. Upsala 1882; Schumann, W., Vokalismus und Konsonantismus des Cambridger Psalters [in: FSt IV (1884)]; Orthographia Gallica, ältester Traktat über französische Aussprache und Orthographie, hrsgb. von Stürzinger, J., [Altfrz. Bibl. VIII (1884)]; Hammer, W., Die Sprache der anglonorm. Brandanlegende [in: ZRPh IX (1885), S. 75—115]; Schlösser, P., Die Lautverhältnisse der Quatre Livres des Rois, Diss. Bonn 1886; Pohl, Th., Untersuchung der Reime in Maistre Wace's Roman de Rou et des Ducs de Normandie [in: RF II (1886), S. 321—350, 543—631]; Huber, K., Über die Sprache des Roman du Mont Saint-Michel von Guillaume de Saint-Pair [in: ASNS LXXVI (1886), S. 113—204, 315—334]; Busch, E., Laut- und Formenlehre der anglonormannischen Sprache des XIV. Jahrhund., Greifswalder Diss. 1887; Burgass, E., Darstellung des Dialekts im XIII. scl. in den Départements Seine Inférieure und Eure (Haute Normandie) auf Grund von Urkunden, unter gleichzeitiger Vergleichung mit dem heutigen Patois, Diss. Halle 1889; Eggert, B., Entwickelung der normandischen Mundart im Département de la Manche [in: ZRPh XIII (1889), S. 359 bis 403]; Küppers, A., Über die Volkssprache des 13. Jahrhunderts in Calvados und Orne, mit Hinzuziehung des heute dort gebräuchlichen Patois, Diss. Halle 1889. Pikardisch und Wallonisch: Li dis dou vrai aniel, hrsgb. von Ad. Tobler, 1. Aufl., Leipzig 1871, 2. Aufl. 1884; Suchier, H., Die Mundart des Leodegarliedes [in: ZRPh II (1878), S. 255—302]; Aucassin und Nicolete, hrsgb. von H. Suchier, 1. Aufl., Paderborn 1878, 3. Aufl. 1889; Neumann, F., Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranzösischen. Hauptsächlich aus pikardischen Urkunden von Vermandois, Heilbronn 1878; Link, Th., Über die Sprache der Chronique rimée von Philippe Mousket, Würzburger Diss., Erlangen 1882; Cloetta, W., Poème morale [in: RF III (1887), S. 1 bis 268]; Wilmotte, M., Etudes de dialectologie wallonne [in: Rom. XVII (1888), S. 542—590, ib. XVIII (1889), S. 209—232]. Lothringisch, Burgundisch, Champagnisch: Lothringischer Psalter des XIV. Jahrh. (Bibl. Mazarine No. 798), altfrz. Übersetzung des XIV. Jahrh., mit einer grammatischen Einleitung, enthaltend die Grundzüge der Grammatik des altlothring. Dialekts, und einem Glossar zum ersten Mal herausgegb. von F. Apfelstedt [Altfrz. Bibl. IV (1881)]; Lyoner Yzopet:

Altfranz. Übersetzung des XIII. Jahrhund. in der Mundart der Franche Comté, herausgegb. von W. Foerster [Altfranz. Bibl. V (1882)]; Corssen, Fr., Lautlehre der altfrz. Übersetzung der Predigten Gregors über Ezechiel. Bonner Dissert. 1883; Cliges von Christian von Troyes herausgb. von W. Foerster. Einleitung. Halle 1884; Goerlich, E., Der burgundische Dialekt im 13. und 14. Jahrh. [in: FSt VII (1889)]; Buscherbruck, K., Die altfranzösischen Predigten des Heiligen Bernhard von Clairvaux [in: RF IX (1896), S. 662—743]. — Auler, Fr. M., Der Dialekt der Provinzen Orléanais und Perche im 13. Jahrh., Strafsburger Diss., Bonn 1888. — Tendering, F., Laut- und Formenlehre des poitevinischen Katharinenlebens [in: ASNS LXVII (1882), S. 269 bis 318]; Goerlich, E., Die südwestlichen Dialekte der Langue d'oïl (Poitou, Aunis, Saintonge u. Angoumois) [in: FSt III (1882)]. — Goerlich, E., Die nordwestlichen Dialekte der Langue d'Oil: Bretagne, Anjou, Maine, Touraine [in: FSt V (1886)]; Cloetta, W., Le mystère de l'époux [in: Rom. XXII (1893), S. 177—229]. — Anm. Meyer, P., Rom. IV (1875), S. 293, V (1876), S. 504; Ascoli, G. J., P. Meyer e il Franco-Provenzale [in: AGIt II (1876), S. 385 bis 395]; Paris, G., Les parlers de France [in: Revue des patois gallo-romans II (1888), S. 162—175]; de Tourtoulon, RLR XXXIV (1890), S. 130 bis 175; Horning, A., Über Dialektgrenzen im Romanischen [in: ZRPh XVII (1893), S. 160ᶜ bis 187; vgl. Rom. XXII (1893), S. 604 f.]. **§ 9.** Paris, G., La vie de Saint Alexis, Paris 1872, Einleitung; Lücking, G., Die ältesten französischen Mundarten, Berlin 1877 (dazu Paris, G., Rom. VII (1878), S. 111—140, Neumann, F., ZRPh II, (1878), S. 152—160); Suchier, H., GG I (1888), S. 572 und Bibliotheca Normannica III Einleitung; Paris, G., Observations grammaticales [in: Extraits de la Chanson de Roland, 5. Aufl., Paris 1896, S. 1—62]. — Metzke, E, Der Dialekt von Ile-de-France im XIII. und XIV. Jahrhundert [in: ASNS LXIV (1880), LXV (1881)]; Röhr, R., Der Vokalismus des Francischen im 13. Jahrhundert, Diss., Halle 1888; Schulze, A., Der Konsonantismus des Francischen im 13. Jahrhundert, Diss., Halle 1890. — Krause, G., Zur Mundart des Departements Oise [in: ZFSL XVIII (1896), S. 58—84].

I. Teil. Lautlehre.

Kap. I. Vorbemerkungen.

§ 11. Paul, H., Prinzipien der Sprachgeschichte, 2. Aufl., Halle 1886; Delbrück, B., Einleitung in das Sprachstudium, 3. Aufl., Leipzig 1893; von der Gabelentz, G., Die Sprachwissenschaft, ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse, Leipzig 1891; Wallensköld, A., Zur Klärung der Lautgesetz-

frage [in: Abhandlungen, Prof. Tobler . . . dargebracht, Halle 1895, S. 288—305]; 4) Neumann, F., Über einige Satzdoppelformen in der französ. Sprache [in: ZRPh VIII (1884), S. 242—274, 363—412; vgl. dazu Paris, G., Rom. XIV (1885), S. 157—158; Schwan, E., ZRPh XII (1888), S. 192—219; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 624; Morf, H., GGA 1889, S. 19 f.]. § 12, 3 a) Buchegger, H., Über die Präfixe in den romanischen Sprachen, Heidelberger Dissert. 1890; 3 b) Cohn, G. Die Suffixwandlungen im Vulgärlatein und im vorlitterarischen Französisch nach ihren Spuren im Neufranzösischen, Halle 1881; vgl. dazu Schwan, E., ZFSL XIII, S. 192 ff.; wegen *venin* s. Thomas, A., Rom. XXV (1895), S. 88; 4) Fass, C., Beiträge zur französischen Volksetymologie in: RF III (1887)]. Wegen *pentecuste* vgl. Paris, G., Rom. X, S. 58 Anm. 2, Foerster, W., Cliges S. LVII; wegen *aguille* Gröber, G., Miscell. S. 39, Ebeling, G., Auberee, S. 138 ff.; wegen *avertin*] Tobler, Ad., Miscell. S. 74; 5) Caix, N., Voci nate della fusione di due temi [in: ZRPh I (1877), S. 421—428]. Wegen *craindre* vgl. Ascoli, G. J., AGIt XI (1890), S. 439—446; wegen *orteil* und *glaive* Ascoli ib. X (1887), S. 260 ff.; wegen *chascun* Meyer, P., Rom. II (1873), S. 80 ff., und Cornu, J., ib. IV (1875), S. 453 f.; wegen *gravula* Meyer-Lübke, W. ZRPh X, S. 172; lies *kesquun* st. *quesquun* und vgl. § 28, 2; st. *criembre* l. *crembre*. § 13. Canello, U. A., Lingua e dialetto [in: GFR I (1878), S. 2 ff.]; Flaschel, H., Die gelehrten Wörter in der Chanson de Roland, Göttinger Dissert. 1882; Keesebitter, O., Die christlichen Wörter in der Entwickelung des Französischen [in: ASNS 77 (1887), S. 320—352]. § 14 2) Z. 4 l. *gratiam* st. *gratia* und vgl. § 197 Anm. 1; wegen *ch* vgl. Schuchardt, Rom. III (1874), S. 282 f.; 4) Feist, A., *x* = *us* in altfranzösischen Handschriften [in: ZRPh X (1886), S. 284 ff., vgl. Rom. XVI, S. 155]; Lincke, C., Die Accente im Oxforder und im Cambridger Psalter, sowie in anderen altfranzösischen Handschriften, Erlanger Dissert. 1886.

Kap. II. Die wichtigsten Abweichungen des vulgär lat. Lautstandes vom schriftlateinischen.

Schuchardt, H., Der Vokalismus des Vulgärlateins, Leipzig 1866—69, 3 Bde.; Gröber, G., Vulgärlateinische Substrate romanischer Wörter [in: ALLG I (1884) bis VII (1892)]; Bonnet, M., Le latin de Grégoire de Tours, Paris 1890; Foerster, W., Die Appendix Probi [in: WSt XIV (1892), S. 278—322]; Ullmann, K., Die Appendix Probi [in: RF VII (1893), S. 145 bis 262]; Foerster, W., ib. S. 227 ff.; Kluge, F., Vulgärlateinische Auslaute auf Grund der ältesten lat. Lehnworte im Romanischen [in: ZRPh XVII (1893), S. 559—561]; vgl. auch die zu § 2 verzeichnete Litteratur. § 16. Seelmann, E., Aussprache des

Lateins, S. 15—64; 1) Havet, L., Rom. VI (1877), S. 433 bis 436; Neumann, F., ZRPh XX (1896), S. 519 ff.; 2) Mirisch, M., Geschichte des Suffixes *-olus* in den romanischen Sprachen mit besonderer Berücksichtigung des Vulgär- und Mittellateins, Diss., Bonn 1882; Neumann, F., LBlGRPh 1882, S. 469 und ZRPh XIV (1890), S. 547 f.; Schwan, E., ZFSL XIII² (1891), S. 201; 3) Rydberg, G., Víginti, tríginta ou vigínti trigínta, [in: Mélanges de phil. romane dédiés à C. Wahlund, S. 337—352; vgl. Paris, G., Rom. XXVI, S. 107 f.]; 4) l. In der ersten und zweiten Person st. in der zweiten und dritten Person. **§ 17.** Foerster, W., Bestimmung der lateinischen Quantität aus dem Romanischen [in: Rheinisches Museum f. Phil., N. F. XXXIII (1878), S. 291 bis 299, 639—640]; ten Brink, B., Dauer und Klang, Strafsburg 1878; Boehmer, E., Klang nicht Dauer [in: RSt III (1878), S. 351—366, 609—616, ib. IV (1880), S. 336—348]; Suchier, H., ZRPh III, (1879), S. 135—143; Gröber, G., ib. S. 146—148; Storm, J., Beretning om forhandlingerne på det forste nordiske filologmode, ed. Wimmer, Kopenhagen 1879, S. 157—191; Schuchardt, H., ZRPh IV (1880), S. 140 ff.; Seelmann, E., Aussprache, S. 65 ff.; Meyer(-Lübke), W., GG I (1888), S. 360; Marx, A., Hülfsbüchlein für die Aussprache der lat. Vokale in positionslangen Silben, 2. Aufl., Berlin 1889; Gröber, G., Commentationes Wölfflinianae, Lipsiae 1891, S. 178—182; vgl. auch zu § 35. **§ 18.** Vgl. Ascoli, G. J., Sprachwissenschaftl. Briefe, Übers. v. B. Güterbock, Leipzig 1887, S. VI ff. **§ 19.** W. Meyer-Lübke, GG. I, S. 362; Anm. Id. ZFSL XV², S. 86 Anm. **§ 20.** Paris, G., Rom. X (1881), S. 52 Anm. 6, wegen *nọptịas* ib. S. 397 f. **§ 21.** Meyer(-Lübke), W., ZRPh VIII (1884), S. 205 ff., GG I, S. 361. **§ 22.** Seelmann, E., Die Ausspr. d. Lat. S. 93 ff.; Meyer(-Lübke) W., ZVglS XXX (1890), S. 335—345; Thurneysen, R., ib. S. 497—503; Suchier, H., Commentationes Woefflinianae, Lipsiae 1891, S. 69 ff. (vgl. Rom. XXI, S. 141); Poyen-Bellisle, René de, The laws of hiatus-ị in gallic popular latin, Chigago, 11 S. 8⁰; 4) Schuchardt, H., Vokalismus II, S. 464 ff.; Neue-Wagner, Formenlehre der lat. Spr. II³, S. 371. **§ 23 u. 24.** Gröber, G., Verstummung des *h*, *m* und positionslange Silbe im Lateinischen [in: Commentationes Wölfflinianae, Lipsiae 1891, S. 169—182]; Paris, G., La prononciation de *h* en Latin [in: Rom. XI (1882), S. 399]. **§ 27.** Ascoli, G. J., Sprachwissenschaftl. Briefe (s. z. § 18), S. 177 f.; Gröber, G., ALLG V (1888), S. 129 f.; Gröber, G., ALLG I (1884), S. 544, 546, 548, 549. **§ 28.** 2) Ascoli, G. J., Lettere glottologiche [in: Rivista di Fil. e d'istruzione class. X (1882), S. 12 ff. = Sprachw. Br. (s. zu § 18), S. 12 ff.]; 3) Paris, G., Annuaire de l'école pratique des hautes études pour 1893, S. 7—37; Schuchardt, H., LBlGRPh 1893, Sp. 360—363; Paris, G., Comptes rendus de l'Académie des Inscript. et Belles-

Lettres XXI (1893), S. 81—94; Guarnerio, P. E., Supplementi periodici all' AGIt IV (1897), S. 21—50. § 30 und 31 s. zu § 5.

Kap. III. Die vulgärlat. Laute und ihre Umbildung in das Altfrz.

I. Vokalismus.

A. Die Haupttonvokale.

§ 32. Darmesteter, A., Rom. V (1876), S. 140 ff.; Schuchardt, H., ZRPh IV (1880), S. 141 f.; Schwan und Pringsheim, Der französische Accent [in: ASNS 85 (1890), S. 203 ff.]. § 33. Paris, G., Rom. X (1881), S. 36; Hale, W. G., Syllabification in Roman Speech [in: Harvard Studies in Classical Philology VII (1896), S. 249—271]. § 35. 1) Schuchardt, H., Vokalismus des Vulgärlateins II (1867), S. 328 f.; Havet, L., Rom. VI (1877), S. 321 ff.; Schuchardt, H., ZRPh II (1878), S. 187 f., IV (1880), S. 140—142; Suchier, H. ib. II (1878), S. 292 f.; Storm, J., Forhandl. paa det (3.—)4. nord. filologmøde, København 1893, S. XXXIV—XLVII; Gorra, E., Dell' epentesi di iato nelle lingue romanze [in: StFR VI (1893), S. 465—599], Rom. XXIII (1894), S. 594—601, 621 bis 622; Mackel, E., Rom. Vokaldehnung in betonter freier Silbe [in: ZRPh XX (1896), S. 514—519]; vgl. auch zu § 17 und wegen der Entwickelung des freien hochtonigen *a* zu § 52 f.; 2) Cornu, J., Rom. VII (1878), S. 360; Foerster, W., ZRPh III (1879), S. 481—517, 625—627; Schuchardt ib. IV (1880), S. 113 bis 123; Cornu, J., Rom. X (1881), S. 216 f.; Neumann, F., ZRPh VIII (1884), S. 259 ff.; Schwan, E., ib. XII (1888), S. 192 ff.; 3) u. 4) Ulbrich, Über die vokalisierten Konsonanten des Altfranzös. [in: ZRPh. II (1878), S. 521—538, vgl. dazu Rom. VIII, S. 296]; Waldner, Die Quellen des parasitischen *i* im Altfranz. [in: ASNS 78 (1887), S. 421—456]; 5) Engelmann, Über die Entstehung der Nasenvokale im Altfranzösischen, Hallenser Dissert. 1882; Suchier, H., Altfrz. Gramm., I, 1. S. 61 ff.; Uschakoff, J., Zur Frage von den nasalierten Vokalen im Altfranzösischen, Helsingfors 1897. § 39. 2) Ascoli, G. J., AGIt III (1878), S. 72 Anm. 2; Cornu, J., Rom. VII (1878), S. 356 f. § 41. Brekke, K., *l'é* (= ē, ĭ) latin en ancien français et en mayorquin [in: Rom. XVII (1888), S. 89—95], vgl. zu § 52 Anm. 1; Anm., wegen *meisme* vgl. G. Paris, Observations (s. zu § 9) 18. § 42. Anm. Meyer, P., *an* et *en* toniques [in: Mémoires de la Soc. de Linguist. de Paris I (1868), S. 244 ff.]; Haase, H., Das Verhalten der pikardischen und wallonischen Denkmäler des Mittelalters in Bezug auf *a* und *e* vor gedecktem *n*, Diss. Halle 1880; Horning, A., Die Schicksale von *en* + Kons.

und *an* + Kons. im Ostfranzösischen [in: ZRPh XI (1887), S. 542 bis 550, vgl. Rom. XVII, 623]. **§ 44.** Vgl. zu § 35, 2. **§ 45,** Anm. Wegen *riule*, *tiule* s. Suchier, H., Altfranzösische Grammatik I, 1, S. 55. **§ 46.** Havet, L., La prononciation de *ie* en français [in: Rom. VI (1877), S. 323 f.]; Schuchardt, H., ZRPh II (1878), S. 187 f.; vgl. auch zu § 52, 2). **§ 48.** Vgl. zu § 41 u. 52 Anm. 1; Anm., wegen *niece* und *piece* vgl. Gröber, G., Miscell., S. 46 f. **§ 49,** Anm. s. zu § 42 Anm. **§ 50.** Thomsen, V., *e* + *i* en français [in: Rom. V (1876), S. 64—75]; Schulzke, P., Betontes *ĕ* + *i* und *ŏ* + *i* in der normannischen Mundart, Diss. Halle 1879; Horning, A., ZRPh XIV (1890), S. 376 ff. **§ 51.** Vgl. zu § 159. **§ 52.** Schuchardt, H., ZRPh IV (1880), S. 144; Koschwitz, E., Kommentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern, Heilbronn 1886, S. 11 f. **§ 52.** 2) Vising, J., ZRPh VI (1882), S. 372—385, vgl. auch zu § 46; Anm. 1, zur Aussprache des *e* vgl. Böhmer, E., RSt I (1875), S. 599; Koschwitz, E., Überlieferung und Sprache der Chanson du voyage de Charlemagne, Heilbronn 1876, S. 21; Lücking, G., Die ältesten franz. Mundarten, Berlin 1877, S. 91; Paris, G., Rom. VII (1878), S. 122 ff.; Suchier, H., ZRPh III (1879), S. 137 f.; Edström, A. E., Studier öfver uppkomsten och utvecklingen af fornfranskans e ljud i betoned stafvelse I. Akademisk afhandling, Upsala 1883 (vgl. Vising, J., LBlGRPh 1883, Sp. 469 ff.); Nathan, N., Das lateinische Suffix *-alis* im Französischen, Diss. Strafsburg 1886; Anm. 2. Ascoli, G. J., Archivio glott. III (1878), S. 61 ff.; Philipon, E., Romania XVI (1887), S. 263—277; Morf, H., ib. II, S. 278—285. **§ 53.** 2) s. zu § 52 2). **§ 56.** 2) Ascoli, G. J., AGIt III (1878), S. 72. Rom. VII (1878), S. 354, 368, ib. XI (1882), S. 604 Anm. 1; Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 72; Anm., zu *-arius* vgl. Zimmermann, Geschichte des Suffixes *-arius* in den romanischen Sprachen, Heidelberger Dissertat. 1895; Körting, G., ZFSL XVII[1] (1895), S. 197—236; Morf, H., ASNS 94 (1895), S. 345—350; Staaf, E., Le suffixe *-arius* dans les langues romanes, Dissertat. Upsala 1896; Marchot, P., ZRPh XXI (1897), S. 296—300. **§ 58 ff.** Foerster, W., Schicksale des lat. *ŏ* im Französischen [in: RSt III (1879), S. 174—192]; Strauch, M., Lateinisches *ŏ* in der normannischen Mundart, Hallenser Diss. 1881; Örtenblad, O., Étude sur le développement des voyelles labiales toniques du latin dans le vieux français du XII[e] siècle I, Dissert. Upsala 1885. **§ 58.** Matzke, J. E., Über die Aussprache des altfranzösischen *ue* von lateinischem *ŏ* [in: ZRPh XX (1896), S. 1—14]; St. *illo lǫco* l. **ilǫco*? Vgl. Gröber, G., ALLG III (1886), S. 265. **§ 62.** Vgl. zu § 50. **§ 63,** Anm. Wegen *lieu* s. Meyer(-Lübke), W., ZRPh XI (1887), S. 539; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 622 f.; Foerster, W., ZRPh XIII (1889), S. 543—545; Suchier, H., Altfrz.

Gramm. I, 1 (1893), S. 57; Matzke, J. E., ib. XX (1896), S 13. § 64 ff. Boehmer, E., RSt III (1878), S. 597—602; Paris, G., Rom. X (1881), S. 36—62 (vgl. Neumann, F., LBlGRPh. III Sp. 466 ff.); Schreiber, A., Der geschlossene *o*-Laut im Altfranzösischen, Strafsburger Diss. 1888. **§ 68.** Vgl. zu § 230 f.

B. Die Nachtonvokale.

Lindström, E., Anmärkningar till de obetonade vokalernas bortfall i några nordfranska ortnamn, Dissert. Upsala 1892 (vgl. Vising, J., LBlGRPh XIV (1893), S. 288 ff.); Shepard, W. P., A contribution to the history of the unaccented vowels in Old French, Heidelberger Dissert. 1897, S. 3—56. **§ 76.** Meyer-Lübke, W., ZRPh VIII (1884), S. 205 ff.; Horning, A., ib. XV (1891), S. 493—503. **§ 78 f.** Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen *ə*. I Upsala 1896, II ib. 1897. **§ 79.** Foerster, W., ZRPh III (1879) S. 483 f.; Meyer(-Lübke), W, ib. XII (1888), S. 526 f.; Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 77. **§ 80.** Hier war von bereits vlt. *sempre, quattro* auszugehen.

C. Die Vortonvokale.

§ 75 ff. Ellenbeck, J., Die Vortonvokale in französischen Texten bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, Diss. Strafsburg 1884. **§ 81.** Meyer-Lübke, W., ZFSL XV (1893), S. 87 f. **§ 82—84,** Darmesteter, A., Phonétique française: la protonique non initiale, non en position [in: Romania V (1876) und Reliques scientifiques . . . II, S. 95—199]; Mussafia, Ad., Zs. f. d. österr. Gymn. 1894, S. 51 Anm. 2; Shepard, W. P., A contribution to the history of the unaccented vowels in Old French, Heidelberger Diss. 1897, S. 56 ff. **§ 83,** Anm. Wegen *oreison* etc. vgl. Paris, G., Rom. XVIII (1889) S. 551 Anm. **§ 84,** Anm. Koschwitz, E., ZRPh II (1878), S. 481 f.; Meyer-Lübke, W., LBlGRPh XII (1891), S. 303 (*larrecin*); Paris, G., Rom. XVIII (1889), S. 521 (hier abweichende Erklärung von *maleḍeit, beneḍeit*); Thomas, A., Rom. XXI (1892), S. 7 ff. **§ 88,** Anm. Gejer, P. A., Sur quelques cas de labialisation en français [in: Rec. de mém phil. présentés à M. Gaston Paris . . . par ses élèves suédois, Stockholm 1889, S. 21 ff.], vgl. Rom. XIX (1890), S. 123 f.; st. *veracu* l. **veracu*. **§ 91,** Anm. Paris, G., Rom. XIX (1890), S. 124 f.; Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 556 f.; Mussafia, Ad., Rom. XXIV (1895), S. 436; wegen *noel* s. Todd, H. A., Modern language notes VI (1891), Sp. 169 ff. **§ 93.** Abweichendes *dommage* erklärt sich nach Paris, G., Rom. XIX, S. 123, aus einer Vermischung von *damnum* und *domnum*. **§ 94,** Anm. Vgl. Paris, G., Rom. XVIII (1889), S. 587. **§ 97,** Anm.

Foerster, W., ZRPh XIII (1889), S. 535 ff.; Paris, G., Rom. XIX (1890), S. 353. **§ 100** s. zu § 97, Anm.

II. Konsonantismus.

§ 107, 2 b). Karsten, G., Zur Geschichte der altfanzösischen Konsonantenverbindungen, Diss. Freiburg 1884; Gutheim, F., Über Konsonanten-Assimilation im Französischen, Berner Diss., Heidelberg 1891; Horning, A., Du *z* dans les mots mouillés en langue d'oïl [in: RSt IV (1880), S. 627 f.; vgl. Gröber, G., ZRPh VI (1882), S. 476—491]; Faulde, O., Über Gemination im Altfranzösischen [in: ZRPh IV (1880), S. 542—570]; Eickershoff, E., Über die Verdoppelung der Konsonanten im Altnormannischen [in: ASNS LXXV (1886), S. 113 bis 146, 285 bis 336]; 3) Kaufmann, P., Die Geschichte des konsonantischen Auslauts im Französischen. Diss., Freiburg 1886. Vgl. auch zu § 11, 4. **§ 108**, Anm. 1. Holthausen, F., Franz. *fois* und *fresaie* [in: ZRPh X (1886) S. 292 f.]. **§ 109.** 1) Wegen *travail* vgl. Meyer, P., Rom. XVII (1888), S. 421 ff.; 2) Neumann, F., ZRPh VIII (1884), S. 396 f.; Nordfelt, A., Quelques remarques sur les consonnes labiales finales, Stockholm 1894 (vgl. Rom. XXIV [1895], S. 488). **§ 110.** Neumann, Fr., Zs. f. rom. Phil. VIII (1884), S. 382 Anm.; Ascoli, G. J., Miscell. S. 444; Paris, G., Rom. XV (1886), S. 462. **§ 112**, Anm. Vgl. Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulwesen XIV, S. 257 f. Zs. f. d. österr. Gymn. 1894, S. 53, Anm. **§ 113**, Anm. Wegen *sifler* vgl. Havet, L., Mots romans tires de dialectes italiques [in: Bulletin de la Soc. de linguistique de Paris Nr. 14 (1875)]; Ascoli, Miscell. S. 425 ff., AGIt X, S. 1 ff. **§ 114** st. *nekępse* l. *nekępsi* und vgl. § 330 f. zu *ekkęlli*, *ekkęsti*; s. Paris, G., Extr. de la Chans. de Rol. 18. **§ 119.** Suchier, H., Reimpredigt (s. zu § 8), S. XIX f.; Roeth, C., Über den Ausfall des intervokalen *d* im Normannischen. Diss., Halle 1882; Kluge, Fr., und Baist, G., Altfranzös. *dh* (*đ*) in altenglischen und altdeutschen Lehnworten [in: ZRPh XX (1896), S. 322 ff.]. Anm. Wegen *f* s. Gröber, G., ZRPh II (1878), S. 459; ib. XIII (1889), S. 545 f.; Paris, G., Rom. XVI (1887), S. 155 f.; ib. XVIII (1889), S. 328 f.; Karsten, G., Modern Language Notes II (1887), S. 169—177; wegen *tut* vgl. Karsten, G., Konsonantenverbindungen (s. zu § 107, 2[b]), S. 24 f. **§ 123**, Anm. Wegen *-üme* s. Cohn l. c. (s. zu § 12), S. 267 f. **§ 125**, 2. Vgl. Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 559 ff.; über *moiste* s. die abweichende Auffassung von Paris, G., Rom. XV (1886), S. 440. **§ 127.** Suchier, H., Reimpredigt (s. zu § 8), S. XIX f. **§ 131 f.** Koeritz, W., Das *s* vor Konsonant im Französischen, Strafsburger Dissert. 1886, dazu Paris, G., Rom. XV (1886), S. 614—623. **§ 133**, Anm. *passere passe* entspricht vulgärlat. *passare* (s. Georges). **§ 135** Z. 2 füge hinzu § 129, 2. Palatale: Joret, Ch., Du *C*

dans les langus romanes, Paris 1874, vgl. Darmesteter, A., Rom. III (1874), S. 379—398; Varnhagen, H., Das altnormannische *C* [in: ZRPh III (1879), S. 161—177]; Buhle, W., Das *C* im Lambspringer Alexius, Oxforder Roland und Londoner Brandan, Greifswalder Diss. 1881; Lenz, R., Zur Physiologie und Geschichte der Palatalen, Bonner Diss. 1887 [auch in: ZVglS N. F. IX (1888), S. 1—59]; **§ 136 f.** Siemt, O., Über lateinisches *c* vor *e* und *i* im Pikardischen, Diss. Halle 1881; Horning, A., Zur Geschichte des lateinischen *c* vor *e* und *i* im Romanischen, Halle 1883; Paris, G., Rom. XV (1886), S. 446; vgl. auch zu § 28, 3. **§ 138,** Anm. Stengel, E., Zur Zeitbestimmung des Schwundes von *e* und *i* nach der Tonsilbe im Nordwestromanischen [in: ZRPh I (1877), S. 106f.]; Suchier, H., GG I, S. 610; Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 260; Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 550 f.; zu **veracu* s. Gröber, G., ALLG V (1888), S. 455. **§ 140,** Anm. Ascoli, G. J., Sprachwissenschaftl. Briefe (s. zu § 18), S. 198, Anm. 2; Bos, A., Rom. XIX (1890), S. 300; Meyer (-Lübke), W., ZRPh XV, S. 275. **§ 142.** Beetz, K., *C* und *Ch* vor lateinischem *A* in altfranzösischen Texten, Strafsburger Diss. 1887; Groen, J., *C* vor *a* im Französischen, Strafsburger Diss. 1888. **§ 143.** 2) Z. 2 st. *nogalis* l. *nugalįus* und streiche „halb gelehrt“. — Meyer(-Lübke), W., ZRPh XI (1887), S. 538—541; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 622 f.; wegen *duve, rover* auch Foerster, W., ZRPh III (1879), S. 259 f. **§ 146.** Neumann, F., ZRPh XIV (1890) S. 559 ff. Anm. Wegen *grammaire* etc. s. Tobler, Ad., Rom. II (1873), S. 241 ff.; Paris, G., ib. VI (1877), S. 129 ff.; Havet, L., ib. S. 254 ff.; Mussafia, Ad., Zs. f. österreichische Gymn. XXVIII (1877), S. 203. **§ 148.** 2) Neumann, F., ZRPh VIII (1884), S. 385 f.; Meyer(-Lübke), W., ib. IX (1885), S. 143 ff.; Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 265 f. **§ 149.** Wallensköld, A., Mélanges de phil. rom. dédiés à Carl Wahlund, 1896, S. 145 bis 161; Paris, G., Rom. XXVI (1897), S. 103. **§ 151.** 2) Andersson, H., Zum Schwund der nachtonigen Vokale im Französischen [in: Språkvetenskapliga sällskapets i Upsala förhandlingar Sept. 1891 bis Maj 1894, S. 32 ff.]; Z. 7 l. *-adiyę* st. *-adiyu* wegen *jüye* s. § 140 Anm. **§ 155,** Anm. Wegen *envire* etc. vgl. die zu § 146 Anm. verzeichnete Litteratur. **§ 159.** Meyer (-Lübke), W., ZRPh IX (1887) S. 538—542. Nach der von Schwan in der 1. und 2. Auflage der Grammatik vorgetragenen Auffassung wurde bei intervokalem *kw* der Palatal zu *y—i*, die bilabiale Spirans *w* zur dentolabialen *v*. Vgl. jetzt noch Brand, J., Studien zur Geschichte von inlautendem *qu* in Nordfrankreich, im besonderen zur Lautgeschichte von nfrz. *suivre* und *eau*, Münster 1897. **§ 162.** Thomsen, V., Mém. de la soc. de ling. III, S. 110 f.; Ulbrich, O., ZRPh II (1878), S. 522 f.;

Schuchardt, H., ib. IV (1880), S. 146 f. Anm. Wegen *egre, megre* vgl. Meyer-Lübke, W., Rom. Gramm. I, S. 198. **§ 163 f.** Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulwesen XIV, S. 262 f. **§ 167.** Koschwitz, Ed, Kommentar (s. zu § 8), S. 72 f. **§ 168.** Neumann, F., LBlGRPh VI (1885), Sp. 244. Anm. *Foildres* geht nach Meyer-Lübke, W., Rom. Gramm. II, S. 19 auf vlt. *fulgere* zurück. **§ 169—174.** Eurèn, S. F., Exemples de l'*r* adventice dans des mots français [in: Recueil de mémoires philologiques présenté à monsieur Gaston Paris... par ses élèves suédois.., Stockholm 1889], vgl. Paris, G., Rom. XIX, S. 119 f. **§ 172**, Anm. Behrens, D., Über reciproke Metathese im Romanischen, Greifswald 1888, S. 2 ff. **§ 173.** Z. 2 l. *labra* st. *labru* (vgl. § 283). **§ 178.** Voelkel, P., Sur le changement de l'*l* en *u*. Programm du Collège Royal Français, Berlin 1888; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 428 Anm.; Haas, J., Zur Geschichte des *l* vor folgendem Konsonanten im Nordfranzösischen, Freiburger Dissert. 1889. **§ 190**, Anm. Wegen *espingle* s. Gröber, G., ALLG V, S. 477. **§ 192**, Anm. Zu *juevre* etc. vgl. § 114 b. **§ 195 ff.** Mussafia, Ad., Rom. XVIII (1889), S. 529—550; Paris, G., ib. 550—552. **§ 197.** Muret, E., Rom. XIX (1890), S. 592; Horning, Ad., ZRPh XVIII (1894), S. 232—242. **§ 199**, Anm. Wegen *ainz* s. Thomas, A., Rom. XIV (1885), S. 572; Gröber, G, ZRPh X (1886), S. 174. **§ 203**, Anm., st. *Franchon* l. *Franche*. **§ 210.** Neumann, F., Miscell. S. 167 ff.

Kap. IV. Die altfranzösischen Laute und ihre spätere Entwickelung.

§ 215. Wegen *pieu* s. Suchier, H., Altfrz. Gramm. I, 1, S. 83. **§ 224 f.** Marchot, P., Sur *u* long latin [in: Solution de quelques difficultés de la phonétique française, Diss. Lausanne 1893]. **§ 227.** Marchot, P., Évolution de *ai*, [l. c.]. **§ 229** bis **233.** Rossmann, Ph., RF I (1883), S. 145—178; Paris, G., Rom. XI, S. 604—609; Araujo, F., Rev. de phil. franç. et prov. V (1891), S. 96 f. **§ 229.** Weigelt, R., Französisches *oi* aus *ei* auf Grund lateinischer Urkunden des zwölften Jahrhunderts, Diss. Halle 1887 [in: ZRPh XI (1887), S. 85—106]. Anm. ZFSL XII (1890), S. 82. **§ 246.** Vising, J., Über französisches *ie* für lat. *a* [in: ZRPh VI (1882), S. 372—385]. Anm. 2. Horning, Ad., Wandel von *-iée* zu *-íe* [in: ZRPh XIV (1890), S. 383 f.]. **§ 248.** Matzke, J. E., ZRPh. XX (1896), S. 1—14. **§ 250.** Paris, G., Rom. X (1881), S. 53 f., XI (1882), S. 605; vgl. auch die zu § 35, 5 verzeichnete Litteratur. **§ 258.** Marchot, P., Nasalation de *in* [in: Solution de quelques difficultés de la phonétique française, Diss. Lausanne 1893]; Matzke, J. E., Publ. of the Mod. Lang. Association of America IX (1894), S. 451—462. **§ 265 f.** Tobler, Ad., Vom fran-

zösischen Versbau alter und neuer Zeit, 3. Aufl., Leipzig 1894. § 267, Anm. Vgl. Neumann, F., LBlGRPh III (1882), S. 467, Anm. § 268, 269, 272. Winderlich, C., Die Tilgung des romanischen Hiatus durch Kontraktion im Französischen, Breslauer Diss. 1885; Hossner, M., Zur Geschichte der unbetonten Vokale im Alt- und Neufranzösischen, Diss. Freiburg 1886. § 271. Staaf, E., Quelques remarques sur le passage d'*eu* atone à *u* en français [in: Mélanges de phil. rom. dédiés à Carl Wahlund, 1896, S. 243—254, vgl. Paris, G., Rom. XXVI (1897), S. 105 f.]. § 272. 3) Wegen *traitre* s. Sheldon, Etymological notes [in: Studies and notes in philology and literature. Published under the direction of the modern language departments of Harvard University, Boston 1892], und Paris, G., Rom. XXII (1893), S. 617. § 278. Lücking, G., Der konsonantische Auslaut des Französischen nach Th. Beza, Progr., Berlin 1874; Stork, M. A., Über französisches *r* im Auslaut nach den Grammatikerzeugnissen des 16. Jahrhunderts, Diss., Heidelberg 1891; Andersson, H., Quelques remarques sur l'amuïssement de l'*r* final en français [in: Recueil de mémoires philologiques présenté à monsieur Gaston Paris . . . par ses élèves suédois . . ., Stockholm 1889]; Paris, G., Rom XIX (1890), S. 118 f. § 281. S. zu § 131 f. § 282 s. zu § 178.

II. Teil. Formenlehre.

Neue-Wagner, Formenlehre der lateinischen Sprache. 3., gänzlich neu bearbeitete Auflage, Berlin 1892 ff.

Kap. I. Deklination.

I. Die Nomina.

Bücheler, Franz, Grundrifs der lateinischen Deklination 2. Aufl., Leipzig 1879 (französ. Übersetzung von Havet, Paris 1875); de Jubainville, A., Déclinaison latine en Gaule à l'époque mérovingienne, Paris 1872; vgl. Schuchardt, H., ZVglS XXII (1874), S. 153 ff.; Sittl, K., Der Untergang der lateinischen Deklination [in: ALLG II (1885), S. 555—580]; Lindström, A., L'analogie dans la déclinaison des substantifs latins en Gaule I, Dissertation, Upsala 1897. § 283. Koschwitz, Ed., ZRPh II (1878), S. 486 f.; Meyer(-Lübke), W., Die Schicksale des lateinischen Neutrums im Romanischen, Halle 1883; Appel, E., De genere neutro intereunte in lingua latina, Erlangen 1883; Suchier, H., ALLG IV (1886), S. 161—167. § 284. Wegen *tempesta* etc. vgl. Schwan, ZRPh XI (1888), S. 552; Bourciez, Observ. sur les noms de la 3ᵉ décl. lat. [Annales d. l. fac. d. Lettres de Bordeaux 1884, 22]. § 286. Sundstedt, G., Sur le cas fondamental de la déclinaison romane [in: Mélanges de philologie romane dédiés à Carl Wahlund 1896,

S. 315—334; 1) Clairin, Du génitif latin et de la préposition *de*, Paris 1881 (vgl. LBlGRPh III Nr. 4); Beyer, A., Die Flexion des Vokativs im Altfranzösischen und Provenzalischen [in: ZRPh VII (1883), S. 23 ff.]; Bourciez, De praepositione *ad* casuali in latinitate aevi merovingici, Pariser Diss. 1886. § 287 ff. von Lebiński, C., Die Deklination der Substantiva in der oïl-Sprache I. Bis auf Crestiens de Troies, Breslauer Dissert. 1878; Schneider, B., Die Flexion des Substantivs in den ältesten metrischen Denkmälern des Französischen und im Charlemagne, Diss., Marburg 1883. § 288. 2) Tobler, Ad., GGA 1872, S. 879; Foerster, W., Cligés LXXV Anm.; Suchier, H., Reimpredigt, S. XXXIV; Schwan, Ed., Zur Flexion der Feminina der lat. III. Deklination im Altfranzösischen [in: ZRPh XI (1888), S. 551 bis 553]; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 623. § 288. 3) Thomas, A., Rom. XXII (1893), S. 489 bis 503; Paris, G., ib. XXIII (1894), S. 321—348. § 294. Armbruster, K., Geschlechtswandel im Französischen, Heidelberger Diss. 1888; vgl. ZFSL XI (1889), S. 155 f.; Anm. Wegen *cit* s. Thomas, A., Romania XXVI (1897), S. 418 f. § 295 u. 299. Horning, A., Zur altfranzösischen und altprovenzalischen Deklination [in: ZRPh VI (1882), S. 439—445]. § 301 ff. Eichelmann, L., Über Flexion und attrib. Stellung des Adjektivs in den ältesten französischen Sprachdenkmälern bis zum Rolandsliede einschliefslich. Marburger Dissert. 1879; Mussafia, Ad., LBlGRPh I (1880), Sp. 375. § 306. Nyrop, Kr., Adjektivernes Kønsbøjning i de Romanske Sprog, Kopenhagen 1886; Paris, G., Romania XV (1886), S. 437 ff.; Plathe, P., Entwickelungsgeschichte der einformigen Adjektive im Französischen (XI. bis XVI. Jahrhundert), Diss., Greifswald 1886; Tobler, Ad., Besonderheiten in der Bildung neufranzösischer Adverbia auf *-ment* [in: Vermischte Beitr. zur französ. Gramm. I (1886), S. 77 bis 84]. § 307 ff. Wölfflin, Ed., Lateinische und romanische Komparation, Erlangen 1879; ALLG I (1884), S. 93—101. § 308. Hammesfahr, A., Zur Komparation im Altfranzösischen, Strafsburger Dissert. 1881; Thomas, A., Rom. XXII (1893), S. 527 f., Anm. Schuchardt, H., ZRPh XV (1891), S. 237—240. § 314 ff. Knösel, K., Über altfranzösische Zahlwörter, Diss., Göttingen 1883; vgl. Tobler, Ad., LBlGRPh V (1884), Sp. 190 bis 192. § 317. Marchot, P., La numération ordinale en ancien français [in: ZRPh XXI (1897), S. 102—111].

II. Die Pronomina.

Gefsner, E., Zur Lehre vom französischen Pronomen, Progr., Berlin I (1873), II (1874); d'Ovidio, F., Ricerche sui pronomi personali e possessivi neolatini [in: Arch. glott. ital. IX (1886), S. 25—101]. § 321 ff. Behschnitt, M., Das französische Personalpronomen bis zum Anfang des XII. Jahrhunderts, Heidel-

berger Diss. 1887. § 321. Rudenick, G., Lateinisches *ego* im Altfranzösischen, Diss., Halle 1885. § 322. Tobler, Ad., Zs. f. rom. Phil. III (1879), S. 159; Thomas, A., *lui* et *lei* [in: Rom. XII (1883), S. 332—134]; Meyer(-Lübke), W., ZRPh X (1886), S. 174; Darmesteter, A., Le demonstratif *ille* et le relatif *qui* en roman [in: Mélanges Renier, Paris 1886, S. 145—157]; Paris, G., Le pronom neutre de la 3ᵉ personne en français [in: Rom. XXIII (1894), S. 161 ff.]. § 325 f. 2) Gengnagel, K., Die Kürzung der Pronomina hinter vokalischem Auslaut im Altfranzösischen, Diss., Halle 1882. § 327 ff. Geyer, P., Beiträge zur Kenntnis des gallischen Lateins [in: ALLG II (1885), S. 34—41]; Dittmer, W., Die Pronomina possessiva im Altfranzösischen, Diss., Greifswald 1888. § 326. Foerster, W., Das altfrz. Pron. poss. abs. fem. [in: ZRPh II (1878), S. 91—95]; Koschwitz, E, Kommentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern I, S. 7 (*mien*), 60 (*tuon*, *suon*). § 327. 2) Herzog, E., Die vorvokalischen Formen *mon*, *ton*, *son* beim Femininum [in: ZRPh XX (1896), S. 84 f.]. § 330. Ganzlin, K., Die Pronomina demonstrativa im Altfranzösischen, Diss., Greifswald 1888; zum Neutr. *cel* s. Paris, G., Rom. XXIII (1894), S. 173. § 332. Paris, G., Rom. XXIII (1894), S. 174 ff. § 333. Zum Pikardischen s. Paris, G., Rom. VI (1876), S. 617 bis 619. § 336. 2) Ascoli, frnc. *chêne*, *chaque* [in: AGIt XI (1890), S. 425]; wegen *chascun* vgl. § 12,5.

Kap. II. Die Konjugation.

Freund, H., Über die Verbalflexion der ältesten französischen Sprachdenkmäler bis zum Rolandslied einschliefslich, Diss., Marburg 1878; Chabaneau, C., Histoire et théorie de la conjugaison française. Nouvelle édition, revue et augmentée, Paris 1879 (vgl. Foerster, W., ZFSL I (1879) S. 80 ff.); Thurneysen, R., Das Verbum *être* und die französische Konjugation, Jenenser Habilitationsschrift 1882 (vgl. Thomas, A., Rom. XII, S. 365 f.); Körting, G., Formenlehre der französischen Sprache I. Der Formenbau des französischen Verbums, in seiner geschichtlichen Entwickelung dargestellt, Paderborn 1893. § 337. Foth, K., Die Verschiebung der lateinischen Tempora in den romanischen Sprachen [in: RSt II (1877), S. 243—336]; Thielmann, Ph., *Habere* mit dem Part. Perf. Pass. [in: ALLG II (1885), S. 372 bis 423, 509—549]; Thielmann, Ph., *Habere* mit dem Infinitiv und die Entstehung des romanischen Futurums [ib. II (1885), S. 48—89, 157—202]; Englaender, D., Der Imperativ im Altfranzösischen, Breslauer Dissert. 1889; Körting, G., Das lateinische Passivum und der passive Ausdruck im Französischen [in: ZFSL XVIII (1896), S. 115—130]. § 338. 1 b) Mussafia, A., Über die Präsensbildung im Romanischen, Wien 1883 [auch

Sitzungsber. der phil.-hist. Kl. der kais. Akad. d. Wissensch. CIV]; Schuchardt, H., LBlGRPh 1884, Sp. 61 f.; Risop, A., Studien zur Geschichte der Französischen Konjugation auf *-ir*, Halle 1891; 1c) Wolterstorff, H., Das Perfekt der zweiten schwachen Konjugation im Altfranzösischen, Diss., Halle 1882, vgl. Mussafia, A., LBlGRPh III (1882), Sp. 230 ff. **§ 339 ff.** Meyer, P., Les troisièmes personnes du pluriel en provençal [in: Rom. IX (1380), S. 192 ff.]; Lorentz, A., Die erste Person Pluralis des Verbums im Altfranzösischen, Diss., Strafsburg 1886; Behrens, A., Die Endung der zweiten Pluralis des altfranzösischen Verbums, Diss., Greifswald 1890; Söderhjelm, W., Über Accentverschiebung in der dritten Person Pluralis im Altfranzösischen, Helsingfors 1895 [aus: Öfversigt af Finska Vet.-Soc. Förhandlingar, Häft XXXVII]. **§ 339.** Meyer-Lübke, W., La première personne du pluriel en français [in: Rom. XXI (1892), S. 337—351]; Paris, G., ib. S. 351—360; Thurneysen, R., und Baist, G., *Somes*, *soms*, *som* [in: ZRPh XVIII (1894), S. 276]; Settegast, Die Bildung der 1. Pl. Prs. Ind. im Galloromanischen, vorzüglich im Französischen [in: ZRPh XIX (1895), S. 266 ff.; vgl. Rom. XXIV S. 608]. **§ 341.** Eine andere Deutung der vgl. Imperfektendung *-ea* s. bei Gröber, ALLG I (1884), S. 223; wegen *-oe* s. Paris, G., Rom. XXI (1892), S. 283, Anm. **§ 342.** Caix, N., Sul perfetto debole romanzo [in: GFR I (1878), S. 229 ff.]; d'Ovidio, F., Ancora del perfetto debole [ib. II, S. 63—65]; Meyer, P., Rom. IX (1880), S. 160 f.; Meyer(-Lübke), W., Beiträge zur romanischen Laut- und Formenlehre II: zum schwachen Perfektum [in: ZRPh IX (1885), S. 223—267]; ZFSL X[2] (1888), S. 279; Solmsen, F., Studien zur lat. Lautgeschichte, Strafsburg 1894, S. 175 ff.; Schuchardt, H., Rom. = vulgärl. *-ai* (1. P. S. Perf.) [in: ZRPh XXI (1897), S. 228 f.] **§ 342**, 2, s. zu § 338 1, c). **§ 344.** 2) Bröhan, J., Die Futurbildung im Altfranzösischen, Diss., Greifswald 1889; Ulrich, J., Die formelle Entwickelung des Participium Praeteriti in den romanischen Sprachen, Züricher Dissert. 1879. **§ 348.** 1) Behrens, D., Unorganische Lautvertretung innerhalb der formalen Entwickelung des französischen Verbalstammes [in: FSt III (1882), Heft 6]; Mussafia, A., Francese *vals*, *valt*, *valent*; *sals*, *salt*; *chielt*, *chalt* [in: Rom. XXIV (1895), S. 433—436]; 2) und 3) Risop, A., Die analogische Wirksamkeit in der Entwickelung der frz. Konjugation [in: ZRPh VII (1883), S. 45—65; vgl. ZFSL V (1883), S. 65—80]; Kirste, Fr., Historische Untersuchung über den Konjunktiv Praesentis im Altfranzösischen (mit Ausschlufs der latein. A-Konjugation), Greifswald 1890; Kirsch, W., Zur Geschichte des konsonantischen Stammauslauts im Präsens und den davon abgeleiteten Zeiten im Altfranzösischen, Heidelberger Diss., Darmstadt 1897; 4) Paris, G., Rom. VIII (1879), S. 299. Meyer, P., Rom. IX (1880), S. 193 ff.; Thomas, A., Rom.

XII (1883), S. 365; Meyer(-Lübke), W., ZRPh IX (1885), S. 145 f.; Muret, E., Sur quelques formes analogiques du verbe français [in: Études romanes dédiées à Gaston Paris, Paris 1891, S. 465 ff.]; Paris, G., Rom. XXII (1893), S. 155 f., 571. **§ 349.** 3) Suchier, H., Die Mundart des Leodegarliedes [in: ZRPh II (1878), S. 255—302]. **§ 350** vgl. zu 346. **§ 352.** Wegen des unorganischen *e* in der 1. Pers. Sing. vgl. Uschakoff, J., Zur Erklärung einiger französischer Verbalformen [in: Mémoires de la Société néo-philologique à Helsingfors I (1893), S. 131 ff.; vgl. Romania XXII (1893), S. 567 f.]. **§ 353.** Willenberg, G., Historische Untersuchung über den Konjunktiv Praesentis der ersten schwachen Konjugation im Französischen [in: RSt III (1878), S. 373—452]; Uschakoff, J., l. c. (s. zu § 352). **§ 363.** Horning, Ad., L'*s* à la première personne du singulier en français [in: RSt V (1880) S. 701—715], vgl. Rom. X (1881), S. 307. **§ 371.** Foerster, W., Die altfranzösischen Participia Perfecti auf *-eit (-oit)* [in: ZRPh III (1879), S. 305 f.]; Mussafia, Ad., Zu den Part. Perf. auf *-ect* und *-est* [ib. S. 267—270]. **§ 386.** Czischke, L., Die Perfektbildung der starken Verba der *si*-Klasse im Französischen (XI.—XVI. Jahrhundert), Diss., Greifswald 1888. **§ 390.** Neben *bene(d)ir* begegnet eine jüngere, nach Assibilierung des *k* in *dikere* entstandene Bildung *beneïstre*, dazu das Futur *beneïstrai*. **§ 391.** Umgekehrt begegnet mit Übertragung des Stammes *düi-* auf solche Formen, denen in lautorganischer Entwickelung *düis-* zukommt, altfrz. *düiez condüieit* etc. **§ 393.** Rydberg, G., Le développement de *facere* dans des langues romanes, Paris 1893; Paris, G., Rom. XXII (1893), S. 569—574. **§ 404 ff.** Trommlitz, Die französischen *ui*-Perfekta außer *poi* (potui) bis zum 13. Jahrhundert einschließlich, Programm, Stralsund 1895; vgl. zu § 349, 3. **§ 416.** Tobler, Ad., ZVglS XXIII (1877), S. 421 f. **§ 417.** Zum Futurum vgl. Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 581.

Index
der altfranzösischen Wörter *).

*) Die Wörter sind etwa in der Orthographie der 2. Hälfte des XIII. Jahrh. aufgeführt. Die Formen der Nomina stehen unter der Form des Obl. Sing., die der Adjectiva unter dem Obl. Sing. des Masculinums, die der Verba unter dem Infinitiv verzeichnet. Die Zahlen geben die Paragraphen und ihre Unterabteilungen an; A bedeutet Anmerkung. Die fetten Zahlen bezeichnen die Paragraphen, in welchen sämtliche Formen eines Verbums zusammengestellt sind.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

